

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Wild und Jagd

Landesjagdbericht 2020 / 2021

Überreicht durch



Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Schopenhauerstr. 21 · 30625 Hannover
www.ljn.de · info@ljn.de



Niedersachsen

Titelfotos: piclease / Manfred Nieveler (Landschaft), Sven-Erik Arndt (Ente)

Inhalt

Vorwort	4	Arten, die dem Jagdrecht unterliegen, mit ganzjähriger Schonzeit	79
Niedersachsen in Zahlen	5	Graureiher (<i>Ardea cinerea</i>).....	79
Die Arbeit des Landwirtschaftsministeriums im Aufgabenfeld „Jagd“	8	Luchs (<i>Lynx lynx</i>)	82
Tierarten, die dem Jagdrecht unterliegen	11	Arten, die nicht dem Jagdrecht unterliegen	
Jagdzeiten in Niedersachsen	12	Silberreiher (<i>Ardea alba</i>)	85
Wildtiererfassung in Niedersachsen	14		
Schalenwildstrecken 2020 / 21 in Niedersachsen, Stand 01.07.2021	18	Veränderung der Jagdstrecken 2020 / 21 gegenüber dem Vorjahr	88
Schalenwild	19	Jagdliche Schwerpunktthemen	90
Rotwild (<i>Cervus elaphus</i>)	19	20 Jahre Luchsprojekt Harz: Von Erfolgen und Herausforderungen bei der Wieder- ansiedlung der großen Raubkatze	90
Damwild (<i>Dama dama</i>)	23	Situation Stockente	96
Muffelwild (<i>Ovis orientalis musimon</i>)	26	30 Jahre Wildtiererfassung – 30 Jahre erfolgreiches Monitoring durch Jäger in Niedersachsen	102
Rehwild (<i>Capreolus capreolus</i>)	29	Initiativen aus der Jägerschaft: Modellprojekt: Etablierung einer Jugend- gruppe im Hegering Rastede Nord	107
Schwarzwild (<i>Sus scrofa</i>)	33	Leben am Rande – Raumnutzung und Überleben bei Junghasen	112
Niederwildstrecken 2020 / 21 in Niedersachsen, Stand 01.07.2021	37	Bestätigte Schweißhundführer	118
Niederwild	38	Verwendung der Jagdabgabe 2020	122
Feldhase (<i>Lepus europaeus</i>)	38	Jagdliche Organisation	123
Wildkaninchen (<i>Oryctolagus cuniculus</i>) ...	44	Einrichtungen, Organisationen und Verbände	124
Rebhuhn (<i>Perdix perdix</i>)	47	Informationen zur Redaktion	125
Fasan (<i>Phasianus colchicus</i>)	51	Antrag auf Wilduntersuchung	126
Fuchs (<i>Vulpes vulpes</i>)	54	Quellennachweis	127
Dachs (<i>Meles meles</i>)	57		
Stockente (<i>Anas platyrhynchos</i>).....	60		
Krickente (<i>Anas crecca</i>).....	63		
Pfeifente (<i>Anas penelope</i>).....	66		
Neozoen	70		
Marderhund (<i>Nyctereutes procyonoides</i>)..	70		
Waschbär (<i>Procyon lotor</i>).....	73		
Nutria (<i>Myocastor coypus</i>)	76		

Vorwort

Das vergangene Jagdjahr hat den Jägerinnen und Jägern in Niedersachsen viel abverlangt. Die Pandemie hat das öffentliche Leben in einem Maße, wie man es zuvor nicht geglaubt hätte, während des gesamten Jagdjahres deutlich eingeschränkt. Dies spiegelt sich auch in den Jahresstrecken, insbesondere beim Niederwild wider: Nicht nur ein Großteil der Treibjagden musste aufgrund der coronabedingten Vorgaben abgesagt werden, auch viele Aktionen in den Revieren konnten nicht stattfinden. Beim Schalenwild ist die Entwicklung der Jagdstrecken etwas differenzierter zu betrachten: Wenngleich Drückjagden grundsätzlich stets unter Einhaltung der jeweiligen geltenden Regelungen durchgeführt werden konnten, ist es auch hier coronabedingt zu Absagen gekommen.

Niedersachsens Jägerinnen und Jäger identifizieren sich seit Jahrzehnten mit der Wildtiererfassung Niedersachsen, die untrennbar mit unserem Bundesland verbunden ist und eine Erfolgsgeschichte darstellt. Die Landesjägerschaft hat bundesweit als erste die Bedeutung des Wildtiermonitorings erkannt, um mit belastbaren Zahlen jagdkritischen Vorhaben entgegenzutreten. Niemand sonst verfügt

flächendeckend, und das seit nunmehr 30 Jahren, über so umfangreiches Zahlenmaterial.

Das erfolgreiche Luchsprojekt Harz besteht seit 20 Jahren, und auch hier hat die Landesjägerschaft entscheidend bei der Auswilderung in den Jahren 2000–2006 mitgearbeitet und diese vorangetrieben. Dieses Projekt genießt sowohl bei den Jägerschaften vor Ort als auch in der Bevölkerung ein hohes Ansehen. Der Luchs nimmt inzwischen Räume ein, die in der Flächenausdehnung nicht erwartet wurden. Besonderer Dank gebührt an dieser Stelle dem Projektleiter, der ganz wesentlich zum Erfolg des Luchsprojektes beigetragen hat.

Die Falkenaugen aus dem Ammerland sind nicht nur die jüngste Organisation in den Reihen der Landesjägerschaft, sie gehören seit einigen Jahren auch ununterbrochen zu den Aktivposten. Das Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW) stellt in diesem Jahr interessante Ergebnisse der Forschung um den Junghasen für die Praktiker vor.

Lassen Sie sich überraschen. Wir wünschen Ihnen beim Lesen des Landesjagdberichtes viel Freude.



Barbara Otte-Kinast

Barbara Otte-Kinast

Niedersächsische Ministerin für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz



Helmut Dammann-Tamke

H. Dammann-Tamke

Präsident der Landesjägerschaft
Niedersachsen e. V.



■ In der Landwirtschaft lassen sich in den vergangenen 10 Jahren z. T. deutliche Veränderungen feststellen

Foto: piclease / Jens Kolks

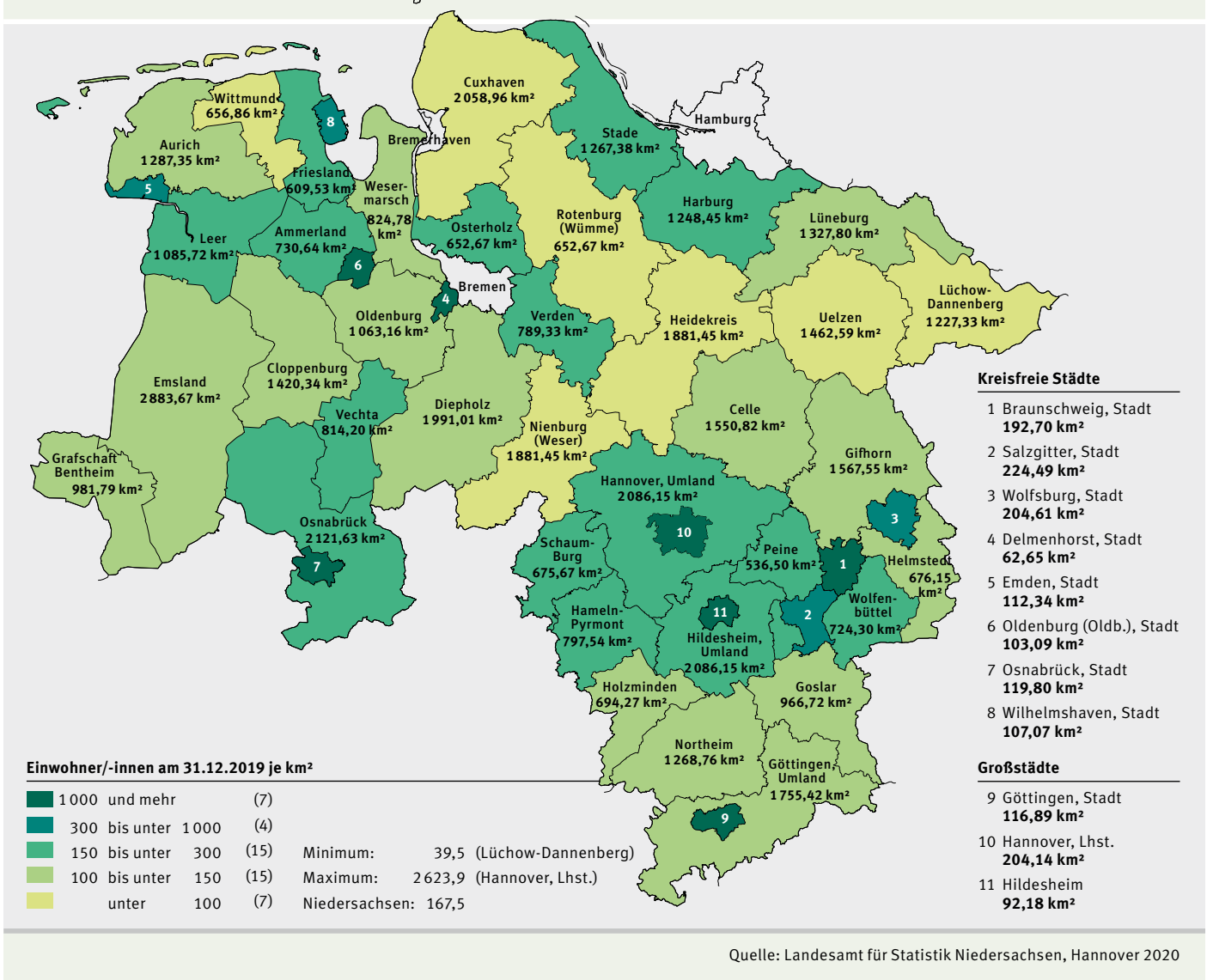
Niedersachsen in Zahlen

Florian Rölfing

In einem 10-jährigen Turnus erfolgt in Niedersachsen die so genannte Landwirtschaftszählung. Erste Ergebnisse dieser Erfassung, die nach dem Jahr 2010 wieder im Jahr 2020 durchgeführt wurde, lassen zum Teil deutliche Veränderungen erkennen: Im Jahr 2020 bewirtschafteten in Niedersachsen 35 500 Betriebe die insgesamt 2,6 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) des Landes. Im Vergleich zum Jahr 2010 sind dies 6 200 Betriebe weniger – dies entspricht einem Rückgang von 14,9 %. In diesem Zeitraum stieg die durchschnittliche Betriebsgröße von 62 Hektar auf 73 Hektar. 21 700 Betriebe wurden im Jahr 2020 im Haupterwerb geführt, 21,4 % weniger als im Jahr 2010. Fast ein Viertel aller Betriebe (8 600) bewirtschaftete eine Fläche von mindestens 100 Hektar.

Stärkste Anbaufrucht war auch im Jahr 2020 das Getreide (ohne Körnermais und CornCob-Mix) mit 75 850 Hektar und damit 40,4 % des Ackerlandes. Allerdings sank der Anteil der Getreideanbaufläche am Ackerland um 4,9 % gegenüber 2010. Im Vergleich dazu stieg der Anteil der Maisanbaufläche mit 620 300 ha um 4,5 % auf 33,1 % des Ackerlandes. Während im Vergleichszeitraum die LF in etwa gleich blieb (+ 0,3 %), ebenso wie der Anteil des Dauergrünlands (– 0,2 %) und des Ackerlands (+ 0,3 %), ist in Bezug auf die Tierhaltung eine deutliche Veränderung zu beobachten: Gab es im Jahr 2010 noch 32 700 Betriebe mit Tierhaltung, waren es im Jahr 2020 25 500 – ein Rückgang um 22 % (LSN 2021A).

1 Bevölkerungsdichte der kreisfreien Städte und Landkreise – Stand 31.12.2019



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Hannover 2020

Das Jahr 2021, in dem dieser Bericht erscheint, ist ein besonderes, ein Jubiläumsjahr für das Land Niedersachsen: Die Verordnung Nr. 55 der „Militärregierung Deutschland (Britisches Kontrollgebiet)“ vom 8. November 1946, die rückwirkend zum 1. November 1946 in Kraft trat, vereinigte die vormals eigenständigen Länder Braunschweig, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe zu dem neuen Land mit Namen „Niedersachsen“. Niedersachsen feiert also im Jahr 2021 seinen 75. Geburtstag. Auch die Stadt Hannover teilt dieses Jubiläum: Seit Gründung des Landes Niedersachsen ist Hannover die Landeshauptstadt. Das nieder-

sächsische Landeswappen, bestehend aus weißem Ross auf rotem Feld, wurde hingegen erst im Jahr 1952 als offizielles hoheitliches Erkennungszeichen bestimmt (HOFFMANN 2004).

Heute gliedert sich das Land Niedersachsen in 36 Landkreise und die Region Hannover als kommunale Körperschaft eigener Art, sowie 8 kreisfreie Städte. Niedersachsen hat 943 Gemeinden, davon 653 Mitgliedsgemeinden in 116 Samtgemeinden und 290 Einheitsgemeinden. Weiterhin gibt es 23 unbewohnte gemeindefreie Gebiete und 2 bewohnte gemeindefreie Bezirke. Gegliedert nach der Flächengröße

(Katasterfläche) ist der Landkreis Emsland mit 2 883,67 Quadratkilometern der größte Landkreis in Niedersachsen vor der Region Hannover (Umland 2 086,15 km²) und dem Landkreis Osnabrück (2 121,63 km²). Der flächenmäßig kleinste Landkreis in Niedersachsen ist Peine mit 536,50 Quadratkilometern (LSN 2020).

Die Historie der meisten Landkreise reicht dabei wesentlich länger zurück als die des Bundeslandes Niedersachsen: Im Herzogtum Braunschweig wurde ein erster Schritt zur Dezentralisierung der Staatsverwaltung in Form von sechs Kreisdirektionen bereits im Oktober 1832 getan – die heutigen Landkreise Helmstedt, Holzminden und Wolfenbüttel. Die Mehrzahl der niedersächsischen Landkreise jedoch führt ihre Geburtsstunde auf den 1. April 1885 zurück, an dem in den ehemals preußischen Landesteilen Niedersachsens die Kreisordnung für die Provinz Hannover vom 6. Mai 1884 in Kraft trat und die Entwicklung zu den Landkreisen heutiger Prägung einleitete.

Im 20. Jahrhundert wurde im ehemaligen Land Oldenburg die Zahl der dort bestehenden Amtsverbände von zwölf auf sechs verringert, nämlich Ammerland, Cloppenburg, Friesland, Oldenburg, Vechta und Wesermarsch (1933). Einige Jahre später erhielten diese Amtsverbände die Bezeichnung Landkreise. Der heutige Landkreis Schaumburg entstand 1977 durch die Zusammenlegung des Landkreises Grafschaft Schaumburg mit dem Landkreis Schaumburg-Lippe (NLT 2021).

Diese „ordnungspolitische“ Gliederung ist auch die Basis der in diesem Bericht vorgestellten Ergebnisse: Wird die Jagdstrecke auf Ebene der Landkreise bzw. der kreisfreien Städte angegeben, so erfolgt die Darstellung der Ergebnisse der Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE) aggregiert auf Gemeindeebene. Auf Basis dieser Gemeindewerte können die Daten auf Landkreisebene und auch auf Naturräume zusammengefasst werden. Auf verbandlicher Ebene sind die Daten für Hegeringe und Jägerschaften darstellbar.

Die WTE feiert ebenfalls ein Jubiläum in diesem Jahr: Seit 30 Jahren gibt es die Wildtier-

erfassung Niedersachsen. Ein ausführlicher Bericht über dieses bundesweit vorbildhaft gewordene Monitoringprogramm der Landesjägerschaft Niedersachsen ist ab der Seite 102 in diesem Bericht zu finden.

Noch nicht ganz so lange gibt es das Wolfsmonitoring in Niedersachsen, aber auch dieses begeht einen „runden Geburtstag“: Seit 10 Jahren wird die Rückkehr der Wölfe und deren dynamische Ausbreitung wissenschaftlich erfasst. Wie bei der WTE zeigt sich auch dort die Stärke der Jägerinnen und Jäger als wichtige Datenlieferanten im Monitoring: In den vergangenen zehn Jahren wurden über 20 000 Meldungen bearbeitet. 51,7% davon stammen von Jägern, 21,0% von Nicht-Jägern und 27,3% von Meldern, die anhand der vorhandenen Informationen keiner der beiden Gruppen zugeordnet werden können. Bei den gemeldeten C1-Nachweisen liegt der Anteil der Jäger bei 67,1%, bei Nicht-Jägern sind es 12,3% und bei 20,6% der Meldungen war eine Gruppenzuordnung nicht möglich (<https://www.wolfsmonitoring.com/newsartikel/news/10-jahre-ljn-wolfsmonitoring>).

Für die WTE und das Wolfsmonitoring erweisen sich die Untergliederungen der LjN als wichtige Gliederungseinheiten: Nicht deckungsgleich mit der kommunalen Gliederung gibt es in Niedersachsen derzeit 66 Jägerschaften und 529 Hegeringe. Während es in 11 Landkreisen und der Region Hannover mehrere Jägerschaften gibt, umfassen umgekehrt viele Hegeringe mehrere Gemeinden.

Aufgrund der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Beschränkungen und Restriktionen ist die Zahl der Jagdscheinprüfungen für das Jahr 2020 nur unvollständig wiederzugeben: 3 278 von 3 973 Aspiranten haben die Jägerprüfung in Niedersachsen erfolgreich abgelegt – das entspricht etwa 26 Prozent der 12 569 bundesweit erfolgreich abgelegten Jägerprüfungen (DJV 2021).

Ebenfalls coronabedingt, konnte im Berichtszeitraum nur eine Falknerprüfung durchgeführt werden: 22 Prüflinge legten diese erfolgreich ab – elf Frauen und elf Männer.

Die Arbeit des Landwirtschaftsministeriums im Aufgabenfeld „Jagd“

Zur Zeit der Entstehung dieses Landesjagdberichtes befand sich das Niedersächsische Landesjagdgesetz (NJagdG) in einem Novellierungsprozess, der bei Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen war. Die Inhalte dieser Novellierung des NJagdG werden daher Gegenstand des nächsten Landesjagdberichtes sein.

Jagdzeitenänderung beim Schalenwild

Mit der Änderungsverordnung zur Durchführung des Niedersächsischen Jagdgesetzes vom 18. Januar 2021 sind u.a. die Jagdzeiten für Schalenwild geändert bzw. vorgezogen worden. Da es in Teilen der Jägerschaft Unverständnis dafür gegeben hat, werden die Gründe noch einmal dargelegt.

Bedingt durch den Klimawandel treibt die Vegetation im Frühjahr rund drei Wochen früher aus. Dadurch behindert sie nicht nur im Wald schon zu Beginn der Jagdzeit auf Rehböcke und

Schmalrehe sowie auf Schmaltiere und Schmalspießer die Sicht und damit die Chancen auf eine erfolgreiche und zugleich störungsarme Jagd im Wald erheblich. Die Vorverlegung dieser Jagdzeiten auf den 1. April und damit vor Beginn der Vegetationszeit ist eine wichtige Hilfe bei der anstehenden Herausforderung, die teilweise sehr großen Kahlflecken (rd. 46 000 ha in Niedersachsen) wieder zu bewalden. Ein artenreicher Wald lässt sich nur erreichen, wenn der Wildeinfluss in der Verjüngungsphase der Wälder angemessen zurückgedrängt wird. Mit Regelungen zu den Jagdzeiten legen wir die Entscheidung über die Wildhege des Schalenwildes, insbesondere des Rehwildes in die Hände der Jagdausübungsberechtigten selbst. Es liegt an ihnen, die für ihr Revier passenden Jagdintervalle und Ruhezeiten festzulegen. Allerdings spricht auch nichts dagegen, wenn sie sich weiterhin im Rahmen der Wildhege des Rehwildes an ihre gewohnten und bewährten Jagdzeiten halten.

■ Auch die Jagdzeiten beim Rotwild haben sich geändert

Foto: Sven-Erik Arndt



Die Befürchtungen, dass mit den geänderten Jagdzeiten die Fehlanpflanzungen der letzten Jahrzehnte dem Wild angelastet werden sollen und das Rehwild im Rahmen einer „Schädlingsbekämpfung“ intensiv bejagt werden soll, werden ausdrücklich nicht geteilt.

Schließlich steht der gesetzliche Abschussplan im Rahmen der Biotopvoraussetzungen für eine angepasste Abschussfreigabe, um einerseits Wildschäden zu vermeiden, andererseits aber auch einen gesund aufgebauten Wildbestand im jeweiligen Jagdrevier zu erhalten.

Verordnung über die Jäger- und die Falknerprüfung

Die zeitlichen Regelungen zu den Abständen einzelner Prüfungsabschnitte zur Erst- und Wiederholungsprüfung sind aufgrund der Auswirkungen der Covid-19-Pandemie bis Ende 2021 nochmals aufgehoben worden.

Ausbildung von ASP-Kadaver-suchhundegespannen

Das Landwirtschaftsministerium hat, nachdem die Zusammenarbeit mit einem Rettungshundeverband nicht realisierbar war, drei erfahrene Ausbilder*innen aus dem Rettungshundewesen gewinnen können, die sehr kurzfristig mit viel Elan in diese Ausbildung eingestiegen sind. Die zwei Tierärztinnen, spezialisiert auf Verhalten und Verhaltenstherapie bei Hunden, haben über Hunde promoviert und der Ausbilder ist Unit Manager IT, der sein berufliches Fachwissen ebenfalls einbringt. Alle drei bringen mehr als 25 Jahre Erfahrung in der Hundeausbildung mit, sind hoch motiviert und übertragen dieses an die Hundeführer*innen und deren Hunde.

Von den Hundeführer*innen wird erwartet, dass sie körperlich belastbar sind, eine enge Bindung zu ihren Hunden haben, sich im

Gelände orientieren können und die erforderliche Motivation und Zeit für diese Ausbildung, aber auch für künftige Einsätze mitbringen.

Die Hunde müssen einen sehr guten Grundgehorsam besitzen und motivierbar sein, dürfen in der freien Suche kein Wild hetzen und sich von lebendem Wild nicht ablenken lassen.

Das Landwirtschaftsministerium hat sich bewusst für eine halbjährige robuste und solide Ausbildung entschlossen, damit zum Abschluss sehr gute Hundegespanne zur Kadaversuche in allen Verwesungsstadien zur Verfügung stehen. Jeden Samstag ohne Ausnahme steht die praktische Hundeausbildung im Gelände der Niedersächsischen Landesforsten an. Die Flachlandausbildung im Laubwald findet im Forstamt Saupark, die im Nadelholz im Forstamt Unterröss und die Berglandausbildung bis hin zu Steilhanglagen im Forstamt Liebenburg statt. An dieser Stelle gilt der Dank diesen drei Forstämtern mit den Revierförstereien und den NLF für eine völlig unkomplizierte und sehr nette Zusammenarbeit, die nicht besser sein könnte. Ergänzt wird diese praktische Ausbildung durch digitale Theorieeinheiten unter der Woche.

Das erste Kennenlernen fand im Oktober 2020 statt. Bedingt durch die noch laufenden Drückjagden / Schalenwildbejagungen und Corona geschuldet konnte die Ausbildung Anfang März mit fast 30 Hundegespannen im Schwarzwildgatter Hermannsburg begonnen werden. Übrig geblieben sind 23 Gespanne, die vermutlich alle nach 25 „offiziellen“ Ausbildungstagen und vielen privaten Einheiten spätestens im August hoffentlich erfolgreich die Prüfung ablegen werden. Danach wird die eigenverantwortliche private Ausbildung erwartet. Nach drei Jahren wird der Hund bei der Folgeprüfung vorgestellt, damit er als Suchhund weiterhin nach bestandener Prüfung anerkannt bleibt.

Das für die Ausbildung genutzte Schwarzwild kommt aus dem Wisentgehege und ist ausnahmslos auf Aujeszky'sche Krankheit, ASP und Trichinen untersucht.

Das Ziel der Ausbildung ist der frei suchende und zuverlässig findende Bringselverweiser, der sich durch nichts in seiner Arbeit ablenken lässt. Die hier auszubildenden Hunde sind alle Jagdhunde unterschiedlicher Rassen. Dieser Lehrgang zeigt eindrucksvoll, zu was unsere vierbeinigen Begleiter in der Lage sind, wenn die Rahmenbestimmungen stimmen.

Die hier im größeren Umfang mitgebrachte Zeit ist ehrenamtlich. Das Land Niedersachsen hat in einer Verwaltungsvorschrift geregelt, dass zumindest die anfallenden Kosten erstattet werden. Das Landwirtschaftsministerium

bedankt sich bei allen, die diese Ausbildung unterstützt haben.

Die Arbeit in der Obersten Jagdbehörde des letzten Jahres war bestimmt durch ständig wechselnde Corona bedingte Vorgaben im jagdlichen Geschehen, die immer der aktuellen Lage anzupassen waren.

Die damit verbundene Verunsicherung führte zu vielen Drückjagdabsagen. Das Verbot der Gesellschaftsjagden auf Niederwild spiegelt sich in der Zahl der erlegten Hasen, Fasane und Waldschnepfen mit einem Minus von mehr als 50% wider.

Das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium wünscht Ihnen bei der weiteren Jagdausübung schöne Erlebnisse, Freude und viel Weidmannsheil!

**Beim Schwarzwild wurde die dritthöchste Strecke erreicht
☑ sie liegt etwas unter der Vorjahresstrecke**

Foto: Sven-Erik Arndt



Tierarten, die dem Jagdrecht unterliegen

Die nachfolgende Liste und die Bezeichnungen der jagdbaren Tierarten wurden dem Bundesjagdgesetz entnommen. § 2 BJagdG regelt, welche Tierarten dem Jagdrecht unterliegen.

2 Jagdbares Wild nach Bundesrecht			
Haarwild		Federwild	
Wisent	<i>(Bison bonasus L.)</i>	Rebhuhn	<i>(Perdix perdix L.)</i>
Elchwild	<i>(Alces alces L.)</i>	Fasan	<i>(Phasianus colchicus L.)</i>
Rotwild	<i>(Cervus elaphus L.)</i>	Wachtel	<i>(Coturnix coturnix L.)</i>
Damwild	<i>(Dama dama L.)</i>	Auerwild	<i>(Tetrao urogallus L.)</i>
Sikawild	<i>(Cervus nippon TEMMINCK)</i>	Birkwild	<i>(Tetrao tetrix L.)</i>
Rehwild	<i>(Capreolus capreolus L.)</i>	Rackelwild	<i>(Lyrurus tetrix x Tetrao urogallus)</i>
Gamswild	<i>(Rupicapra rupicapra L.)</i>	Haselwild	<i>(Tetrastes bonasia L.)</i>
Steinwild	<i>(Capra ibex L.)</i>	Alpenschneehuhn	<i>(Lagopus mutus MONTIN)</i>
Muffelwild	<i>(Ovis orientalis musimon PALLAS)</i>	Wildtruthuhn	<i>(Meleagris gallopavo L.)</i>
Schwarzwild	<i>(Sus scrofa L.)</i>	Wildtauben	<i>(Columbidae)</i>
Feldhase	<i>(Lepus europaeus PALLAS)</i>	Höckerschwan	<i>(Cygnus olor GMEL.)</i>
Schneehase	<i>(Lepus timidus L.)</i>	Wildgänse	<i>(Gattungen Anser BRISSON und Branta SCOPOLI)</i>
Wildkaninchen	<i>(Oryctolagus cuniculus L.)</i>	Wildenten	<i>(Anatinae)</i>
Murmeltier	<i>(Marmota marmota L.)</i>	Säger	<i>(Gattung Mergus L.)</i>
Wildkatze	<i>(Felis silvestris SCHREBER)</i>	Waldschnepfe	<i>(Scolopax rusticola L.)</i>
Luchs	<i>(Lynx lynx L.)</i>	Blässhuhn	<i>(Fulica atra L.)</i>
Fuchs	<i>(Vulpes vulpes L.)</i>	Möwen	<i>(Laridae)</i>
Steinmarder	<i>(Martes foina ERXLEBEN)</i>	Haubentaucher	<i>(Podiceps cristatus L.)</i>
Baummarder	<i>(Martes martes L.)</i>	Großstrappe	<i>(Otis tarda L.)</i>
Iltis	<i>(Mustela putorius L.)</i>	Graureiher	<i>(Ardea cinerea L.)</i>
Hermelin	<i>(Mustela erminea L.)</i>	Greife	<i>(Accipitridae)</i>
Mauswiesel	<i>(Mustela nivalis L.)</i>	Falken	<i>(Falconidae)</i>
Dachs	<i>(Meles meles L.)</i>	Kolkrabe	<i>(Corvus corax L.)</i>
Fischotter	<i>(Lutra lutra L.)</i>		
Seehund	<i>(Phoca vitulina L.)</i>		

Die Länder können weitere Tierarten bestimmen, die dem Jagdrecht unterliegen. Die nachfolgende Liste und die Bezeichnungen der jagdbaren Tierarten wurden dem Niedersächsischen Jagdgesetz (§ 5) entnommen.

3 Jagdbares Wild nach Landesrecht			
Haarwild		Federwild	
Waschbär	<i>(Procyon lotor L.)</i>	Rabenkrähe	<i>(Corvus corone L.)</i>
Marderhund	<i>(Nyctereutes procyonoides GRAY)</i>	Elster	<i>(Pica pica L.)</i>
Mink	<i>(Mustela vision S.)</i>	Nilgans	<i>(Alopochen aegyptiacus L.)</i>
Nutria	<i>(Myocastor coypus MOLINA)</i>		

Jagdzeiten in Niedersachsen

Nachfolgend sind die in Niedersachsen nach Bundes- bzw. Landesverordnung gültigen Jagdzeiten zusammengestellt. Hier nicht genannte in Niedersachsen vorkommende Wildarten genießen ganzjährige Schonung (Stand Januar 2021).

4 Jagdzeiten in Niedersachsen		
Wildart		Jagdzeit
Rotwild	Hirsche	1. August – 31. Januar
	Kälber	1. August – 31. Januar
	Alttiere	1. August – 31. Januar
	Schmaltiere, -spießer	1. April – 15. Mai und 1. August – 31. Januar
Damwild	Hirsche	1. August – 31. Januar
	Kälber, Alttiere	1. September – 31. Januar
	Schmaltiere, -spießer	1. April – 15. Mai und 1. August – 31. Januar
Sikawild	Hirsche	1. August – 31. Januar
	Kälber, Alttiere	1. September – 31. Januar
	Schmaltiere, -spießer	1. August – 31. Januar
Rehwild	Rehböcke	1. April – 31. Januar
	Ricken, Kitze Schmalrehe	1. September – 31. Januar 1. April – 15. Mai und 1. September – 31. Januar
Muffelwild		1. August – 31. Januar
Schwarzwild		ganzjährig vorbehaltlich § 22 (4) BJagdG
Feldhasen		1. Oktober – 31. Dezember
Wildkaninchen*		1. Oktober – 15. Februar
Stein- und Baummarder		16. September – 28. Februar
Iltisse		1. August – 28. Februar
Hermeline		1. August – 28. Februar
Dachse*		1. August – 31. Januar
Füchse*		16. Juni – 28. Februar
Waschbären*		16. Juli – 31. März
Marderhunde*		1. September – 28. Februar
Minke*		1. August – 28. Februar
Nutrias		ganzjährig

* Auf Jungkaninchen, Jungdachse, Jungfüchse, Jungwaschbären, Jungmarderhunde und Jungminke darf die Jagd in Niedersachsen das ganze Jahr über ausgeübt werden.

4 Jagdzeiten in Niedersachsen	
Wildart	Jagdzeit
Rabenkrähen	1. August – 20. Februar
Elstern	1. August – 28. Februar
Rebhühner	16. September – 30. November
Fasane	1. Oktober – 15. Januar
Ringeltauben Alttauben	20. August – 31. März mit der Maßgabe, dass die Jagd vom 20. August – 31. Okt. und vom 21. Feb. – 31. März nur zur Schadensabwehr und nur auf Alttauben ausgeübt werden darf, die in Trupps auf Ackerland oder auf Neueinsaaten von Grünland- oder Baum- schulkulturen einfallen
Jungtauben	ganzjährig mit der Maßgabe, dass die Jagd vom 21. Feb. – 31. März nur zur Schadensabwehr und nur auf Jungtauben ausgeübt werden darf, die in Trupps auf Ackerland oder auf Neueinsaaten von Grünland- oder Baumschulkulturen einfallen
Türkentauben	1. November – 31. Dezember
Höcker- schwäne	1. November – 20. Februar, abweichend davon in den in der Anlage genannten Vogelschutzgebieten: 1. November – 30. November, jeweils mit der Maßgabe, dass die Jagd nur zur Schadensabwehr und nur auf Höckerschwäne ausgeübt werden darf, die in Trupps auf Ackerland oder Neueinsaaten von Grünland einfallen
Graugänse	16. Juli – 15. Januar abweichend davon in den in der Anlage genannten Vogelschutzgebieten: 16. Juli – 30. November
Kanadagänse	16. Juli – 15. Januar abweichend davon in den in der Anlage genannten Vogelschutzgebieten: 16. Juli – 30. November
Nilgänse	16. Juli – 15. Januar

Vogelschutzgebiete



▲ In Vogelschutzgebieten gelten besondere Bestimmungen zur Jagdausübung

Foto: piclease / Hans Glader

4 Jagdzeiten in Niedersachsen	
Wildart	Jagdzeit
Nonnengänse	<p>1. August – 15. Januar, mit der Maßgabe, dass eine artenschutzrechtliche Ausnahmezulassung nach § 45 Abs. 7 Satz 1 Nr. 1 des Bundesnaturschutzgesetzes vorliegt und</p> <p>a) in der Zeit vom 1. August – 31. Oktober der Abschuss nur auf Grundlage einer von der Jagdbehörde festgelegten Anzahl von Abschüssen erfolgen darf,</p> <p>b) in der Zeit vom 1. November – 15. Januar der Abschuss in den Landkreisen Aurich, Cuxhaven, Emden, Friesland, Leer, Stade, Wesermarsch und Wittmund nur außerhalb von europäischen Vogelschutzgebieten, nur zur Schadensabwehr auf gefährdeten Acker- und Grünlandkulturen und nur nach Feststellung der Notwendigkeit des Abschusses zur Abwehr erheblicher Schäden auf Grünlandkulturen durch eine Sachverständige oder einen Sachverständigen, die oder der von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen für den Bereich Landwirtschaft öffentlich bestellt worden ist, oder durch ein Gremium mit gleichwertiger Sachkunde erfolgen darf</p>
Stockenten	1. September – 15. Januar
Pfeifenten	1. Oktober – 15. Januar
Krickenten	1. Oktober – 15. Januar
Blässhühner	11. September – 20. Februar
Waldschnepfen	16. Oktober – 31. Dezember
Silbermöwen	1. Oktober – 10. Februar

Die Abgrenzung der Vogelschutzgebiete ergibt sich aus der Bekanntmachung des Ministeriums für Umwelt und Klimaschutz vom 28. Juli 2009 (Nds. MBl. S. 783) über die Erklärung von Gebieten zu Europäischen Vogelschutzgebieten:

5 Anlage zur Jagdverordnung	
Nummer	Name des Vogelschutzgebietes
V01	Niedersächsisches Wattenmeer und angrenzendes Küstenmeer
V03	Westermarsch
V04	Krummhörn
V06	Rheiderland
V09	Ostfriesische Meere
V10	Emsmarsch von Leer bis Emden
V16	Emstal von Lathen bis Papenburg
V18	Unterelbe
V27	Unterweser
V35	Hammeniederung
V37	Nds. Mittelelbe
V39	Dümmer
V42	Steinhuder Meer
V63	Ostfriesische Seemarsch zwischen Norden und Esens
V64	Marschen am Jadebusen
V65	Butjadingen

Wildtiererfassung in Niedersachsen

Egbert Strauß, Reinhild Gräber, Inga Klages



Die Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE) feiert im Jahr 2021 ihren 30. Geburtstag (s. ab S. 102). Hinter dem Erfolg stehen die Menschen, die die WTE verwirklichen. An erster Stelle stehen die Revierinhaber und ihre Mitjäger, die

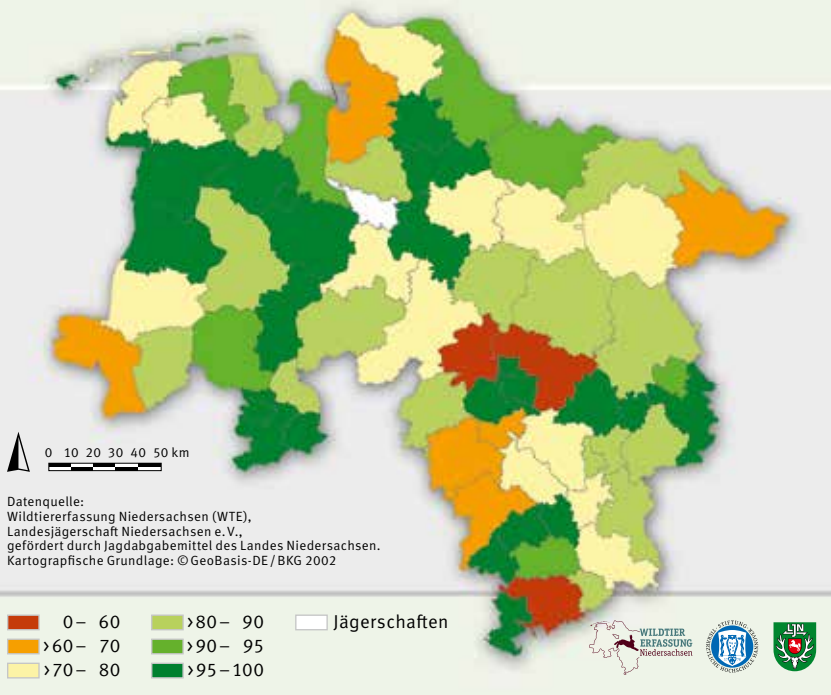
Jahr für Jahr verlässlich „ihre“ Wildtierbesätze einschätzen und Angaben zu Vorkommen, Wildtierkrankheiten, Hege- und Bejagungsmaßnahmen machen.

Über die Jägerschaften und Hegeringe werden die Erfassungsbögen, wie auch in diesem Frühjahr, an die Reviere verteilt. Die größte Herausforderung ist allerdings für die Vorsitzenden, Hegeringleiter und Schriftführer die ausgefüllten WTE-Bögen wieder einzusammeln und zur Dateneingabe weiterzuleiten. Engagierte Revierinhaber geben rechtzeitig zum Stichtag die ausgefüllten WTE-Bögen ab, 2020 waren es rund 23%. Danach ist es den engagierten Mitstreitern in den Jägerschaften und Hegeringen zu verdanken, dass durch hartnäckiges Nachfragen mit wiederholten Telefonaten die fehlenden WTE-Erfassungsbögen abgegeben werden. Diese unermüdliche Arbeit ist der Garant für die konstant hohen Beteiligungsraten der WTE von jährlich über 80%.

Ab dem Jahr 2021 können in vielen Landkreisen die WTE-Daten bereits direkt auch online eingegeben werden. Leider war dies aber noch nicht flächendeckend möglich, da in nicht wenigen Landkreisen die technischen Voraussetzungen dazu noch nicht abgeschlossen waren. Für das Jahr 2022 soll dies aber dann der Fall sein. Damit ist die WTE auch für die Zukunft gut gerüstet. Umfassende Informationen zur WTE-Online-Eingabe finden sie unter www.wildtiermanagement.com. Aber auch die gewohnten WTE-Erfassungsbögen in Papierform können weiterhin genutzt werden.

6 Wildtiererfassung: Beteiligung 2020

Beteiligung in den Jägerschaften in Prozent



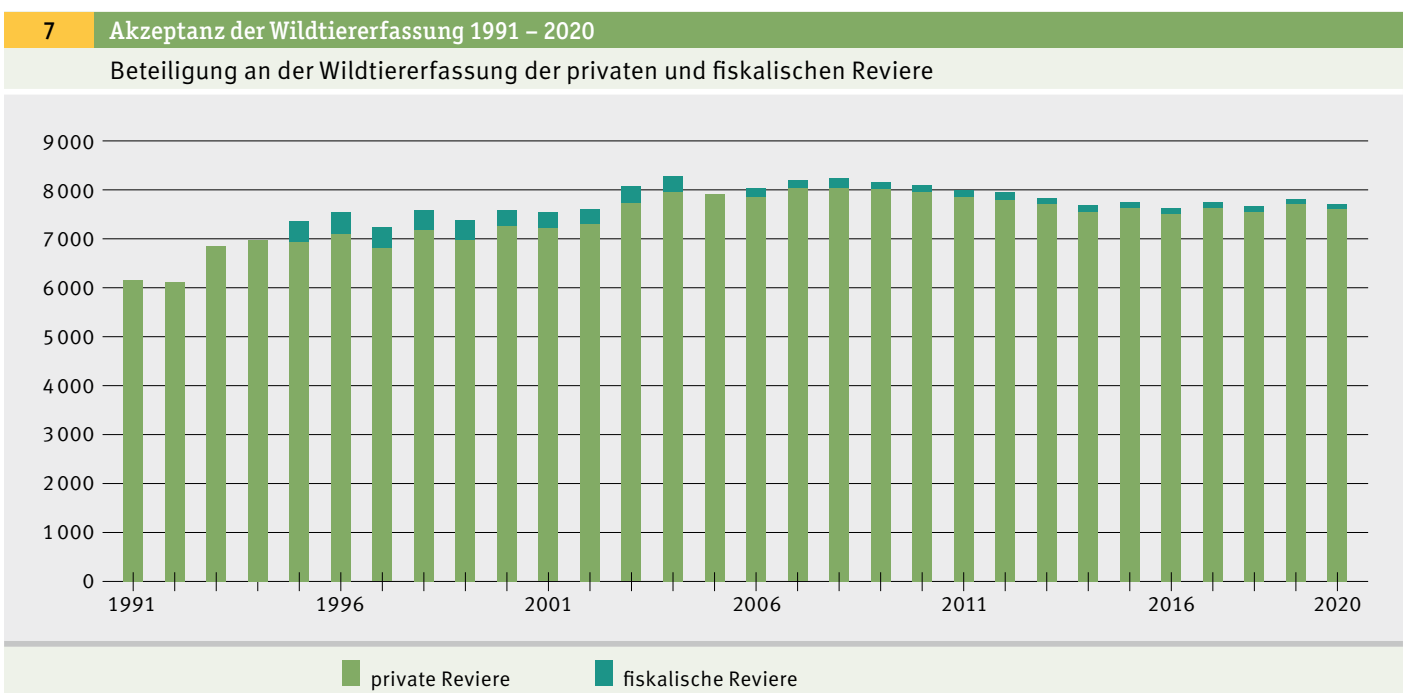


▲ WTE Angaben können in vielen Landkreisen nun auch online eingegeben werden

Foto: Florian Möllers

Das Institut für Wildtierforschung, das 2012 als Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW) in die Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover eingegliedert wurde, ist seit Anbeginn für die wissenschaft-

liche Durchführung, Auswertung und Dokumentation verantwortlich. In Niedersachsen existierten in 2020 in den 529 Hegeringen insgesamt 9190 private Reviere einschließlich der verpachteten fiskalischen Reviere, die in Hegeringen organisiert sind.





WILDTIER MANAGEMENT

Niedersachsen

Hervorzuheben ist die ungebrochen hohe Beteiligungsrate an der WTE 2020 von 83% oder 7616 beteiligten privaten Revieren in Niedersachsen. Insgesamt erreichten 22 Jägerschaften Beteiligungsgraden zwischen 95 und 100%. Nur in vier Jägerschaften lag die Beteiligung im Jahr 2020 bei 60% oder weniger.

Die Forstämter und Revierförstereien beteiligten sich 2020 wieder mit 101 fiskalischen Revieren an der WTE. Die Niedersächsischen Landesforsten untergliedern sich derzeit in 24 Forstämter und rund 230 Revierförstereien.

Niedersachsen weist eine Landfläche von 47710 km² auf, wovon 40274 km² als Jagdfläche einschließlich der befriedeten Flächen ausgewiesen sind. In der WTE wurden insgesamt



📌 Fragen zum Rebhuhn sind seit Anbeginn Bestandteil der WTE

Foto: piclease / Josef Limberger

34667 km² Jagdbezirksfläche bzw. 32122 km² der bejagbaren Fläche Niedersachsens erfasst. Die Revierförster der Niedersächsischen Landesforsten betreuen für die WTE eine Fläche von rund 1385 km².



📌 Die Zuverlässigkeit der Scheinwerfertextation zur Erfassung der Feldhasenbesätze wurde am ITAW wissenschaftlich untersucht

Foto: IWFO



Wildtiererfassung Niedersachsen und Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands

Die Landesjagdverbände in Deutschland verständigten sich unter der Initiative des Deutschen Jagdverbandes darauf, ab 2001 Daten aus den länderspezifischen Wildtiererfassungsprogrammen – soweit sie in den Ländern etabliert sind – in dem bundesweiten „Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands“, kurz WILD, zu bündeln und darüber hinaus in einer größeren Anzahl von Referenzgebieten Wildtierbestandserfassung mittels standardisierter Methoden durchführen zu lassen. In Niedersachsen wurden im Frühjahr und Herbst 2020 in 33 bzw. 38 Referenzgebieten die Feldhasen mit Scheinwerfern gezählt sowie in einer etwas geringeren Anzahl im Frühjahr Fuchs- und Dachsgehecke erfasst.

Bis Ende 2013 waren die drei WILD-Zentren – ITAW Hannover, Institut für Biogeographie der Universität Trier und die Forschungsstelle für Wildökologie und Jagdwirtschaft im Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde – verantwortlich für die Durchführung von WILD in den ihnen jeweils zugeordneten Bundesländern sowie für die wissenschaftliche Auswertung und Dokumentation der Daten. Seit 2014 hat der Deutsche Jagdverband (DJV) die Aufgaben



■ Auch der Feldhase gehört zu den „Klassikerarten“ der WTE und ist seit Anbeginn dabei

Foto: Florian Möllers

der WILD-Zentren Trier und Hannover übernommen. Die Mitarbeiter des Landeskompetenzzentrums Eberswalde wechselten in das Thünen-Institut für Waldökosysteme und bilden das WILD-Zentrum Eberswalde. Die WILD Länderbetreuer betreuen die WILD-Referenzgebiete in Niedersachsen und in Kooperation mit dem ITAW werden für den DJV zeitlich begrenzte, projektbezogene Forschungsprojekte durchgeführt. Weitere Informationen zum Projekt WILD wie auch die Jahresberichte sind unter „<http://www.jagdverband.de/content/wild-monitoring>“ abrufbar.

	erlegt	Fallwild durch Straßen- oder Schienenverkehr	Sonstiges Fallwild	Summe
Rehwild				
Jugendklasse (Bockkitze u. Jährlinge)	30 178	5 633	689	36 500
Altersklasse (2-jährig u. älter)	25 609	3 723	376	29 708
Summe männliches Wild	55 787	9 356	1 065	66 208
Jugendklasse (Rickenkitze u. Schmalrehe)	32 782	7 827	1 195	41 804
Altersklasse	17 452	7 306	777	25 535
Summe weibliches Wild	50 234	15 133	1 972	67 339
Summe Rehwild	106 021	24 489	3 037	133 547
Rotwild				
Jungwild (Hirschkalber)	963	23	30	1 016
Jugendklasse	1 331	25	15	1 371
Mittlere Altersklasse	358	9	16	383
Obere Altersklasse	158	4	11	173
Summe männliches Wild	2 810	61	72	2 943
Jungwild (Wildkalber)	1 396	32	78	1 506
Jugendklasse (Schmaltiere)	983	19	39	1 041
Mittlere u. obere Altersklasse	933	43	40	1 016
Summe weibliches Wild	3 312	94	157	3 563
Summe Rotwild	6 122	155	229	6 506
Damwild				
Jungwild (Hirschkalber)	1 602	126	24	1 752
Jugendklasse	1 853	209	62	2 124
Mittlere Altersklasse	601	119	65	785
Obere Altersklasse	193	29	21	243
Summe männliches Wild	4 249	483	172	4 904
Jungwild (Wildkalber)	2 644	166	47	2 857
Jugendklasse (Schmaltiere)	2 078	164	46	2 288
Mittlere u. obere Altersklasse	1 703	247	63	2 013
Summe weibliches Wild	6 425	577	156	7 158
Summe Damwild	10 674	1 060	328	12 062
Muffelwild				
Jungwild	35	0	2	37
Jugendklasse	22	0	2	24
Mittlere Altersklasse	34	1	2	37
Obere Altersklasse	23	0	0	23
Summe männliches Wild	114	1	6	121
Jungwild	32	1	0	33
Jugendklasse	32	0	1	33
Mittlere u. obere Altersklasse	50	2	1	53
Summe weibliches Wild	114	3	2	119
Summe Muffelwild	228	4	8	240
Schwarzwild				
Frischlingskeiler	13 830	393	80	14 303
Überläuferkeiler	14 593	312	41	14 946
Mittlere Altersklasse	2 743	99	14	2 856
Obere Altersklasse	634	21	5	660
Summe männliches Wild	31 800	825	140	32 765
Frischlingsbachen	13 455	357	93	13 905
Überläuferbachen	12 268	237	47	12 552
Bachen	2 598	120	20	2 738
Summe weibliches Wild	28 321	714	160	29 195
Summe Schwarzwild	60 121	1 539	300	61 960

Schalenwild

Rotwild (*Cervus elaphus*)

Reinhild Gräber



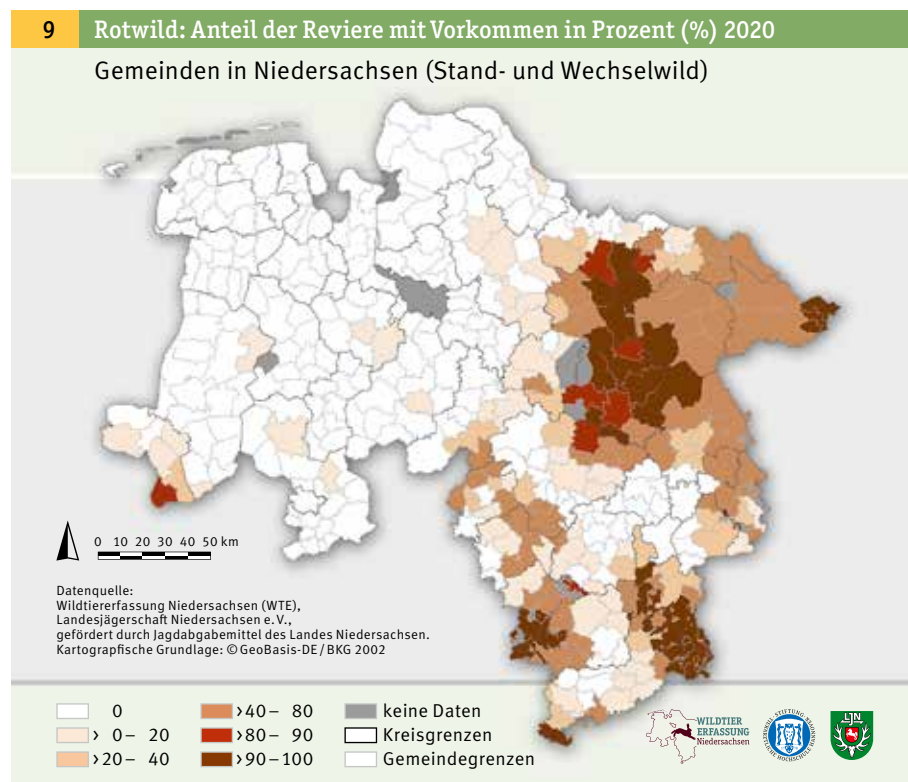
Rotwild	
Größe	110 – 150 cm Schulterhöhe
Gewicht	60 – 150 kg; je nach Standort und Lebensalter
Paarungszeit	September / Oktober
Setzzeit; Anzahl Jungtiere	Mitte / Ende Mai; meist ein Kalb
Lebensraum	Wald und halboffene Landschaften

Das Rotwild gehört zur Familie der Hirsche (*Cerviden*). Sie umfasst über 50 Arten und wird unterteilt in sieben Subfamilien. Diese unterscheiden sich anhand des Baus der Mittelhandknochen. Das Rotwild gehört wie auch das Dam- und Sikawild zu den Echthirschen.

Rothirsche ernähren sich im Wesentlichen von Gräsern und Kräutern als ursprünglicher Bewohner der halboffenen Landschaften. Saisonal können Baumfrüchte eine Rolle in der Ernährung spielen. Zum natürlichen Äsungsspektrum zählen aber auch Triebe, Blätter und Knospen zahlreicher Baumarten. Mengenmäßig spielen bei der Ernährung Gehölze über weite Phasen des Jahreszyklus nur eine untergeordnete Rolle.

In einer vom Menschen geprägten Landschaft war, ist und bleibt der Rothirsch eine Wildart, bei der sich die Sichtweisen verschiedener Interessengruppen stark unterscheiden und zum Teil in Extremen schwanken. Dazwischen gibt es viele Positionen, die – je nach lokaler Situation hinsichtlich Rotwildichte und

Lebensraumbedingungen – sehr unterschiedlich ausgeprägt sein können. Dabei spielen jagdliche Traditionen und waldbauliche Erfah-





▲ Das Rotwild investiert viel Zeit in die Verhaltensweise „Sichern“

Foto: Florian Möllers

rungen eine wichtige Rolle. Bei der Diskussion wird häufig vergessen, dass es sich beim Rothirsch um die größte noch vorhandene mitteleuropäische Wildart handelt, die auch jenseits aller Nutzungsansprüche des Menschen ihre Daseinsberechtigung hat.

Diese von unterschiedlichen Positionen geprägten Sichtweisen haben sich in der Vergangenheit wiederholt geändert. Auch gegenwärtig ist ein Wandel in der Einstellung gegenüber der Tierart festzustellen. So hat auch der Naturschutz den Rothirsch als „Charakterart“ wiederentdeckt: Rotwild gilt als „Leitart“ für große zusammenhängende Lebensräume und deren Vernetzung. Eine nachhaltige Nutzung unseres Wildes erfordert auch eine intensive Lebensraumgestaltung. Für das Rotwild bedeutet dies vor allem Lebensraumvernetzung, Schaffung von Wanderkorridoren, Ruhezeiten und Trittsteinen.

Zudem wirken sowohl Beutegreifer als auch der Mensch mit den verschiedenen Aktivitäten auf die Lebensraumnutzung des Rothirsches ein. Dieses Phänomen wird wissenschaftlich auch als „landscape of fear“ („Angstlandschaft“) bezeichnet und beschreibt eine räumliche Karte, die eine kontinuierliche Variation für ein Prädationsrisiko oder auch Störungsrisiken beschreibt. So werden dadurch Räume deutlich die ein Tier meidet, um das Risiko erbeutet/erlegt/gestört zu werden, zu minimieren.

In den letzten Jahrzehnten wurde diskutiert, ob der Mensch durch die Ausübung der Jagd und andere anthropogene Faktoren solch eine Landschaft für bejagte Wildtiere schafft. Denn die Jagd ist nicht die einzige menschliche Aktivität, die auf Wildlebensräume einwirkt und daher stellt sich die Frage, ob bejagte Arten auch ein Risiko durch andere menschliche Aktivitäten wahrnehmen.

In einer Studie im Bayerischen Wald (KIRBERG 2020) wurde der Einfluss von menschlichen Aktivitäten als Treiber einer vom Menschen geschaffenen „landscape of fear“ analysiert. Dazu wurde Kot von weiblichem Rotwild gesammelt und hinsichtlich der Konzentration an fäkalen Cortisol-Metaboliten (FCM), als Parameter für Stress und dem Gehalt an metabolischem fäkalem Stickstoff (MFN), als Parameter für die Nahrungsqualität, analysiert. Die Werte der Cortisol-Metabolite stiegen mit zunehmender Erholungsaktivität (Freizeitverhalten) und Jagdintensität. Vergleichsweise stiegen die Werte geringer mit zunehmender Forstarbeitsintensität. Im Vergleich dieser drei Einflussfaktoren ging der höchste Stress von menschlichen Erholungsaktivitäten aus, gefolgt von der Jagd. Höhere FCM und MFN Werte in Gebieten mit hoher menschlicher Aktivität stimmten mit der Annahme überein, dass Tiere die gestresster, auch wachsamer sind. Dadurch steht weniger Zeit für die Nahrungssuche zur Verfügung und

dies führt somit zu einer Selektion auf qualitativ hochwertige Nahrung. Der geringe Einfluss der Forstarbeit ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass Forstarbeiten räumlich und zeitlich sehr begrenzt auftreten und für die Tiere vorhersehbarer sind. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen wie wichtig es ist, Erholungsaktivitäten in den Managementplänen von Schutzgebieten zu berücksichtigen, da Tiere durch die Anwesenheit des Menschen negativ beeinflusst werden können, auch wenn sie nicht bejagt werden. Darüber hinaus zeigt diese Studie, dass auch die Analyse physiologischer Parameter Informationen über eine vom Menschen geschaffene „landscape of fear“ liefern kann. Diese ersten Ergebnisse müssen nun durch umfangreichere Studien abgesichert werden.

Die Gesamtstrecke im Jagdjahr 2020/21 in Niedersachsen liegt bei 6 506 Stück Rotwild. Damit ist die Rotwildstrecke auf einem ähnlichen Stand wie im Vorjahr (+1,2%).

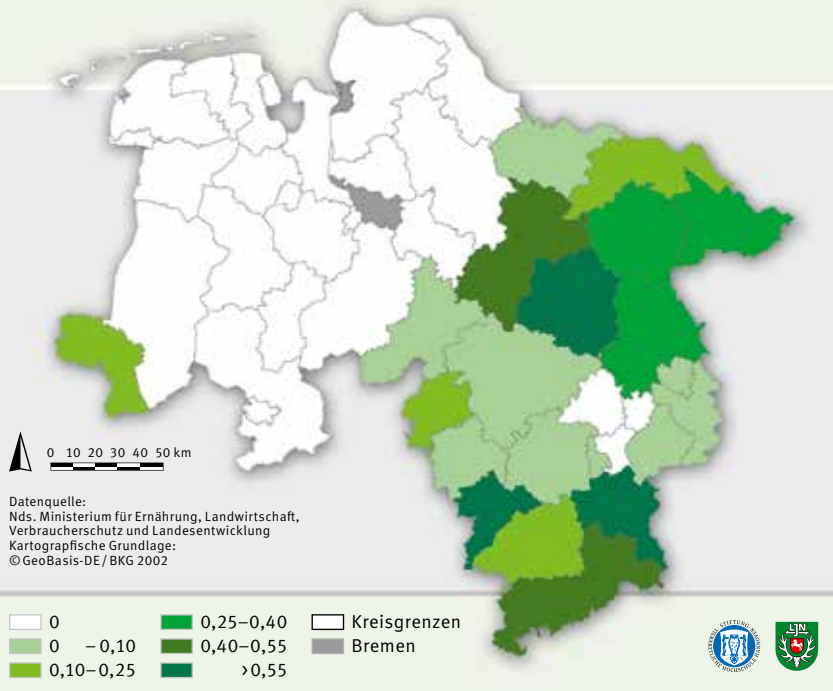
Die Jagdstrecke beim Rotwild blieb annähernd konstant

Foto: Florian Möllers



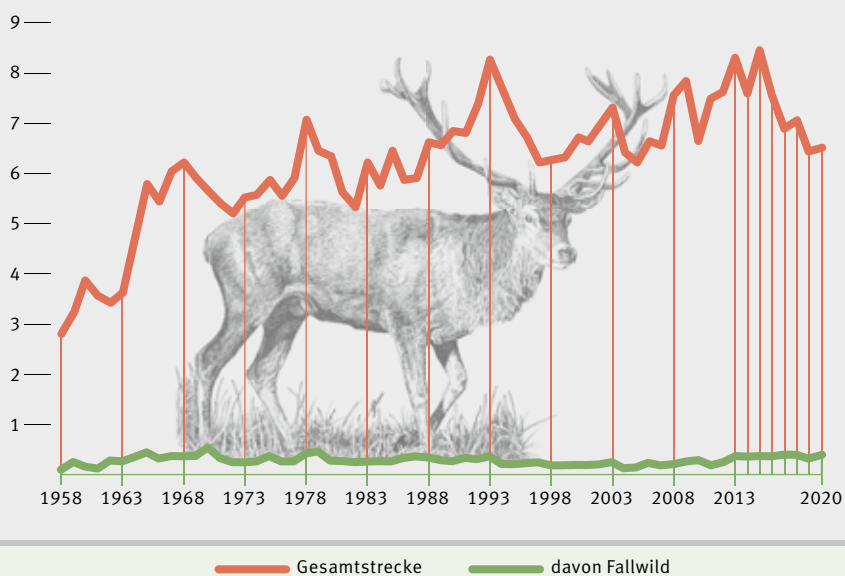
10 Rotwild: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche 2020/21

Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



11 Entwicklung der Rotwildstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



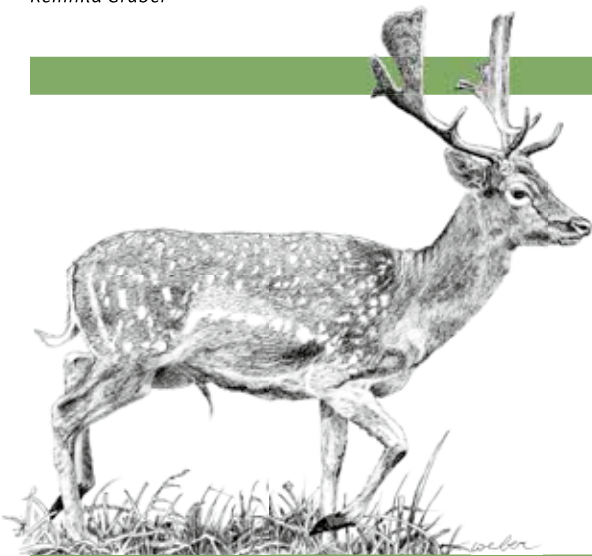
12 Rotwildstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	949
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	0
Landkreis Diepholz	0
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	429
Landkreis Goslar	1 597
Landkreis Göttingen	657
Landkreis Grafschaft Bentheim	95
Landkreis Hameln-Pyrmont	37
Landkreis Harburg	58
Landkreis Heidekreis	899
Landkreis Helmstedt	45
Landkreis Hildesheim	9
Landkreis Holzminden	396
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	304
Landkreis Lüneburg	172
Landkreis Nienburg	1
Landkreis Northeim	192
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	0
Landkreis Schaumburg	72
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	403
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	0
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	33
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	157
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	2
Gesamt	6 506

Damwild (*Dama dama*)

Reinhild Gräber



Damwild	
Größe	85 – 110 cm Schulterhöhe
Gewicht	bis 125 kg
Paarungszeit	Oktober / November
Setzzeit; Anzahl Jungtiere	Juni / Juli; ein Kalb, selten zwei
Lebensraum	Lichte Laub- und Mischwälder, durchsetzt mit Feldern und Wiesen

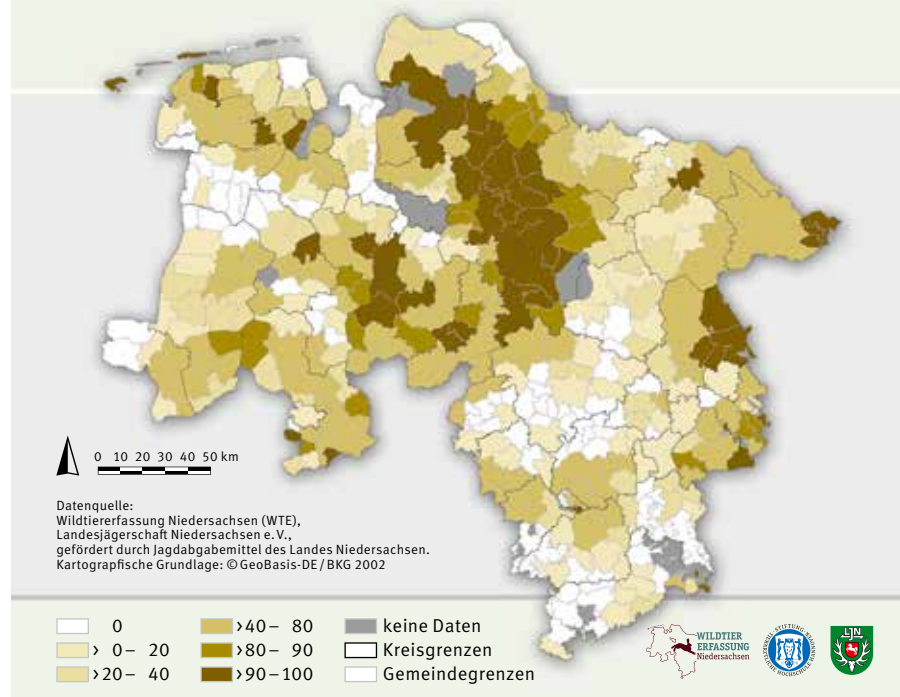
Der Damhirsch ist eine der am meisten verbreiteten Hirschart der Welt, mit Populationen in ganz Europa, dem Nahen Osten, Amerika, Afrika, Australien und Neuseeland (CHAPMAN & CHAPMAN 1980). Die globale Verbreitung dieser Art ist in erster Linie und fast ausschließlich auf den Menschen zurückzuführen. Nach dem letzten glazialen Maximum war die Verbreitung vermutlich auf das östliche Mittelmeer-Anatolien und vielleicht auf die Balkan-Halbinsel beschränkt. Aber schon in der Jungsteinzeit wurde die Art in verschiedene Regionen um das Mittelmeer herum exportiert und später dann auch nach Nordeuropa (CHAPMAN & CHAPMAN 1980, LISTER 1984, MASSETI 1996, SYKES 2004).

Das Damwild bevorzugt eine parkähnliche Kulturlandschaft mit gleichen Anteilen von Wald, Feld und Wiese, insbesondere einen Waldbestand mit Lichthölzern (Lärche, Kiefer, Weiden, Birken etc.), Mischholz und Strauchflora. Es ist aber ein ausgesprochener Kulturfolger und kommt auch mit wenig Wald zurecht.

Das Damwild ist ausgesprochen gesellig und lebt in unterschiedlich großen Rudeln. Nur in der Setzzeit (Juni/Juli) trennt sich das Tier vom Rudel und bleibt in Hörnähe des ruhenden Kalbes. Das Hirschrudel wird vom stärksten Hirsch angeführt.

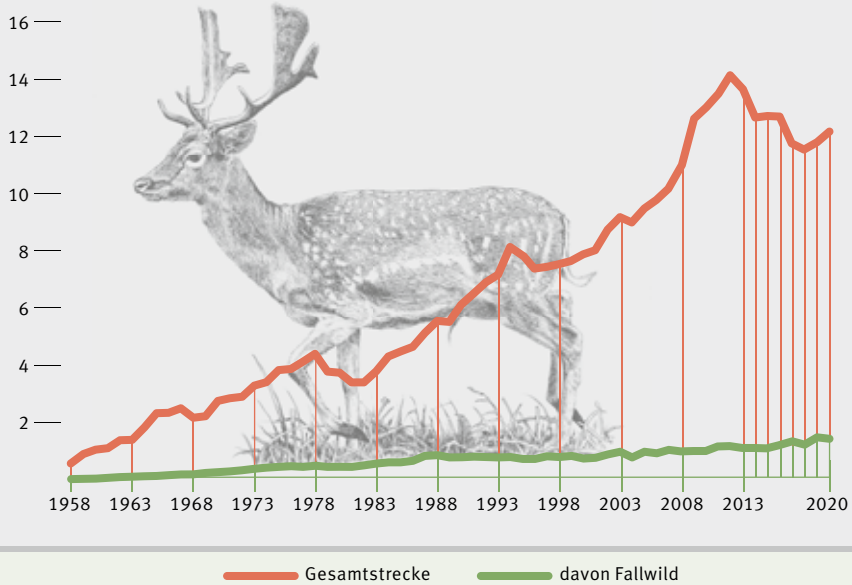
Die Brunft beginnt Mitte Oktober und endet Mitte November. Zur Brunft präpariert der Damhirsch eine flache Kuhle, die er mit seinem Urin markiert und so Informationen zu seiner Kondition und Stärke gibt. Die Brunfstkuhle sowie

13 Damwild: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) 2020 Gemeinden in Niedersachsen (Stand- und Wechselwild)



14 Entwicklung der Damwildstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



ein kleines Territorium darum herum wird in den folgenden Tagen und Wochen vehement gegen andere Hirsche verteidigt. Bei Damhirschen kommt es unter natürlichen Bedingungen praktisch nicht vor, dass sich männliche Tiere, die jünger als fünf Jahre sind, an der Brunft beteiligen. Ein erfolgreicher Damhirsch ist für 90% aller Paarungen während der Brunft verantwortlich. Kurz vor der Brunft ziehen die kapitalen Schaufler zügig zum Brunftplatz, der – wenn möglich – außerhalb ihres Einstandsgebietes liegt und etablieren dort ihr Territorium. Erst dann stellen sich auch die Damtiere ein. Manche Rudel verlegen ihren Brunftplatz von Jahr zu Jahr, zum Beispiel, um Raubwild auszuweichen.

Die Kämpfe während der Brunft sind eher etwas für die Jungen und Unerfahrenen. Die reifen, ranghohen Schaufler haben ihre Rangordnung bereits kampflös während der Vorbrunft

▣ Das Damwild bevorzugt parkähnliche Kulturlandschaften

Foto: Sven-Erik Arndt



15 Damwildstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	142
Landkreis Aurich	581
Landkreis Celle	4
Landkreis Cloppenburg	179
Landkreis Cuxhaven	1298
Landkreis Diepholz	351
Landkreis Emsland	595
Landkreis Friesland	44
Landkreis Gifhorn	279
Landkreis Goslar	2
Landkreis Göttingen	12
Landkreis Grafschaft Bentheim	116
Landkreis Hameln-Pyrmont	344
Landkreis Harburg	175
Landkreis Heidekreis	1 276
Landkreis Helmstedt	65
Landkreis Hildesheim	232
Landkreis Holzminden	88
Landkreis Leer	45
Landkreis Lüchow-Dannenberg	121
Landkreis Lüneburg	78
Landkreis Nienburg	760
Landkreis Northeim	17
Landkreis Oldenburg	334
Landkreis Osnabrück	688
Landkreis Osterholz	256
Landkreis Peine	17
Landkreis Rotenburg / Wümme	2 472
Landkreis Schaumburg	12
Landkreis Stade	224
Landkreis Uelzen	57
Landkreis Vechta	16
Landkreis Verden	814
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	120
Landkreis Wolfenbüttel	88
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	157
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	3
Gesamt	12 062

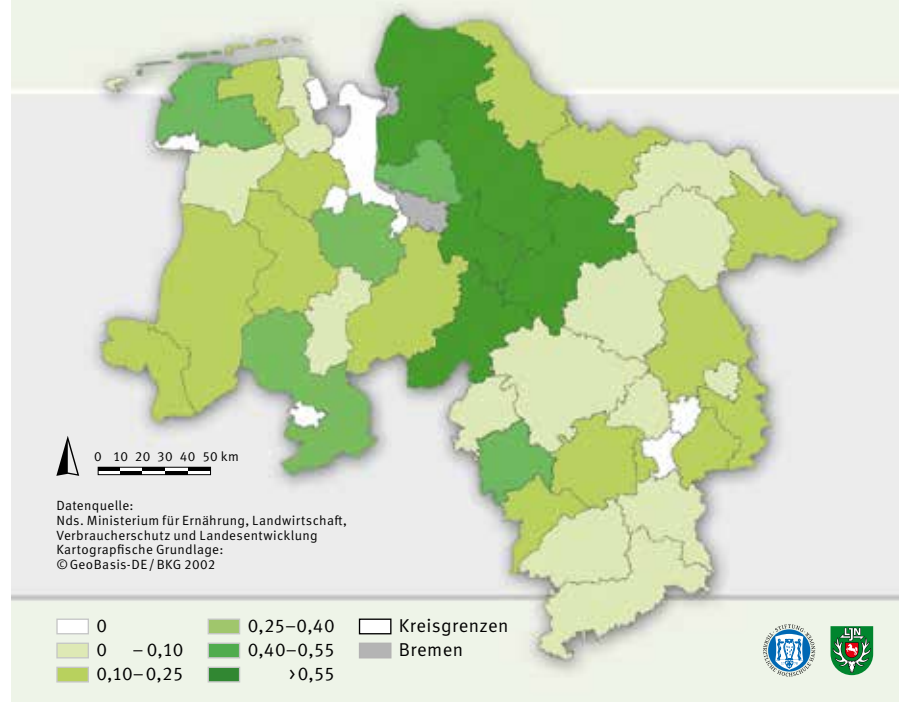
entschieden. Nur wenn zwei gleich starke und dominante Hirsche aufeinandertreffen, wird gekämpft. Je höher die Dichte des Bestandes ist, desto häufiger kommt es allerdings zu schweren Kämpfen. Wahrscheinlich angesichts einer stärkeren Konkurrenz durch viele Hirsche gehen die territorialen Schaufler dann ein größeres Risiko ein.

Nach 33 Wochen Tragzeit wird im Juni / Juli in der Regel ein Kalb geboren. Kälber werden bis zum 10. Lebensmonat gesäugt. Damwild kann über 30 Jahre alt werden, in freier Wildbahn wird es jedoch meist nicht älter als 20 Jahre.

Im Jagdjahr 2020 / 21 liegt die Strecke bei 10674 erlegten Stück Damwild, dies ist ein kleiner Anstieg im Vergleich zum Vorjahr. Als Fallwild wurden weitere 1388 Stück Damwild gemeldet. Die Schwerpunkte der Damwildvorkommen und -bejagung liegen in den Landkreisen Rotenburg, Heidekreis und Cuxhaven.

16 Damwild: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche 2020 / 21

Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



Muffelwild (*Ovis orientalis musimon*)

Reinhild Gräber



Muffelwild

Größe	65 – 80 cm Schulterhöhe
Gewicht	20 – 50 kg
Paarungszeit	Oktober / November
Setzzeit; Anzahl Jungtiere	April / Mai; ein Lamm, selten zwei
Lebensraum	Laub- und Mischwälder mit Lichtungen und Wiesen in Hanglagen, möglichst mit steinigem Untergrund, aber auch im Flachland mit sandigem Boden

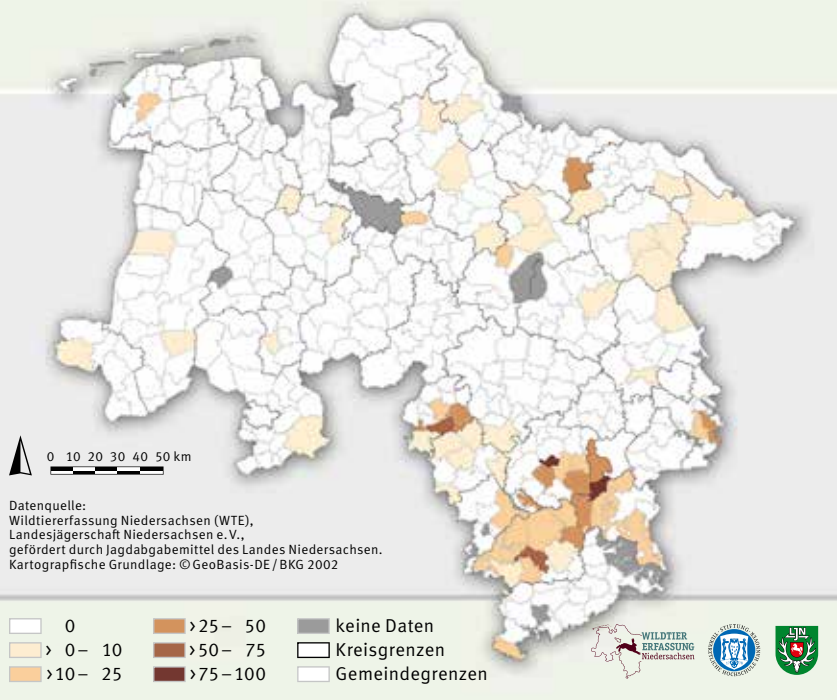
Mufflons gehören zur Gattung der Wildschafe, deren Vertreter über die nördliche Erdhalbkugel verbreitet sind. In Europa ist das Muffelwild das einzige vorkommende Wildschaf. Mittlerweile haben Untersuchungen belegt, dass das Muffelwild auf den häufig als Urheimat bezeichneten Inseln Korsika und

Sardinien erst seit ca. 8000 Jahren nachweislich vorkommt. Da zu dieser Zeit keine Landbrücke zu den Inseln mehr vorhanden war, ist eine gezielte menschliche Einbürgerung wahrscheinlich. Man geht heute davon aus, dass im Zuge der menschlichen Wanderungen domestizierte Wildschafe auf Flößen zu den Inseln mitgenommen wurden und dort überlebensfähige Populationen bildeten.

Muffelwild zählt zu den Raufutterfressern und ist sehr genügsam. Verbiss an Gehölzen tritt vor allem in Zeiten von Futternot (hohe Schneelagen) oder häufigen Störungen und dem damit einhergehenden eingeschränkten Aktionsradius auf. Aufgrund der sozialen Lebensweise kann der Verbiss lokal große Ausmaße annehmen. Dies und die Tatsache, dass es zumeist als Fremdling angesehen wird, ist unter anderem auch ein Grund, warum Muffelwild unter Berufung auf die Vorgaben der International Union for Conservation of Natural Resources (IUCN), die Grundsatzerklärung der Föderation der Natur- und Nationalparke Europas und die Richtlinien für Deutsche Nationalparke, in Großschutzgebieten nicht gern gesehen wird.

17 Muffelwild: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) 2020

Gemeinden in Niedersachsen (Stand- und Wechselwild)





■ An den fortlaufend wachsenden Hörnern kann das Alter abgelesen werden

Foto: Sven-Erik Arndt

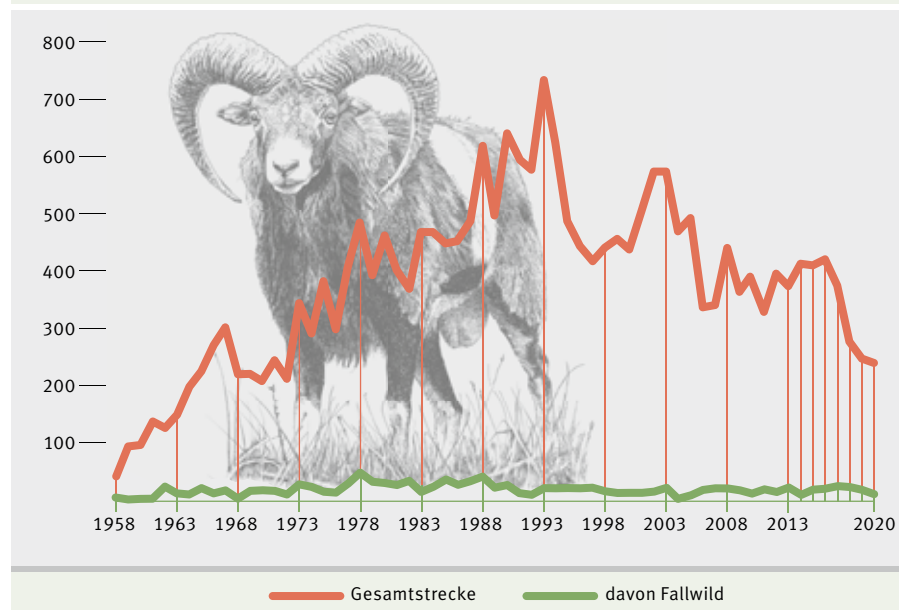
Imposant stellt sich das männliche Muffelwild (Widder) mit den aus Horn bestehenden Schnecken dar. Diese sind im Gegensatz zum Geweih der Hirsche (*Cerviden*) dauerhaft angelegt und werden nicht jährlich abgeworfen. Charakteristisch für die farblich bunt erscheinenden Widder ist weiterhin der sogenannte Sattelfleck, der auch als Schabracke bezeichnet wird. Im Unterschied zu den weiblichen Cerviden, weist auch ein kleiner Teil der Schafe „Hornstümpfe“ auf, die zeitlebens zweischneidig bleiben.

Die Altersansprache beim lebenden Muffelwild ist durchaus kompliziert und auch für den ständigen Beobachter nicht immer eindeutig. Folgende Merkmale können dabei aber hilfreich sein: Körperentwicklung, Sattelfleck bei Widdern, Brunftmähe bei Widdern, Kopfform und Gesichtsmaske, Trophäenmerkmale und Verhaltensmerkmale. Muffellämmer entwickeln sich relativ schnell: Widder und Schmalschafe haben die Größe der Mütter bereits nach einem

Jahr nahezu erreicht. Ihre endgültige Körperhöhe erreichen die Widder mit drei, die Schafe bereits mit zwei Jahren. Der kindlich rund wirkende Kopf der Lämmer verändert sich rasch und wird bei Schafen zu einem trocken wirkenden, kantigen Kopf. Der Übergang vom Lamm

18 Entwicklung der Muffelwildstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



zum Schmalschaf und zum jungen Schaf ist fließend – ein Schmalschaf an der Kopfform ansprechen zu wollen, ist daher nicht einfach. Alte Schafe dagegen erkennt man deutlich an dem greisenhaft wirkenden, kantigen Kopf.

Durch das Vorkommen des Wolfes ist das Muffelwildvorkommen im östlichen Niedersachsen stark reduziert bzw. ausgelöscht worden.

In Niedersachsen kommt Muffelwild in verschiedenen, zumeist isolierten und zahlen-/flächenmäßig relativ geringen Einzelvorkommen vor. Die Muffelwildstrecke wird in 10 niedersächsischen Landkreisen erzielt und liegt bei 228 erlegten Stück Muffelwild, weitere 12 Stück sind als Fallwild gemeldet worden. Etwa die Hälfte der Gesamtstrecke entfällt auf den Landkreis Schaumburg (121).

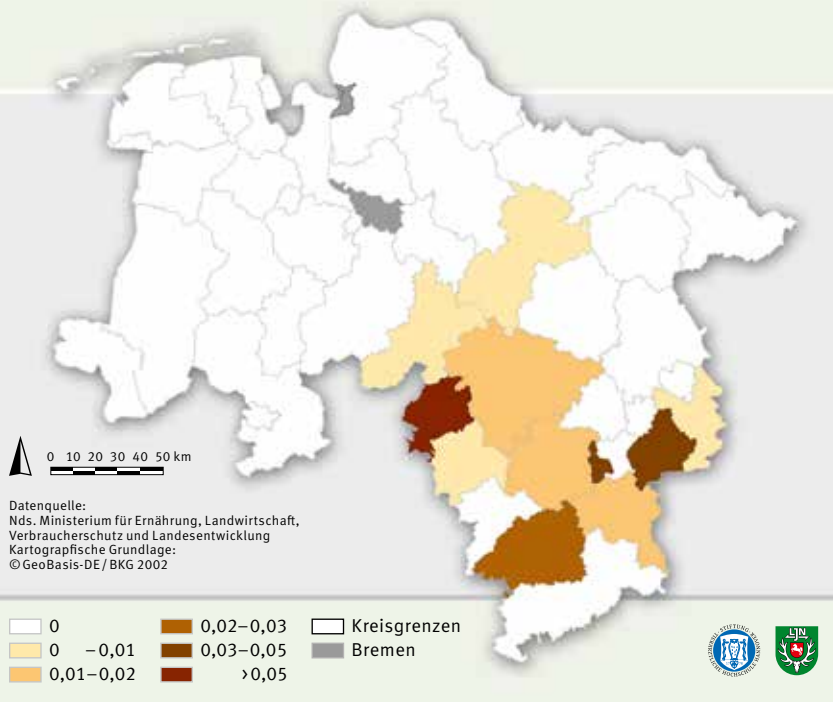
20 Muffelwildstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	0
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	0
Landkreis Diepholz	0
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	0
Landkreis Goslar	16
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln-Pyrmont	2
Landkreis Harburg	0
Landkreis Heidekreis	2
Landkreis Helmstedt	1
Landkreis Hildesheim	14
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	0
Landkreis Lüneburg	0
Landkreis Nienburg	5
Landkreis Northeim	33
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg/Wümme	0
Landkreis Schaumburg	121
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	0
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	0
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	25
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	21
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
Gesamt	240

19 Muffelwild: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche 2020/21


Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



Rehwild (*Capreolus capreolus*)

Reinhild Gräber

Rehwild	
Größe	60 – 75 cm Schulterhöhe
Gewicht	bis 30 kg
Paarungszeit	Juli / August (Keimruhe)
Setzzeit; Anzahl Jungtiere	Ende April bis Anfang Juni; 1 – 2 Kitze
Lebensraum	Grenzlinienbewohner; bevorzugt abwechslungsreiche Feld-Wald-Landschaften bzw. lichte unterwuchsreiche Wälder



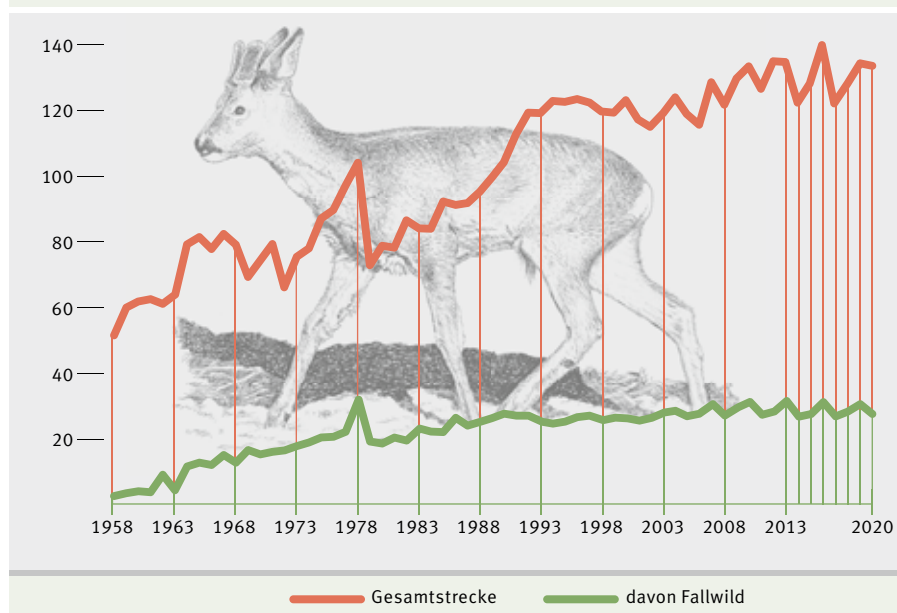
Das Rehwild ist sowohl in Niedersachsen als auch in Deutschland die bedeutendste jagdlich genutzte Schalenwildart. Im Allgemeinen sind Rehe standorttreu, Abwanderungen von 5 bis 25 km sind allerdings keine Seltenheit. Rehwild bevorzugt unterwuchs- und deckungsreiches Gelände mit arten- und struktureichen Übergängen von Wald zu Feld. Es kommt aber auch in offenem, deckungsarmem Gelände und sogar am Rande von Siedlungen vor. Nur zur Brunft und der Zeit der Revierkämpfe – selten zum Äsen – verlässt Rehwild des Öfteren sein angestammtes Territorium. Dieses umfasst rund 100 ha oder weniger.

Zwar liegen Zahlen zur Bestandsschätzung aus früheren Jahrhunderten nicht vor, es gibt aber zahlreiche Hinweise – u.a. aus jagdlichen Erzählungen – darauf, dass die Rehbestände früher sehr niedrig waren. Zu einem Anwachsen der Populationen des Rehwildes kam es erst im Verlauf des 20. Jahrhunderts.

Für ein angepasstes und effizientes Wildtiermanagement sind belastbare und regelmäßig erhobene Informationen, u.a. zur Größe einer Wildtierpopulation, essenziell. Aber besonders dem Rehwild eilt der Ruf voraus, unzählbar zu sein. Es ist schwierig ihm auf die Spur

21 Entwicklung der Rehwildstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



zu kommen, da es nicht in festen Rudeln lebt und bei Gefahr schnell in die nächste Deckung schlüpft. Das Beispiel der dänischen Halbinsel Kalø zeigt, wie stark das Rehwild unterschätzt werden kann: Dort schätzte man in den 1950er Jahren den Rehwildbestand auf rund 60 Rehe – nach einem Totalabschuss kamen hingegen 213 Rehe zur Strecke. Heute wird mit modernen Methoden versucht, Rehwild zuverlässig zu erfassen. Vergleichende Untersuchungen in den letzten Jahren zu verschiedenen Methoden (distance sampling, Wärmebilderfassung, Fotofallenmonitoring und genetische Analysen) in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz gaben Aufschluss darüber, wie verlässlich das Reh zu zählen ist (GRÄBER et. al. 2016). Ergebnisse

aus diesen Untersuchungen weisen darauf hin, dass die Rehwildbestände tendenziell unterschätzt werden.

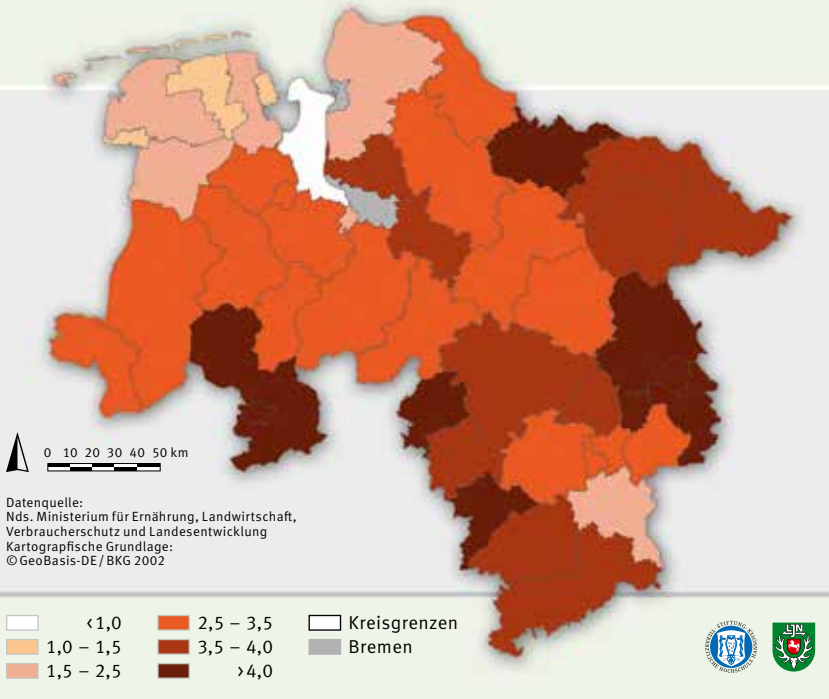
Praktikable Methoden zur Schalenwilderfassung werden laufend weiterentwickelt und können in der Zukunft als Grundlage für ein Wildtiermanagement eingesetzt werden, das die berechtigten Nutzungsansprüche des Menschen und die biologischen Ansprüche der Wildarten an den Lebensraum berücksichtigt. Die Einschätzungen der Rehwildbestände aus der WTE werden gerade dafür eine wesentliche Grundlage sein.

Die Jagd ist im Rahmen des Wildtiermanagements ein wesentlicher, aber nicht der einzige Baustein. Im Gegensatz zur standardisierten Erfassung der lebenden Population sind Jagdstrecke und die Wildunfallstatistik meist nur eingeschränkte Weiser für Populationsgrößen. Die Jagdintensität ist in den Regionen und über die Zeit nicht immer konstant und oftmals selektiv. Je nach lokalen Verhältnissen und Anforderungen erfolgt die Bejagung intensiver oder zurückhaltender. Ein Grund für steigende Wildunfallzahlen ist zum Beispiel die stark angestiegene Verkehrsdichte: Seit 1975 hat sich das Verkehrsaufkommen in Deutschland nahezu vervierfacht. Daten aus der Jagdstatistik geben daher selten ein getreues Abbild der Besätze und deren Entwicklungen wider.

Die Jagdstrecke des Rehwildes schwankte in Niedersachsen in den letzten Jahren zwischen 120 000 und 140 000 Tieren (vgl. Wild & Jagd, Landesjagdberichte aus Niedersachsen), bundesweit liegt die Jagdstrecke jährlich bei knapp 1,2 Mio. Rehen. Daten der WTE zeigen, dass in den Feldrevieren mit einem Waldanteil unter 25% die Jagdstrecke in den vergangenen 10 Jahren bei rund 2 Rehen/100 ha lag. Nichtstaatli-

22 Rehwild: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche 2020 / 21

Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



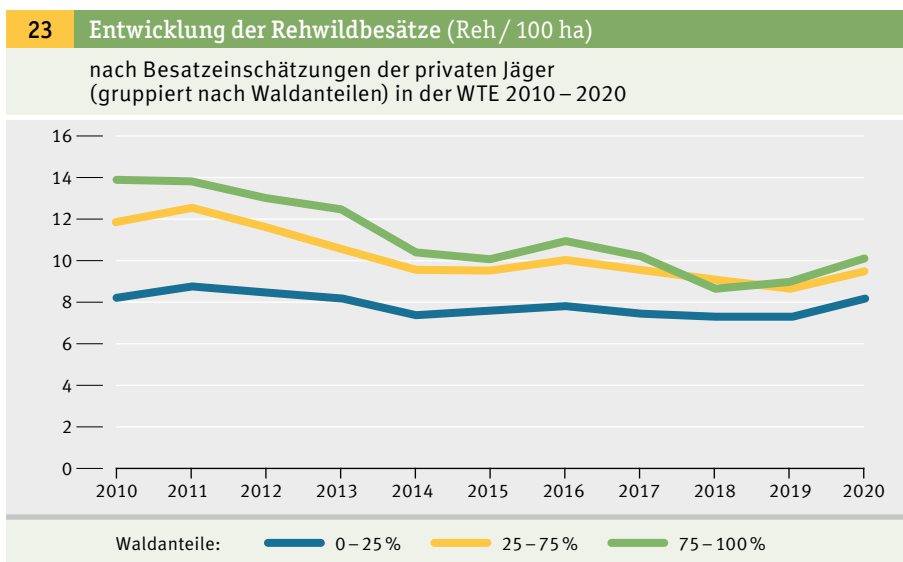


▲ Möglichkeiten und Techniken zur Bestandserfassung des Rehwildes werden weiter erforscht Foto: Florian Möllers

che Reviere mit einem Waldanteil von 25–75% trugen etwa 3 Rehe / 100 ha zur Jagdstrecke bei. In reinen Waldrevieren mit einem Waldanteil über 75% schwankten die Jagdstrecken zwischen 3 Rehen bis fast 5 Rehen / 100 ha.

Im zurückliegenden Jagdjahr wurden niedersachsenweit 106 021 Stück Rehwild erlegt, weitere 27 526 Stück Rehwild wurden als Fallwild gemeldet.

Der im Rahmen der WTE eingeschätzte Rehbestand der letzten 10 Jahre lag in den Feldrevieren über die Jahre konstant bei etwa 8 Rehen / 100 ha. In den walddreichen Revieren hat der Rehbestand nach Einschätzung der privaten Reviere leicht abgenommen, wobei diese Wahrnehmung in den reinen Waldrevieren häufiger zutrif als in den Feld-Waldrevieren. Erste Auswertungen der Rehsichtungen, die bei den seit 1994 stattfindenden Scheinwerferzählungen zum Hasenbesatz miterfasst werden,



bestätigen die Einschätzungen aus der WTE zu den Rehwildbesätzen. Bei der differenzierten Betrachtung und Interpretation der Entwicklung der Rehwildstrecken und der Bestandsdichten steht die Auswertung der WTE-Daten erst am

Anfang. So sind einerseits schon interessante Erkenntnisse aus diesen Daten abzuleiten, andererseits sind einige noch nicht abschließend zu beurteilen.

Die Möglichkeiten und Techniken zur Bestandserfassung auch für das Rehwild werden weiter erforscht. Denn bereits heute ist absehbar, dass durch die waldbaulichen Herausforderungen der kommenden Jahre, der zunehmenden Freizeitnutzung der Menschen in den Wäldern sowie der Rückkehr und Ausbreitung der Großprädatoren Wolf und Luchs, ein effektives und von allen Beteiligten akzeptiertes Schalenwildmanagement gefordert sein wird. Die Daten aus den Bestandsschätzungen der WTE können dabei eine wichtige Grundlage sein, um wissenschaftlich Antworten zu finden und geeignete Lösungen vorzuschlagen.

Rehwild findet in den hohen Rapsfeldern reichlich Nahrung und Deckung

Foto: piclease / Helmut Heimpel



24 Rehwildstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	2 068
Landkreis Aurich	1 854
Landkreis Celle	4 144
Landkreis Cloppenburg	3 426
Landkreis Cuxhaven	4 169
Landkreis Diepholz	4 725
Landkreis Emsland	8 082
Landkreis Friesland	935
Landkreis Gifhorn	6 059
Landkreis Goslar	1 918
Landkreis Göttingen	5 447
Landkreis Grafschaft Bentheim	2 213
Landkreis Hameln-Pyrmont	2 732
Landkreis Harburg	4 248
Landkreis Heidekreis	5 758
Landkreis Helmstedt	3 090
Landkreis Hildesheim	3 427
Landkreis Holzminden	2 661
Landkreis Leer	1 980
Landkreis Lüchow-Dannenberg	4 159
Landkreis Lüneburg	4 562
Landkreis Nienburg	4 078
Landkreis Northeim	3 952
Landkreis Oldenburg	2 976
Landkreis Osnabrück	7 891
Landkreis Osterholz	2 127
Landkreis Peine	1 587
Landkreis Rotenburg / Wümme	5 845
Landkreis Schaumburg	2 255
Landkreis Stade	3 280
Landkreis Uelzen	4 658
Landkreis Vechta	2 315
Landkreis Verden	2 571
Landkreis Wesermarsch	641
Landkreis Wittmund	866
Landkreis Wolfenbüttel	1 925
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	6 615
Stadt Braunschweig	416
Stadt Delmenhorst	76
Stadt Emden	103
Stadt Oldenburg	128
Stadt Osnabrück	252
Stadt Salzgitter	509
Stadt Wilhelmshaven	74
Stadt Wolfsburg	750
Gesamt	133 547

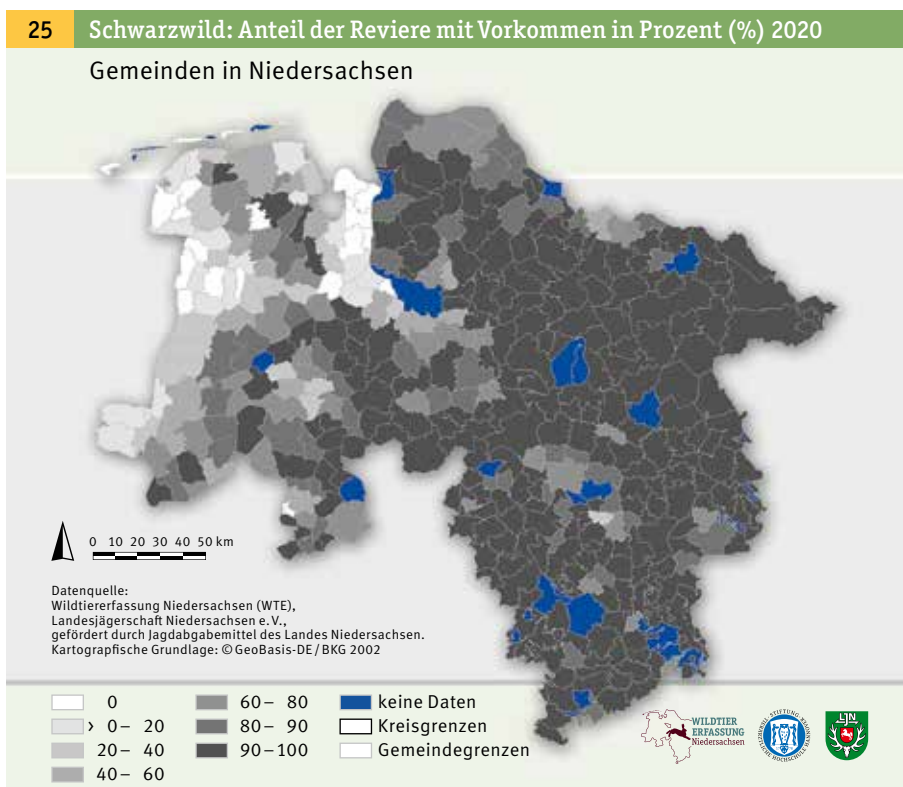
Schwarzwild (*Sus scrofa*)

Elfi Johannmeyer



Schwarzwild	
Größe	60 – 115 cm Schulterhöhe
Gewicht	45 – 175 kg (je nach Standort und Lebensalter)
Paarungszeit	November bis Januar, aber auch ganzjährig
Setzzeit; Anzahl Jungtiere	Februar bis April; 1 – 8 Frischlinge
Lebensraum	Kulturland, Wald, dringt zunehmend in den menschlichen Siedlungsbereich vor

Schwarzwild kommt mittlerweile in fast allen Teilen Niedersachsens vor. Durch seine hohe Anpassungsfähigkeit findet sich der ursprüngliche Waldbewohner auch in unseren schnell wandelnden Kulturlandschaften und sogar in urbanen Ballungsgebieten sehr gut zurecht. Vor allem die Veränderung des Klimas, die milden Winter und die daraus folgende geringere Sterblichkeitsrate bei Frischlingen und häufigere Buchen- und Eichelmastjahre, begünstigen den anhaltenden Populationszuwachs des Schwarzwildes (VETTER et al. 2015). Während es sich den Großteil des Jahres im Wald aufhält und lediglich in Waldrandgebieten Grünlandschläge und die Ackerflächen aufsucht, zieht das Schwarzwild in den Sommermonaten und im frühen Herbst in die deckungsreichen Ackerkulturen. Dort findet es optimale Bedingungen mit reichlich Deckung und Nahrung vor. Die zum Teil gravierenden landwirtschaftlichen Wildschäden sind durch den Bau von Schlafplätzen und durch Fraßschäden verursacht.



Das Schwarzwild ist sehr sozial und lebt in Rotten zusammen. Die einjährigen Keiler werden von der Mutterfamilie abgestoßen und bilden Überläuferrotten. Einzeln streifen vorwiegend ältere Keiler außerhalb der Rausche durch ihr Gebiet. Die Überläuferbachen bleiben meist in der Mutterfamilie und tragen bereits als Frischlinge ab einem Mindestgewicht von ca. 20 kg (aufgebrochen) zum Reproduktionsgeschehen bei (BAUCH et al. 2019). Dies und die guten Lebensbedingungen führen dazu, dass die Reproduktionsraten beim Schwarzwild überdurchschnittlich hoch sind. In Niedersachsen beläuft sich die Reproduktionsrate auf über 200% (KEULING 2018).

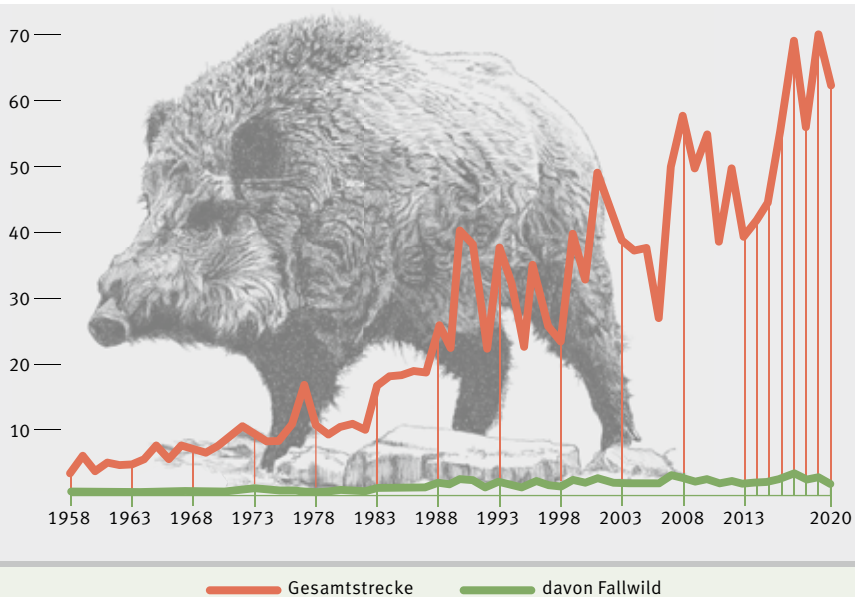
27 Schwarzwildstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	213
Landkreis Aurich	152
Landkreis Celle	4 214
Landkreis Cloppenburg	238
Landkreis Cuxhaven	1 513
Landkreis Diepholz	685
Landkreis Emsland	757
Landkreis Friesland	104
Landkreis Gifhorn	3 204
Landkreis Goslar	2 177
Landkreis Göttingen	5 937
Landkreis Grafschaft Bentheim	222
Landkreis Hameln-Pyrmont	1 647
Landkreis Harburg	2 378
Landkreis Heidekreis	4 566
Landkreis Helmstedt	1 832
Landkreis Hildesheim	2 058
Landkreis Holzminden	3 044
Landkreis Leer	65
Landkreis Lüchow-Dannenberg	2 735
Landkreis Lüneburg	3 391
Landkreis Nienburg	1 232
Landkreis Northeim	3 588
Landkreis Oldenburg	610
Landkreis Osnabrück	879
Landkreis Osterholz	466
Landkreis Peine	570
Landkreis Rotenburg / Wümme	2 084
Landkreis Schaumburg	1 375
Landkreis Stade	531
Landkreis Uelzen	3 202
Landkreis Vechta	237
Landkreis Verden	483
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	246
Landkreis Wolfenbüttel	1 253
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	3 034
Stadt Braunschweig	241
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	3
Stadt Salzgitter	329
Stadt Wilhelmshaven	43
Stadt Wolfsburg	422
Gesamt	61 960

26 Entwicklung der Schwarzwildstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)





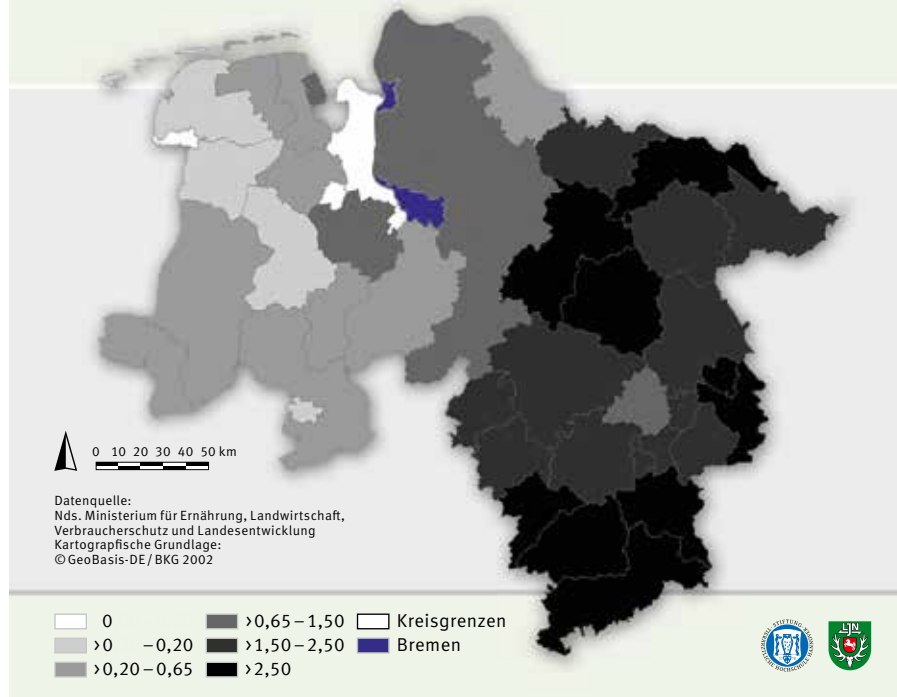
▲ Schwarzwild kommt mittlerweile in fast allen Teilen Niedersachsens vor

Foto: Sven-Erik Arndt

Das Streifgebiet von Wildschweinrotten kann in Großschutzgebieten 3 000 ha umfassen, wobei die Kerngebiete im Durchschnitt weitaus kleiner sind und bei 250 ha liegen (KLAMM 2021). In kleinflächigeren Strukturen, wie sie in Niedersachsen üblich sind, sind die Streifgebiete einzelner Rotten durchschnittlich 700 ha groß (KEULING et al. 2014). Die weiten Streifgebiete implizieren eine gewisse genetische Homogenität zwischen verschiedenen Rotten in einer Region. Das Wachstum der Schwarzwildpopulation nach einem Tiefstbestand in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg erklärt eine genetisch, räumliche Ähnlichkeit der Schwarzwildbestände. Allerdings gibt es auch genetische Abgrenzungen, die sich aus der Landschaft erschließen lassen, wie zum Beispiel Gebirgszüge oder große Flüsse (REINER et al. 2021). Im Rahmen der ASP-Bekämpfung in einer Region ist es also von großer Bedeutung natürliche Grenzen auszunutzen.

28 Schwarzwild: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche 2020 / 21

Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



Die sicherlich derzeit am stärksten jagdlich und politisch im Fokus stehende Wildart ist das Schwarzwild. Durch den Ausbruch der afrikanischen Schweinepest (ASP) in Schwarzwildbeständen in Brandenburg und Sachsen steigt der Bejagungsdruck in den ASP-freien Gebieten zunehmend an. Die Bundesländer haben Verordnungen zur Erleichterung der Schwarzwildbejagung erlassen. So wird in Niedersachsen vom Land beispielsweise seit dem Jagdjahr 2018 / 19 eine Prämie für Totfundmeldungen, für Mehrabschüsse von Schwarzwild und den Hundeeinsatz auf revierübergreifenden Drückjagden ausgezahlt. Nach dem Ausbruch der ASP in Deutschland wird in Niedersachsen nunmehr auch die Ausbildung von Kadaversuchhunden

gefördert und zusätzlich wurde durch eine Verordnung der Einsatz von Nachtsichttechnik und Nachtzieltechnik unter bestimmten Bedingungen für die Schwarzwildbejagung zugelassen. Ziel ist eine starke Bestandsreduktion beim Schwarzwild, um bei einem möglichen Ausbruch eine schnelle Verbreitung der Seuche zu verhindern. Dies stellt die Jagd vor besondere Herausforderungen.

Mit 61690 Sauen inkl. Fallwild wurden in Niedersachsen 8521 Sauen weniger als im Vorjahr erlegt (-12,1%). Insgesamt liegt die Strecke aber nach wie vor auf einem sehr hohen Niveau (dritthöchste bislang erzielte Schwarzwildstrecke in Niedersachsen).

▼ Frischlinge sind heutzutage bis in den Spätsommer hinein anzutreffen

Foto: piclease / Reinhard Siegel



Wildart	erlegt	Fallwild	Summe	Wildart	erlegt	Fallwild	Summe
Haarwild				Federwild			
Feldhasen	15 898	12 137	28 035	Stockenten	51 705	1 330	53 035
Wildkaninchen	9 774	2 957	12 731	Krickenten	1 388	29	1 417
Wildkatzen	0	33	33	Knäkenten	0	0	0
Luchse	0	5	5	Pfeifenten	705	24	729
Füchse	57 532	3 345	60 877	Löffelenten	0	24	24
Steinmarder	9 667	1 052	10 719	Schnatterenten	0	1	1
Baummarder	2 713	254	2 967	Tafelenten	0	5	5
Iltisse	2 378	231	2 609	Reiherenten	0	6	6
Hermeline	1 187	132	1 319	Spießenten	0	12	12
Mauswiesel	0	85	85	Kolbenenten	0	0	0
Dachse	8 779	1 530	10 309	Samtenten	0	0	0
Fischotter	0	23	23	Schellenten	0	0	0
Seehunde	0	149	149	Moorenten	0	4	4
Waschbären	20 316	1 052	21 368	Eiderenten	0	12	12
Marderhunde	4 154	232	4 386				
Minke	63	1	64	Gänsesäger	0	1	1
Nutrias	43 961	434	44 395	Mittelsäger	0	0	0
				Zwergsäger	0	0	0
				Waldschnepfen	1 750	34	1 784
				Blässhühner	73	35	108
				Silbermöwen	1 547	102	1 649
				Lachmöwen*	4	30	34
				Haubentaucher	0	1	1
				Großtrappen	0	0	0
				Graureiher*	29	167	196
				Habichte* – davon Lebendfang	5 2	128 0	133
				Mäusebussarde* – davon Lebendfang	3 0	503 0	506
				Sperber	0	17	17
				Rotmilane	0	25	25
				Schwarzmilane	0	0	0
				Sturmmöwen	0	0	0
				Rohrweihe	0	0	0
				Mantelmöwe	0	0	0
				Wanderfalken	0	7	7
				Baumfalken	0	6	6
				Turmfalke	0	0	0
				Kolkraben*	5	21	26
				Rabenkrähen	96 746	700	97 446
				Elstern	20 010	155	20 165
				* mit Ausnahmegenehmigung für die Abschlüsse			
Federwild							
Rebhühner	43	266	309				
Fasanen	11 205	2 740	13 945				
Wachteln	0	0	0				
Auerhähne	0	0	0				
Auerhennen	0	0	0				
Birkhähne	0	0	0				
Birkhennen	0	0	0				
Haselhähne	0	0	0				
Haselhennen	0	0	0				
Wildtruthühner	0	0	0				
Ringeltauben	80 488	2 247	82 735				
Türkentauben	1 457	72	1 529				
Höckerschwäne	474	58	532				
Graugänse	22 846	275	23 121				
Blässgänse	0	23	23				
Saatgänse	0	3	3				
Ringelgänse	0	7	7				
Kanadagänse	2 167	20	2 187				
Nilgänse	8 303	72	8 375				
Brandenten	0	18	18				

Niederwild

Feldhase (*Lepus europaeus*)

Egbert Strauß



Feldhase

Größe	42 – 68 cm
Gewicht	bis 6,5 kg
Paarungszeit;	Januar bis August
Setzzeit;	Februar bis September; 3 – 4 Würfe pro Jahr;
Anzahl Jungtiere	durchschnittlich 2 – 3 Junge (seltener 4 – 5 Jungtiere)
Lebensraum	Kulturfolger; typischer Vertreter der Lebensgemeinschaft Feldflur, kommt aber auch im Wald vor

In den letzten Jahren meldeten viele Revierinhaber aus Niedersachsen wieder erholte, gute Hasenbesätze. Damit setzt sich der positive Trend der letzten Jahre fort. Auch die langjährigen Erfassungen mit Scheinwerfern bestätigen diese Beobachtungen.

Der Feldhase ist eine Charakterart der mitteleuropäischen Kulturlandschaft und eine Wildart mit einem hohen Bekanntheitsgrad. Die Situation um den Feldhasen und dessen Besatzentwicklungen werden seit Jahrzehnten aufmerksam verfolgt. Mit der Intensivierung der Landwirtschaft in den 1970er und 1980er Jahren gingen die Hasenbesätze zurück: Durch die Flurbereinigung wurden Felder zusammengelegt und Schlagflächen vergrößert. Damit einher gingen Verluste von Feld- und Grabenrainen, Hecken und Randstreifen; wichtige Lebensraumstrukturen, an denen die Häsinnen die Junghasen setzen. Schneereiche Winter Ende der 1970er Jahre (1978/79 und 1979/80), nasse Sommer und Infektionskrankheiten wie das EBHS-Virus (European Brown Hare Syn-

drome) ab Mitte der 1980er Jahre waren neben der Intensivierung der Landnutzung und einem drastischen Anstieg von Prädatoren wesentliche Rückgangsfaktoren. Die Jägerinnen und Jäger reagierten auf diese äußeren Faktoren und passten die Bejagung an, so dass auch die Hasenstrecken in diesem Zeitraum rückläufig waren. Verschiedene Interessengruppen versuchten in dieser Zeit Einfluss zu nehmen, um die Bejagung beispielsweise des Feldhasen einzuschränken und diese Wildart als „gefährdet“ in der Roten Liste einzustufen – ohne jede Datengrundlage.

Um diesen Ansinnen verlässliche Daten entgegenstellen zu können, initiierte die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. im Jahr 1991 die Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE) mit dem Feldhasen als eine der Leittierarten. Mittels kontinuierlicher und flächendeckender Besatzeinschätzungen durch die Jäger, überprüft und ergänzt durch Scheinwerferzählungen in Referenzgebieten, den Jagdstrecken und wissenschaftlich gestützten Auswertungen wurden

und werden belastbare, reelle Besatzzahlen nicht nur auf Landes- sondern auch auf regionaler Ebene dargestellt. Diese langjährigen und flächendeckenden Daten zu den tatsächlichen Hasenbesätzen und der Nachweis einer nachhaltigen Bejagung führten zu einer Versachlichung der Diskussion um den Feldhasen. Daher ist der Feldhase in der Roten Liste der gefährdeten Säugetiere für Niedersachsen als „nicht gefährdet“ eingestuft.

Zu Beginn der Wildtiererfassung 1991 lagen nur wenige Erkenntnisse zur Zuverlässigkeit von Einschätzungen von Niederwildbesätzen durch Jäger vor. Das Institut für Wildtierforschung überprüfte zusammen mit der LjN in den Anfangsjahren in über 30 zufällig ausgewählten Revieren die eingeschätzten Hasenbesätze mit Hilfe der Scheinwerferzählungen. Dabei stellte sich heraus, dass die Revierinhaber ihre Hasen-

besätze deutlich unterschätzen. Aufgrund dessen werden die eingeschätzten Hasenbesätze in Revieren ohne Scheinwerferzählung mit einem Faktor korrigiert. Viele Revierinhaber führten in den Folgejahren diese Zählungen nach Anleitung im Frühjahr und Herbst in ihrem Revier fort, einige dieser Reviere zählen nach diesen Vorgaben heute noch, andere sind ausgeschieden und neue sind hinzugekommen. Aktuell zählen darüber hinaus in Eigenregie jedes Jahr rund 2500 Revierinhaber (ca. 31%) ihre Hasenbesätze mit Scheinwerfern oder neuerdings auch mit Wärmebildkameras – parallel/ergänzend zu den Abfragen in der WTE. Bei gleichbleibender Durchführung erlauben diese Zählungen einen guten Überblick über den Besatz aber nur im eigenen Revier. Für den Vergleich mit anderen Revieren im Rahmen der WTE ist allerdings die Einhaltung einer einheitlichen Methode und gleicher Scheinwerfer Voraussetzung.

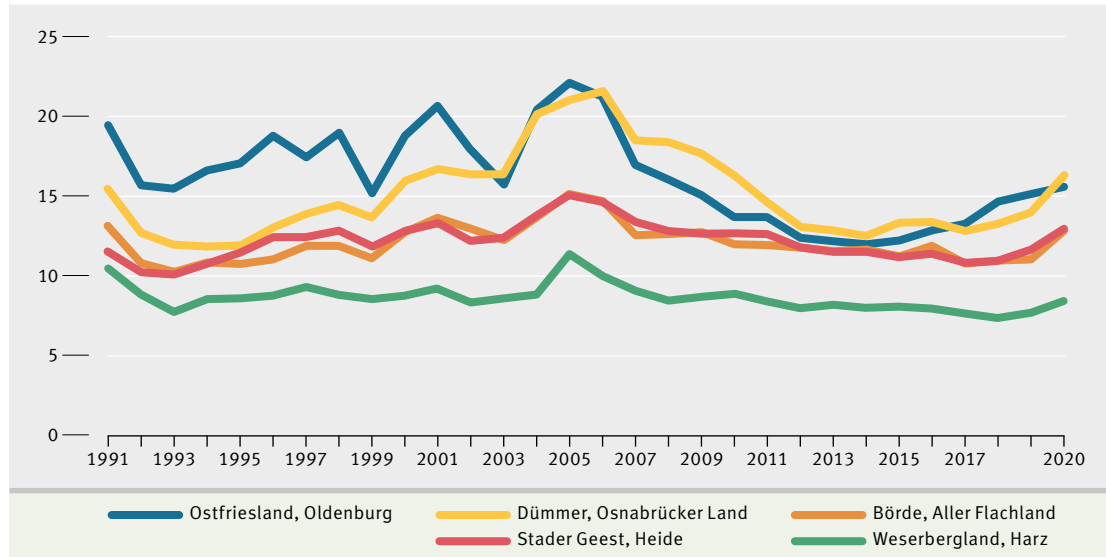
**Der Feldhase ist auf abwechslungsreiche Nahrung
aus Wildkräutern und Gräsern angewiesen**

Foto: Florian Möllers



30 Entwicklung der Frühjahrsbesätze (Hasen / km² bejagbare Fläche)

in den Naturregionen Niedersachsens 1991 – 2020



Im Rahmen des Wildtier-Informationssystems der Länder Deutschlands (WILD) erarbeitete das ITAW eine Richtlinie für die Scheinwerfertextation in den westdeutschen Referenzgebieten, die basierend auf wissenschaftlichen Studien 2020 aktualisiert wurde (siehe www.wildtiermanagement.com/wildtiererfassung/erfassungsmethoden). Damit können die Revierinhaber nach Anleitung die Scheinwerferzählung mit einheitlichen Scheinwerfern selbstständig durchführen. Die Hasenbesätze der einzelnen Referenzgebiete sind somit untereinander vergleichbar und werden u.a. in den jährlichen Berichten „Wild und Jagd – Landesjagdbericht“ wie auch in den WILD-Jahresberichten des DJV auf Bundesebene veröffentlicht.

Wesentliche Kernpunkte für vergleichbare Ergebnisse der Scheinwerfertextation sind die Einhaltung der Methodenstandards wie das Ableuchten eines repräsentativen Querschnittes des Revieres, die Zählung auf den gleichen

Fahrtstrecken im Frühjahr und Herbst und vor allem die Nutzung des vom ITAW vorgegebenen Handscheinwerfers (12V, 55 W H4). Über die experimentell ermittelte effektive Leuchtweite von 150 Meter für den „ITAW-Scheinwerfer“ wird die Taxationsfläche bestimmt und daraus der Hasenbesatz bezogen auf 100 ha berechnet. Leuchtstärkere Scheinwerfer oder neuerdings LED-Scheinwerfer verbessern dabei nicht die Zählgenauigkeit. In den letzten Jahren werden vermehrt Wärmebildkameras zur Hasenerfassung eingesetzt, wobei Ergebnisse aus Wärmebild- und Scheinwerfererfassung nicht ohne weiteres vergleichbar sind.

Das ITAW plant für verschiedene Wärmebildkammeramodelle sowohl die Detektionsweiten als auch mögliche Fehlerquellen zu bestimmen und eine neue Methodenrichtlinie für diese neue Technik zu erstellen. Vor allem die sichere Identifikation von Objekten auf unterschiedliche Entfernungen hin, ist eine große Herausforderung. Mit der Richtlinie soll sicher-

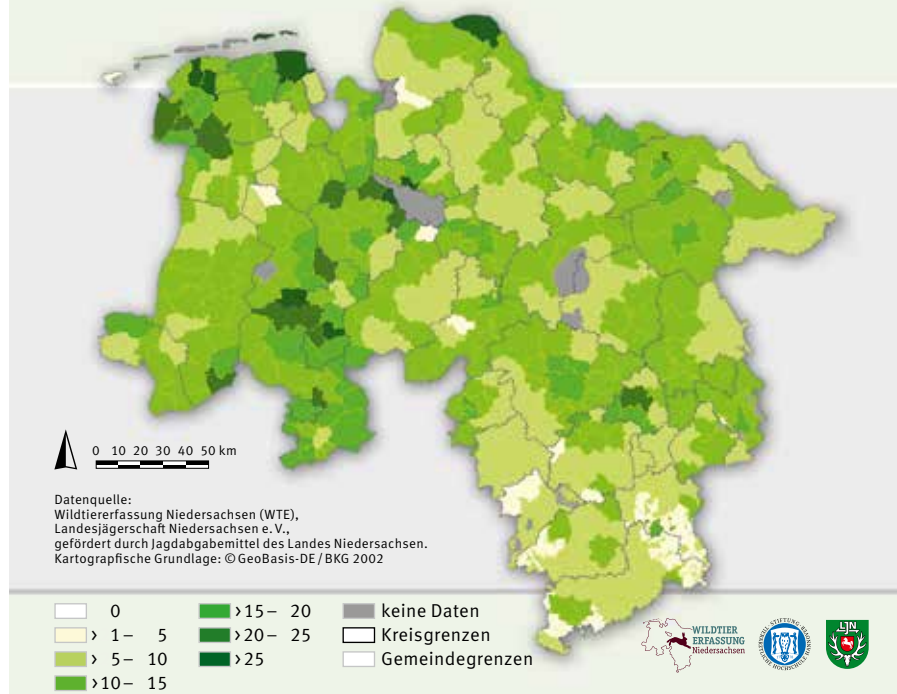
gestellt werden, dass die Hasenbesätze aus den Scheinwerfer- und Wärmebildaufnahmen vergleichbar sind und die Zählergebnisse in den landes- und bundesweiten Wildtiermonitoringprogrammen genutzt werden können.

In den letzten Jahren sind die Frühjahrsbesätze in allen niedersächsischen Regionen nach Einschätzung der Revierinhaber wieder angestiegen (Abbildung 30). Darüber hinaus zeichnen sich wieder Regionen mit deutlich höheren Hasenbesätzen ab. Sehr auffällig sind die hohen Zunahmen der Frühjahrsbesätze seit dem Tiefstand im Jahr 2014 um rund 30 % westlich der Weser von der Weser-Ems-Marsch an der Küste bis zum Osnabrücker Hügelland im Süden. In diesen Regionen liegen die mittleren Frühjahrsbesätze 2020 der rund 2 800 beteiligten Reviere bei rund 16 Hasen / 100 ha, Besätze von über 50 Hasen / 100 ha in den Revieren sind hier keine Seltenheit mehr. In den Regionen östlich der Weser in der Stader Geest, der Elbeniederung, der Lüneburger Heide und dem Wendland sowie der Börde und dem Weser-Allerflachland sind die Hasenbesätze seit 2018 um rund 18 % angestiegen. Im Weser-Leinebergland sind die Besätze seit den 1990er Jahren relativ stabil und der Anstieg fällt mit rund 11% etwas geringer aus.

Die letzten Sommer waren geprägt durch Hitze und Trockenheit, die für Hasen aber auch für Fasan und Rebhuhn von Vorteil waren. Die positiven Besatzentwicklungen, die sich regional unterschiedlich seit etwa 2014 abzeichnen, sind vermutlich in höheren Nettozuwachsrate über den Sommer begründet. Die Nettozuwachsrate vom Frühjahr zum Herbst in den Jahren 2018 bis 2020 aus rund 30 Referenzgebieten in Niedersachsen lagen zwischen 19 und 32%. Es ist anzunehmen, dass durch die trockene Witterung die Junghasenverluste durch Infektionskrankheiten, wie beispielsweise Kokzidiose, geringer waren.

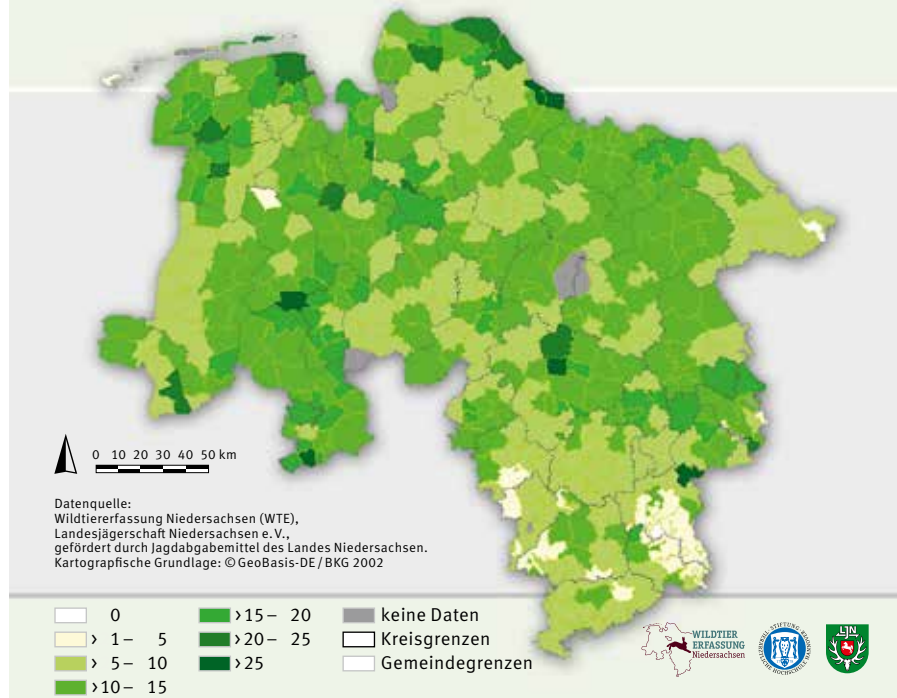
31 Feldhase: Frühjahrsbesatz pro km² bejagbare Fläche 2020

Gemeinden in Niedersachsen



32 Feldhase: Frühjahrsbesatz pro km² bejagbare Fläche 2014

Gemeinden in Niedersachsen



Neben der Dokumentation der Besätze und Besatzentwicklungen als Basis für die Bewertung der Biodiversität unserer Kulturlandschaft, ist über die WTE auch die Nachhaltigkeit der Bejagung zu belegen.

Im Hinblick auf die Einordnung der Jagdstrecke stellt das Coronajahr 2020 eine Ausnahme dar. Aufgrund der Einschränkungen wurden viele Gesellschaftsjagden abgesagt bzw. einige Monate war die Durchführung der klassischen Treibjagden coronabedingt untersagt. Die Jagdstrecke 2020/21 ist gegenüber dem Jagdjahr 2019/20 folglich deutlich um 53,6% zurückgegangen. Im Vorjahr wurden noch 46 911 Hasen erlegt. Die Fallwildzahl ist um etwa 11% (12 119 Hasen) zurückgegangen. Dieser Rückgang könnte mit einem ebenfalls aufgrund der Corona-Restriktionen geringeren Verkehrsaufkommen zusammenhängen. Eine vergleichbare Situation ist bei der Fasanenstrecke festzustellen.

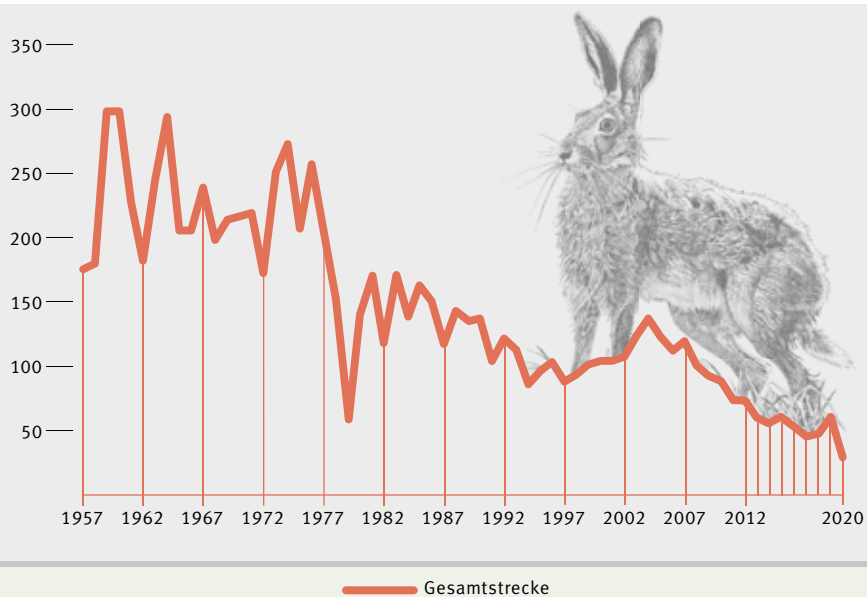
34 Hasenstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	414
Landkreis Aurich	1757
Landkreis Celle	184
Landkreis Cloppenburg	1931
Landkreis Cuxhaven	958
Landkreis Diepholz	802
Landkreis Emsland	2995
Landkreis Friesland	907
Landkreis Gifhorn	444
Landkreis Goslar	52
Landkreis Göttingen	258
Landkreis Grafschaft Bentheim	741
Landkreis Hameln-Pyrmont	93
Landkreis Harburg	578
Landkreis Heidekreis	340
Landkreis Helmstedt	214
Landkreis Hildesheim	454
Landkreis Holzminden	112
Landkreis Leer	1099
Landkreis Lüchow-Dannenberg	316
Landkreis Lüneburg	324
Landkreis Nienburg	557
Landkreis Northeim	225
Landkreis Oldenburg	524
Landkreis Osnabrück	2285
Landkreis Osterholz	1016
Landkreis Peine	383
Landkreis Rotenburg / Wümme	470
Landkreis Schaumburg	365
Landkreis Stade	1124
Landkreis Uelzen	312
Landkreis Vechta	1451
Landkreis Verden	503
Landkreis Wesermarsch	974
Landkreis Wittmund	778
Landkreis Wolfenbüttel	244
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	1016
Stadt Braunschweig	300
Stadt Delmenhorst	19
Stadt Emden	218
Stadt Oldenburg	69
Stadt Osnabrück	29
Stadt Salzgitter	45
Stadt Wilhelmshaven	111
Stadt Wolfsburg	44
Gesamt	28035

33 Entwicklung der Feldhasenstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)





■ Der Feldhase war ursprünglich ein typischer Steppenbewohner, nutzt in Mitteleuropa jedoch auch gern Gehölze, Hecken und Waldränder als Tageseinstand

Foto: piclease / Stefan Ott

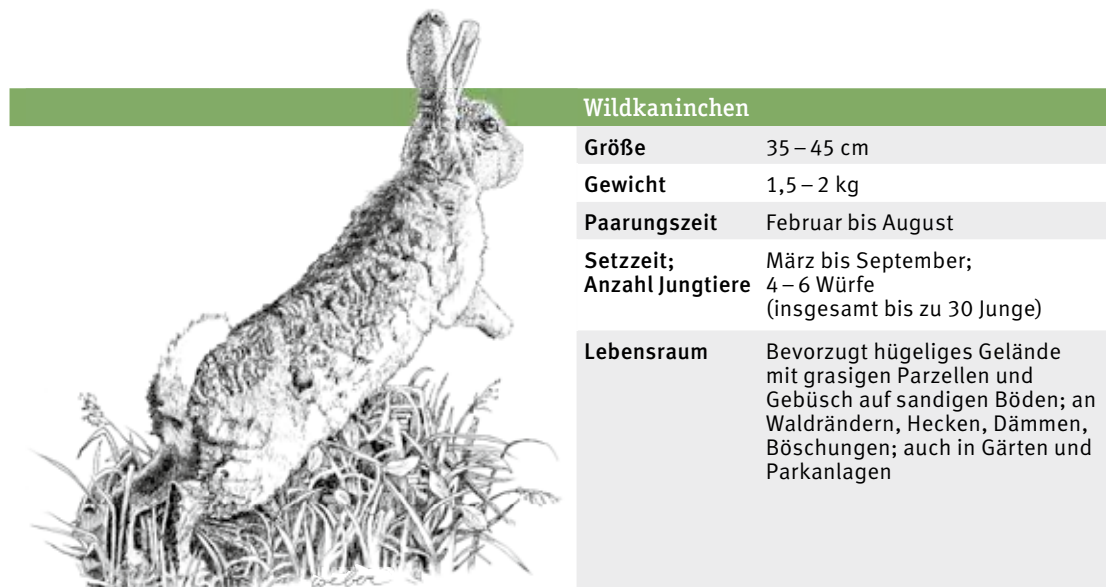
Zwar bleibt zu hoffen, dass dies ein Ausnahmejahr war, es verdeutlicht aber einmal mehr, dass die Daten der WTE von außerordentlicher Bedeutung sind.

Feldhasenbesätze der 1960er und 1970er Jahre sind unter den heutigen Bedingungen der Landnutzung durch Landwirtschaft, Freizeitaktivitäten und Verkehr sowie einem hohen Prädationsdruck wahrscheinlich nicht mehr

zu erreichen. Eine intensive flächendeckende Prädatorenbejagung ist eine Maßnahme zum Schutz der Niederwildbesätze sowie zum Schutz anderer gefährdeter Arten. Des Weiteren sind die Anlage von ein-, besser mehrjährigen Blühflächen, die Schaffung von ungestörten Feld- und Graswegen mit angrenzenden Saumbiotopen sowie Feldrainen und Grabenrändern weitere wichtige Maßnahmen, die dringend zu fördern und politisch einzufordern sind.

Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*)

Egbert Strauß



Die sprichwörtliche Vermehrungsfreude der Wildkaninchen schlägt sich noch nicht in einem Aufschwung der Kaninchenbesätze in Niedersachsen nieder – die Besätze in den Revieren sind konstant auf niedrigem Niveau. Der Anteil der Reviere mit einem Kaninchenvorkommen liegt bei 47% (3607 Reviere) und ist gegenüber dem Vorjahr geringfügig zurückgegangen. Die Hauptvorkommen sind nach wie vor westlich der Weser in den Naturregionen der Ems-Hunte-Geest und der Dümmer-Geestniederung zu finden mit einem etwas geringeren Anteil auch in Ostfriesland und dem Oldenburger Raum. Die walddreiche Mittelgebirgsregion im südlichen Niedersachsen ist und war auch in der Vergangenheit nie der bevorzugte Lebensraum des Kaninchens und weist nur sporadische Vorkommen auf.

113 Reviere schätzen ihren Kaninchenbesatz auf mehr als 100 Kaninchen ein. Vor allem die Nordseeinseln Borkum, Norderney, Juist und

Baltrum verzeichnen – teils schwankend – sehr hohe Kaninchendichten.

Obwohl das Kaninchen in weiten Teilen Niedersachsens nur in geringeren Besatzdichten vorkommt, existieren mit Ausnahme der walddreichen Mittelgebirgsregionen bislang noch keine größeren Verbreitungslücken. Auch in den urbanen Bereichen findet das Kaninchen Rückzugsgebiete und ist somit fast flächendeckend in Niedersachsen vorkommend. In Parks sowie auf Friedhöfen und Grünflächen in den Städten kommen Kaninchen teils so häufig vor, dass Schäden durch die Baue und an der Vegetation beklagt werden. Einerseits wird versucht durch einen vorsichtigen Jagdeinsatz den Kaninchen in den befriedeten Bereichen Einhalt zu gebieten. Zum anderen verursachen wiederkehrende Seuchenzüge durch Myxomatose und RHD in den Städten hohe Verluste unter Kaninchen und damit unschöne Bilder mit vielen verendeten Tieren in den Grünanlagen.

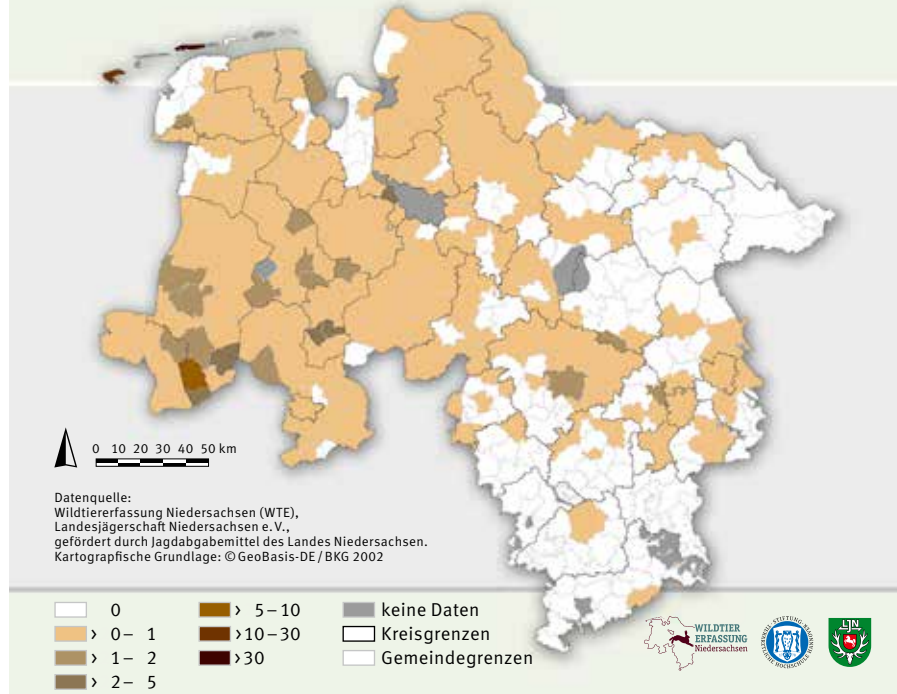
Im Jagdjahr 2020/21 wurden 9774 Kaninchen erlegt und 2957 als Fallwild gemeldet. Die Jagdstrecke ist lediglich leicht zurückgegangen (-6,4%) im Vergleich zu der des Vorjahres. In den einzelnen Landkreisen schwankt sie um bis zu 20 Prozentpunkte unterschiedlich nach oben oder nach unten. Dagegen ist der landesweite Fallwildanteil um 22% zurückgegangen, was möglicherweise auf ein coronabedingt geringeres Verkehrsaufkommen zurückzuführen ist.

Die Ursachen für den Populationsrückgang seit Mitte der 2000er Jahre sind unklar.

Neben einem hohen Prädationseinfluß sind die viralen Infektionskrankheiten Myxomatose, RHD und die in Deutschland sich neu ausbreitende Variante RDH-V2 aber vermutlich die Hauptursache für die Besatzrückgänge. Diese neue Virusvariante infiziert u.a. auch die Jungtiere schon in den ersten beiden Lebenswochen im Bau, sodass Jungkaninchen erst gar nicht mehr vor den Bauen erscheinen, wie

35 Wildkaninchen: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche 2019/20

Landkreise in Niedersachsen (ohne Fallwild)



Das Wildkaninchen fühlt sich auf den

kurzrasigen Parkflächen in den Städten wohl

Foto: Florian Möllers



einige Jäger aus ihren Revieren berichten. In den letzten Jahren wurde RHD-V2 wiederholt bei Kaninchen auf Baltrum vom Niedersächsischen Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES) nachgewiesen.

Um das Krankheitsgeschehen abklären zu können, wird dringend um die Einsendung von Fallwild an das LAVES in Hannover zur veterinärmedizinischen Untersuchung gebeten. Diese Fallwilduntersuchungen sind kostenlos.

Am Ende dieses Berichtes ist ein entsprechender Einsendungsbogen hinterlegt, der auch auf der Internetseite www.wildtiermanagement.com abgerufen werden kann. Wichtig ist, den Haken im Feld „Kopiebefund ans ITAW“ zu setzen – nur so erhält auch das Institut die Untersuchungsergebnisse.

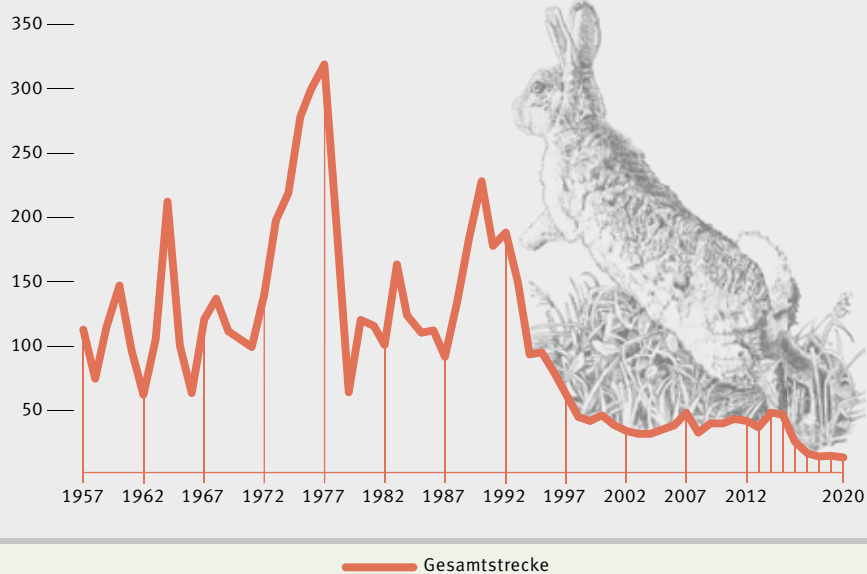
37 Wildkaninchenstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	179
Landkreis Aurich	1708
Landkreis Celle	23
Landkreis Cloppenburg	832
Landkreis Cuxhaven	197
Landkreis Diepholz	211
Landkreis Emsland	2765
Landkreis Friesland	333
Landkreis Gifhorn	52
Landkreis Goslar	11
Landkreis Göttingen	14
Landkreis Grafschaft Bentheim	345
Landkreis Hameln-Pyrmont	17
Landkreis Harburg	134
Landkreis Heidekreis	77
Landkreis Helmstedt	6
Landkreis Hildesheim	75
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	1466
Landkreis Lüchow-Dannenberg	1
Landkreis Lüneburg	113
Landkreis Nienburg	70
Landkreis Northeim	3
Landkreis Oldenburg	169
Landkreis Osnabrück	657
Landkreis Osterholz	372
Landkreis Peine	246
Landkreis Rotenburg / Wümme	116
Landkreis Schaumburg	24
Landkreis Stade	312
Landkreis Uelzen	5
Landkreis Vechta	599
Landkreis Verden	135
Landkreis Wesermarsch	580
Landkreis Wittmund	73
Landkreis Wolfenbüttel	21
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	372
Stadt Braunschweig	48
Stadt Delmenhorst	4
Stadt Emden	21
Stadt Oldenburg	30
Stadt Osnabrück	25
Stadt Salzgitter	91
Stadt Wilhelmshaven	188
Stadt Wolfsburg	11
Gesamt	12731

36 Entwicklung der Wildkaninchenstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



Rebhuhn (*Perdix perdix*)

Egbert Strauß



Rebhuhn

Größe	ca. 30 cm
Gewicht	300–400 g
Paarungszeit	Februar bis Juni
Brutdauer; Gelegegröße	23–25 Tage; 10–15 Eier
Lebensraum	Offene Landschaft (Acker, Wiese, Heide) mit ausreichender Deckung

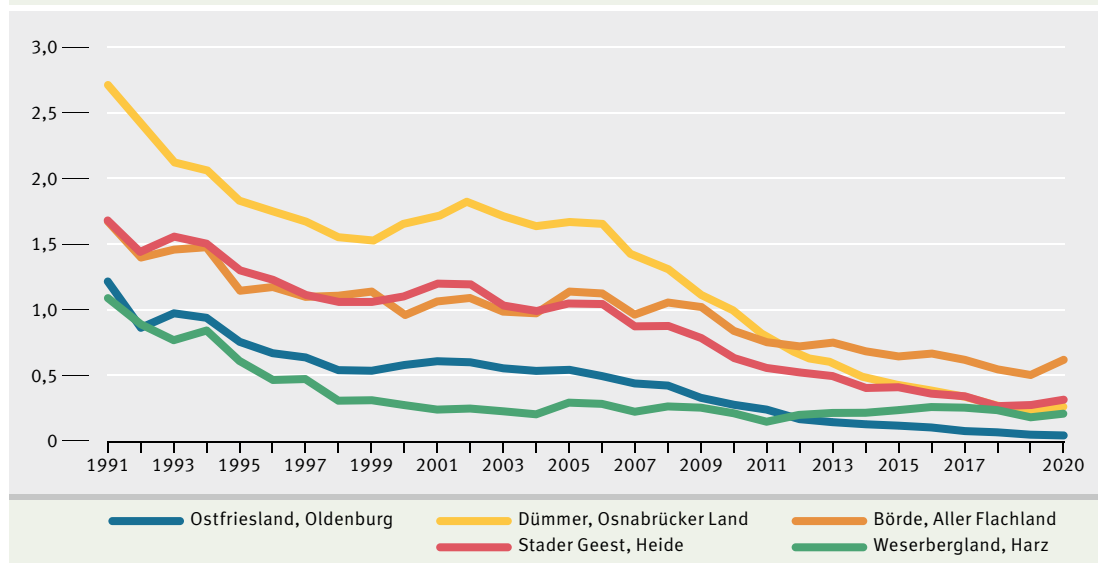
Die Frühjahrsbesätze des Rebhuhns haben sich im Gegensatz zu den Hasen- und Fasanenbesätzen in den meisten Regionen Niedersachsens erst zeitlich verzögert im Jahr 2020 erholt. Gegenüber 2019 wurde, mit Ausnahme des nordwestlichen Niedersachsens, eine Besatzzunahme zwischen 4 und 17% beobachtet.

Diese Besatzzunahme zeichnete sich schon im Herbst 2019 mit dem Anstieg der beobach-

teten Rebhuhnketten ab. Mit wenigen Jahren Verzögerung folgt die Entwicklung der Rebhuhnbesätze den positiven Entwicklungen der Hasen- und Fasanenbesätze. Das Niederwild profitierte offensichtlich von den sehr warmen und trockenen Sommern sowie von den hohen Mäusedichten. Ursache für dieses ökologische Zusammenspiel ist, dass das hohe und leicht erreichbare Nahrungsangebot von Mäusen für die Prädatoren – vom Fuchs bis zum

38 Entwicklung der Rebhuhnbesätze (Paare / 100 ha Offenlandfläche)

in den Naturregionen Niedersachsens von 1991 – 2020



Mäusebussard – zu einer Entlastung bei anderen Beutetierarten (Niederwild, Wiesenbrüter etc.) führt. Dieses Zusammenspiel hat allerdings auch einen Hasenfuß: Bedingt durch das reichhaltige Nahrungsangebot an Mäusen, ist mit einer erhöhten Reproduktion und Anstieg der Prädatorendichte zurechnen. Bei geringeren Mäusedichten in der Folgezeit wechseln die Prädatoren – nun in einer größeren Anzahl – wieder auf die alternative Beute wie das Niederwild oder die Bodenbrüter. Aufgrund dessen ist eine flächendeckende Bejagung der Prädatoren aus Artenschutzgründen unerlässlich – auch und gerade in guten Mäusejahren.

Das Rebhuhn war einst der Charaktervogel der mitteleuropäischen Kulturlandschaft. Hohe Rebhuhnbesätze und beachtliche Jagdstrecken waren in den 1960er und 1970er Jahren in vielen westdeutschen Revieren keine Seltenheit. Die ehemals kleinstrukturierte bäuerliche Landwirtschaft bot dem Rebhuhn durch die vielen Feldraine, die vielfältigen Feldfrüchte und die damaligen Bewirtschaftungsformen einen optimalen Lebensraum. Heute, in der intensiv genutzten Feldflur hingegen, ist das Rebhuhn nur noch selten zu beobachten.

Trotz alledem ist das Rebhuhn in Niedersachsen noch weit verbreitet. Ein Rebhuhnvorkom-

men meldeten 3 448 Reviere, in 3 023 Revieren kam das Rebhuhn nicht vor und 1 220 Revierinhaber machten zum Rebhuhn keine Angaben. Besonders in den Feld- bzw. Feld-Waldrevieren (mit einem Waldanteil kleiner 75 %) kam das Rebhuhn noch in 50 % der niedersächsischen Reviere vor.

Nach den massiven Besatzrückgängen in den 1980er und 1990er Jahren durch extreme Winterverhältnisse, Intensivierung der Landwirtschaft und ansteigende Prädatorendichten wurden in vielen Revieren die Rebhuhnbesätze geschont oder ganz auf eine Bejagung verzichtet. Seit dem Jahr 2012 empfiehlt die Landesjägerschaft Niedersachsen zudem, einen freiwilligen Verzicht der Rebhuhnbejagung, der in über 99 % der Reviere umgesetzt wird. Aus diesem Grund spiegeln die Jagdstrecken nicht mehr die tatsächlichen Besätze wider. Von den 306 in der Jagdstrecke gemeldeten Rebhühnern waren 266 Fallwild und 43 Rebhühner wurden erlegt.

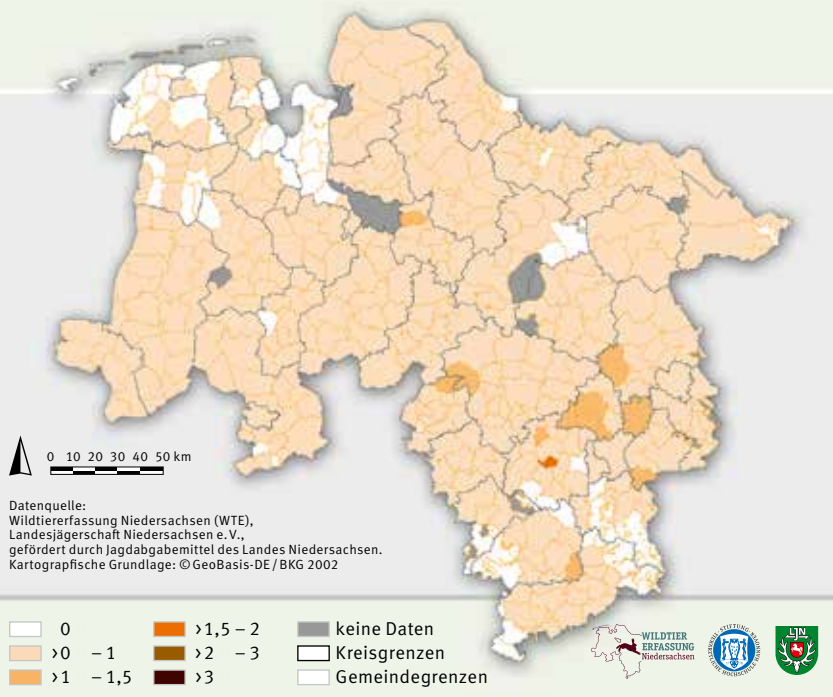
Motiv und Ziel der WTE war und ist es, die Lebendbesätze der bejagbaren Niederwildarten aus möglichst allen niedersächsischen Revieren zu erfassen. Neben Angaben zum Vorkommen wird bis heute durchgängig, die Anzahl der Rebhuhnpaare im Frühjahr eingeschätzt. Weitere Abfragen wie z.B. die Anzahl der Ketten im Herbst ergänzen die Einschätzungen.

Zum Start der WTE lagen noch keine Erkenntnisse über die Zuverlässigkeit solcher Einschätzungen durch Jäger vor. Die Skepsis vieler Beteiligter und Wissenschaftler war anfangs noch groß. Ein wissenschaftliches Forschungsprojekt am ITAW in Kooperation mit der Staatlichen Vogelschutzwarte Niedersachsen bestätigte die Zuverlässigkeit der Daten aus der Wildtiererfassung (TILLMANN et al. 2006).

Die eingeschätzten Rebhuhnzahlen der WTE wurden mittels standardisierter ornithologischer Feldmethoden – der Punkt-Stopp-Verhörmethode – wissenschaftlich überprüft. In 123 aus der WTE zufällig ausgewählten Revieren wurden auf festgelegten 2–3 km langen Transekten die rufenden Rebhähne und alle Sichtbeobachtungen in den Abendstunden erfasst. Das Zählteam bildeten der Revierinhaber und Mitjäger, ein wiss. Mitarbeiter des ITAW bzw. der Staatlichen Vogelschutzwarte und weitere eingeladene Ornithologen.

39 Rebhuhn: Anzahl der Paare (Brutpaare) pro km² Offenlandfläche 2019

Gemeinden in Niedersachsen





▣ **Rebhühner sind im Winter und Frühjahr in der niedrigen Vegetation noch gut auszumachen**

Foto: piclease / Manfred Nieveler

Im Rahmen dieses Forschungsprojektes wurde eine sehr hohe Zuverlässigkeit der Rebhuhn-Besatzeinschätzung bestätigt. Diese beruht auf dem Engagement und der kontinuierlichen Präsenz der Jäger in ihren Revieren. Die Rebhuhnketten werden im Herbst und Winter beobachtet und gehegt, sodass im Frühjahr die rufenden Hähne bzw. Paare bei den Reviergängen sicher ausgemacht werden können.

Diese Studie war auch ein Beispiel für eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Jägern und Ornithologen. Darüber hinaus bestätigten die Ornithologen die fachlich korrekte Durchführung der Zählung mit den Jägern.

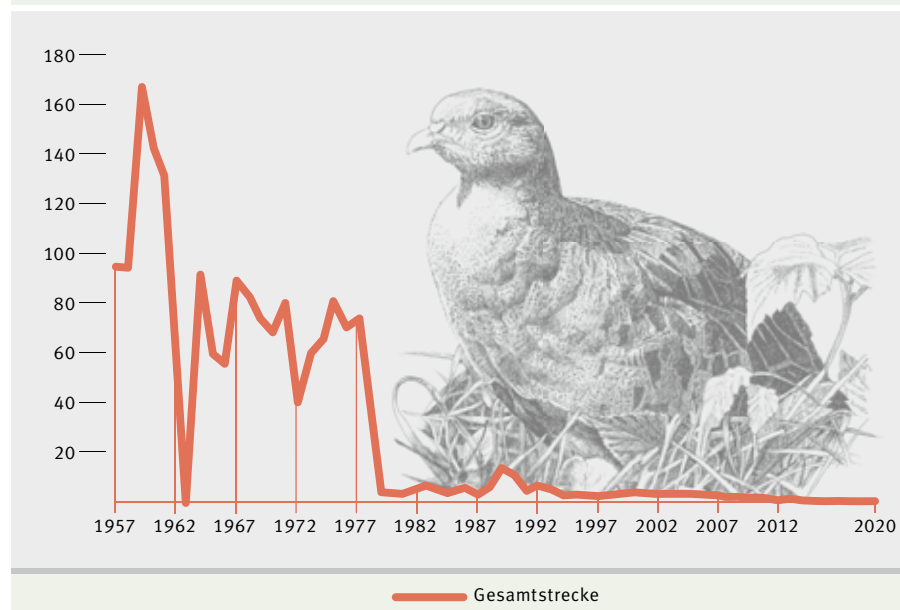
In den letzten Jahren wurden im März und April von Naturfreunden und Ornithologen in einigen Gebieten Rebhühnerfassungen mittels Klangattrappen durchgeführt. Dabei werden auf Feldwegen Transekte von wenigen Kilometern Länge abgelaufen und das Rufen der Hähne von Lautsprechern aus abgespielt. In der Regel erwidern die Hähne die Rufe und lassen sich auch anlocken und damit die Anzahl erfassen.

Diese animierten Erfassungsmethoden führen in der Regel zu höheren Besatzzahlen gegenüber der flächendeckenden Einschätzung durch die Revierinhaber. In der WTE wird eher von einer leichten Unterschätzung der Besätze

ausgegangen, wohingegen bei den Erfassungen mit Klangattrappen eine Überschätzung anzunehmen ist. Die Ergebnisse dieser beiden Methoden sind nicht ohne weiteres zu vergleichen und die Zuverlässigkeit sollte seitens der Ornithologie abgeklärt werden. Aufgrund der langjährigen, kontinuierlichen und flächen-

40 Entwicklung der Rebhuhnstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)





▲ In hoher Vegetation hingegen, sind Rebhühner kaum zu entdecken

Foto: piclease / HansGlader

deckenden Erfassung sind und bleiben einzig die Daten der WTE weiterhin die Basis für das Rebhuhnmonitoring.

Für Monitoringprogramme bilden solche großräumig und kontinuierlich erhobenen Daten von orts- und sachkundigen Personen wie den Jägern und Jägerinnen in der heutigen Zeit eine wesentliche Datenbasis, da flächendeckende Besatzerfassungen mittels wissenschaftlicher Zählmethoden nicht umsetzbar sind. Solche Programme werden als „Citizen Science“ oder „Bürgerwissenschaften“ bezeichnet, wenn sie, wie die WTE, wissenschaftlich begleitet werden. Sie gewinnen heutzutage in Wissenschaft und Politik zunehmende Bedeutung.

Die hohe Beteiligung der Jäger an der WTE sowie ihre zuverlässige und kontinuierliche Datenerhebung waren ein Grund dafür, dass bei der Novellierung des niedersächsischen Jagdgesetzes 2001, das Rebhuhn als bejagbare Art im Jagdrecht belassen wurde. Damit haben die Jäger die Aufgabe diese Wildart weiterhin durch Biotopverbesserungsmaßnahmen und Prädatorenkontrolle zu schützen, zu fördern und ihre

41 Rebhuhnstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	0
Landkreis Cloppenburg	4
Landkreis Cuxhaven	20
Landkreis Diepholz	4
Landkreis Emsland	16
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	22
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	4
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln-Pyrmont	2
Landkreis Harburg	0
Landkreis Heidekreis	8
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	8
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	0
Landkreis Lüneburg	5
Landkreis Nienburg	10
Landkreis Northeim	7
Landkreis Oldenburg	4
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	66
Landkreis Peine	4
Landkreis Rotenburg / Wümme	2
Landkreis Schaumburg	16
Landkreis Stade	14
Landkreis Uelzen	7
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	8
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	10
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	66
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	2
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
Gesamt	309

Bestände zu erfassen. Der verantwortungsvolle Umgang der Jäger mit den stark reduzierten Rebhuhnbesätzen, auch durch den Verzicht der Bejagung, wird durch die Daten der WTE eindrücklich belegt.

Fasan (*Phasianus colchicus*)

Egbert Strauß



Fasan

Größe ♂ 70–90 cm
♀ 55–70 cm

Gewicht bis 1400 g

Paarungszeit Februar bis Juni

**Brutdauer;
Gelegegröße** 23–25 Tage;
10–12 Eier

Lebensraum Büsche, Hecken, Buschwald,
Waldrand, Wiesen,
Sumpf, Getreidefelder,
Verlandungszonen

Der Fasan ist in Mitteleuropa einer der bodenbrütenden Charaktervögel der Agrarlandschaft. Er bevorzugt vorwiegend strukturreiches Halboffenland, wo ihm Gehölze und Hecken ausreichend Deckung bieten. Er hält sich jedoch auch in angrenzenden lichten Wäldern und Schilfarealen auf. Viele Fasane baumen nachts auf, manche Unterarten ruhen bzw. schlafen jedoch auch auf dem Boden oder im dichten Schilf. Ein Ruheplatz am Tage liegt

meist gut verborgen im Buschwerk, wo in ausgescharten Mulden Sandbäder genommen werden.

Die umfassenden Untersuchungen des ITAW zu Infektionskrankheiten und Prädationseinfluß auf die Fasanenbesätze und die daraus gewonnenen Erkenntnisse zu den Rückgangursachen wurden ausführlich in den vorangegangenen „Wild und Jagd – Landesjagdberichten“

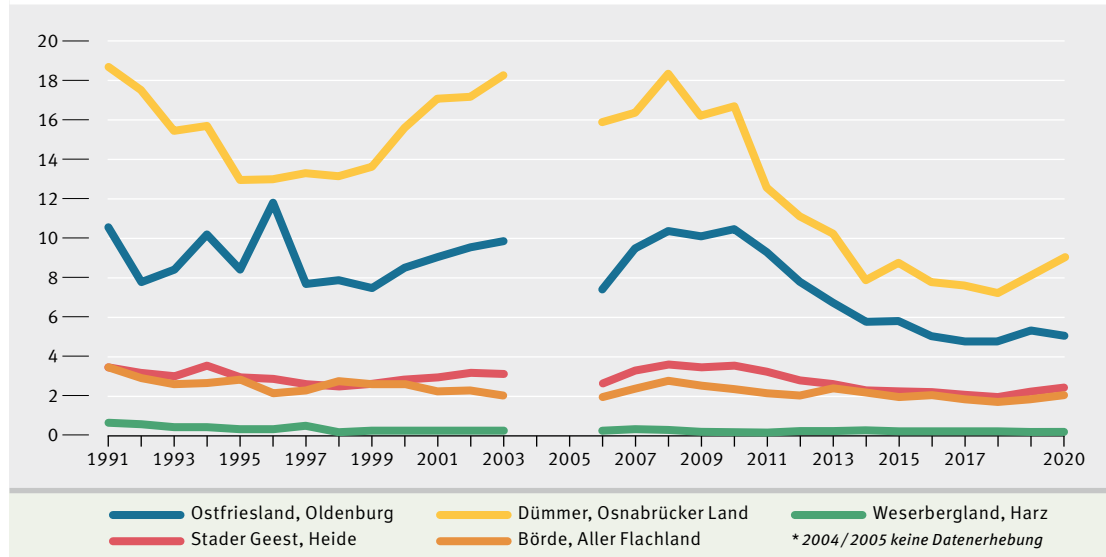
**Der Fasan nutzt gerne Sand- und Kiesflächen
um Magensteine aufzunehmen**

Foto: piclease / Hans-Joachim Fünfstück



42 Entwicklung der Fasanhennenbesätze (Hennen / 100 ha Offenlandfläche)

in den Naturregionen Niedersachsens von 1991 – 2020 *



vorgestellt. Während Infektionskrankheiten eine eher untergeordnete Rolle im Populationsgeschehen spielen, übt die Prädation an Gelegen, Küken und Hennen den größten Einfluss auf die Fasanenbesätze aus. Insgesamt scheint die Qualität des Lebensraumes in Verbindung mit der Prädation eine herausragende Bedeutung einzunehmen. Daher soll in einem neuen Telemetrie-Forschungsprojekt des ITAW die Raumnutzung der Hennen und der Gesperre in Bezug auf Biotopverbesserungen durch Blühflächen und -streifen sowie den permanenten Habitatstrukturen wie Felddrainen, Grabenrändern sowie Hecken- und Gehölzreihen untersucht und deren Bedeutung für das Niederwild dargestellt werden. Vor allem sind Erkenntnisse zur Effektivität dieser Maßnahmen in Bezug auf die Prädation und den Reproduktionserfolg der Fasanenbesätze wichtig für die Niederwildhege und das Prädationsmanagement.

Aus den traditionellen Niederwildregionen im Westen und Norden von Niedersachsen meldeten viele Revierinhaber aus den letzten beiden Jahren für Frühjahr und Herbst wieder leicht erholte Fasanenbesätze. Gegenüber dem Frühjahr 2018 – dem absoluten Besatztief – haben sich die Hennenbesätze im Frühjahr 2020 in

den fünf niedersächsischen Naturregionen zwischen 4 % (Weserbergland) und 26 % (Dümmer, Osnabrücker Land) erhöht. Das westliche Niedersachsen von der Grafschaft Bentheim bis zur Nordseeküste ist nach wie vor die Region mit den höchsten Fasanenbesätzen.

Der Fasan kommt derzeit in 63 % der niedersächsischen Reviere (4 862 Reviere) vor. Im westlichen Niedersachsen liegt dieser Anteil bei 95 %, im östlichen bei 49 %, was u.a. auf die großen Waldflächen bzw. die nicht bevorzugten Lebensräume dort zurückzuführen ist.

Außergewöhnlich war das „Corona-Jahr“ für die Bejagung. Da viele Niederwildjagden abgesagt werden mussten, fiel die Jagdstrecke von 29 660 erlegte Fasane (2019/20) auf 11 205 erlegte Fasane im Jagdjahr 2020/21. Der Fallwildanteil ging nur um 13 % zurück und lag 2020/21 bei 2 740 verendet gefundenen Fasane. Ob und wenn ja wie sich die reduzierte Jagdstrecke auf den Frühjahrbesatz 2021 auswirken wird, bleibt abzuwarten. Eins zu eins übertragen lassen werden sich die Ergebnisse nicht, da Witterung und andere Faktoren ebenfalls Einfluss auf die Frühjahrbesätze nehmen.

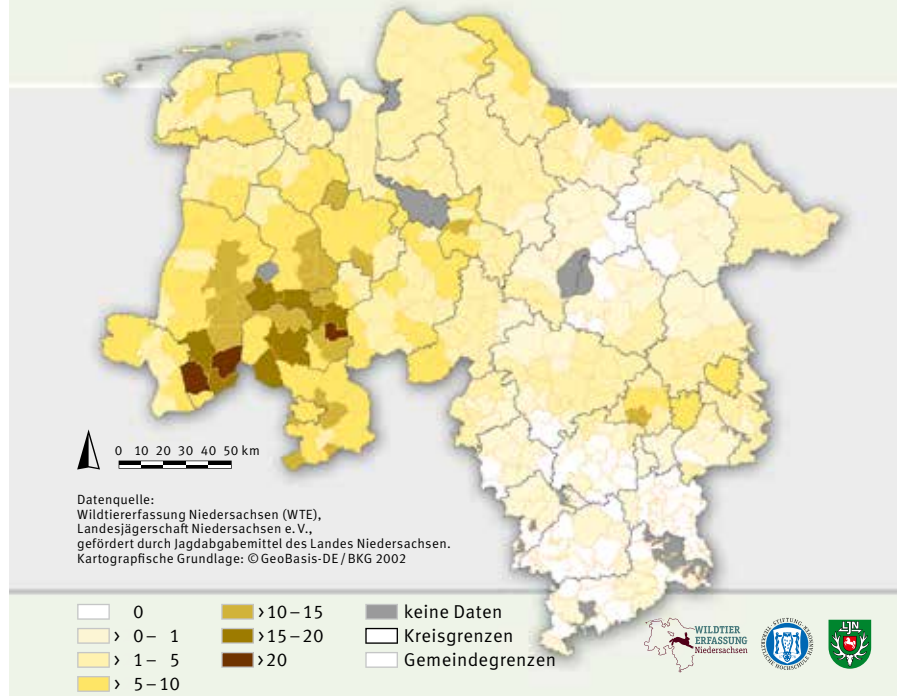
43 Fasanstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	243
Landkreis Aurich	1006
Landkreis Celle	8
Landkreis Cloppenburg	1587
Landkreis Cuxhaven	391
Landkreis Diepholz	442
Landkreis Emsland	2990
Landkreis Friesland	267
Landkreis Gifhorn	46
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	3
Landkreis Grafschaft Bentheim	371
Landkreis Hameln-Pyrmont	0
Landkreis Harburg	286
Landkreis Heidekreis	20
Landkreis Helmstedt	46
Landkreis Hildesheim	8
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	304
Landkreis Lüchow-Dannenberg	60
Landkreis Lüneburg	102
Landkreis Nienburg	261
Landkreis Northeim	6
Landkreis Oldenburg	295
Landkreis Osnabrück	1893
Landkreis Osterholz	156
Landkreis Peine	181
Landkreis Rotenburg / Wümme	146
Landkreis Schaumburg	28
Landkreis Stade	449
Landkreis Uelzen	6
Landkreis Vechta	1041
Landkreis Verden	314
Landkreis Wesermarsch	198
Landkreis Wittmund	437
Landkreis Wolfenbüttel	14
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	156
Stadt Braunschweig	15
Stadt Delmenhorst	17
Stadt Emden	39
Stadt Oldenburg	30
Stadt Osnabrück	21
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	41
Stadt Wolfsburg	21
Gesamt	13945

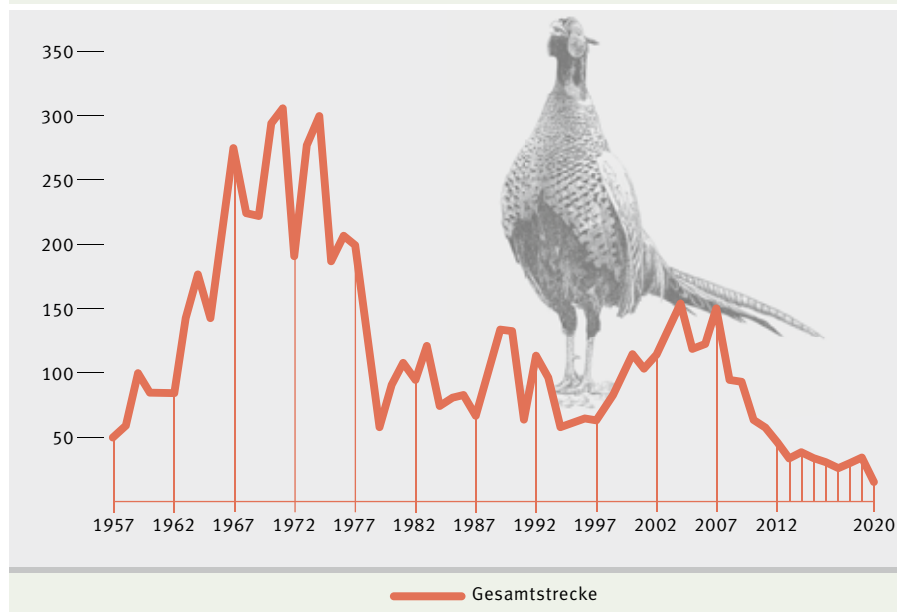
44 Fasan: Anzahl der Hennen pro km² Offenlandfläche 2020

Gemeinden in Niedersachsen



45 Entwicklung der Fasanenstrecke

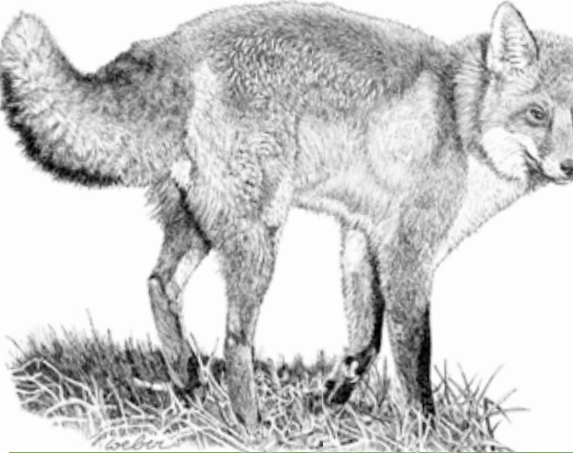
Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



Fuchs (*Vulpes vulpes*)

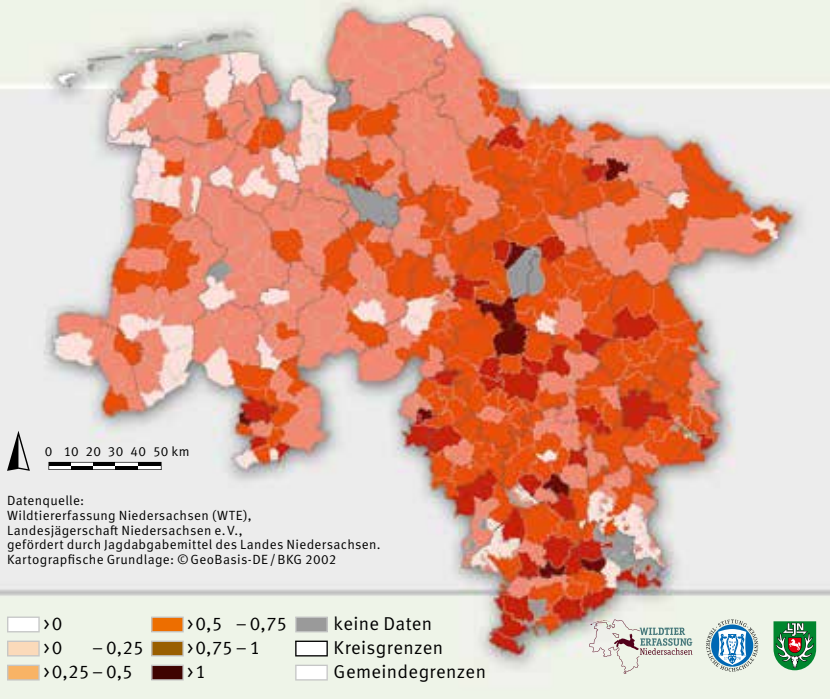
Elfi Johannmeyer

Fuchs	
Größe	bis 130 cm
Gewicht	bis 8 – 12 kg
Paarungszeit	Januar bis März
Setzzeit; Anzahl Jungtiere	April bis Mai; 4 – 6 Welpen
Lebensraum	Ursprünglich überwiegend Wälder; heutzutage aber praktisch jeder Lebensraum inklusive der Siedlungsbereiche



46 Rotfuchs: Anzahl der Fuchsgehecke pro km² bejagbare Fläche 2020

Gemeinden in Niedersachsen



Der Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) ist in allen Lebensräumen in Niedersachsen verbreitet. Als eines der am besten an den menschlichen Lebensraum angepassten und damit erfolgreichsten Raubtiere der Erde, hat er sein Hauptverbreitungsgebiet in Wäldern und der Kulturlandschaft. Auch im Bereich von menschlichen Siedlungen und Städten findet der erfolgreiche Kulturfolger sich sehr gut zurecht und nutzt diese zur Habitaterweiterung (JANKO 2003). Füchse leben territorial. Es wird davon ausgegangen, dass ein erwachsener Rüde und mehrere Fähen als Gruppe ein Territorium besetzen und sozial organisiert sind. Allerdings jagen sie einzeln und treten nur innerhalb gemeinsamer Streifgebiete in Kontakt (KAPHEGYI 2002). Die Ranzzeit erstreckt sich über die Monate Januar bis März. Zu dieser Zeit sind die Füchse auch tagsüber aktiver und bellen auch besonders häufig. Nach einer Tragzeit von 52 Tagen werden im April und Mai 4 bis 6 Welpen geworfen.



▲ Jungfuchse erscheinen im Mai-Juni auf ihren Spielwiesen vor dem Wurfbau

Foto: Sven-Erik Arndt

Durch sein breites Nahrungsspektrum, welches sich über Beeren, Aas und Abfall, Insekten und kleine Wirbeltiere bis hin zu größeren Säugetieren erstreckt, stellt das Nahrungsangebot für den Rotfuchs keinen limitierenden Faktor dar. Als Nahrungsopportunist wählt er leicht verfügbare Beute, die mit möglichst wenig Energieaufwand erbeutet werden kann (LABHARDT 1996).

Eine leichte Beute für den Fuchs sind die Bodenbrüter in der Brutzeit, da sie während des Brütens auf ihren Gelegen sitzen, sich auf ihre Tarnfärbung verlassen und fluchtgehemmt sind. Aufgrund der hohen Populationsdichte gilt der Fuchs als einer der Hauptprädatoren für Wiesenvögel und Niederwild. Die anhaltenden Änderungen der Landschaftsstrukturen in

großflächige Monokulturen mit vielen geraden, einsichtigen Linien erleichtert dem Fuchs das Finden und Erbeuten von Gelegen und Jungtieren. Hinzu kommen die Lenkung von Wasserwegen durch Menschen und das Austrocknen von Feuchtgebieten, welche den Lebensraum des Fuchses erweitern. Inkonsequent durchgeführte Naturschutzmaßnahmen, wie die Extensivierung großer, einheitlicher Grünlandschläge, welche den Lebensraum für den Fuchs noch berechenbarer machen und dadurch nicht nur die Attraktivität des Lebensraumes für Bodenbrüter, sondern auch für den Fuchs gesteigert wird, tragen ebenfalls zum Erfolg des Rotfuchses bei (LANGGEMACH & BELLEBAUM 2005). Gerade bei solchen Maßnahmen und Projekten ist eine intensive Bejagung der Beutegreifer unerlässlich.

Natürliche Feinde hat der Fuchs kaum. Zwar können größere Raubtiere, wie der Wolf und der Luchs oder große Greifvögel, wie der Uhu, Füchse schlagen, da sie aber nicht in das Hauptbeutespektrum dieser Arten gehören, wirkt sich der Einfluss dieser Prädatoren bislang nicht nachweislich auf die Population aus.

Die einzige ernstzunehmende natürliche Gefahrenquelle für den Fuchs sind Krankheiten. Vor allem Räude und Staupe gehören zu den häufigsten Erkrankungen in den Populationen und enden oftmals tödlich.

Die behördlich gemeldete Jagdstrecke inklusive des Fallwildes für Niedersachsen lag für das Jagdjahr 2020 / 21 bei 60 877 Füchsen. Dies bedeutet einen leichten Rückgang der Jagdstrecke um –7,2% im Vergleich zum Vorjahr.

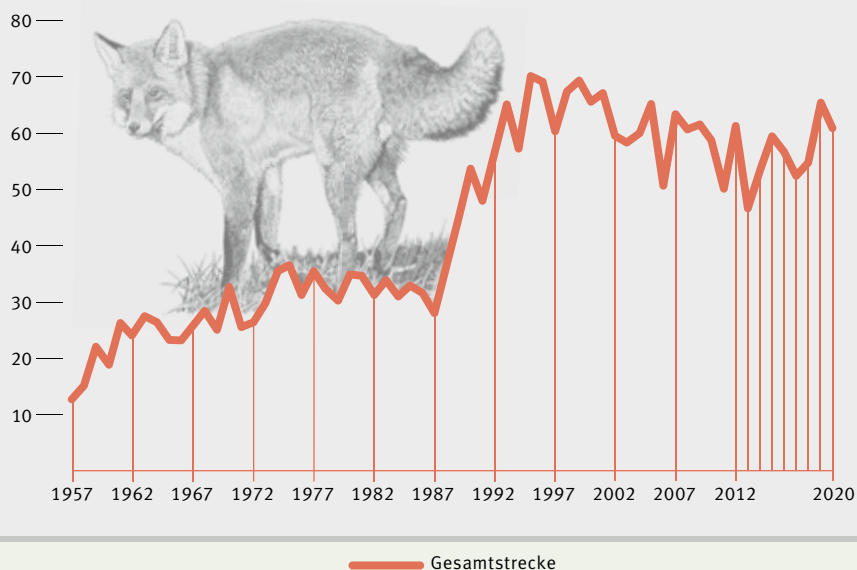
48 Fuchsstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	904
Landkreis Aurich	1 287
Landkreis Celle	1 415
Landkreis Cloppenburg	1 667
Landkreis Cuxhaven	2 822
Landkreis Diepholz	2 667
Landkreis Emsland	3 813
Landkreis Friesland	611
Landkreis Gifhorn	1 657
Landkreis Goslar	489
Landkreis Göttingen	2 294
Landkreis Grafschaft Bentheim	887
Landkreis Hameln-Pyrmont	1 190
Landkreis Harburg	1 808
Landkreis Heidekreis	1 835
Landkreis Helmstedt	1 160
Landkreis Hildesheim	1 810
Landkreis Holzminden	854
Landkreis Leer	1 055
Landkreis Lüchow-Dannenberg	1 197
Landkreis Lüneburg	1 334
Landkreis Nienburg	1 988
Landkreis Northeim	0
Landkreis Oldenburg	1 434
Landkreis Osnabrück	3 089
Landkreis Osterholz	3 542
Landkreis Peine	1 033
Landkreis Rotenburg / Wümme	2 619
Landkreis Schaumburg	1 369
Landkreis Stade	1 968
Landkreis Uelzen	1 287
Landkreis Vechta	1 155
Landkreis Verden	1 340
Landkreis Wesermarsch	713
Landkreis Wittmund	703
Landkreis Wolfenbüttel	1 223
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	3 542
Stadt Braunschweig	200
Stadt Delmenhorst	53
Stadt Emden	111
Stadt Oldenburg	80
Stadt Osnabrück	100
Stadt Salzgitter	228
Stadt Wilhelmshaven	122
Stadt Wolfsburg	222
Gesamt	60 877

47 Entwicklung der Fuchsstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



Dachs (*Meles meles*)

Elfi Johannmeyer



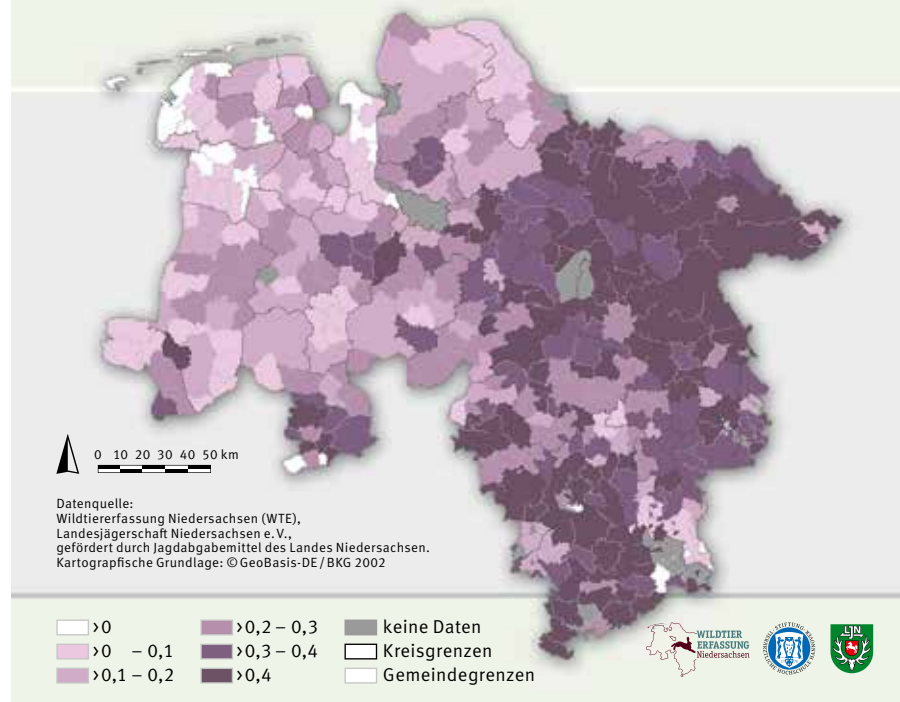
Dachs	
Größe	bis 90 cm
Gewicht	10 – 18 kg
Paarungszeit	Februar bis Oktober (Keimruhe)
Setzzeit; Anzahl Jungtiere	Januar bis März; 2 – 3 Jungtiere
Lebensraum	Grenzlinienreiche Landschaft mit Wald, Ackerland, Grünland; Bauanlagen in der Regel im Wald

Der europäische Dachs (*Meles meles*) gehört zur Familie der Marder. Durch ihre vorwiegende Aktivität in der Dämmerung und in der Nacht sowie ihre Präferenz für deckungsreiche Lebensräume werden Dachse selten in der offenen Landschaft oder gar in Siedlungsnähe gesichtet. Das graumelierte Haarkleid ist zudem ohne Tageslicht schwer auf dem freien Feld auszumachen. Weiterhin charakteristisch für das Äußere des Dachses ist ein gedrungener, kräftiger Körper, welcher in einen schlanken Kopf mit einer rüsselartigen Schnauze übergeht. Er besitzt kräftige Pfoten zum Graben, welche ein eindeutiges Trittsiegel mit starken Eingriffen der Zehennägel im Boden erzeugen.

Der Dachs besiedelt meist hügelige, reich strukturierte Landschaften mit Wäldern, Gehölzen oder Hecken. Bauten werden oft in Waldrandhabitaten und an Hängen angelegt, die meist nach Süden oder Westen hin ausgerichtet sind. Gemieden werden Gebiete mit hohen Grundwasserspiegeln. Die Baustandorte der sogenannten Dachsburgen befinden sich bevorzugt in den Randbereichen von Wäldern (HOFMANN 1999). In den letzten Jahren breitet er sich mehr und mehr in der Agrarlandschaft aus und ist bei weitem nicht mehr so waldbunden wie in früheren Jahren.

Dachse leben häufig gesellig in Clans. Die Fortpflanzung kann über das ganze Jahr stattfinden. Ältere Fähen werden zu 80% kurz nach der Geburt der Jungtiere wieder belegt. Danach setzt eine Keimruhe ein, erst im November bis

49 Dachs: Anzahl der Dachsgehecke pro km² bejagbare Fläche 2020
Gemeinden in Niedersachsen



Januar findet dann die eigentliche Tragzeit und die Entwicklung des Embryos statt (HUHN 2014). Die Jungen werden im Frühjahr zwischen Januar und März geboren. Die durchschnittliche Wurfgröße beträgt 2–3 Welpen, das Geschlechterverhältnis ist 1:1 (STUBBE 1989).

Zur Nahrungssuche werden nicht selten offene, landwirtschaftlich genutzte Flächen aufgesucht, wobei der Dachs sich meist nicht weiter als 300 Meter von Wäldern, Hecken und anderen Gehölzen entfernt (WALLISER 2003).

Der Dachs zählt zu den Nahrungsgeneralisten, dessen Nahrungsspektrum entsprechend

der saisonalen und regionalen Nahrungsverfügbarkeit variiert. Durch seinen gedrungenen Körperbau ist er kaum in der Lage, voll bewegungsfähige mittlere oder größere Wirbeltiere zu erbeuten. Er ist auf Nahrung angewiesen, die nur eingeschränkte Fluchtmöglichkeiten besitzt und die lokal in größerem Umfang zur Verfügung steht (HOFMANN 1999). Regenwürmer erwiesen sich in zahlreichen Untersuchungen als wichtigste Nahrungskomponente. Die zweitwichtigste Beute sind Kleinsäuger gefolgt von Insekten (v.a. Wespen). Im Spätsommer nehmen die Dachse überwiegend pflanzliche Kost (Kirschen, Birnen, Pflaumen, Brombeeren, Eicheln und Haselnüsse) auf.

Die längsgestreifte schwarzweiße Gesichtsmaske ist ein auffälliges Erkennungsmerkmal

Foto: Sven-Erik Arndt



50 Dachsstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	93
Landkreis Aurich	79
Landkreis Celle	412
Landkreis Cloppenburg	241
Landkreis Cuxhaven	328
Landkreis Diepholz	310
Landkreis Emsland	403
Landkreis Friesland	71
Landkreis Gifhorn	500
Landkreis Goslar	97
Landkreis Göttingen	421
Landkreis Grafschaft Bentheim	106
Landkreis Hameln-Pyrmont	264
Landkreis Harburg	416
Landkreis Heidekreis	438
Landkreis Helmstedt	232
Landkreis Hildesheim	335
Landkreis Holzminden	258
Landkreis Leer	36
Landkreis Lüchow-Dannenberg	270
Landkreis Lüneburg	421
Landkreis Nienburg	340
Landkreis Northeim	382
Landkreis Oldenburg	296
Landkreis Osnabrück	472
Landkreis Osterholz	510
Landkreis Peine	116
Landkreis Rotenburg / Wümme	359
Landkreis Schaumburg	195
Landkreis Stade	130
Landkreis Uelzen	435
Landkreis Vechta	101
Landkreis Verden	217
Landkreis Wesermarsch	31
Landkreis Wittmund	100
Landkreis Wolfenbüttel	279
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	510
Stadt Braunschweig	17
Stadt Delmenhorst	4
Stadt Emden	2
Stadt Oldenburg	5
Stadt Osnabrück	4
Stadt Salzgitter	23
Stadt Wilhelmshaven	17
Stadt Wolfsburg	33
Gesamt	10 309

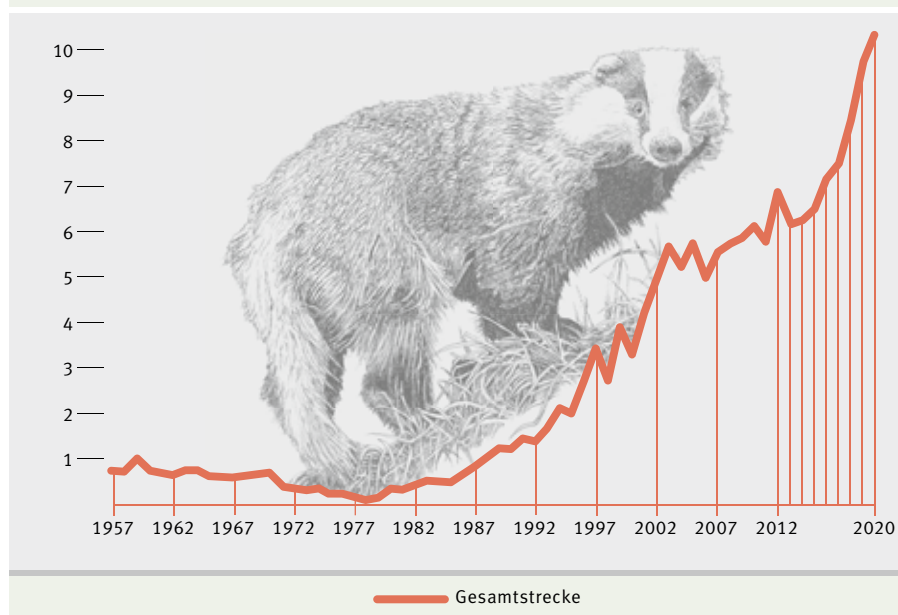
In den Wintermonaten und im Frühjahr gehört auch ein hoher Anteil an Mais zum Nahrungsspektrum (WALLISER 2003).

Die Geselligkeit der Dachse in den Clans birgt neben den sozialen Vorteilen auch Risiken. So ist die Ausbreitung von Infektionskrankheiten in Dachspopulationen, nach dem ersten Auftreten einer solchen, stark erhöht. Dies verdeutlichen aktuelle Berichte aus Thüringen, wonach sich die Bestandsdichte zwischen 2013 und 2019, gegenläufig zu anderen Bundesländern, von 93 % auf 81 % gemeldete Vorkommen reduziert hat. Verantwortlich hierfür wird ein Ausbruch des Staupevirus gemacht. Der Erreger wurde im Rahmen eines Monitorings im Osten Thüringens nachgewiesen (SIEMPELKAMP 2021).

Die Jagdstrecke des Dachses liegt im Jagdjahr 2020/21 bei 10 309 Dachsen, davon wurden 1 526 Dachse als Fallwild gemeldet. Dies ist ein Anstieg der Jagdstrecke um 5,4 % im Vergleich zum Vorjahr.

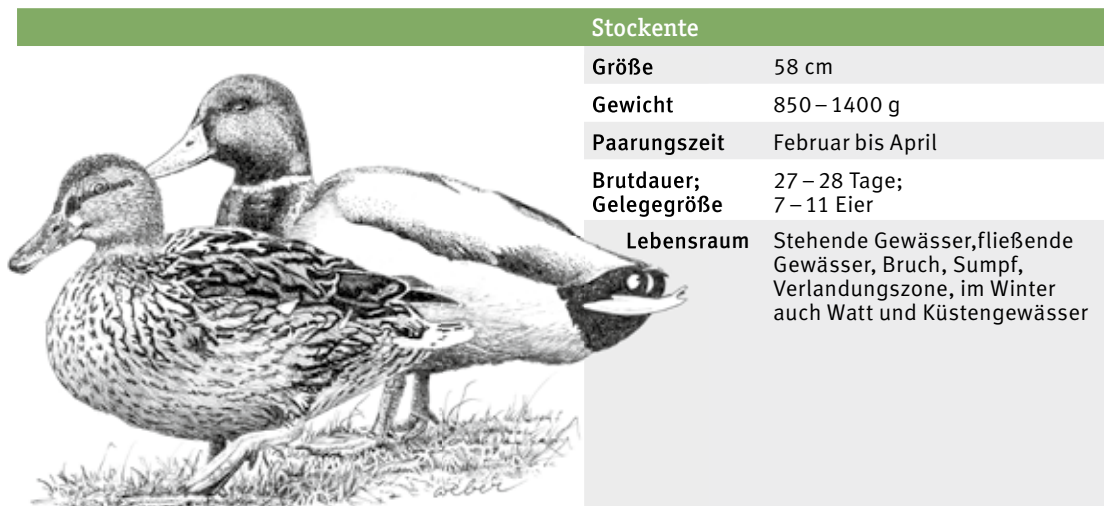
51 Entwicklung der Dachsstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



Stockente (*Anas platyrhynchos*)

Reinhild Gräber



Stockente

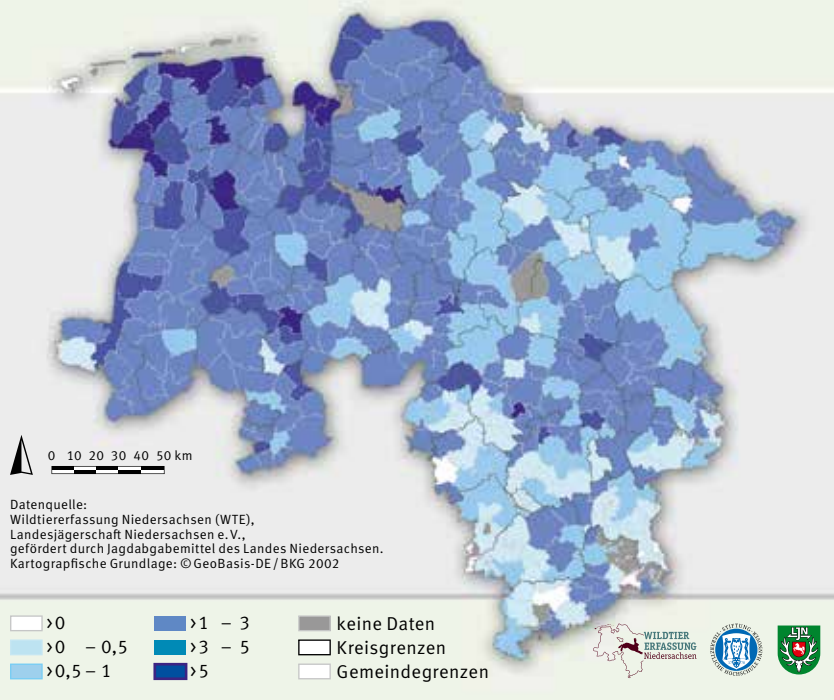
Größe	58 cm
Gewicht	850 – 1400 g
Paarungszeit	Februar bis April
Brutdauer; Gelegegröße	27 – 28 Tage; 7 – 11 Eier
Lebensraum	Stehende Gewässer, fließende Gewässer, Bruch, Sumpf, Verlandungszone, im Winter auch Watt und Küstengewässer

Die bekannteste Wildentenart ist die Stockente, die flächendeckend in ganz Niedersachsen als Brutvogel vorkommt. Die Vorkommensschwerpunkte liegen im Nordwesten

Niedersachsens. In der Wildtiererfassung wurde ein Vorkommen zur Brutzeit aus 5453 Revieren gemeldet, dies entspricht 70% der beteiligten Reviere. Stockenten kommen bei uns als Stand-, Streich- oder Zugvögel vor.

52 Stockente: Frühjahrsbesatz, Paare pro km² Jagdbezirksfläche 2020

Gemeinden in Niedersachsen



Die Stockente gehört zu den Schwimm-enten (= Gründelenten). Sie schwimmen höher auf dem Wasser als die Tauchenten und der Schwanz liegt über der Wasserlinie. Die Ruder befinden sich von der Seite betrachtet eher in der Mitte des Körpers, sind klein, symmetrisch und haben eine einfache Hinterzehe. Schwimm-enten sind im Gegensatz zu Tauchenten und Gänsen in der Lage, ohne Anlauf aus dem Wasser zu starten.

Mit ca. 58 cm gehört die Stockente zu den größten Entenarten. Beide Geschlechter besitzen einen violetten Flügelack (Spiegel). Ansonsten ist die Ente eher unauffällig braun, der Erpel hingegen vor allem in der Fortpflanzungszeit bunt gefärbt.



▲ Stockenten nehmen Nahrung auch gründelnd unter Wasser auf

Foto: Sven-Erik Arndt

Der mittelgroße, kräftige Schnabel der Ente ist grünlich, der des Erpels gelblich gefärbt. Er ist mit einem feinen Sieb aus Lamellen versehen, was es den Enten ermöglicht, Nahrungsbestandteile aus dem Wasser zu filtern. Ihre Nahrung finden Stockenten an Land, auf der Wasseroberfläche oder gründelnd unter Wasser.

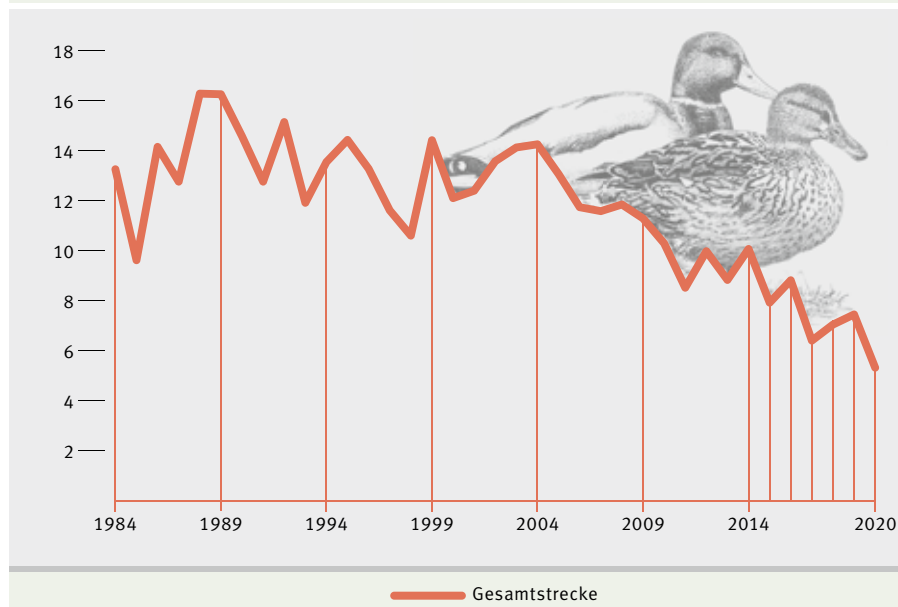
Die Andauung der Nahrung erfolgt bei Enten und Gänsen im Drüsenmagen. Die aus dem Drüsenmagen in den starken Muskelmagen transportierten Nahrungsbestandteile werden dort mit Hilfe von kleinen Magensteinen zerkleinert. Bei Stockenten wurden Magensteinchen mit einem Durchmesser von bis zu 6 mm gefunden.

Die Nahrung der Stockenten besteht zu ca. 90% aus Pflanzkost. Zur Brutzeit überwiegt jedoch der Anteil tierischer Komponenten, vor allem Würmer, Schnecken, Kleinkrebse, Insekten, Larven, kleine Amphibien und Kaulquappen.

Stockenten neigen zur Hybridisierung mit Hausenten. Diese Individuen sind an ihrem nicht mehr scharf abgegrenzten und teilweise bunt gemusterten Gefieder zu erkennen. Stockenten sind an fast allen Binnengewässern von

53 Entwicklung der Stockentenstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



Teichen und Seen bis zu Flüssen und Bächen anzutreffen. Sie brüten auch weit ab von jeglichen Gewässern und sind bezüglich ihrer Nistplatzwahl sehr anspruchslos. So wurden bereits Bruten auf Balkonen von Hochhäusern und in verlassenen Greifvogelhorsten nachgewiesen. In das aus Blättern und trockenen Halmen bestehende Nest werden 5–15, in der Regel 7–11, grünliche Eier gelegt, die 27–28 Tage bebrütet werden. Die Küken sind Nestflüchter, die allein von der Mutter betreut werden. Nach einem halben Jahr sind die Jungen geschlechtsreif.

Seit 1984 werden die Streckendaten der Wildenten in Niedersachsen artenscharf statistisch erfasst. Die höchsten Strecken wurden in den beiden Jahren 1988 und 1989 mit jeweils über 160 000 Exemplaren erzielt. Seitdem geht die Strecke mit kleineren Schwankungen kontinuierlich zurück. Im Jagdjahr 2020/21 kamen 53 035 Stockenten zur Strecke.

54 Stockentenstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	1 166
Landkreis Aurich	3 864
Landkreis Celle	644
Landkreis Cloppenburg	2 344
Landkreis Cuxhaven	2 770
Landkreis Diepholz	1 422
Landkreis Emsland	5 990
Landkreis Friesland	1 138
Landkreis Gifhorn	773
Landkreis Goslar	160
Landkreis Göttingen	490
Landkreis Grafschaft Bentheim	1 696
Landkreis Hameln-Pyrmont	174
Landkreis Harburg	1 549
Landkreis Heidekreis	1 030
Landkreis Helmstedt	415
Landkreis Hildesheim	603
Landkreis Holzminden	217
Landkreis Leer	2 491
Landkreis Lüchow-Dannenberg	827
Landkreis Lüneburg	943
Landkreis Nienburg	1 069
Landkreis Northeim	514
Landkreis Oldenburg	604
Landkreis Osnabrück	3 334
Landkreis Osterholz	1 246
Landkreis Peine	442
Landkreis Rotenburg / Wümme	1 523
Landkreis Schaumburg	562
Landkreis Stade	2 916
Landkreis Uelzen	471
Landkreis Vechta	2 536
Landkreis Verden	1 192
Landkreis Wesermarsch	1 510
Landkreis Wittmund	1 552
Landkreis Wolfenbüttel	427
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	1 246
Stadt Braunschweig	85
Stadt Delmenhorst	58
Stadt Emden	432
Stadt Oldenburg	130
Stadt Osnabrück	79
Stadt Salzgitter	124
Stadt Wilhelmshaven	153
Stadt Wolfsburg	124
Gesamt	53 035

Stockenten können ohne langen Anlauf aus dem Wasser starten

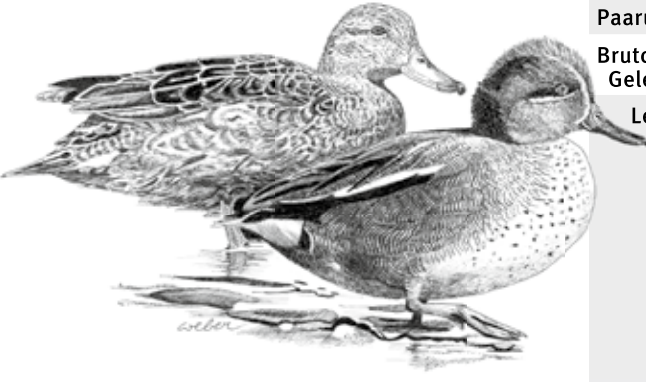
Foto: Sven-Erik Arndt



Krickente (*Anas crecca*)

Reinhild Gräber

Krickente	
Größe	38 cm
Gewicht	300 – 400 g
Paarungszeit	März bis Juni
Brutdauer; Gelegegröße	24 Tage; 7 – 12 Eier
Lebensraum	An Seen, in Moorlandschaften und in Feuchtgebieten mit langsam fließenden Gewässern

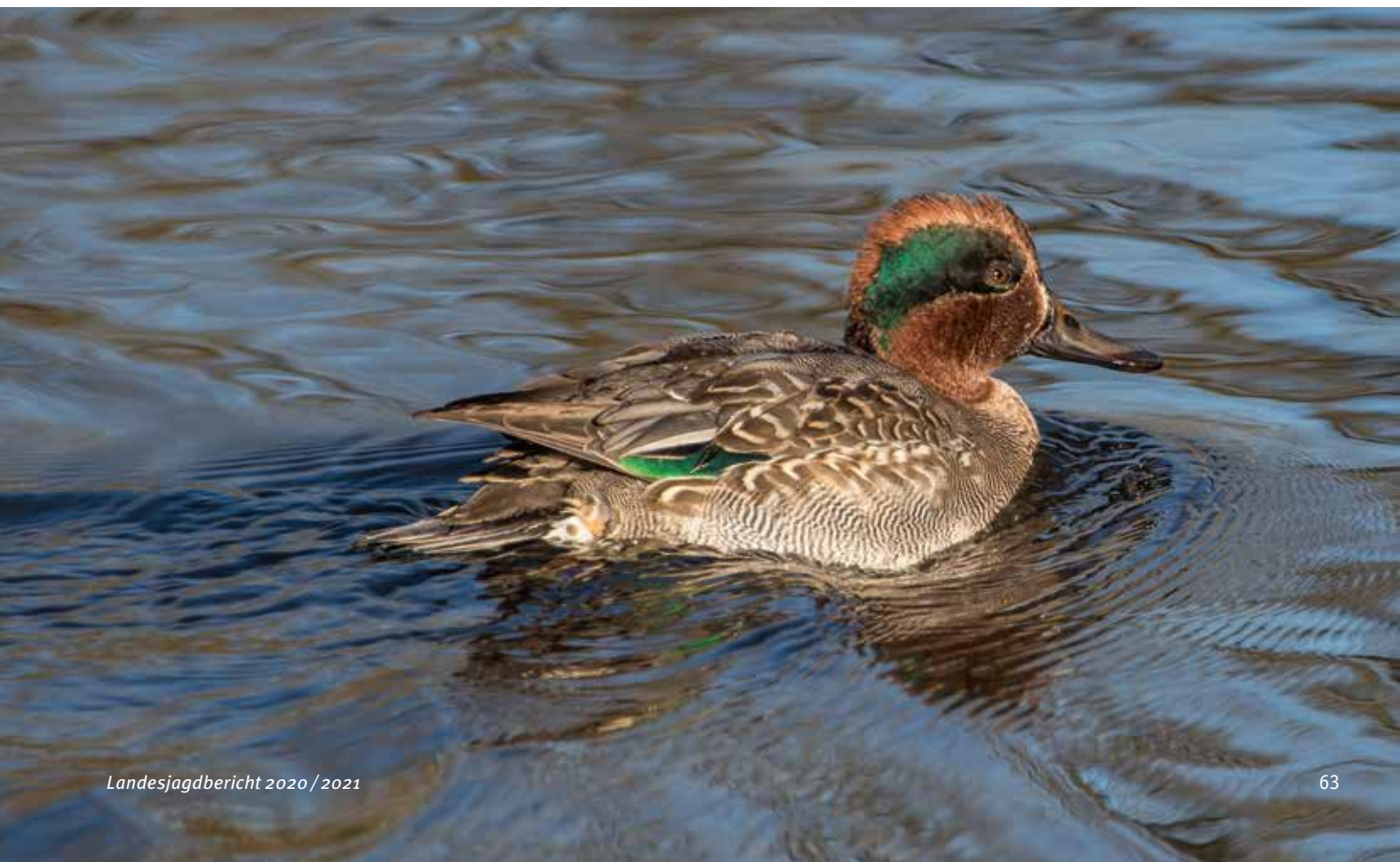


Die Krickente ist die kleinste europäische Entenart und gehört wie die Stockente zu den Schwimm-/Gründelenten. Auffallend ist bei beiden Geschlechtern der metallisch grün glänzende Spiegel. Die Erpel zeichnen sich

im Prachtkleid zusätzlich noch durch ein grün glänzendes Band aus, das sich bogenförmig vom Auge über die Kopfseiten bis in den Nacken erstreckt. Die Erpel legen das Prachtkleid im Herbst an und tragen es bis in die Brutzeit.

An dem grünen Spiegel und dem glänzenden Band am Kopf
☑ sind Krickenten eindeutig zu erkennen

Foto: piclease / Herwig Winter





Die Krickente ist die kleinste europäische Entenart

Foto: piclease / Herwig Winter

In der Wildtiererfassung wurde das Winter-vorkommen sowie das Vorkommen zur Brutzeit 2020 erfasst. 2020 gaben 2 479 Reviere (32 %) ein Vorkommen im Winter an, ein Brutzeitvorkommen wurde aus 1267 Revieren gemeldet (16 % der beteiligten Reviere).

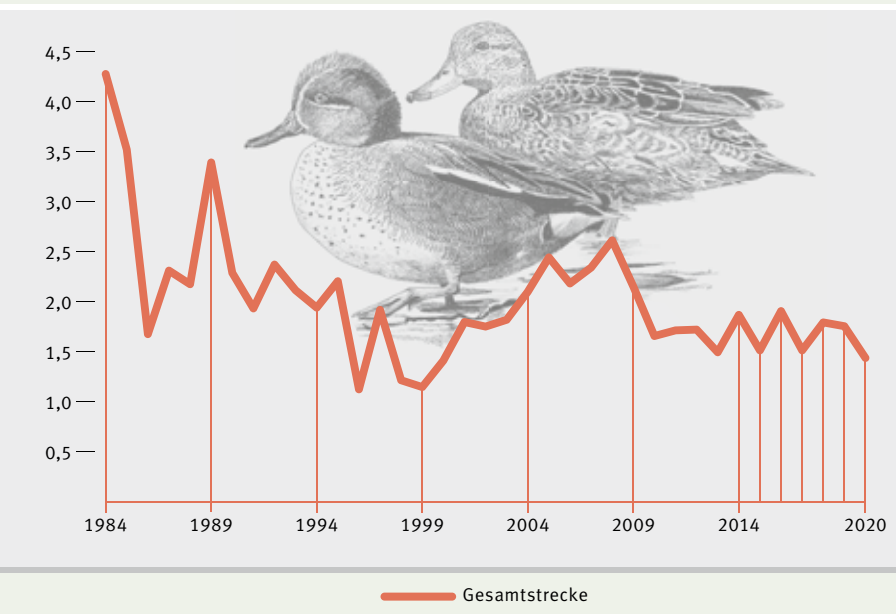
Der Schnabel der Krickenten ist mit einem besonders feinen Filter aus Lamellen ausgestattet. Mit diesen Lamellen filtern die Enten Nahrungsbestandteile aus dem Wasser, indem sie es durch den an der Spitze geöffneten Schnabel einziehen. Den Großteil ihrer Nahrung filtern Krickenten von der Wasseroberfläche oder direkt aus dem Schlamm des Flachwasserbereiches (Schnattern). Hierbei benutzen sie ihre Zunge als Saugpumpe.

Die Krickente ist ein Allesfresser. Ihre Nahrungszusammensetzung variiert im Verlauf des Jahres. In den Wintermonaten ernährt sie sich überwiegend von pflanzlichen Bestandteilen wie Sämereien verschiedener Gräser. Im Frühjahr und Sommer dominieren tierische Nahrungsbestandteile wie Flohkrebse, Asseln, kleine Insekten, aber auch Laich und kleine Fische. Im Spätsommer fliegen Krickenten oft zusammen mit Stockenten auf abgeerntete Getreidefelder und nehmen dort die verbliebenen Körner auf.

Die Krickente bewohnt zur Brutzeit Binnengewässer mit dichter und deckungsreicher Ufervegetation. Auch Moor- und Heideseen sowie kleine bewaldete Teiche und Tümpel werden als Bruthabitat genutzt. Dort werden die durchschnittlich 7 bis 12 Eier ab Mai gelegt und ca. 24 Tage bebrütet. Nach ca. sechs Wochen sind die Jungen flügge und trennen sich sofort von ihrer Mutter. Außerhalb der Brutzeit werden verschiedene Gewässertypen genutzt. Seichte, eutrophe und deckungsreiche Seen, Stauseen und Kläranlagen mit trockenen Inseln oder Uferpartien werden bevorzugt.

55 Entwicklung der Krickentenstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



56 Krickentenstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

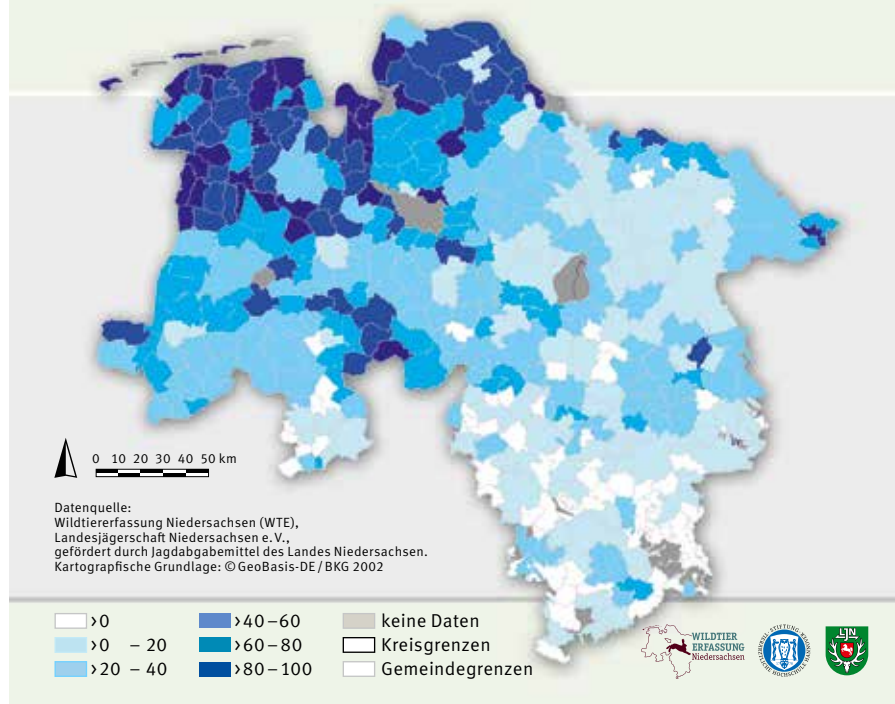
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	28
Landkreis Aurich	185
Landkreis Celle	6
Landkreis Cloppenburg	29
Landkreis Cuxhaven	173
Landkreis Diepholz	25
Landkreis Emsland	183
Landkreis Friesland	64
Landkreis Gifhorn	31
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	3
Landkreis Hameln-Pyrmont	0
Landkreis Harburg	26
Landkreis Heidekreis	2
Landkreis Helmstedt	2
Landkreis Hildesheim	7
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	127
Landkreis Lüchow-Dannenberg	22
Landkreis Lüneburg	2
Landkreis Nienburg	71
Landkreis Northeim	0
Landkreis Oldenburg	11
Landkreis Osnabrück	13
Landkreis Osterholz	8
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	38
Landkreis Schaumburg	3
Landkreis Stade	46
Landkreis Uelzen	35
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	24
Landkreis Wesermarsch	124
Landkreis Wittmund	77
Landkreis Wolfenbüttel	0
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	8
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	1
Stadt Emden	12
Stadt Oldenburg	2
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	18
Stadt Wolfsburg	11
Gesamt	1 417

Die Krickente kommt wie die Stockente bei uns als Stand-, Strich- oder Zugvogel vor. Krickenten sind schnelle und gewandte Flieger, die häufig in Trupps ziehen. Sie kommen in Niedersachsen vor allem an der Küste, den Mündungen von Elbe/Weser und entlang der großen Flüsse als Brutvogel vor.

In den vergangenen zehn Jahren schwankte die Jagdstrecke zwischen 1 500 und 2 000 Krickenten. Im Jahr 2020/21 wurden in Niedersachsen 1 388 Krickenten erlegt, weitere 29 wurden als Fallwild gemeldet.

57 Krickente: Anteil der Reviere mit Wintervorkommen in Prozent (%) 2019/20

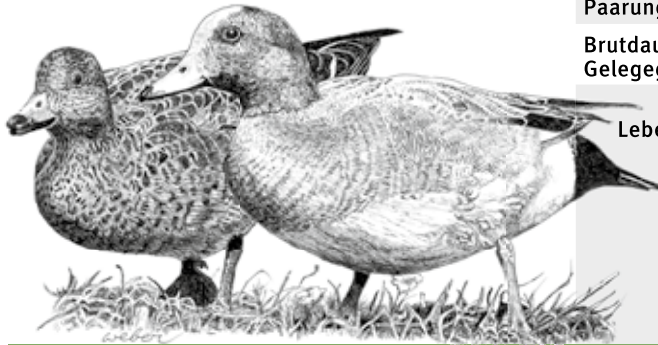
Gemeinden in Niedersachsen



Pfeifente (*Anas penelope*)

Inga Klages

Pfeifente	
Größe	41 – 51 cm
Gewicht	♀ 800 g; ♂ 950 g
Paarungszeit	April bis Juni
Brutdauer und Gelegegröße	27 Tage 7 – 10 Eier
Lebensraum	Im Sommer auf Island in ihrem Brutgebiet an Seen und in Feuchtgebieten, mit viel Vegetation; im Winter in Deutschland in großen Kolonien mit anderen Enten auf Wiesen

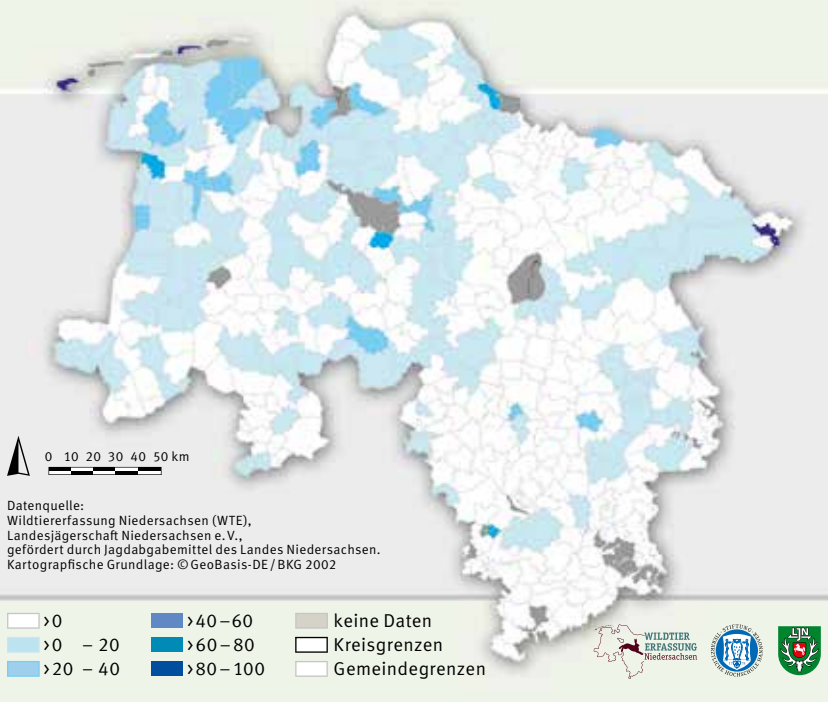


Die ebenfalls zu den Schwimmenten gehörende Pfeifente verdankt ihren Namen dem hohen Pfiff, den der Erpel während der Balz

ausstößt. Häufig ist dieser Ruf auch nachts zu hören und somit ein eindeutiges Zeichen für die Anwesenheit von Pfeifenten. Während des Fluges ertönt ebenfalls ein pfeifendes Geräusch, welches durch die schnell aneinanderschlagenden Flügel erzeugt wird.

58 Pfeifente: Anteil der Reviere mit Wintervorkommen in Prozent (%) 2019/20

Gemeinden in Niedersachsen



Pfeifenten erreichen ein Gewicht bis 950 Gramm und sind mit einer Körperlänge von 41 bis 51 cm und einer Flügelspannweite zwischen 75 und 86 cm etwas kleiner als die Stockente. Das Gefieder der Erpel ist je nach Saison unterschiedlich gefärbt. Im Prachtkleid hat der Erpel einen rotbraunen Kopf mit einer weißen bis creme-gelben Blässe, die sich bis zum Schnabelansatz zieht. Die Brust ist graurosa bis weinrot, die Unterschwanzdecken sind schwarz und grenzen sich deutlich gegen den fast weißen Bauch ab. Das Ruhekleid ähnelt dem Gefieder der Enten. Diese haben ganzjährig ein unauffällig braun gefärbtes Gefieder. Die Brust und die vorderen Körperbereiche sind dunkelbraun, während Kopf und Hals rotbraun eingefärbt sind. Der Schnabel ist bei beiden Geschlechtern ähnlich, er ist kurz und graublau, bei den Erpeln mit einer schwarzen Spitze.



▲ Die Pfeifente gehört zu den Schwimm-(Gründel-)enten

Foto: piclease / Hans Glader

Pfeifenten sind Zugvögel. Ihr Hauptbrutareal liegt im Norden Eurasiens von Island bis zur Beringstraße, zum Überwintern ziehen sie nach Ostafrika, Zentralindien sowie Indochina. Während des Zuges bevorzugen sie Flachwasserzonen und überschwemmte Niederungsgebiete. In den Brutgebieten sind sie an vegetationsreichen großen Gewässern in Sumpfgebieten zu beobachten.

Die Nahrung der Pfeifenten ist ausschließlich vegetarisch, das Spektrum umfasst dabei neben Wasserpflanzen auch Gräser, Kräuter und Sämereien an Land. Der Nahrungsbedarf von Pfeifenten ist sehr hoch: sie benötigen zwischen 300–400g Nahrung täglich, sodass sie im Winter mitunter über 15 Stunden mit der Nahrungssuche beschäftigt sind. Da Pfeifenten nicht nur tag- sondern auch dämmerungs- und nachtaktiv sind, können sie die Nahrungssuche auch in der Dunkelheit fortführen. An diese

Lebensweise sind sie durch gutes Sehvermögen im Dunkeln entsprechend angepasst. Ihre Augen verfügen über ein Tapetum lucidum, eine reflektierende Schicht auf dem Augenhintergrund, die das einfallende Licht verstärkt. So leuchten die Augen der Pfeifenten im Dunkeln wie die einer Katze, wenn sie angestrahlt werden.

Pfeifenten leben in einer Saisonehe. Kurz nach dem Winter verpaaren sie sich und bauen als Bodenbrüter ein Nest in dichter Ufervegetation. Während der Brutdauer von ungefähr 27 Tagen bleibt der Erpel in der Nähe der brütenden Ente. Die Küken der Pfeifente sind Nestflüchter und folgen der Mutter direkt nach dem Schlupf zum Gewässer. Nur die Hälfte der Küken wird flügge. Hauptmortalitätsursachen sind Witterung und Prädatoren wie Rabenvögel, Falken, Möwen sowie Rotfuchs.

Der europäische Brutbestand der Pfeifente wird auf 300 000 bis 360 000 Paare geschätzt, der Brutbestand in Deutschland macht davon mit 40 bis 45 Brutpaaren nur einen sehr geringen Teil aus (GEDEON et al. 2015). Als regelmäßiger Brutvogel in Europa ist die Pfeifente auf Island, in Schottland, Nordengland, Norwegen, dem nördlichen und mittleren Schweden sowie weiten Teilen Finnlands anzutreffen. Vereinzelt Brutten treten am südwestlichen Rand des europäischen Brutareals in den Niederlanden, Norddeutschland und in Polen auf und so ist sie auch in Niedersachsen ein regelmäßiger, aber sehr seltener Brutvogel (KRÜGER et al. 2014).

Die Bestandsentwicklung wird kurz- sowie langfristig als zunehmend beschrieben (GEDEON et al. 2015). Das Verbreitungsgebiet der Pfeifente dehnte sich Mitte des 19. Jahrhunderts in südwestlicher Richtung aus, sodass auch die britischen Inseln, die Niederlande und

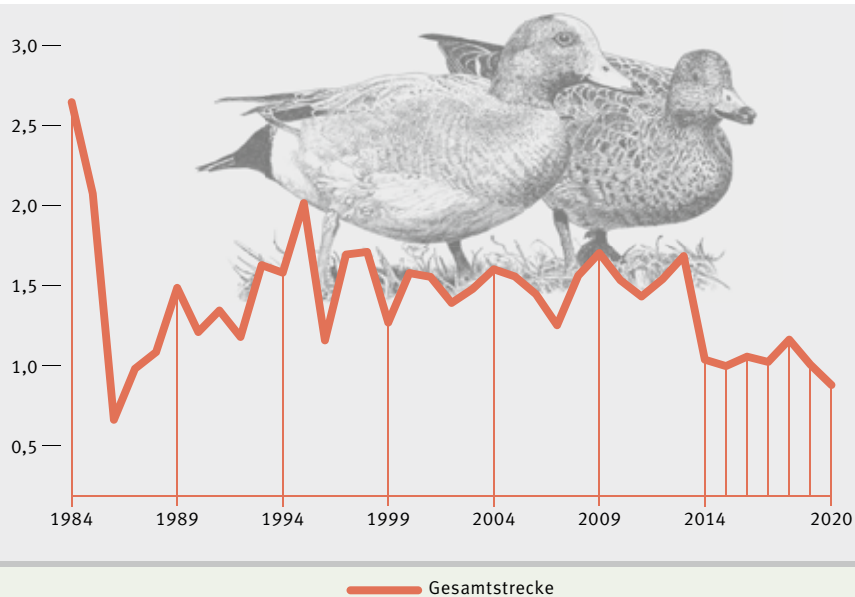
60 Pfeifentenstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	12
Landkreis Aurich	113
Landkreis Celle	0
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	59
Landkreis Diepholz	2
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	56
Landkreis Gifhorn	0
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln-Pyrmont	0
Landkreis Harburg	0
Landkreis Heidekreis	0
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	0
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	185
Landkreis Lüchow-Dannenberg	0
Landkreis Lüneburg	0
Landkreis Nienburg	0
Landkreis Northeim	0
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	1
Landkreis Schaumburg	0
Landkreis Stade	2
Landkreis Uelzen	0
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	84
Landkreis Wesermarsch	161
Landkreis Wittmund	28
Landkreis Wolfenbüttel	0
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	0
Stadt Braunschweig	15
Stadt Delmenhorst	5
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	4
Stadt Wolfsburg	2
Gesamt	729

59 Entwicklung der Pfeifentenstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)





▲ Die Bestandsentwicklung der Pfeifente wird kurz- sowie langfristig als zunehmend bewertet

Foto: piclease / Hans Glader

das Nordostdeutsche Tiefland im Küstengebiet besiedelt wurden. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurde auch eine Zunahme von Bruthinweisen entlang der Wattenmeerküste festgestellt.

In Niedersachsen kommt die Pfeifente überwiegend als Zugvogel vor, im Winter sammeln sie sich im Wattenmeer der Nordseeküste. Brutvorkommen wurden durch ornithologische Erfassungen aus den Bereichen Weser- und Emsmarsch sowie der Unterlebe genannt. Es werden aber immer auch zeitlich begrenzte und stark isolierte Brutvorkommen aus anderen Teilen Niedersachsens gemeldet (KRÜGER et al. 2014).

In der Wildtiererfassung wurde das Wintervorkommen sowie das Vorkommen zur Brutzeit von 2003 bis 2006 sowie 2020 erfasst. In der

ersten Erfassungsperiode bis zum Jahr 2006 wurden im Schnitt in 9% der beteiligten Jagdreviere ein Vorkommen von Pfeifenten gemeldet, ein Vorkommen zur Brutzeit wurde aus 3% der beteiligten Reviere gemeldet. Ab dem Jahr 2006 stiegen die Zahlen leicht. Die Vorkommensschwerpunkte sowohl im Winter als auch im Frühjahr zur Brutzeit liegen in den Naturregionen „Ems-Weser-Marsch“ und „Elbe-Niederung“ sowie der „Ostfriesisch-Oldenburgischen Geest“ und der „Stader Geest“.

Die Jagdtrecke betrug im Jagdjahr 2020/21 705 Tiere (ohne Fallwild) und liegt damit 19% niedriger als im vorherigen Jagdjahr (840 Tiere). Der Fallwildanteil ist mit 24 Tieren gegenüber dem Vorjahr (23 Tiere) nahezu gleich geblieben. Die Landkreise mit den höchsten Strecken sind Leer, Wesermarsch und Aurich.

Neozoen

Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*)

Martin Wyschka



Marderhund

Größe	65 – 80 cm
Gewicht	3,5 – 8,5 kg
Paarungszeit	Januar bis März
Setzzeit; Anzahl Jungtiere	April bis Mai; 6 – 7 Jungtiere
Lebensraum	Gewässerreiche Habitate mit Laub- und Mischwäldern; feuchte Wiesen mit Gebüsch oder verschilfte See- und Flussufer

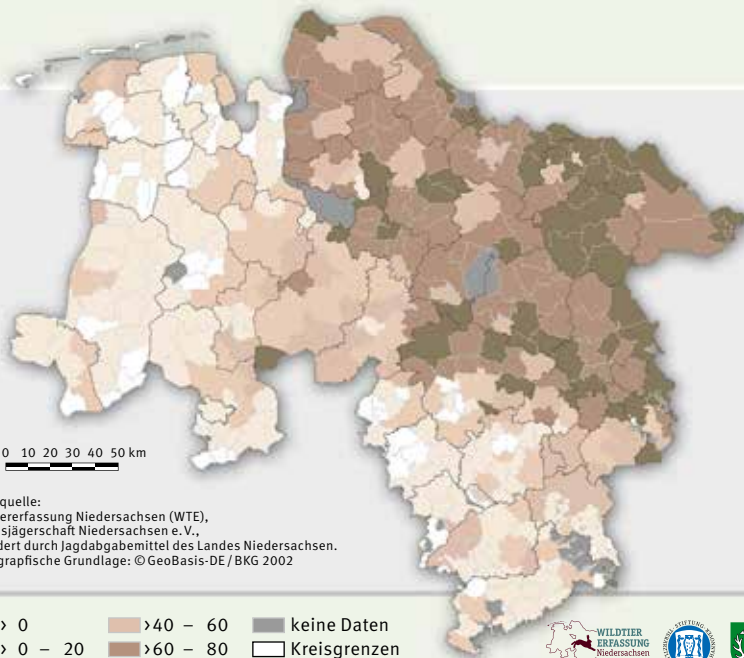
Der Marderhund, auch Enok genannt, gehört zur Familie der Hundeartigen. Der Enok ist mit Füchsen und Wölfen verwandt, nicht hingegen mit Marderartigen, wie es sein Name vermuten

lassen könnte. Aufgrund seiner äußerlichen Ähnlichkeit, wird der Marderhund häufig vom ungeübten Auge mit dem Waschbären verwechselt. Unterscheiden lässt sich der Marderhund vom Waschbär besonders an der geteilten Gesichtsmaske, welche beim Waschbären nach oben hin hell begrenzt ist. Sein langes Fell variiert von dunkelgrau bis gelbbraun in seiner Färbung, zur Rückenmitte hin wird es durch schwarze Haarspitzen meist dunkler. Beine, Füße und Bauch sowie Brust und Kehle sind schwarz. Der buschige Schwanz, dessen Rückseite und Schwanzspitze ebenfalls schwarz gefärbt ist, erreicht im Stehen nicht den Boden. Besonders im Herbst und Winter wirken Marderhunde durch ihr langes Fell sehr kurzbeinig, aber auch voluminös. Im Sommer hingegen erscheinen sie dann durch ihr wesentlich dünneres Fell um einiges kleiner.

Der Marderhund stammt ursprünglich aus Fernost – dem östlichen Sibirien, dem nordöstlichen China, aus der Mongolei und aus Japan. Im Westen der ehemaligen Sowjetunion (besonders in der Ukraine) wurden sie als Pelztiere eingebürgert und zunächst in Pelzfarmen gezüchtet. Später wurden dann ca. 10 000 Tiere absichtlich frei gelassen, um ein neues wert-

61 Marderhund: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) 2020

Gemeinden in Niedersachsen



0 10 20 30 40 50 km

Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE),
Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.,
gefördert durch Jagdabgabemittel des Landes Niedersachsen.
Kartographische Grundlage: © GeoBasis-DE / BKG 2002

> 0
 > 40 – 60
 keine Daten
 > 0 – 20
 > 60 – 80
 Kreisgrenzen
 > 20 – 40
 > 80 – 100
 Gemeindegrenzen





■ Marderhunde breiten sich von Osten kommend in Niedersachsen weiter aus

Foto: Sven-Erik Arndt

volles Pelztier in freier Wildbahn zu haben. Die Marderhunde wanderten fortan immer weiter in Richtung Westen. Flüsse sind dabei kein schwieriges Hindernis, da sie gute Schwimmer sind. Die ersten Marderhunde wurden folglich bereits im Jahr 1955 in Polen und 1961 in Ostdeutschland nachgewiesen. Heutzutage sind die Neozoen besonders im Osten Deutschlands und in den östlichen Teilen Niedersachsens recht häufig vertreten. In der Mitte und im Süden Deutschlands sind sie noch eher selten.

Als nachtaktives und heimlich lebendes Tier, hält sich der Marderhund vor allem in feuchten Laub- und Mischwäldern und Regionen mit viel Unterholz auf. In Gebieten mit wenig Störung und während der Aufzuchtphase, trifft man ihn durchaus auch tagsüber an. Durch die Fähigkeit gut schwimmen und tauchen zu können, ist er besonders an ein Leben in Mooren, Schilfbereichen, Flussniederungen, Renaturierungsgebieten und Auenlandschaften angepasst. Marderhunde halten sich tagsüber in Erdbauen auf, die sie entweder selbst gegraben oder von Füchsen bzw. Dachsen übernommen haben.

Während der Nahrungssuche senkt der Enok seinen Kopf und stöbert und sammelt damit

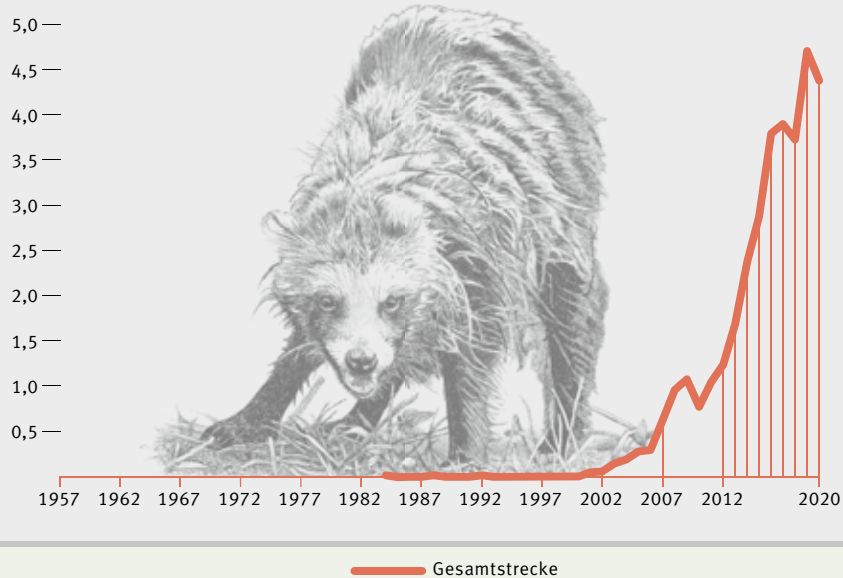
als Allesfresser Nahrung auf. Abhängig von der Jahreszeit, kann über 50% seiner Nahrung aus pflanzlichen Bestandteilen bestehen. Dazu zählen beispielsweise Obst, Beeren, Blüten, Baumfrüchte und Blätter. Auch Feldfrüchte wie Mais und Hafer werden nicht verschmäht. Die tierische Nahrung besteht vor allem aus Vögeln, Eiern, Amphibien, Fischen, Mäusen, Schnecken, Insekten und auch Aas.

Natürliche Feinde gibt es für den Marderhund kaum – der Luchs als natürlicher Feind, spielt in Deutschland so gut wie keine Rolle. Jedoch könnten in Zukunft Wölfe eine signifikantere Rolle einnehmen, da sich diese zusehends in der Republik ausbreiten. In Gebieten mit hohen Marderhunddichten werden sie häufig Opfer des Straßenverkehrs. Für Jungtiere sind räuberisch lebende Vogelarten, wie der Uhu, gefährlich.

Als einziger Vertreter der Hundartigen hält der Marderhund im Winter eine Winterruhe, in der er kaum seinen Erdbau verlässt. Ausnahmen sind milde Winter, die durch den Klimawandel häufiger werden. Die Paarung findet im Januar und März statt. Die Fähe bringt im Durchschnitt ab April 6 – 7 Welpen zur Welt. Die

62 Entwicklung der Marderhundstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



Jungen werden im Bau zur Welt gebracht, welcher bereits ab der dritten Lebenswoche regelmäßig verlassen wird. Nach ca. einem Monat stellt sich die Umfärbung vom nahezu schwarzen Welpenkleid in ein graueres Fell ein. Bereits nach zwei Monaten ernähren sich die jungen Marderhunde weitgehend eigenständig und unabhängig von ihren Elterntieren.

Aufgrund der heimlichen Lebensweise dieser Wildart sind Besatzeinschätzungen sehr schwierig, sodass momentan nur über die Vorkommensmeldungen und die Jagdstrecken Aussagen zur Verbreitung und Häufigkeit des Marderhundes getroffen werden können.

Seit Jahren steigt die Marderhundstrecke mit geringen Schwankungen in Niedersachsen an: Im Jagdjahr 2020/21 wurden 330 Marderhunde weniger zur Strecke gebracht als im vorangegangenen Jagdjahr. Dies entspricht einem kleinen Rückgang von 6,9% gegenüber dem Vorjahr. Die Gesamtstrecke beläuft sich auf 4386 Marderhunden in Niedersachsen.

63 Marderhundstrecke inkl. Fallwild


Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	4
Landkreis Aurich	39
Landkreis Celle	191
Landkreis Cloppenburg	11
Landkreis Cuxhaven	481
Landkreis Diepholz	80
Landkreis Emsland	19
Landkreis Friesland	4
Landkreis Gifhorn	327
Landkreis Goslar	21
Landkreis Göttingen	12
Landkreis Grafschaft Bentheim	4
Landkreis Hameln-Pyrmont	5
Landkreis Harburg	370
Landkreis Heidekreis	256
Landkreis Helmstedt	115
Landkreis Hildesheim	13
Landkreis Holzminden	4
Landkreis Leer	1
Landkreis Lüchow-Dannenberg	165
Landkreis Lüneburg	299
Landkreis Nienburg	62
Landkreis Northeim	14
Landkreis Oldenburg	33
Landkreis Osnabrück	34
Landkreis Osterholz	212
Landkreis Peine	44
Landkreis Rotenburg/Wümme	381
Landkreis Schaumburg	13
Landkreis Stade	259
Landkreis Uelzen	240
Landkreis Vechta	47
Landkreis Verden	217
Landkreis Wesermarsch	2
Landkreis Wittmund	3
Landkreis Wolfenbüttel	89
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	212
Stadt Braunschweig	20
Stadt Delmenhorst	1
Stadt Emden	5
Stadt Oldenburg	2
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	13
Stadt Wilhelmshaven	7
Stadt Wolfsburg	55
Gesamt	4386

Waschbär (*Procyon lotor*)

Martin Wyszka

Waschbär	
Größe	45 – 65 cm
Gewicht	3,5 – 12 kg
Paarungszeit	Januar bis März
Setzzeit; Anzahl Jungtiere	März bis Mai; 2 – 5 Jungtiere
Lebensraum	Wälder, Parkanlagen oder Gärten mit Baumhöhlen

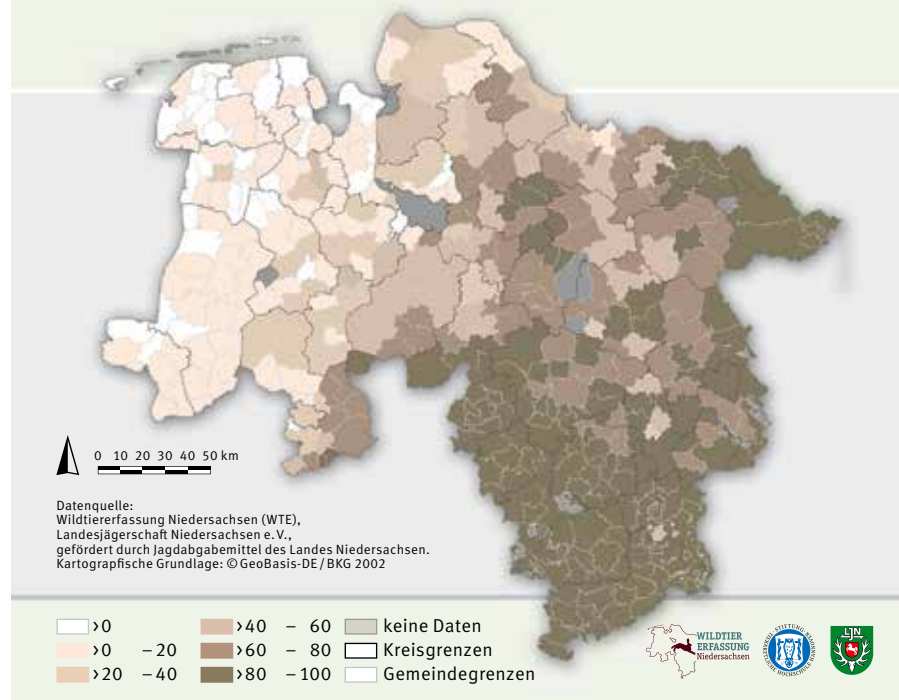


Der Waschbär ist eine, über anthropogene Aktivitäten eingeführte/ingeschleppte Tierart, die nicht zu den ursprünglich hier heimischen Tierarten gehört. Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet befindet sich in Nordamerika. Mit der Pelzzucht wurde in den späten 1920er Jahren versucht, diese Neozoen (Neutiere) in die freie Wildbahn einzuführen. Die erste erfolgreiche Einführung in Deutschland fand 1934 statt, als vier Waschbären (zwei Fähen und zwei Rüden) am Edersee in Hessen, ausgesetzt wurden. Hinzu kamen später noch weitere Freilassungen dieser invasiven Art im Osten. Heutzutage beherbergt Deutschland die größte Waschbärenpopulation Mitteleuropas, wobei Nordhessen, Südniedersachsen und Brandenburg die höchsten Waschbärenvorkommen aufweisen.

Der Waschbär gehört innerhalb der Ordnung der Raubtiere (*Carnivora*) zu der Familie der Kleinbären (*Procyonidae*). Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Waschbären erstreckt sich von Südkanada über die Vereinigten Staaten von Amerika bis nach Panama. Er bevorzugt gemäßigt und tropisches Klima. Als außerordentlich angepasstes Säugetier, bewohnt der Waschbär Wälder, Städte und deren Vororte, wo er kaum wählerisch bei der Wahl seiner Unterschlüpfe ist. Man findet die Kleinbären

aber auch in Küstenregionen und Hochebenen. Grundsätzlich trifft man sie dort an, wo es reichlich Nahrung und Verfügbarkeit von Versteckmöglichkeiten, wie hohle Bäume, Höhlen und Dachstühle gibt.

64 Waschbär: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) 2020 Gemeinden in Niedersachsen (ohne Fallwild)





▣ Der Waschbär besitzt sehr gut ausgeprägte Sinnesleistungen

Foto: Florian Möllers

Waschbären leben als Einzelgänger oder in nicht statischen Kleingruppen, die geschlechterspezifisch getrennt sind. Verwandte Fähen können gemeinsam Lebensräume besiedeln. Nicht verwandte Rüden leben ebenfalls in lockeren Kleingruppen, bestehend aus drei bis fünf Individuen. Als dämmerungs- und nachtaktives Raubtier schlafen Waschbären tagsüber und suchen nachts nach Nahrung. Sie sind Allesfresser und fressen in freier Wildbahn Krebse, Vögel und deren Gelege, kleinere Säugetiere, Fische, Eier, Insekten, Regenwürmer, Frösche, Beeren, Nüsse, Früchte, Mais, Gemüse und sogar Aas. In der Stadt sind Mülleimer eine bevorzugte Nahrungsquelle des Waschbären.

Der menschliche Siedlungsraum stellt generell einen außerordentlich guten Lebensraum für die Kleinbären dar, häufig sehr zum Leidwesen der Wohnungsinhaber. Waschbären sind intelligente Tiere mit einem guten Gedächtnis und sie verfügen über ein ausgeprägtes Lern- und

Erinnerungsvermögen. Dies führt zu Problemen in städtischen Gebieten, da sie ihre Fähigkeiten zur Problemlösung nutzen, um Schlösser und Riegel für Mülldeponien zu öffnen und sogar in der Lage sind in Häuser einzudringen, um diese nach Nahrung und Versteckmöglichkeiten zu durchsuchen. Der Waschbär sorgt in Deutschland so jedes Jahr für große Schäden an der Dachisolierung aber auch für Belästigungen durch Lärm und Gestank. Wichtig ist daher, Schlupflöcher zu verschließen beziehungsweise den Aufstieg zu versperren.

Typisch für Raubtiere, besitzt auch der Waschbär sehr ausgeprägte Sinne. Seine haptischen Fähigkeiten sind besonders gut ausgebildet. Die Vorderpfoten eines Waschbären sind äußerst berührungsempfindlich und das Vorhandensein von Tasthaaren hilft ihm dabei, dass er Objekte nicht einmal berühren muss, um sie zu lokalisieren. Da die Pfoten beim Kontakt mit Wasser noch besser fühlen können, könnte man meinen, Waschbären waschen ihre

65 Waschbärstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	2
Landkreis Aurich	1
Landkreis Celle	506
Landkreis Cloppenburg	10
Landkreis Cuxhaven	10
Landkreis Diepholz	182
Landkreis Emsland	8
Landkreis Friesland	1
Landkreis Gifhorn	665
Landkreis Goslar	556
Landkreis Göttingen	2 599
Landkreis Grafschaft Bentheim	3
Landkreis Hameln-Pyrmont	993
Landkreis Harburg	281
Landkreis Heidekreis	739
Landkreis Helmstedt	664
Landkreis Hildesheim	1 133
Landkreis Holzminden	1 000
Landkreis Leer	1
Landkreis Lüchow-Dannenberg	1 509
Landkreis Lüneburg	886
Landkreis Nienburg	446
Landkreis Northeim	1 672
Landkreis Oldenburg	10
Landkreis Osnabrück	392
Landkreis Osterholz	1 334
Landkreis Peine	210
Landkreis Rotenburg / Wümme	905
Landkreis Schaumburg	1 031
Landkreis Stade	102
Landkreis Uelzen	528
Landkreis Vechta	23
Landkreis Verden	356
Landkreis Wesermarsch	5
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	940
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	1 334
Stadt Braunschweig	126
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	3
Stadt Salzgitter	121
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	81
Gesamt	21 368

Nahrung. Daher kommt auch ihr Name. Neben dem sehr gut ausgeprägten Geruchssinn, hilft ihnen ein gut ausgebildetes Gehör bei der Suche nach Nahrung.

Die Jagdstrecke des Waschbären ist im vergangenen Jagdjahr wieder angestiegen. In Niedersachsen beläuft sich die Gesamtstrecke auf 21368 Waschbären, dies entspricht einem Anstieg von 4,7% im Vergleich zum Vorjahr.

In den Landkreisen Göttingen, Northeim und Lüchow-Dannenberg wurden die meisten Individuen erlegt.

Immer mehr Landkreise aus dem Westen Niedersachsens haben in den letzten Jahren Strecken zu vermelden. Eine Tendenz, die eine weiter fortschreitende Ausbreitung des Waschbären in Niedersachsen bestätigt.

66 Entwicklung der Waschbärstrecke


Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



Nutria (*Myocastor coypus*)

Friederike Gethöffer, Egbert Strauß

Nutria	
Größe	40 – 60 cm
Gewicht	2 – 7 kg, in Ausnahmefällen bis 14 kg
Paarungszeit	ganzjährig
Setzzeit; Anzahl Jungtiere	ganzjährig nach 110 – 140 Tagen Tragzeit; 6 – 8 Jungtiere
Lebensraum	Semiaquatisch; pflanzenreiche Gewässer

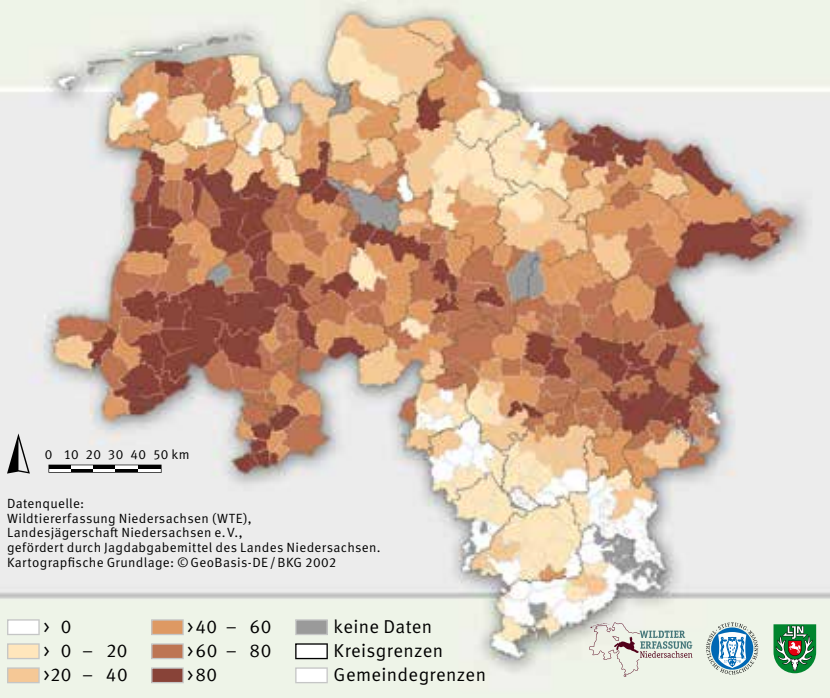


Die Nutria, die sich seit nunmehr fast 100 Jahren in Deutschland aufhält, wird nach ihrer Aufnahme ins niedersächsische Jagdrecht im Jahr 2001 auch seit 2003 in der Wildtiererfassung abgefragt. Die gebietsfremde Art stammt aus Südamerika und wird auf europäischer Ebene in der Liste der invasiven Arten von unionsweiter Bedeutung geführt. Diese Art gilt in

Deutschland als etabliert und findet sich auch zunehmend in urbanen Räumen zurecht. Die starke Populationszunahme der Nutria sorgt für wachsende Probleme, angefangen bei Schäden durch Erntefraß und einer Bedrohung geschützter Tierarten durch Biotopveränderungen bis hin zu der Gefahr der Beeinträchtigung von Uferböschungen und vor allem der Deichsicherheit.

67 Nutria: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) 2020

Gemeinden in Niedersachsen



Die hohe Beteiligung der Jäger an der Wildtiererfassung ermöglicht eine Einschätzung der aktuellen Populationsverbreitung:

Die Ausbreitung der Nutria in Niedersachsen schreitet weiter voran. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der Reviere mit Nutriavorkommen um 6 % auf 51,9 % (3 990 Reviere) angestiegen. Ausgehend von den beiden Ausbreitungskernen im äußersten Osten von Niedersachsen angrenzend zu Sachsen-Anhalt sowie im südwestlichen Niedersachsen mit der Grenze zu Nordrhein-Westfalen, halten sich die beiden Ursprungspopulationen mittlerweile im gesamten Norddeutschen Tiefland auf. Hier kommt mittlerweile in 47 % bis 70 % der Reviere die Nutria vor. Im mittleren Niedersachsen mit der Börde und dem Weser-Allerflachland ist – wie zu erwarten – die höchste jährliche Ausbreitungsrate mit 10 % festzustellen. Dagegen melden im Weser-Leinebergland einschließlich des Harzes nur 10 % der Reviere ein Vorkommen. Aber auch in dieser Region breitet sich



▲ Die Nutria gehört zu den Nagetieren und hat ein sehr hohes Reproduktionspotential

Foto: piclease / Christian Müller

die Nutria entlang der Flussläufe und größeren Gewässer weiter aus (plus 3%).

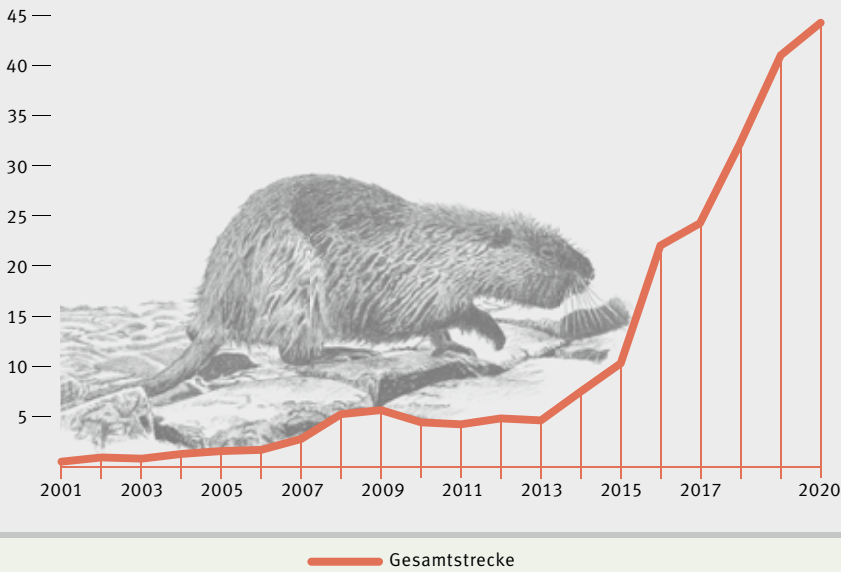
Ebenso wie das Vorkommen hat auch die Jagdstrecke des Jagdjahres 2020/21 gegenüber dem Vorjahr um 7,3% zugenommen. Insgesamt kamen im letzten Jagdjahr 44.395 Nutria zur Strecke – 434 wurden als Fallwild gemeldet. Beachtenswert sind dabei die unterschiedlichen Jagdstreckenentwicklungen in den Landkreisen gegenüber den Vorjahren: Im Landkreis Emsland kamen im Jagdjahr 2018/19 schon 7.092 Nutria zur Strecke (inklusive Fallwild), 2019/20 nur 4.600 und in 2020/21 dann wiederum sogar 8.263 Nutria. Im Landkreis Gifhorn wurde im Jagdjahr 2019/20 die bis dato höchste Jagdstrecke mit 3.624 Stück erzielt und diese ist im letzten Jagdjahr um 40% auf 2.164 Stück zurückgegangen. In der Mehrzahl der Landkreise mit nennenswerten Nutriavorkommen schwanken die Jagdstrecken von Jahr zu Jahr mit Ausnahme dieser beiden beispielhaft aufgeführten Landkreise um einige Hundert

Stück nach oben und unten. Daraus wird deutlich, dass die Entwicklungen in den Landkreisen über die Jahre nicht konstant sind. Welche Ursachen in der zeitlichen Abfolge verantwortlich sind sollte abgeklärt werden, um die Bejagung als effektive Maßnahme zur Eingrenzung der Nutria optimieren zu können.

Sowohl in der Jagdstrecke als auch in der Verbreitung ist eine Zunahme der Nutria weiterhin festzustellen. Das verdeutlicht, dass ein Managementkonzept, das zumindest zunächst auf Länderebene erarbeitet werden sollte, notwendig ist. Die Haltung der verschiedenen Interessensgruppen zum Thema invasiver Arten wird derzeit am Beispiel der Nutria auch am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover erforscht. Im Projekt „Zukunftsdiskurse: Neozoen: Wie gehen wir mit eingewanderten Tierarten um – und wie wollen wir mit ihnen umgehen?“ sollen auch ethische Fragen diskutiert werden.

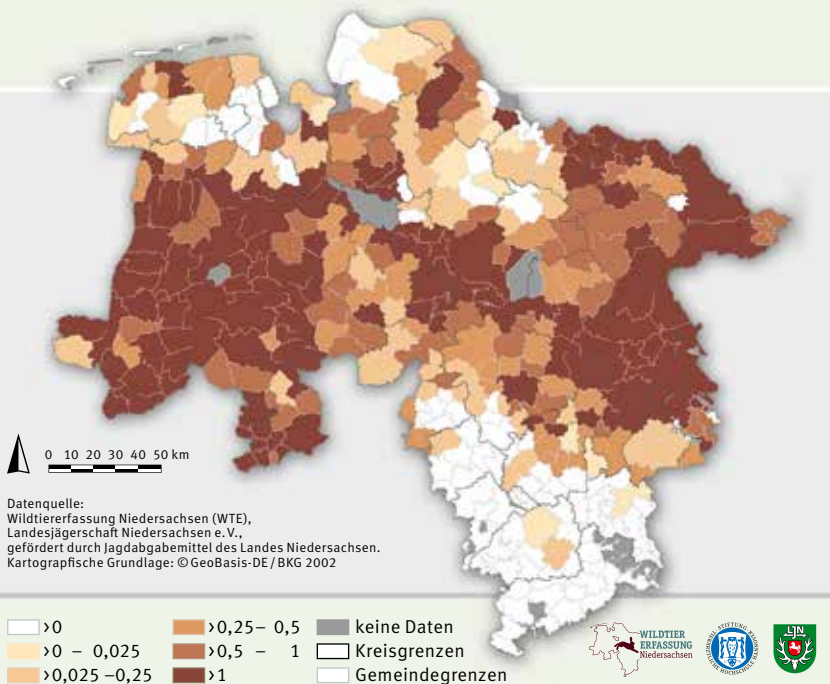
68 Entwicklung der Nutriastrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



69 Nutria: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche 2019/20

Gemeinden in Niedersachsen (ohne Fallwild)



70 Nutriastrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	606
Landkreis Aurich	336
Landkreis Celle	1 162
Landkreis Cloppenburg	4 121
Landkreis Cuxhaven	645
Landkreis Diepholz	982
Landkreis Emsland	8 263
Landkreis Friesland	14
Landkreis Gifhorn	2 164
Landkreis Goslar	20
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	1 085
Landkreis Hameln-Pyrmont	3
Landkreis Harburg	1 199
Landkreis Heidekreis	1 245
Landkreis Helmstedt	736
Landkreis Hildesheim	172
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	1 663
Landkreis Lüchow-Dannenberg	1 246
Landkreis Lüneburg	1 907
Landkreis Nienburg	1 023
Landkreis Northeim	7
Landkreis Oldenburg	904
Landkreis Osnabrück	3 052
Landkreis Osterholz	1 171
Landkreis Peine	259
Landkreis Rotenburg / Wümme	1 122
Landkreis Schaumburg	230
Landkreis Stade	819
Landkreis Uelzen	793
Landkreis Vechta	2 517
Landkreis Verden	1 092
Landkreis Wesermarsch	856
Landkreis Wittmund	78
Landkreis Wolfenbüttel	551
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	1 171
Stadt Braunschweig	279
Stadt Delmenhorst	95
Stadt Emden	55
Stadt Oldenburg	114
Stadt Osnabrück	229
Stadt Salzgitter	162
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	247
Gesamt	44 395

Arten, die dem Jagdrecht unterliegen, mit ganzjähriger Schonzeit

Graureiher (*Ardea cinerea*)

Inga Klages



Graureiher

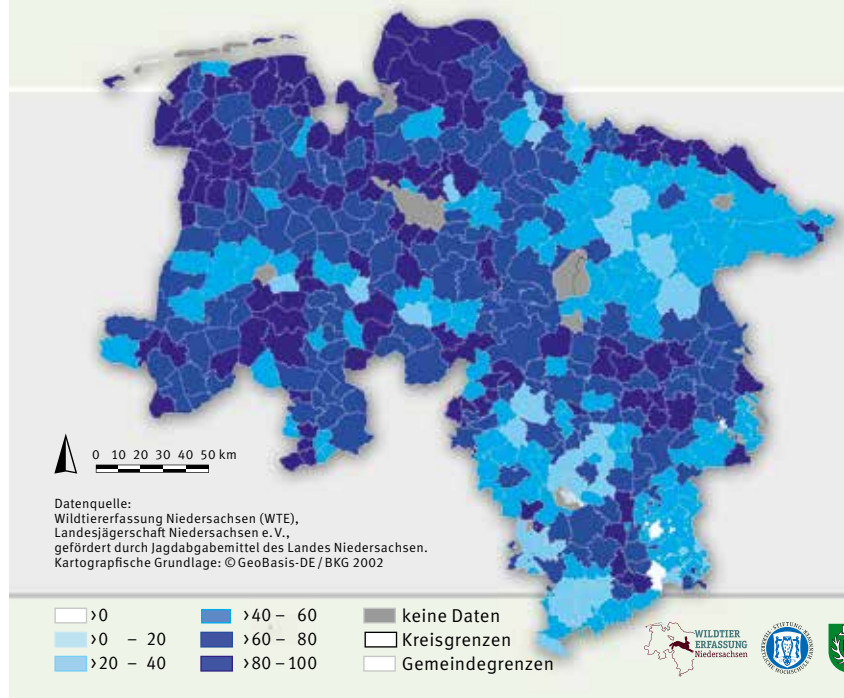
Größe	90 – 100 cm
Gewicht	1 – 2 kg
Paarungszeit	März bis Juni
Brutdauer; Gelegegröße	24 – 26 Tage; 4 – 5 Eier
Lebensraum	In der Nähe von Steh- und Fließgewässern

Der auch als Fischreiher bezeichnete Graureiher (*Ardea cinerea*) ist sowohl in Eurasien als auch in Afrika weit verbreitet. In Mitteleuropa kommt von den 4 existierenden Unterarten die Nominatform *Ardea cinerea cinerea* vor.

Der Graureiher wird zwischen 1 und 2 kg schwer und erreicht eine Körperlänge bis zu 90–100 cm. Die Flügelspannweite liegt zwischen 175 cm und 195 cm, das Männchen ist im Schnitt etwas größer als das Weibchen. Die Gefiederfärbung ist bei beiden Geschlechtern gleich. Der Kopf und die Stirn sind weiß, davon heben sich die schwarzen Augenstreifen und die langen schwarzen Schopffedern deutlich ab. Der Hals ist grauweiß und von der Kehle bis zur Brust zieht sich eine dreifache schwarze Fleckreihe. Der Rücken ist aschgrau mit weißen Bändern und die Schwingen sind schwarz. Die Farbe der Stelzbeine reicht von grünlich bis grau-gelb, die drei langen Vorderzehen sind weit auseinandergespreizt, wodurch das Einsinken in weichem Untergrund verhindert wird.

71 Graureiher: Anteil der Reviere [%] Vorkommen 2019

Gemeinden in Niedersachsen





▲ Graureiher gehen bevorzugt in seichten Gewässern auf Nahrungssuche

Foto: Florian Möllers

Statt einer Bürzeldrüse, die nur in rudimentärer Form vorliegt, besitzt der Graureiher sogenannte Puderdunen an der Brust und an den Leisten. Die Spitzen dieser Federn zerfallen regelmäßig zu Staub, der aufgrund des hohen Fettgehaltes wasserabweisend ist. Dieser Staub wird über den gesamten Körper verteilt, wodurch dieser vor Nässe geschützt ist. Die Puderdunen wachsen ständig nach und fallen auch während der Mauser nicht aus.

Das typische Flugbild des Graureihers zeigt einen bis zu den Schultern zurückgezogenen Kopf mit einem S-förmig gekrümmten Hals, dieser wird nur für Abflug und Landung vorgestreckt.

Das Nahrungsspektrum des Graureihers umfasst neben Fischen, Fröschen und Molchen auch Schlangen, Wasserratten, Mäuse, Eier und Jungvögel. Auch kleine Junghasen verschmäht der Graureiher nicht. Zur Nahrungsaufnahme stakst der Reiher langsam durch seichtes Was-

ser oder feuchte Wiesen, um dann blitzschnell mit dem Pinzettenschnabel zuzustoßen. Er ist auch häufig auf Wiesen und Grabenrändern bei der Nahrungssuche zu beobachten.

Graureiher brüten zum Schutz gegen Nesträuber in Kolonien. Sie verpaaren sich meist zu einer einjährigen Ehe, in der beide Partner gemeinsam ein etwas wackelig erscheinendes Nest aus Reisig in die Baumwipfel von Laub- oder Nadelbäumen bauen. Schilfbruten sind in Mitteleuropa bei Graureihern eher selten, es gibt jedoch beispielsweise in Holland Kolonien von bodenbrütenden Graureihern. Die 4–5 Eier werden ab März gelegt und 24–26 Tage bebrütet. Nach dem Schlupf der Küken beteiligen sich beide Eltern an der Fütterung, die aus vorverdauter Nahrung besteht. Nach 50 Tagen sind die Jungvögel flügge, werden aber noch zwei weitere Wochen von den Eltern gefüttert, bevor sie endgültig das Nest verlassen. Zu den natürlichen Feinden der Graureiher gehören Raben- und Greifvögel, die die Gelege und die

Jungvögel prädiieren. Zudem wird auch der Einfluss des Waschbären durch zunehmende Prädation diskutiert (GEDEON et al. 2015, BAUDACH et al. 2021).

Zu den wenigen Ansprüchen, die Graureiher an ihren Lebensraum stellen, gehört der Zugang zu jedweder Art von seichtem Gewässer. Es werden aber auch Weideflächen mit einiger Entfernung zum Gewässer genutzt, im urbanen Bereich ist er oft an Fischteichen anzutreffen. So ist er in gleichem Maße in Küstenregionen wie auch an Flussmündungen und Süßgewässern im Landesinneren anzutreffen.

Das Hauptverbreitungsgebiet des Graureihers in Deutschland liegt aber in der Küstenregion und dem Norddeutschen Tiefland.

Die Bestandsentwicklungen einiger großer Graureiherkolonien in Deutschland zeigen von Mitte des 19. Jahrhunderts bis Mitte des 20. Jahrhundert teilweise große Rückgänge (GEDEON et al. 2015). Besonders in der Nachkriegszeit lagen die Ursachen hierfür neben der Bejagung im Verlust des Lebensraums durch Verbau und Regulierung von Flussläufen. Seit den 1970er Jahren ist der bundesweite Gesamttrend positiv, zurückgeführt wird dies

auf die Einführung einer ganzjährigen Schonzeit sowie die günstigen Witterungsverhältnisse in mehreren Wintern (GEDEON et al. 2015).

Auch in Niedersachsen ist seit den 1970er Jahren ein positiver Bestandstrend festzustellen: 1990 wurden mit gut 5600 Brutpaaren erstmals wieder Bestandsgrößen ähnlich der Jahre um 1880 erreicht (KRÜGER ET AL. 2014, HECKENROTH & LASKE 1997).

In der WTE werden seit 1995 in regelmäßigen Abständen das Vorkommen bzw. Brutvorkommen des Graureihers abgefragt. 2019 meldeten Revierinhaber aus 5172 Revieren (=66%) ein Vorkommen im Frühjahr. Diese Meldungen bilden im Wesentlichen Beobachtungen von Graureihern bei der Nahrungssuche im Revier ab. Eine Brut wurde in 14% der Reviere (1097 Reviere) vermutet oder bestätigt. Die Stadt Delmenhorst und der Landkreis Wittmund meldeten dabei ein Vorkommen in 100% bzw. 92% der beteiligten Reviere.

Nach dem Bundesjagdgesetz gehört der Graureiher zu den jagdbaren Arten, genießt jedoch mit Ausnahme von Thüringen und Sachsen in allen übrigen Bundesländern eine ganzjährige Schonzeit.

Das Nahrungsspektrum des Graureihers ist breit gefächert: Neben Fischen, Fröschen, Molchen, Schlangen,

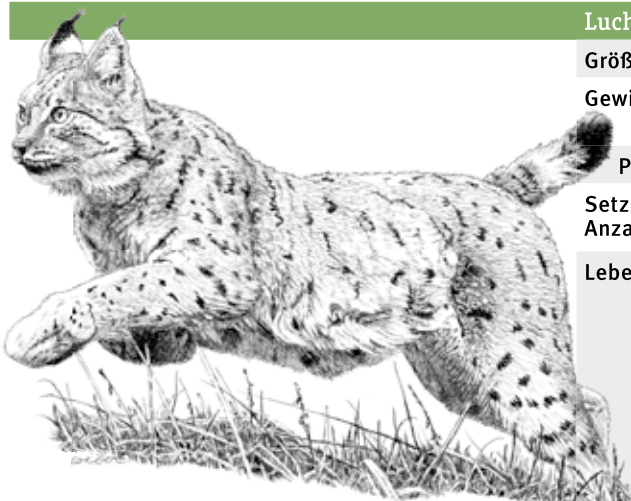
Wasserratten, Mäusen und Eiern gehören auch Jungvögel und kleine Junghasen dazu

Foto: Florian Möllers



Luchs (*Lynx lynx*)

Egbert Strauß

	Luchs	
	Größe	36 – 70 cm (Schulterhöhe)
	Gewicht	15 – 20 kg, in Ausnahmefällen bis 37 kg
	Paarungszeit	Februar bis April
	Setzzeit; Anzahl Jungtiere	April bis Juni 2 – 5 Jungtiere
	Lebensraum	Große Waldareale mit dichtem Unterholz

Der Eurasische Luchs war ursprünglich in den europäischen Wald- und Waldsteppengebieten weit verbreitet und wurde durch intensive Verfolgung bis Mitte des 19. Jahrhunderts in West- und Mitteleuropa bis auf kleine Restpopulationen ausgerottet. In Skandinavien, dem Baltikum, auf dem Balkan und den Karpaten hatten größere Luchspopulationen überlebt. In den Weiten der russischen Wälder war der Luchs nicht bedroht. Ab Mitte des 20. Jahrhunderts erholten sich die Luchsbestände aufgrund strenger Schutzmaßnahmen wieder. In acht Ländern wurden seit den 1970er Jahren wieder Luchse vornehmlich aus den Karpaten ausgewildert. Es etablierten sich anfangs nur kleine, meist isolierte Populationen (Slowenien, Schweiz, Tschechien, Bayerischer Wald, Harz), die sich aufgrund der Schutzmaßnahmen im Laufe der Zeit stabilisierten und sich auch ausbreiteten. Mittlerweile wird der Luchsbesatz in Deutschland auf rund 125–135 selbstständige Luchse geschätzt.

Das Auswilderungsprojekt im Harz in den Jahren 2000 bis 2006 mit 24 Luchsen war sehr erfolgreich (siehe Beitrag ab Seite 90). Die Population wird auf über 80 Individuen einschließlich der Jungtiere geschätzt und breitet sich in die umliegenden Landesteile in Südniedersachsen, Nordhessen, Thüringen und Sachsen-Anhalt aus (ANDERS & MIDDELHOFF 2016, BFN 2021). Im Pfälzer Wald (Rheinland-Pfalz) wurde 2015 das jüngste Luchsauswilderungsprojekt gestartet und bis April 2018 elf Luchse freigelassen. Darüber hinaus werden in Bayern und Baden-Württemberg regelmäßig einzelne Luchse aus dem Alpenraum und den Vogesen beobachtet.

Die charakteristischen Merkmale des Luchses sind seine Pinselohren, der breite, runde Kopf mit Backenbart und der sehr kurze Schwanz. Die behaarten und vergleichsweise sehr großen Pfoten in Verbindung mit den langen Beinen sind eine Anpassung an die kalten



▲ Im Mai/Juni bringt die Katze 2–5 Jungtiere zur Welt, die sie alleine versorgt

Foto: Florian Möllers

und schneereichen Klimata der nördlichen Länder und der Gebirge. Dadurch kann der Luchs seine Beute bei höheren Schneelagen sehr erfolgreich verfolgen und erbeuten. Ihr gelbrotbraunes Fell weist ein individuelles dunkles Fleckenmuster auf, sodass einzelne Individuen auf Fotos von Wildkameras wiedererkannt werden können. Diese Möglichkeit wird auch im Harz im Rahmen des Luchsmonitorings genutzt. Ein sicheres Zeichen für die Anwesenheit eines Luchses, ist das mit 6–9 cm deutlich größere Trittsiegel als das der Wildkatze.

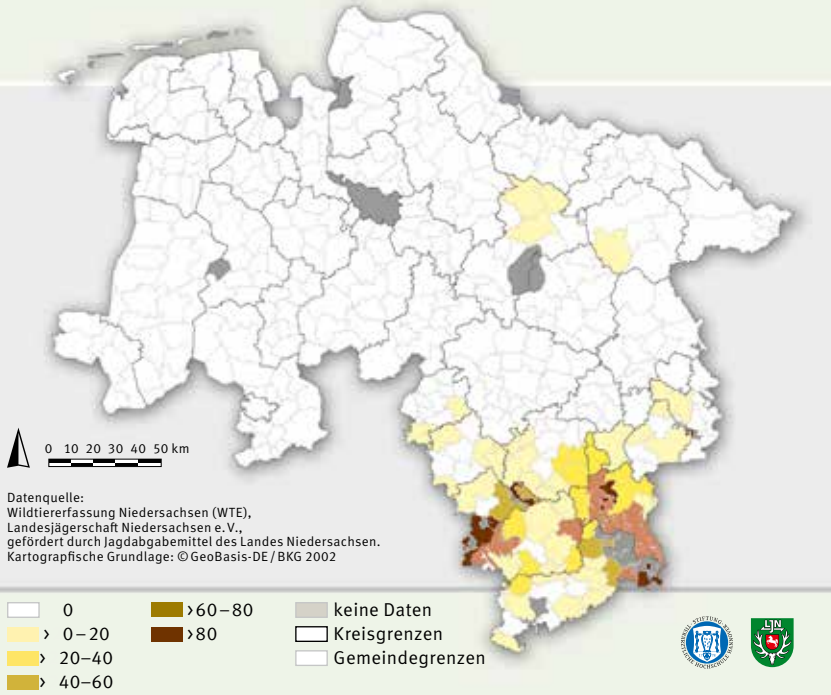
In Mitteleuropa wiegen die Kuder je nach Region ca. 20–25 Kilogramm, die Katzen sind durchschnittlich etwas leichter. Die Ranz ist von Februar bis April und im April bis Juni werden

zwei bis fünf Junge geboren. Jungtiere bleiben bis zum nächsten Frühjahr bei der Mutter, die allein für die Aufzucht und Versorgung zuständig ist. Da die natürliche Jugendsterblichkeit sehr hoch ist, erlangen nur wenige Jungkatzen nach 21 Monaten bzw. die Kuder nach 33 Monaten die Geschlechtsreife.

Adulte Luchse sind in der Regel Einzelgänger und äußerst territorial, wobei sich die Territorien von Katze und Kuder überlappen können. Die Katzen dulden in ihrem Revier neben den aktuellen Jungluchsen keine Geschlechtsgenossen ebenso die Kuder. Jungluchse verlassen die Mutter im März – April, wandern ab und können in von ihrem Geburtsort weit entfernten Gebieten neue Territorien begründen. Das

72 Eurasischer Luchs: Anteil der Reviere [%] Vorkommen regelmäßig 2020

Gemeinden in Niedersachsen



Luchsmonitoring- und Telemetrieprojekt des Nationalpark Harz belegt die weiten Wanderungen von Luchsen aus dem Harz.

Die Luchse bevorzugen größere Waldgebiete als Lebensraum, wobei sie die offene Agrarlandschaft offenbar problemlos durchqueren können. Im Rahmen der WTE wird seit 2014 das Vorkommen von Luchsen in den niedersächsischen Revieren abgefragt. Das sporadische oder vereinzelte Vorkommen liegt über die Jahre im Weser-Leinebergland und im Harz konstant bei rund 30%. Ein regelmäßiges Vorkommen von Luchsen meldeten bei leichtem Anstieg etwa 20–30% der Reviere. Einzelne wenige Beobachtungen und auch bestätigte Luchse wurde aus der Lüneburger Heide gemeldet. Derzeit verläuft die Ausbreitung und Etablierung neuer Territorien in Niedersachsen sehr verhalten.

Die Jungkatzen werden nach 21, die Jungkuder nach 33 Monaten geschlechtsreif

Foto: Florian Möllers



Arten, die nicht dem Jagdrecht unterliegen

Silberreiher (*Ardea alba*)

Inga Klages



Silberreiher

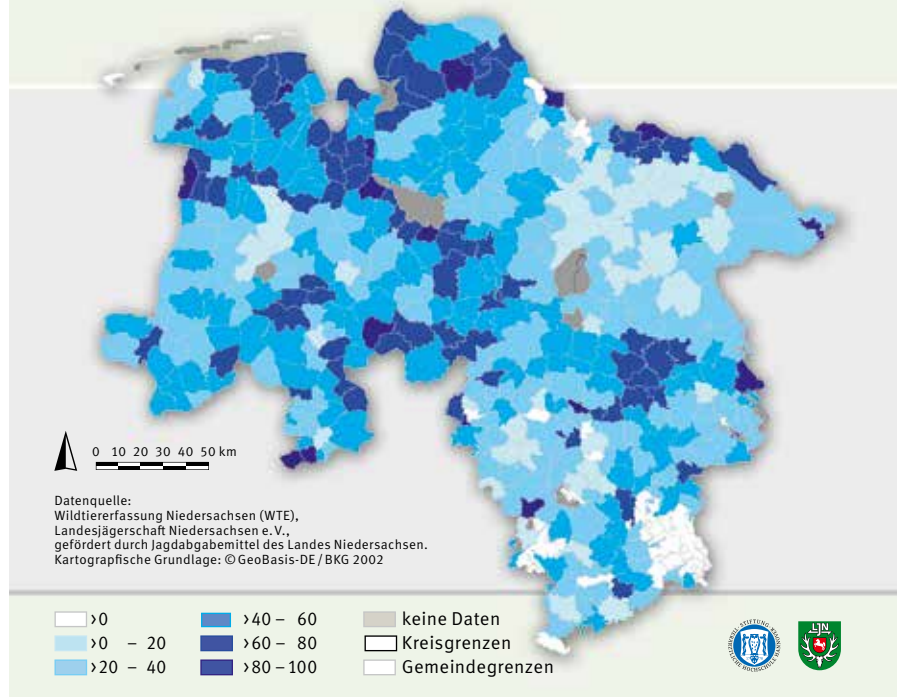
Größe	80 – 100 cm
Gewicht	1 – 1,5 kg
Paarungszeit	März bis Mai
Brutdauer; Gelegegröße	25 – 26 Tage; 3 – 5 Eier
Lebensraum	Schilfgürtel an Flüssen, Altarmen und Seen, Sümpfe mit viel Ufervegetation in Form von Büschen und Bäumen sowie Feuchtwiesen

Der Silberreiher gehört zur Familie der Reiher aus der Ordnung Pelicaniformes und ist die Reiherart mit der größten geographischen Ausbreitung. Neben dem wissenschaftlichen Artnamen *Ardea alba* wird er auch unter den Bezeichnungen *Egretta alba* und *Casmerodius albus* geführt. Er ist mit 4 Unterarten auf allen Kontinenten außer der Antarktis anzutreffen. Bei der in Europa vorkommenden Unterart handelt es sich um den eurasischen Silberreiher (*Ardea alba alba*).

Der Silberreiher wird zwischen 80 und 100 cm groß, die Flügelspannweite kann bis 170 cm betragen. Mit einem Gewicht zwischen 1–1,5 kg ist er etwas leichter als der Graureiher. Das Gefieder ist rein weiß, zur Brutzeit bildet er lange Schulterfedern mit Seitenästen aus, die zur Balz radförmig aufgestellt werden. Der Silberreiher verfügt, wie der Graureiher, über Puderdünen, deren Spitzen zu einem fetthaltigen Pulver zerfallen und das Gefieder wasserabweisend machen.

73 Silberreiher: Anteil der Reviere [%] Vorkommen 2019

Gemeinden in Niedersachsen





▲ Silberreiher haben sich in Niedersachsen in den letzten Jahren stark ausgebreitet

Foto: Florian Möllers

Die Farbe des dolchartigen Schnabels wechselt in Abhängigkeit der Saison: Außerhalb der Brutzeit ist er gelb bis orangegelb, während der Brutzeit ist der Schnabel schwarz mit einer gelben Basis.

Wie bei allen Reiherarten ist auch der Hals beim Silberreiher S-förmig gebogen. Dies ist durch den verlängerten sechsten Halswirbel bedingt und wird besonders im Flugbild deutlich.

Zum Lebensraum des Silberreihers gehören Schilfgürtel an Flüssen, Altarmen und Seen, Sümpfe mit viel Ufervegetation in Form von Büschen und Bäumen sowie Feuchtwiesen. Außerhalb der Brutzeit hält er sich in großflächigen Grünlandgebieten auf. Hier sucht er meist die Nähe zu Wildgänsen, die das Gras kurzhalten und somit die Jagd auf Mäuse für Grau- und Silberreiher erleichtern.

Das Nahrungsspektrum des Silberreihers umfasst überwiegend Fische, daneben aber

auch Mäuse, Amphibien und Insekten. Wenn Silberreiher für längere Zeit erfolglos in der Uferzone fischen, laufen sie mit hoch erhobenen Flügeln durchs Wasser oder fliegen ein Stück, um so Fische aufzuscheuchen.

Der Silberreiher verpaart sich für ein Jahr und brütet überwiegend in Kolonien, jedoch kommen auch Einzelbruten vor. Silberreiher sind Bodenbrüter, die Nester werden in dichtem Schilf sehr nah beieinander gebaut. Ab April werden 3-5 hellblaue Eier abgelegt, die von beiden Partnern 25–26 Tage bebrütet werden. Nach 40–50 Tagen sind die Küken flügge, etwa dreiviertel von ihnen überleben das erste Lebensjahr nicht.

Natürliche Feinde der Silberreiher sind Rabenvogel, Möwen, Marder und Waschbär, die die Nester prädiieren. Jung- aber auch Altvögel der Silberreiher werden von Seeadler, Uhu, Fuchs und Marderhund erbeutet.

In Europa war der Silberreiher zu Beginn des 20. Jahrhunderts in zahlreichen Brutgebieten fast ausgerottet. Nachdem die Jagd untersagt und die letzten Brutkolonien unter Schutz gestellt wurden, folgten Perioden mit abwechselnden Zu- und Abnahmen. Seit den 1970er Jahren nehmen die Bestände kontinuierlich wieder zu und der Silberreiher erschloss zudem neue Brutgebiete in Frankreich, den Niederlanden und Polen.

Auch in Deutschland wachsen die Bestände der Silberreiher seit einigen Jahren an. Er kommt nicht mehr ausschließlich als Wintergast oder Durchzügler vor, sondern ist stellenweise das gesamte Jahr anzutreffen (BAUDACH et al. 2021). Der erste Brutnachweis in Deutschland wurde 2012 in Mecklenburg-Vorpommern erbracht (FEIGE & MÜLLER 2012).

In Niedersachsen sind Beobachtungen von Silberreihern an Gewässern, Wiesen und Feldern in den letzten Jahren häufiger geworden. Im Rahmen der Wildtiererfassung wurde im Jahr 2013 aus 2664 Revieren ein Vorkommen des

Silberreihers gemeldet (34% der beteiligten Reviere). In der Erfassung 2019 gaben bereits 41% der beteiligten Reviere ein Vorkommen an (3167 Reviere). Aus den Naturregionen „Niedersächsische Börden“, Lüneburger Heide und Altmark“ sowie dem „Weser-Leine-Bergland“ gaben zwischen 32 und 39% der beteiligten Reviere ein Vorkommen an. Lediglich im „Harz“ lag das Vorkommen mit 10% mit Abstand am niedrigsten.

2019 wurde neben dem generellen Vorkommen auch ein Vorkommen zur Brutzeit abgefragt. 137 der beteiligten Reviere (1,8%) gaben hierbei ein Vorkommen zur Brutzeit an. Inwiefern sich jedoch der Silberreiher als Brutvogel in Niedersachsen etabliert, bleibt abzuwarten. Weiterführende Erkenntnisse zur Entwicklung von Vorkommen und dem Brutgeschehen können auch zukünftig durch die WTE gewonnen werden, da hier durch kontinuierliche und flächendeckende Erfassungen wichtige Daten für das Monitoring von Silberreihern und anderen Neuankömmlingen in Niedersachsen gewonnen werden.

Zum Lebensraum des Silberreihers gehören Schilfgürtel an Flüssen, Altarmen und Seen, Sümpfe mit viel

Ufervegetation sowie Feuchtwiesen

Foto: Florian Möllers



Veränderung der Jagdstrecken 2020 / 2021 gegenüber dem Vorjahr

Reinhild Gräber

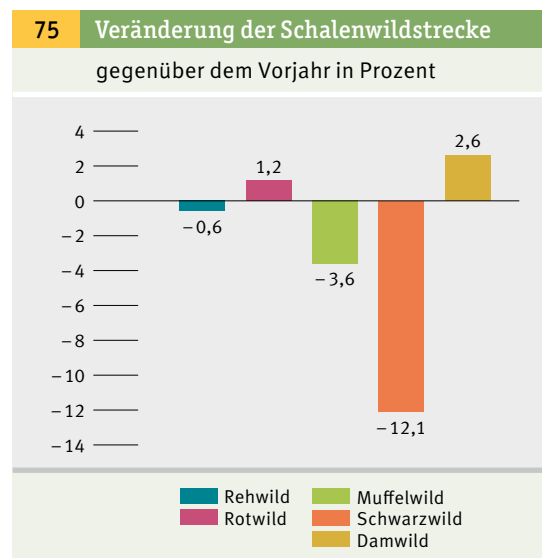
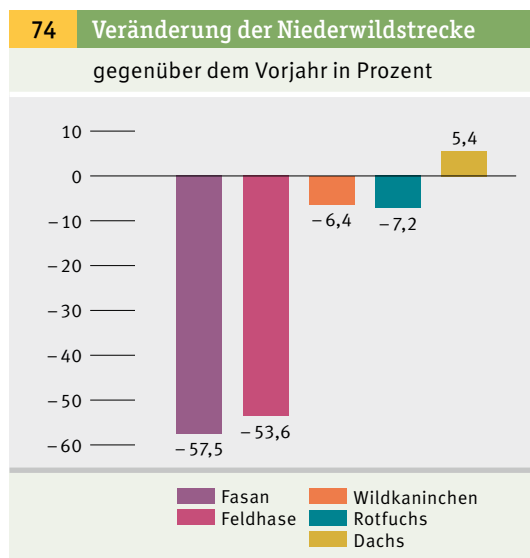
Niederwild

Beim Niederwild kommt es im Jagdjahr 2020/21 zu starken Einbrüchen der Jagdstrecken. Diese Rückgänge der Jagdstrecken sind der Corona-Pandemie geschuldet und spiegeln nicht die Entwicklungen der einzelnen Populationen wieder, die sich in den vergangenen Jahren teilweise sehr gut erholt haben. Das Verbot zur Durchführung von Gesellschaftsjagden sorgte besonders in den Hochburgen von Hase und Fasan wie beispielsweise in den Landkreisen Cloppenburg, Emsland und Vechta zu einem Einbruch der Hasenstrecke, gleiches gilt auch für den Fasan.

Schalenwild

Beim Schalenwild ist ein „Corona-Effekt“ nicht erkennbar. Beim Reh- und Damwild gibt es kaum eine Veränderung zum Vorjahr. Die Jagdstrecke des Muffelwildes zeigt den bereits jahrelangen Abwärtstrend auch in diesem Jahr, mit einem weiteren Rückgang der Strecke um 3,6%.

Im Vergleich zur Rekordstrecke des Vorjahres ist die aktuelle Jagdstrecke beim Schwarzwild um gut 12% zurückgegangen, sie ist damit aber immer noch die dritthöchste bislang erzielte Jagdstrecke beim Schwarzwild in Niedersachsen und liegt im Rahmen natürlicher Schwankungen.



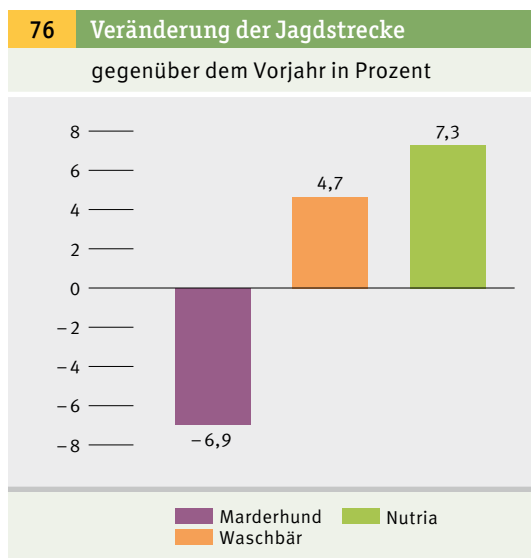


▲ Corona Pandemie wirkte sich im Jagdjahr 2020/21 auf die Ausübung der Jagd aus

Foto: piclease / Britta Schmitz

Eine Vorauswertung der WTE Daten (n=4479 Reviere) zu Fragen, inwieweit die Corona-Pandemie Auswirkungen auf die Jagdpraxis im Jagdjahr 2020/2021 hatte, zeigen das zwar deutlich mehr Reviere weniger Gesellschafts-

jagden durchgeführt haben als bisher. Ein Drittel der Reviere kompensierte dies durch mehr Einzelansitze, dies besonders für die Drückjagden auf das Schalenwild.



Neozoen

Bei den Neozoen setzt sich die bisherige erfolgreiche Ausbreitung weiter fort. Besonders die Streckenergebnisse von Waschbär und Nutria sind noch einmal mit knapp 5 bzw. gut 7% deutlich angestiegen.

Daten der Wildtiererfassung zeigen, dass sich auch der Marderhund weiter deutlich ausbreitet, die Jagdstrecke sank im aktuellen Jagdjahr um knapp 7%.

Jagdliche Schwerpunktthemen

20 Jahre Luchsprojekt Harz: Von Erfolgen und Herausforderungen bei der Wiederansiedlung der großen Raubkatze

Ole Anders, Nationalpark Harz

Die Corona-Pandemie hat dafür gesorgt, dass das 20-jährige Jubiläum des Harzer Luchswiederansiedlungsprojektes im Jahr 2020 weitaus ruhiger verlief, als zunächst geplant. Eigentlich sollte aus diesem Anlass eine Tagung mit Vortragenden aus mehr als 10 europäischen Ländern stattfinden und einen Überblick über die internationalen Bemühungen zum Erhalt der Raubkatze in Mittel- und Westeuropa liefern.

Das Ereignis konnte aus den bekannten Gründen nicht stattfinden. Sehr gerne soll daher die Gelegenheit genutzt werden, an dieser Stelle die Entwicklungen rund um die Harzer Luchspopulation noch einmal darzustellen.

Selbst mit einem Blick in historische Texte ist nicht mehr abschließend zu klären, wann der letzte bodenständige Harzluchs erlegt wurde.

Der sog. Luchsstein bei Lautenthal erinnert an die letzte Luchsjagd des Harzes im Jahr 1818.

✔ In den 1970er Jahren wurde der Stein vom Erlegungsort an den nahen Forstweg versetzt.

Foto: Ole Anders





■ Im Jahr 2018 entstand bei Torfhaus in der Nähe des ehemaligen Luchsauswilderungsgeheges das Luchsdenkmal zur Erinnerung an die erfolgreiche Wiederansiedlung der Tierart. Stifter der von der Künstlerin Anna Barth geschaffenen Bronzeplastik war Herr Dietrich Steinhausen.

Foto: Ole Anders

HERMANN LÖNS (1906) zufolge, kam die Tierart im Jahr 1670 im Harz noch öfter vor. Im Gegensatz dazu berichtet V. VELTHEIM (1818), dass das letzte Exemplar bereits im Jahr 1649 von dem Förster Adam Egelin bei Clausthal erlegt wurde.

Nach offenbar längerer Zeit der Abwesenheit der Tierart tauchten erst Anfang des 19. Jahrhunderts wieder zwei vermutlich zugewanderte männliche Luchse (SKIBA 1983, BUTZECK et al. 1988) im Harz auf, die nach aufwändigen Jagden erlegt wurden.

Über diese beiden letzten Harzer Luchsjagden liegen detaillierte zeitgenössische Berichte vor (HAGEN 1817, V. VELTHEIM 1818). Das 1817 letztlich an der Sonnenklippe, nahe dem Brocken, erlegte Tier war vermutlich bereits seit dem Jahr 1814 wiederholt gespürt worden. Bei dem Luchs handelte es sich um ein männliches, schwach geflecktes aber körperlich starkes Exemplar mit einem Gewicht von 53 Pfund. Ein Präparat des Tieres steht heute im Harzmuseum in Wernigerode.

1818 nahmen ab dem 22. Februar knapp 200 Treiber und Schützen an der letzten Luchs Jagd des Harzes teil. Der ebenfalls männliche Luchs wurde schließlich am 17. März nahe Lautenthal

im Westharz erlegt. Um den Schützen auszuzeichnen, überreichte man diesem ein doppel-läufiges Gewehr und einen Pokal. Der Balg des Luchses ist heute Teil eines Dioramas im Naturhistorischen Museum Braunschweig.

Der Erlegungsort wurde mehr als 70 Jahre später mit einem Gedenkstein versehen, welchen man in den 1970er Jahren schließlich an den nahen Forstweg versetzte, wo er auch heute noch, nach kurzer Wanderung vom Sternplatz an der Landesstraße 516 aus, zu besichtigen ist.

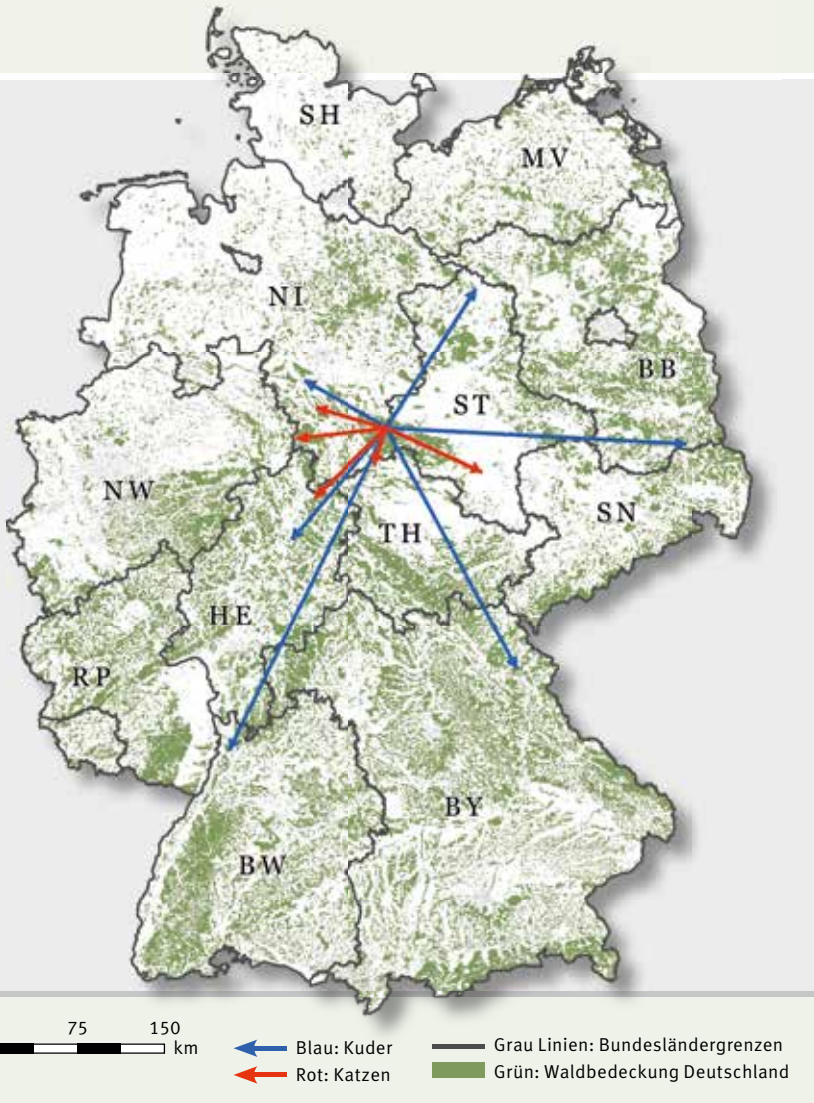
Neben der intensiven Nachstellung waren wohl auch Lebensraumveränderungen die Hauptursache für das Verschwinden der Luchse aus weiten Teilen Europas (BUTZECK et al. 1988). Mitte des 20. Jahrhunderts war der historische Tiefststand der Verbreitung der Tierart in Mitteleuropa erreicht (CHAPRON et al. 2014). Erst danach änderte sich allmählich die Einstellung gegenüber dem großen Beutegeifer (BOITANI & LINNELL 2015). Erstmals schon 1938 (BUTZECK et al. 1988), vermehrt aber ab den 1970er Jahren fanden Wiederansiedlungsversuche in mehreren Europäischen Staaten statt (LINNELL et al. 2009). Eine zunächst sehr erfolgreiche Luchswiedereinbürgerung startete 1973 in Slowenien als Projekt der lokalen Jägerschaft

und der Forstverwaltung (COP 1998). Auch in die Schweiz in die französischen Vogesen und in den tschechischen Böhmerwald kehrte die Raubkatze durch Wiederansiedlungsprojekte in den 1970er und 1980er Jahren zurück.

Im Jahr 1972 fertigte die Universität Göttingen ein Gutachten zur Machbarkeit einer Wiederansiedlung des Luchses im Westen des damals noch durch die innerdeutsche Grenze geteilten Harzes an (STAHL 1972). Danach dau-

erte es allerdings noch fast 30 Jahre bis nach intensiven Diskussionen im Jahr 1999 der Entschluss zur Wiederansiedlung des Luchses im Harz getroffen wurde. Das Land Niedersachsen und die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. übernahmen gemeinsam die Trägerschaft des Vorhabens und die Nationalparkverwaltung Harz setzte dieses in die Tat um (BARTH & POHLMAYER 2000). Zwischen 2000 und 2006 gelangten, ausgehend von einem Auswilderungsgehege im Nationalpark, nach und nach insgesamt 24 (9m, 15w) Luchse, allesamt Gehegenachzuchten aus deutschen und schwedischen Wildparks, in die Freiheit.

77 Maximale Abwanderungsdistanzen von telemetrierten Luchsen vom Ausgangspunkt der Population im Harz



Auch heute noch ist die Nationalparkverwaltung für das Monitoring der Luchse in den Bundesländern Niedersachsen und Sachsen-Anhalt zuständig. Aufgrund der engen Zusammenarbeit mit den Jägerschaften und Jägern vor Ort konnten allein im Monitoringjahr 2020 / 21 mehr als 1000 Luchshinweise zusammengetragen und ausgewertet werden.

Dank eines gemeinsamen Projektes der Landesjägerschaft Niedersachsen und des Nationalparks Harz steht seit dem Jahr 2020 eine neue digitale Luchs-Datenbank zur Verfügung mit deren Hilfe Luchsbeobachtungen nicht nur archiviert und ausgewertet sondern auch online und sogar per Smartphone-App gemeldet werden können. Die Verortung der Beobachtung funktioniert einfach per Mausklick auf einer entsprechenden Karte und auch das Hochladen von Fotos oder Videos ist möglich. Das Projekt wurde mit Mitteln der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung gefördert.

Seit 2008 statten Projektmitarbeiter im Harz und dessen Umland einzelne Luchse mit Halsbandsendern aus, um mehr über Streifgebietsgrößen, Beutespektrum und über die Wanderwege der Tiere zu erfahren.

Der erste Fang und die Besenderung eines wildlebenden Harzluchses gelang übrigens am Abend des 17.03.2008 und damit exakt 190 Jahre nach der letzten Luchsjagd des Mittelgebirges.



▲ Im Harz und dessen Umland ist das Reh das Hauptbeutetier des Luchses. Im Harz finden sich allerdings auch Rotwildkälber und seltener Schmaltiere oder schwache Alttiere im Nahrungsspektrum der großen Katze.

Foto: Ole Anders

Während einzelne Kuder im Harz Streifgebiete von deutlich über 300 Quadratkilometern Größe nutzen, liegen die von den Katzen belauften Areale eher um die 100 Quadratkilometer.

Die Analyse von Losungsproben und den Rissfunden telemetrierter Luchse belegen, dass das Reh sowohl innerhalb als auch außerhalb des Mittelgebirges das Hauptbeutetier des Luchses ist. Aufgrund des dort relativ hohen Rotwildbestandes spielt auch diese Wildart innerhalb des Harzes ebenfalls eine bedeutende Rolle im Nahrungsspektrum der Raubkatze. Das Schwarzwild taucht hingegen weder in den Losungsproben noch bei den Rissfunden in nennenswertem Umfang auf.

Bei der Besenderung werden auch Körperdaten der Luchse erhoben. Die Körpergewichte adulter Katzen ($n=8$) aus der Harzpopulation liegen zwischen 15,0 und 22,0 kg, die der adulten Kuder ($n=15$) zwischen 18,1 und 25,7 kg. Die Daten bewegen sich damit innerhalb des Rahmens, der von MARTI & RYSER-DEGLI-

ORGIS (2018) in der Schweiz (\varnothing : 15–21 kg, σ : 19–26,8 kg), von GOMERČIĆ et al. (2010) in Kroatien (\varnothing : 12–25 kg, σ : 15–28 kg) und von KOUBEK & CERVENY (2000) in Tschechien (\varnothing : 13–22 kg, σ : 14–28 kg) für wiederangesiedelte Luchse angegeben wird.

Eine immer größere Rolle beim Monitoring der Harzluchse spielt die Auswertung genetischer Proben (vgl. MUELLER et al. 2020). Dabei kann es sich um Blut- oder Gewebeproben gefangener oder toter Tiere handeln. Auch die Analyse von Haar- und Losungsproben gelingt mittlerweile mit recht hoher Erfolgsrate. Frische Rissfunde bieten die Möglichkeit, Speichelfragmente des Luchses mit einem Wattestäbchen von den Biss- und Fraßstellen zu tupfen. Der Riss sollte allerdings nicht älter als 24 Stunden sein, da danach die Auswertbarkeit der Proben rapide abnimmt. Die rechtzeitige Meldung toten Schalenwildes mit dem Verdacht auf einen Luchsriss erhöht daher die Verwertbarkeit der Informationen erheblich. Mittels Mikrosatellitenanalyse ist es möglich, Luchse aus den

verschiedenen europäischen Wiederansiedlungsgebieten, inkl. der Harzluchse, ihrer jeweiligen Population genetisch zuzuordnen und sie auch von Tieren aus Gefangenschaftshaltungen zu unterscheiden (WÖLFL et al. 2020). Bis zum Jahr 2020 gelang es rund 200 wildlebende Luchse aus der Harzpopulation genetisch zu individualisieren. Wiederholt konnten Luchse, die zuerst im Harz genetisch beprobt wurden,



Während sich einzelne abwandernde Kuder mitunter bis zu 300 Kilometer vom Harzrand entfernen, ist die Wanderbereitschaft der Katzen deutlich geringer. Ein Grund dafür warum sich Luchspopulationen vergleichsweise langsam ausbreiten und die für den Arterhalt in Mitteleuropa dringend erforderliche Vernetzung der Vorkommen bislang noch nicht erreicht werden konnte.

Foto: Ole Anders

später in anderen Bundesländern wiederentdeckt werden. 2021 gelang es zum Beispiel auf diese Weise einen Harzluchs in Nordbayern nachzuweisen. Haare des damals noch juvenilen, männlichen Tieres waren 2017 bei Sieber im Harz asserviert worden. Ein anderes männliches Individuum aus der Harzpopulation wurde in Tschechien entdeckt (GAJDAROVA et

al. 2021). Diese und andere Beispiele zeigen, dass zumindest männliche Luchse der Harzpopulation mitunter weite Strecken zurücklegen.

Zehn Jahre nach der Auswilderung der ersten Luchse im Harz gewann die Entwicklung der Population an Dynamik. Das erste weibliche Tier etablierte sich außerhalb des Harzes in Nordhessen (DENK 2011). Dort reproduzierten Luchse zwischen 2010 und 2015, ehe u.a. die Sarcoptes-Räude (Fuchsräude) zum Verlust sämtlicher Katzen führte und nur noch einzelne Kuder nachgewiesen werden konnten (PORT et al. 2020). Nach 2010 entstanden aber auch weitere Reproduktionsgebiete außerhalb des Harzes. Ab 2013 gab es wiederholt Luchsnachwuchs im Hils (Waldgebiet nahe Alfeld) und ab 2016 auch im Solling. Im Jahr 2018 etablierten sich darüber hinaus in zwei weiteren, dem Harz vorgelagerten Waldgebieten (Westerhöfer Wald zwischen Northeim und Münchehof; Hainberg bei Bockenem) einzelne führende Weibchen. Die Anzahl der in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt mit Luchsnachweisen belegten Zellen des EU-Monitoringrasters hat sich zwischen den Monitoringjahren 2010/2011 und 2018/2019 von 21 auf 67 mehr als verdreifacht. Die Erweiterung des besiedelten Areals wird insbesondere am Anteil der Rasterzellen deutlich, die den Harz nicht berühren. Diese Zellen sind im selben Zeitraum von 1 auf 29 angestiegen. Einzelne wandernde oder außerhalb des Harzes residente Kuder konnten bislang in einer maximalen Distanz von 309 km vom Ausgangspunkt der Population, dem einstigen Auswilderungsgehege im Nationalpark Harz, nachgewiesen werden. Bei den Katzen liegt dieser Wert jedoch nur bei maximal 92 km.

Mit dem Luchsprojekt Harz hat sich die Situation für die Tierart in Deutschland deutlich verändert. Gab es davor nur im Bayerischen Wald ein Luchsvorkommen (dessen Schwerpunkt in der Tschechischen Republik liegt und das sich bis nach Österreich erstreckt), ist nun in der Mitte des Landes eine weitere vitale Population

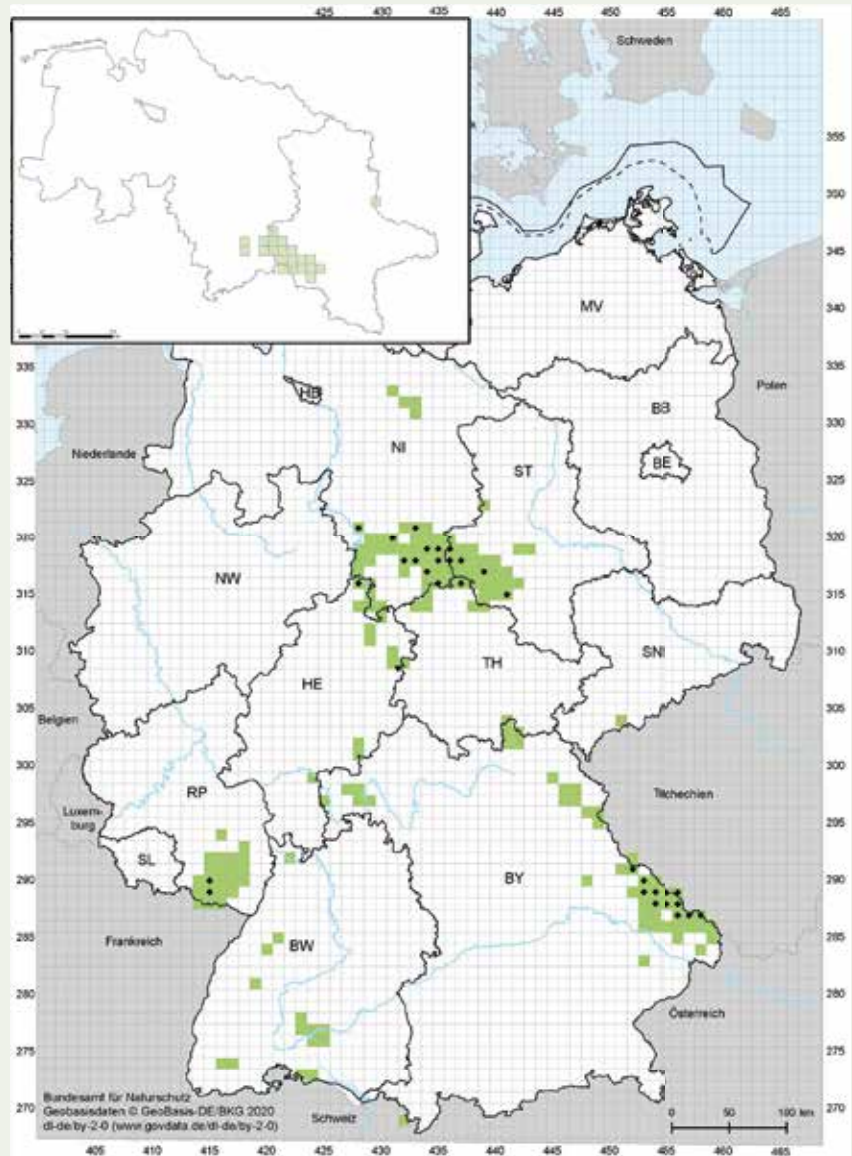
entstanden. Der erfolgreiche Verlauf der Harzer Wiederansiedlung hat sicher dazu beigetragen, dass auch in anderen Bundesländern die Überlegungen konkreter wurden, den Luchs mit aktiven Maßnahmen zu unterstützen. 2016 begann man im Pfälzerwald mit der Auswilderung von 20 Luchsen. Dieses mit der Beteiligung des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz durchgeführte Projekt steht inzwischen vor dem erfolgreichen Abschluss.

20 Jahre nach dem Start des Luchsprojektes Harz wurde mit maßgeblicher Beteiligung der Jägerschaften also einiges erreicht, um die Situation für die große Raubkatze in Deutschland zu verbessern. Neueste Studien (MUELLER et al. eingereicht) zeigen allerdings auch, dass die meisten Westeuropäischen Luchspopulationen klein und isoliert sind und dementsprechend unter einem erheblichen und fortschreitenden Verlust genetischer Diversität leiden. Bei schweizer Luchsen werden sogar mittlerweile auftretende Herzanomalien damit in Zusammenhang gebracht (RYSER-DEGIORGIS et al. 2020). Die einstmalig so erfolgreich etablierte dinarische Luchspopulation (Slowenien, Kroatien), muss derzeit im Rahmen eines aufwendigen EU-Projektes vor dem Zusammenbruch bewahrt werden (CERNE 2019).

Die Aufgabe für die kommenden Jahre muss also lauten, die vorhandenen Luchsbestände miteinander in den genetischen Austausch zu bringen, um sie langfristig zu stabilisieren und zu sichern. Die mitunter weit wandernden Kuder der Harzpopulation haben einiges Potential, um dabei eine wachsende Rolle zu übernehmen. Die Katzen hingegen tun sich offenbar deutlich schwerer, Schnellstraßen oder waldfreie Areale zu überwinden, um neuen Lebensraum zu erschließen. Der Fokus der Überlegungen liegt also darauf, wie diesen der „Weg durch die Landschaft“ ermöglicht werden kann, damit die Luchsvorkommen einander näher rücken und sich auf natürliche Weise ein regelmäßiger genetischer Austausch von Individuen etabliert.

78 Luchsnachweise (EU-Referenzraster) deutschlandweit

im Monitoringjahr 2019 / 20



Die Karte zeigt die jeweils 100 Quadratkilometer großen Rasterzellen des EU-Referenzrasters, die deutschlandweit im Monitoringjahr 2019/20 mit Luchsnachweisen besetzt werden konnten. Rasterzellen, in denen außerdem Reproduktion (Jungtiere) nachweisbar war, sind zusätzlich mit einer Raute gekennzeichnet. Der kleine Kasten oben links zeigt die Rasterzellen, die in der Monitoringsaison 2010/11 in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt mit Luchsnachweisen besetzt waren. Die Daten basieren auf den Meldungen der Bundesländer (Bundesamt für Naturschutz 2020)

Situation Stockente

Johannes Lang und Johann David Lanz, AG Wildtierforschung der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische, Justus-Liebig-Universität Gießen (AGW KVRAF)

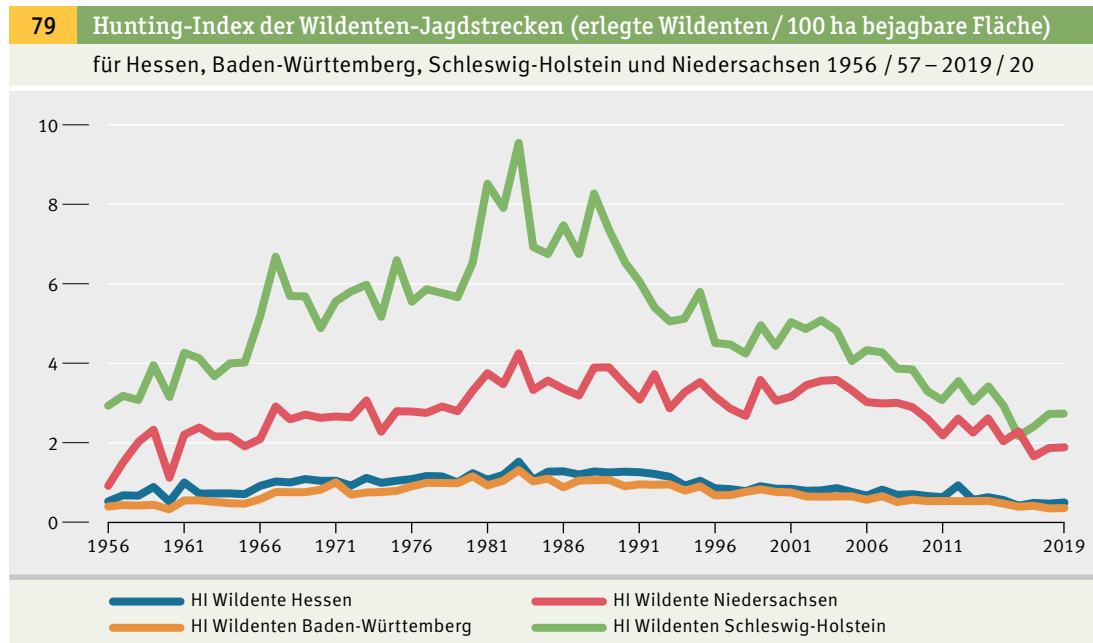
Egbert Strauß, Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.

Jagdstrecken im freien Fall

Nach einem deutlichen Anstieg der Entenjagdstrecken in Deutschland in den 1960er und 1970er Jahren mit einem Höhepunkt von über 700 000 Tieren, nehmen die Streckenergebnisse seit Beginn der 1980er Jahre deutlich ab und liegen inzwischen nur noch bei ca. 300 000 Tieren.

Dieser Trend verläuft in den Bundesländern ähnlich jedoch auf unterschiedlichen Niveaus. In der gewässerreichen Norddeutschen Tief-

ebene (z.B. Schleswig-Holstein, Niedersachsen) wurden und werden nach wie vor höhere Jagdstrecken erzielt, als in den Mittelgebirgsregionen. In Hessen und Baden-Württemberg sind Jagdstreckendichte (Hunting-Index) und Jagdstreckenentwicklung seit 1958 übereinstimmend. In Schleswig-Holstein nahmen die Entenjagdstrecken bis in die 1980er deutlich zu und danach sehr stark ab. In Niedersachsen ging die Jagdstrecke dagegen erst Mitte der 2000er Jahre wieder zurück.



Entwicklung der Entenjagdstrecken (überwiegend Stockenten) in den vier Bundesländern Baden-Württemberg, Hessen, Schleswig-Holstein und Niedersachsen 1956 / 57 – 2019 / 20 (Quelle: AGW KVRAF und LJV auf der Basis von Daten des DJV).

Bei der Bewertung der Jagdstreckenstatistik ist zu berücksichtigen, dass zwar die Stockente den größten Anteil in der Jagdstrecke einnimmt, jedoch auch Krickente und vornehmlich in Norddeutschland auch die Pfeifente in der Jagdstrecke unter den Wildenten zusammengefasst ist.

Nun bilden Jagdstrecken nicht unbedingt die tatsächlichen Veränderungen von Tierbeständen ab. Daher lohnt sich ein genauerer Blick auf die Stockente.

Die Stockente gehört weltweit zu den häufigsten Schwimmern und ist auf der gesamten Nordhalbkugel verbreitet. Auf der Südhalbkugel wurde sie als Jagdwild eingeführt und ist mittlerweile auch in Australien, Südafrika und Teilen Mittel- und Südamerikas anzutreffen. Weltweit wird der Besatz auf etwa 19 Millionen Tiere geschätzt. Diese Zahl nahm in den letzten Jahrzehnten insgesamt und vor allem in Nordamerika zu.

In Europa brüten 2–3 Millionen Brutpaare von der Tundra am Nordkap bis zur Küste des Mittelmeeres. Ihre Zugrouten führen sie von Sibirien bis an den Bodensee und in der EU überwintern geschätzte 4–5 Millionen Stockenten. Die Zahl der Brutpaare in Europa scheint sowohl bei kurz-, als auch langfristiger Betrachtung konstant zu sein. Bei den Wintergästen verhält es sich hingegen anders, kurz- und langfristige Beobachtungen zeigen jeweils eine Abnahme. Die Situation ist in einzelnen Regionen Europas jedoch sehr unterschiedlich: Während die Besätze in Skandinavien mehr oder weniger stabil bleiben oder sogar zunehmen (DALBY et al. 2013), nehmen vor allem die Zahlen der Überwinterer in Zentraleuropa stark ab. In Südeuropa ist dieser Trend eher umgekehrt.






Eine ähnliche Situation zeigt sich in Deutschland, wo die Brutbesätze mit bis zu 380 000 Brutpaaren zumindest kurzfristig etwa

stabil sind, die Anzahl der Wintergäste jedoch seit längerem zurückgeht, wie Daten des Wasservogelmonitorings belegen.

Auch in Niedersachsen sind die Brutvorkommen, wie Daten aus der WTE zeigen, in etwa konstant: In den niedersächsischen Tieflandregionen meldeten Anfang der 2000er Jahre (2003–2006) 70–90% der Reviere konstante Stockentenvorkommen. Dies entspricht den Ergebnissen der aktuellen Abfragen (2019 und 2020). In den südniedersächsischen Mittelgebirgsregionen bestätigen etwa die Hälfte der Reviere gleichbleibende Brutvorkommen.

Aufgrund der hohen Mobilität der Stockente ist es wichtig, bei der Ursachenforschung nicht nur auf regionale oder lokale Entwicklungen zu schauen, sondern die Gesamtsituation im Blick zu haben. Dabei wird schnell klar, dass die Anzahl der Wintergäste, die teils über sehr große Strecken aus dem Norden und Osten Europas anreisen, eine wichtige Größe ist. Sie gesellen sich zu den hier brütenden Standvögeln, von denen ein Teil nach Süden ausweicht. Stockenten sind hochmobil und ihr Aktionsradius kann sehr groß sein. Das Zugverhalten

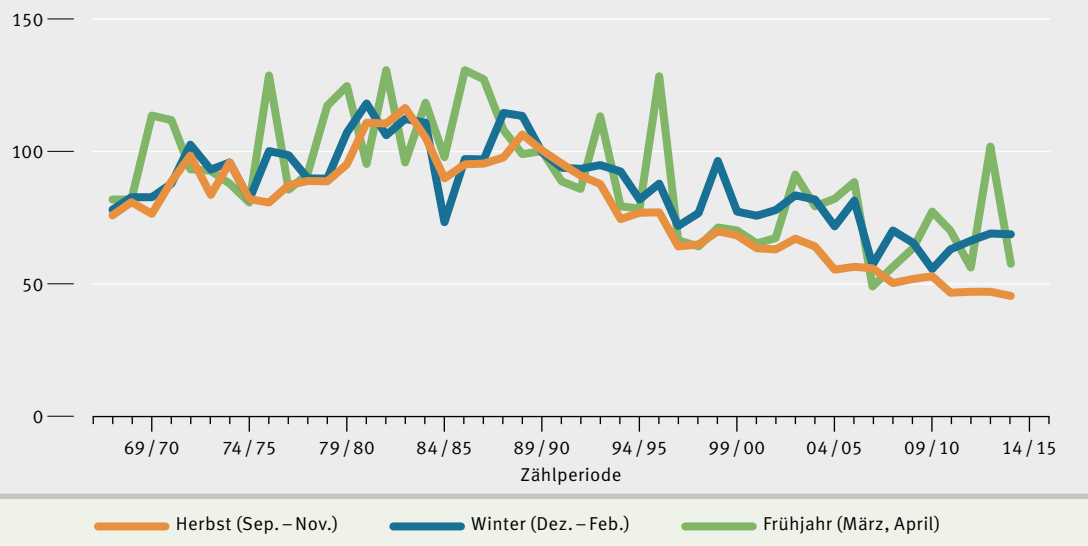
80 Stockente: Populationsgrößen und -trends

Betrachtungsebene	Populationsgröße	Trend
Weltweit	19 Mio. Tiere	
Europa Sommer	1,7–2,9 Mio. Brutpaare	
Europa Winter	3,9–4,6 Mio. Tiere	
Deutschland Sommer	205–380 Tsd. Brutpaare	
Deutschland Winter	900 Tsd. Tiere	

81 Veränderung der Anzahl Stockenten in Deutschland

Index (1989/90 = 100)

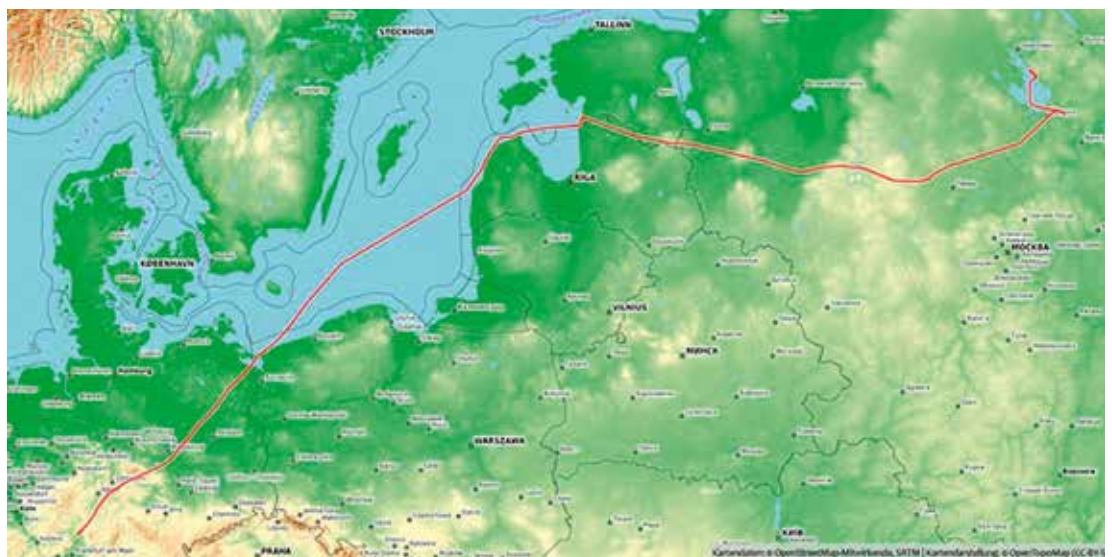
(Quelle: WAHL et al. 2017: Vögel in Deutschland – Erfassung rastender Wasservögel)



der Stockente ist aber alles andere als einheitlich. Brutvögel aus Nord- und Osteuropa sind meist Langstreckenzieher. In West-, Mittel- und Südeuropa gibt es neben Lang- und Kurzstreckenziehern auch Standvögel, die ganzjährig in einer Region verbleiben. Durchschnittliche Zugdistanzen von Stockenten aus Finnland betra-

gen etwa 1200 km, aus Schweden immerhin noch knapp 700 km (SÖDERQUIST et al. 2013). An einem einzigen Tag kann eine Stockente bei durchschnittlichen Fluggeschwindigkeiten von bis zu 80 km/h über 1000 km zurücklegen (MCDUIE et al. 2019; LANG et al. unpubl. Data).

✓ Flug einer Stockente aus Hessen nach Russland (Quelle: AGW KVRAF/Lang)



Gründe für den Rückgang

Bei einer Art, die über so unterschiedliches Zugverhalten und so große Aktionsräume verfügt, liegt es auf der Hand, dass es den einen Grund für die Abnahme der Populationen nicht geben kann. Weltweit und in Kontinentaleuropa spielt nach wie vor die Verschlechterung der Lebensräume die wichtigste Rolle. Umweltverschmutzung durch Pestizide und Öl sind vor allem in Sibirien ein Thema. Innerhalb der EU wirkt sich eine eigentlich positive Entwicklung negativ auf Stockenten aus: Der Nährstoffeintrag in viele Oberflächengewässer wurde stark reduziert, was für die Wasserqualität und viele Arten ein großer Pluspunkt ist. Die Stockente hat durch den geringeren Nährstoffgehalt vieler Gewässer aber weniger Nahrung zur Verfügung. Die bessere Wasserqualität beschert ihr und anderen Entenarten, von der Reduzierung chemischer Verschmutzung abgesehen, keine Vorteile.

Der negative Einfluss des geringeren Nahrungsangebotes auf das Überleben vor allem der Küken ist durch Untersuchungen aus Skandinavien belegt. Vor allem aus diesem Raum, aber auch durch Untersuchungen aus dem Baltikum kommen Hinweise auf eine weitere Rückgangursache, die auch in Deutschland mit ausschlaggebend für den geringen Bruterfolg von Wasservögeln sein dürfte: die Prädation von Gelegen und Küken durch die in den letzten Jahrzehnten neu hinzugekommenen Räuber Mink, Waschbär und Marderhund.

Die Brutbesätze sind offensichtlich trotz geringer Nachwuchsraten durch eine Reserve an Nichtbrütern und aufgrund der langen Lebensdauer erwachsener Enten noch stabil. Der Nachwuchs fehlt aber bei den Herbstbesätzen, die immer zum größten Teil aus dem jeweils aktuellen Nachwuchs bestehen. Zahlen zu diesen Zusammenhängen sind jedoch rar, da bisher nur wenige Länder ihre Entenstrecken auf diese Fragen hin untersuchen. Erste Daten aus Skandinavien und dem Baltikum belegen jedoch für verschiedene Entenarten teilweise dramatisch zurückgehende Anteile von Jungenten und weiblichen Tiere auf der Strecke (CHRISTENSEN & FOX 2014; FOX & CHRISTENSEN 2018).

Fakten, Fakten, Fakten...

Um der Stockente effektiv unter die Schwingen greifen zu können, braucht es konkrete Informationen. Wie setzt sich meine Zielpopulation zusammen? Was sind die wichtigsten Mortalitätsfaktoren für die hiesigen Enten, wie setzt sich die Population hinsichtlich Geschlecht und Alter zusammen? Je mehr bekannt ist, desto präziser und damit effizienter lassen sich Maßnahmenpakete schnüren, die der jeweiligen Situation angepasst sind. Wenn es sich hauptsächlich um Standvögel handelt, können lokale und regionale Maßnahmen Früchte tragen und den gewünschten Erfolg bringen. Für Kurz- und Langstreckenzieher hingegen verhält es sich wesentlich komplizierter. Stockenten, die in Russland oder dem Baltikum brüten, sind nicht nur auf gute Bruthabitate vor Ort angewiesen, sondern auch auf gute Bedingungen in ihren Überwinterungsgebieten. Eine Abstimmung zwischen teils weit voneinander entfernt liegenden Orten hinsichtlich der Bewirtschaftung und Lebensraumaufbesserung ist notwendig. Darüber hinaus unterscheiden sich die jagdlichen Rahmenbedingungen in den einzelnen Ländern zum Teil sehr voneinander.

Gute Vorlagen sind vorhanden

Aus Dänemark kommt ein Beispiel, wie sich anhand der Jagdstrecken ein adaptives und dynamisches Bejagungssystem für Stockenten ableiten lässt. Freiwillig schicken dort Entenjäger seit über 30 Jahren die Schwingen erlegter Enten an eine zentrale Stelle (Universität Aarhus). Dort werden Alters- und Geschlechterzusammensetzung der Strecke ermittelt. Niedrige Jungentenanteile weisen auf geringe Zuwachszahlen hin und wenn der Anteil erwachsener weiblicher Enten, z.B. durch hohe Prädationsraten brütender Vögel sinkt, geht die Reproduktionsrate der Gesamtpopulation zurück. So können frühzeitig Rückgänge erkannt und Maßnahmen geplant werden. Auch in Hessen wurde im Rahmen des landesweiten Niederwildmonitorings mit einem solchen Projekt begonnen.

Stockentenmonitoring in Hessen

Die Situation der Stockente in Hessen entspricht in etwa der europa- und bundesweiten Entwicklung. Nach einem deutlichen Rückgang in den 1980er und 1990er Jahren liegen die Brutbestände seit Jahren etwa stabil bei 8 000 bis 12 000 Paaren. Die genaue Anzahl der überwinternden Stockenten ist nicht klar, hat tendenziell eher abgenommen. Diese Abnahme spiegelt sich auch in der Jagdstrecke wider, die etwa parallel zur Abnahme bei den überwinternden Enten verläuft.

Als erstes Bundesland hat Hessen auf diesen Rückgang reagiert und im Jahr 2015 neben anderen Niederwildarten auch für Stockenten ein verpflichtendes Monitoring eingeführt. Die hessischen Jäger belegen dadurch nachvollziehbar die Nachhaltigkeit der Bejagung und fördern so die Akzeptanz ihres Handelns in der Öffentlichkeit.

Während die Erfassung von Feldhasenbesätzen mit Scheinwerfern oder die Zählung von Rebhühnern durch Verhören der Hähne für die meisten Niederwildjäger bereits seit langem zum Handwerkszeug gehören, stellen Stockenten auch Wissenschaftler vor eine besondere Herausforderung. Anders als die Hege von Feldhase und Rebhuhn lassen sich Stockenten nämlich nicht kleinräumig (z.B. auf Ebene eines Reviers oder einer Hegegemeinschaft) bewirtschaften. Hier muss vielmehr die Situation auf der gesamten Zugroute berücksichtigt werden. Auf dieser Ebene werden die Daten zu Brutbeständen und Wintergästen im Zuge von deutschlandweit koordinierten Monitoringprogrammen des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten erhoben. Zwischen September und April werden die über Winter in Deutschland rastenden Wasservögel gezählt. Die Zählungen finden jeweils zur Monatsmitte an immer denselben Orten (Still- und Fließgewässer) statt. Aus den Beobachtungen wird der Bestandstrend für die

❑ In Deutschland werden Stockenten regelmäßig im Winter und zur Brutzeit erfasst Foto: piclease / Christoph F. Robiller



einzelnen Arten ermittelt und werden Rastgebiete von besonderer Bedeutung identifiziert. Darüber hinaus erfolgt ein Monitoring der häufigen Brutvögel in Deutschland auf rund 1000 vorgegebenen, 100 ha großen Probeflächen nach ornithologischen Feldmethoden (SUDFELDT et al. 2012). Die Daten werden in den Brutvogelatlantanten der Länder und für Deutschland im mehrjährigen Turnus veröffentlicht (WAHL et al. 2017). Während damit ein recht guter Datenbestand zu den Vogelzahlen vorliegt, mangelt es aktuell an Daten zur Zusammensetzung der Stockentenpopulation, die z.B. Rückschlüsse auf den jährlichen Zuwachs oder den Anteil in Deutschland überwinternder Vögel zulassen.

In Hessen wurde nun mit einem solchen Monitoring begonnen, das sich an der seit langem in den USA und in Dänemark bewährten Vorgehensweise orientiert (CHRISTENSEN & FOX 2014; JOHNSON et al. 2015; FOX & CHRISTENSEN 2018) und auf europäischer Ebene seit einigen Jahren verstärkt gefordert wird (ELMBERG et al. 2006; HOLOPAINEN et al. 2018). Ein erster Schritt war dabei die Unterscheidung von Erpeln und Enten in der Jagdstrecke, um das Geschlechterverhältnis der erlegten Enten festzuhalten.

Die ersten Ergebnisse des hessischen Entenmonitorings weisen einen leichten Erpelüberhang in der Jagdstrecke aus. Unklar ist jedoch bislang, wie hoch oder niedrig der Anteil erwachsener weiblicher Tiere an der Jagdstrecke ist. Dazu müsste der Anteil an Jungenten bekannt sein.

Während eine Unterscheidung zwischen Erpel und Ente am erlegten Stück von jedem Jäger selbst zuverlässig vorgenommen werden kann, ist die Unterscheidung zwischen diesjährigen und älteren Enten vor allem zum Ende der Jagdsaison nicht immer einfach. Während der Jagdsaison mausern die Jungenten ihr

Gefieder und sind dann auf den ersten Blick nicht mehr von ihren Eltern zu unterscheiden. Anhand einzelner Bereiche auf den Schwingen kann der Verlauf der Mauser bestimmt werden. Besonders wichtig sind dabei die großen Armdecken (die den weißen Streifen über dem blauen Spiegel bilden), die darüber anschließenden mittleren und kleinen Armdecken sowie die Schirmfederdecken. Der Unterscheidung zwischen „alten“ Federn einer Jungente und „neuen“ Federn einer erwachsenen Ente dienen Abnutzungsspuren an den Rändern sowie Form und Färbung der Federn.

Die Altersbestimmung bei den Schalenwildarten wird in jedem Jungjägerkurs gelehrt und gehört zum selbstverständlichen Handwerkszeug jedes Jägers. Für die Altersbestimmung von Stockenten existieren solche Traditionen bisher nicht und es fehlen praxisgerechte Anleitungen dafür. Daher werden in Hessen zunächst Schwingen erlegter Enten hinsichtlich ihres Mauserzustandes an der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der Universität Gießen untersucht und eine einfache, aber sichere Methode zur Altersansprache entwickelt. In Zukunft soll damit der Anteil diesjähriger Enten an der Strecke von den Jägern selbst bestimmt werden. In diesem Zusammenhang wurden die hessischen Entenjäger aufgefordert, Schwingen erlegter Enten an die Universität einzuschicken. Diese dienen dann der Methodenentwicklung und der Streckenanalyse.

Parallel zur Streckenanalyse werden in Hessen während des Winters Stockenten mit GPS-Sendern versehen, um unter anderem den Anteil von Langstreckenziehern an der bejagbaren Winterpopulation herauszufinden. Erste Ergebnisse belegen sowohl die hohe Sterblichkeit erwachsener Enten als auch die Herkunft einzelner Tiere aus Brutgebieten im Osten Europas.

30 Jahre Wildtiererfassung- 30 Jahre erfolgreiches Monitoring durch Jäger in Niedersachsen

Florian Rölfing, Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.

Die Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE) feiert in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen:

„Das Besondere daran ist, dass unsere Jägerinnen und Jäger das ehrenamtlich machen. Die Datenerfassung ist ehrenamtlich, freiwillig und unserer Jägerinnen und Jäger sind da voller Elan dabei.“ [Barbara Otte-Kinast, Niedersächsische Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in einer Videobotschaft zum 30-jährigen Jubiläum der WTE im Jahr 2021]

In der Tat sind in einigen Bundesländern erst in den letzten Jahren vergleichbare Wildtiererfassungsprogramme gestartet worden – Bundesländer, in denen ein Wildtiermonitoring fehlt, sind aufgefordert, solche Programme zu etablieren. Die „Blaupause“ WTE wird dabei

Die Landesjagdverbände stellen hierfür aus ihren Erfassungsprogrammen dem DJV Daten für das bundesweite Monitoring zur Verfügung. Die Landesjägerschaft Bremen übernahm 2002 das Konzept der WTE. Andere Bundesländer wie beispielsweise Thüringen oder Sachsen-Anhalt zogen nach und installierten ähnliche Erfassungssysteme.

Die Ursprünge der Wildtiererfassung Niedersachsen reichen zurück bis in die 1980er Jahre: In dieser Zeit kam es durch extreme Witterungsereignisse (Winter 1978/79 und 1979/80) sowie durch das Auftreten von Infektionskrankheiten (Chinaseuche beim Kaninchen, EBHS bei Hasen) und durch die Intensivierung der Landnutzung zu teils gravierenden Einbrüchen der Niederwildbesätze. Zudem versuchten in dieser Zeit in Niedersachsen einige Interessengruppen und Verbände diese äußeren Umstände zu instrumentalisieren, um auf die Politik einzuwirken, die Bejagung einiger Wildarten einzuschränken oder ganz zu untersagen. Belastbares Daten- oder Zahlenmaterial konnten sie allerdings nicht vorweisen. Um dieser Gemengelage aus (jagd-)politischen Diskussionen und äußeren Umständen valide Daten entgegenzusetzen zu können, entstanden die Idee und das Konzept zur Wildtiererfassung Niedersachsen. Verstärkt wurde dieses Bestreben da immer klarer wurde, dass die Erfassung der Jagdstrecken allein – verpflichtend in den westdeutschen Bundesländern seit 1958 – als Kriterium zur Bestimmung von Wildtierbesätzen und deren Populationsentwicklungen nicht ausreichend ist. Seit dem Jahr 1988 bereiteten daher die damaligen Verantwortlichen des Instituts für Wildtierforschung an der Tierärztlichen Hochschule Hannover und die der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. mit Hochdruck die Struktur und Umsetzung der Wildtiererfassung vor. Neben den „Männern der ersten Stunde“ wie Prof. Klaus Pohlmeier, LjN-Präsident Anton Koehler und Wildmeister Erhard Brütt förderten



bereits seit 1994 verwendet: In dem Jahr wurde nach niedersächsischem Vorbild das Wildtierkataster Schleswig-Holstein initiiert. Im Jahr 2001 zog dann der Deutsche Jagdverband (DJV) nach und installierte nach dem Vorbild der WTE das bundesweite Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD).

von Anfang an die Jagdreferenten des Landes Niedersachsen Gebhard von Garssen, danach Dr. Hartmut Kolbe sowie LjN-Präsident Wilhelm Holsten und der ehemalige Geschäftsführer der LjN, Dirk Schulte-Frohlinde, zusammen mit dem damaligen Naturschutzreferenten des Verbandes, Ulrich Knocke, das Projekt.

Der eigentliche „Geburtsstunde“ der zunächst auf drei Jahre ausgelegten Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE) ist aber der 20.02.1991 – das Datum des ersten Versandes der WTE-Erfassungsbögen. Dieser umfasste damals vier Seiten auf denen 26 Angaben – neben den Kerndaten zum Revier – zu den Wildarten Rebhuhn, Fasan, Hase, Fuchs und Dachs abgefragt wurden. Erklärtes Ziel der WTE war die Erarbeitung eigener, wissenschaftlich fundierter Daten, mit denen belastbar im politischen und gesellschaftlichen Raum argumentiert werden konnte. Konkret bedeutet dies die Erhebung von flächendeckenden Daten zu Wildtierdichten bejagbarer und nicht bejagbarer Arten, um regionale Bestandsunterschiede sowie langfristige Bestandstrends aufzeichnen zu können. Diese gewonnenen Daten werden nach wissenschaftlichen Kriterien erhoben und ausgewertet. Erklärtes Ziel war und ist ebenso die Mitarbeit möglichst aller niedersächsischen Revierinhaber im Rahmen der WTE. Abgeleitet aus diesen Zielstellungen, ergeben sich auch einige Formen der Verwendung und Nutzung der gewonnenen Daten: Von Beginn an wurden die Daten als valide Informationsquelle für die interessierte Öffentlichkeit, Medien, Politik über die Entwicklung von Wildtierbeständen zur Verfügung gestellt. Sie dienten und dienen aber auch gleichermaßen der sachorientierten Argumentation in naturschutzfachlichen und jagdpolitischen Fragen, sowie im Rahmen von politischen Entscheidungsfindungsprozessen. Auch in die Jägerschaft hinein wirken die Daten als wichtiges Feedback über die Wildtierbestände auf regionaler und überregionaler Ebene.



▲ Weit über 200 000 z. T. mehrseitige DIN A4 WTE-Erfassungsbögen wurden seit Beginn durch die Jäger in Niedersachsen ausgefüllt

Foto: LjN

So genutzt, bilden sie die Basis für Empfehlungen zur Jagdausübung und Biotopverbesserungsmaßnahmen. Nicht zuletzt können die Daten auch eine wichtige Säule für ein wissenschaftsbasiertes Wildtiermanagement ein.

An dieser Zielkonzeption der Wildtierfassung hat sich bis heute nichts grundlegend geändert.

Von Beginn an war allen Beteiligten klar, dass ein solches Konzept nur im Zusammenspiel von Wissenschaft und Jägern erfolgreich begründet und nachhaltigen Nutzen wird bringen können. Intensiv wurde daher seitens der Landesjägerschaft im Rahmen ihrer internen Informationsveranstaltungen für die Idee und das Konzept der WTE geworben. So gelang es, trotz anfänglicher Skepsis, schnell die Vorsitzenden der Jägerschaften, die Kreisjägermeister und die Hegeringleiter von Beginn an mitzunehmen und von der Notwendigkeit der WTE zu überzeugen. Die wissenschaftlichen Grundsteine legten die damaligen wissenschaftlichen

Mitarbeiter des Institutes für Wildtierforschung (IWfO) Dr. Gunter Sodeikat, Dr. Ulrich Fehlberg und Dr. Edda Müsse.

6152 niedersächsische Reviere beteiligten sich im ersten WTE-Jahr 1991, was einer Beteiligung von 73 % aller Reviere entsprach – etwa 3 Millionen Hektar der 4,2 Millionen Hektar betragenden Gesamtjagdfläche des Landes Niedersachsen. Aus dem Stand ein hervorragendes Ergebnis – auch und gerade vor dem Hintergrund des innovativen Ansatzes und der Neuartigkeit, den das „Projekt WTE“ bedeutete. Nirgendwo sonst gab es Vergleichbares – weder im jagdverbandlich noch im naturschutzfachlichen Bereich oder im ornithologischen Umfeld. Im Folgejahr 1992 konnte ein annähernd gleiches Rücklaufergebnis erzielt werden. 1993, im dritten Jahr, beteiligten sich bereits 80 % aller Reviere in Niedersachsen.

Die Validität und Nachprüfbarkeit der Daten, war von Beginn an konstitutives Merkmal der WTE. Um mit dem gewonnenen Zahlenmaterial wissenschaftlich arbeiten zu können, wurden

im Vorfeld des Projektes in zufällig ausgewählten Revieren in unterschiedlichen Naturräumen, Evaluierungen der Angaben durch Mitarbeiter des Instituts vereinbart. Auch diese Ergebnisse gaben dem Prinzip der Wildtiererfassung recht: Die von den Jägern gemachten Angaben stimmten, eher unterschätzen sie die Bestände noch. Von Beginn an ist die wissenschaftliche Durchführung und Auswertung der Daten sowie eine unabhängige Interpretation der Ergebnisse gewährleistet. Die Revierdaten werden durch das zwischenzeitlich in Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW) umbenannte Institut aufgearbeitet, geprüft und auf Gemeindeebene aggregiert veröffentlicht. Ebenso von Anbeginn erfolgt die Finanzierung der WTE durch Mittel aus der Jagdabgabe des Landes Niedersachsen. In den ersten Jahren finanziell zudem von der Landesjägerschaft Niedersachsen bezuschusst.

Wie richtig und wegweisend die Entscheidung zur Konzeption und Durchführung der WTE war, erwies sich bereits ein Jahr nach ihrer Einführung: Durch die Beschlüsse der Konven-

Validität und Nachprüfbarkeit der Daten, war von Beginn an konstitutives Merkmal der WTE

Foto: Maria Beiring



tion von Rio de Janeiro, der sogenannten Biodiversitätskonvention im Jahr 1992: In dieser Vereinbarung schrieben 168 Vertragsstaaten erstmalig das Nutzen natürlicher Ressourcen als legitim nieder, wenn die Nachhaltigkeit der Nutzung gegeben ist. In dieser Konvention wird explizit die Erarbeitung von Wildtierkatastern für die von Menschen genutzten Tierarten festgeschrieben. Der Wert der Daten aus der Wildtiererfassung zeigte sich auch im Jahr 2001: Zu dieser Zeit wurde das niedersächsische Jagdgesetz novelliert und die Aufnahme von Rabenkrähe und Elster wurde z.T. heftig diskutiert: Ohne die bis dahin 7-jährige Erfassung der Rabenvögel – seit 1994 wurden diese beiden Arten ebenfalls kontinuierlich erfasst – wodurch ihre Verbreitung, Häufigkeit und Populationsstärke belegt werden konnte, wären beide vermutlich nicht in das Jagdgesetz mit Jagd- und Schonzeiten aufgenommen worden.

Im Juni 1993 beschlossen das Präsidium der Landesjägerschaft und die Oberste Jagdbehörde basierend auf der Akzeptanz und der positiven Ergebnisse aus den ersten drei Jahren dann, das Projekt ohne zeitliche Limitierung fortzuführen. Beschlossen wurde zudem, den Tierartenkatalog zu erweitern und die zusammengefassten und interpretierten Daten den einzelnen Jägerschaften zur Verfügung zu stellen. Seit dem Jahr 1995 beteiligen sich auch die Niedersächsischen Landesforsten mit bis zu 90% ihrer Reviere an der WTE. Damit werden heute etwa 90% der Gesamtjagdfläche Niedersachsens erfasst. Seither belegen auch konstant hohe Beteiligungsraten jenseits der 80 Prozent die hohe flächendeckende Akzeptanz, die die WTE bei den niedersächsischen Revierinhabern genießt – zuletzt nahmen im Jahr 2020 niedersachsenweit 83% der Revierinhaber teil. Die LfN setzt seit Anbeginn auf eine freiwillige Beteiligung an der WTE und gibt die Zusage, die Revierdaten nicht an Dritte weiterzugeben bzw. nur mit Einwilligung der Revierinhaber.

Im Grundsatz und Fundament der Durchführung gleichbleibend, insbesondere um auch die

Vergleichbarkeit über lange Zeiträume sicherzustellen, hat sich die WTE seit ihrem Start im Jahre 1991 aber natürlich auch weiterentwickelt: Weit über 200 000 z. T. mehrseitige DIN A4 Wildtiererfassungsbögen wurden seither durch die Jäger in Niedersachsen ausgefüllt, die Daten erfasst und wissenschaftlich aufgearbeitet. Durchschnittlich über 100 Fragen zu den abgefragten Wildtieren beantworten die Jägerinnen und Jäger dabei nunmehr jedes Jahr. Neben den jährlich und turnusmäßig abgefragten Wildarten kommen in jedem Jahr speziell ausgewählte andere Arten zusätzlich hinzu. Darüber hinaus werden seit 2010 zu den regelmäßigen Vorkommens- und Besatzerhebungen in den Revieren, Fragen zur Jagdausübung und zum Meinungsbild der Jäger zu verschiedenen wildbiologischen Themen gestellt. Unter dem Begriff „human dimension“ haben solche Umfragen seit einigen Jahren in die wildbiologische Forschung und das Wildtiermanagementkonzept Einzug gehalten. Sie geben wichtige Informationen zum Kenntnisstand und der Einstellung der Befragten wieder. Insbesondere die Kombination aus diesen Faktoren, also der langfristige Zeithorizont, die hohe flächendeckende Abdeckung und Beteiligungsrate sowie der umfassende Artenkatalog und die wissenschaftliche Evaluierung, machen die Daten aus der WTE zu einem einzigartigen Datenpool.

Darüber hinaus sind diese Daten Basis für wissenschaftliche Untersuchungen zur Populationsdynamik und gegebenenfalls auch zu möglichen Rückgangsursachen. Die Informationen gehen dabei weit über die reinen Populationsgrößen und das Vorkommen der Arten hinaus. So liefern Angaben über Krankheiten wichtige Informationen über den Gesundheitsstatus der Wildtierpopulationen. Verknüpfungen zu Umweltfaktoren lassen im Idealfall Schlussfolgerungen auf die Ursachen von Bestandsveränderungen, wie beispielsweise Krankheitsausbrüche oder Habitatveränderungen, zu und können die Grundlage für Gegenmaßnahmen sein. Auch werden Erkenntnisse zu Krankheiten wie Räude, Staupe oder Chinaseuche gezielt abgefragt. Diese Daten

sind ein gutes Fundament für epidemiologische Fragestellungen, denen in wissenschaftlichen Forschungsprojekten nachgegangen wird.

Die Wissenschaft hat in den letzten Jahren den großen Wert von langfristigen und umfassenden Daten schätzen gelernt, die von Laien oder sachkundigen Freiwilligen gesammelt werden. Unter dem Begriff „Citizen Science“ gibt es mittlerweile eine Vielzahl von Erfassungsprogrammen, bei denen „Jedermann“ mitmachen kann. Die exzellente Datenqualität der WTE zeichnet sich demgegenüber dadurch besonders aus, dass die Jäger als Datenerfasser hohe Sachkompetenz und Kenntnisse über Wildtierbesätze besitzen sowie durch ihre guten Ortskenntnisse flächendeckend präsent sind – und insofern eben keine „Laien“ im Sinne dieses Konzept der „Bürgerwissenschaftler“ sind.

Das Jahr 2021 ist aber nicht nur ein Jubiläumsjahr, sondern auch das erste Jahr, in dem die WTE in vielen Landkreisen „online gegangen“ ist. Neben dem klassischen WTE-Erfassungsbogen steht den Revierinhabern nach dreijähriger Vorbereitungs- und Testphase und dem Überwinden einiger „Kinderkrankheiten“ nunmehr auch großflächig die Möglichkeit offen, ihre Daten online einzugeben. Die klassische Form des WTE-Erfassungsbogens bleibt aber auch weiterhin erhalten. An einigen Landkreisen war diese online-Eingabe in diesem Jahr noch nicht möglich, da die technischen Voraussetzungen an die Umsetzung zu Nutzung des digitalen „Jagdstatistikportals“ geknüpft sind. Hier wurde aber zugesagt, dass es dort ab dem nächsten Jahr auch möglich sein wird, die Daten der WTE auf digitalem Wege einzugeben.

Anders als im Jahr 2011, in dem der damalige 20-jährige Geburtstag mit einem großen öffentlichen Festakt und einer wissenschaftlichen Fachtagung gefeiert wurde, lies die unsichere Entwicklung um die Corona-Pandemie eine solche große Jubiläumsveranstaltung in diesem

Jahr leider nicht zu. Alternativ wurde dieses Jubiläumsjahr aber genutzt, um neue Informationsmaterialien rund um die WTE zu entwickeln. Neben einem neuen Flyer und Rollups wurden auch verschiedene Videos produziert, die anhand unterschiedlicher thematischer Schwerpunkte und Wildarten, die Vielfältigkeit und den Facettenreichtum der Wildtiererfassung darstellen. Auch zwei digitale Informationsveranstaltungen wurden umgesetzt. Bewusst wurde hierbei der Teilnehmerkreis offengehalten: Eingeladen waren sowohl Jäger wie auch die interessierte Öffentlichkeit sowie Vertreter anderer Naturschutzverbände und wissenschaftlicher Institutionen. Auch hier war der Ansatz – gemäß der beschriebenen Zielkonzeption – die WTE, ihre Erfolgsgeschichte und den Nutzwert ihre Daten, einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und bekannter zu machen.

Die Ausgangslage ist gut, denn auch und gerade nach 30 Jahren erfolgreicher Wildtiererfassung gilt: Die Daten aus der WTE finden früher wie heute Partei-, Verbands- und Institutionsübergreifend hohe Anerkennung und Akzeptanz, da sie wissenschaftlich evaluiert und ausgewertet werden. Der zweite entscheidende Grund, ist die hohe Beteiligungsrate und flächendeckende Abdeckung, die die WTE Jahr um Jahr erreicht. In Zeiten, in denen das Thema Klimawandel und der Umgang mit der Natur ganz oben auf der gesellschaftspolitischen Agenda stehen, leistet die Wildtiererfassung mit ihren Daten und den daraus ableitbaren Erkenntnissen auch einen wichtigen Beitrag für den Artenschutz und den Erhalt der Biodiversität in unserer Kulturlandschaft.

Ein wichtiger Garant des Erfolges der WTE der vergangenen Jahrzehnte und auch in Zukunft ist das seit jeher enorme und unermüdete Engagement nicht nur der Revierinhaber, sondern auch der Jägerschaftsvorsitzenden, Hegeringleiter und Kreisjägermeister – ihnen allen gilt hierfür besonderer Dank!

Initiativen aus der der Jägerschaft: Modellprojekt: Etablierung einer Jugendgruppe im Hegering Rastede Nord

Lutz Wemken, Leiter des Hegerings Rastede Nord

Die Jägerschaft Ammerland e.V. und ihre Hegeringe sind wie die meisten Jägerschaften und Hegeringe in Niedersachsen auch, bereits seit Jahrzehnten im Rahmen der Initiative „Lernort Natur“ aktiv und besuchen Kindergärten und Schulen, um das Interesse für die heimische Fauna und Flora bei den Kindern zu wecken. Hierbei werden die unterschiedlichsten Aktionen durchgeführt: Nistkastenbau, Waldspiele, Ansitz mit Kindern, Ferienpassaktionen, Naturpfadfürungen und vieles mehr.

Im Rahmen dieser Aktivitäten, so die Erfahrungen des Hegering Rastede Nord, gibt es fast immer Kinder und Jugendliche, die der Natur gegenüber ganz besonders interessiert und aufgeschlossen sind – ein Stück weit mehr als ihre Altersgenossen. Sie wollen ihr Wissen kontinuierlich – auch über die turnusmäßigen Lernort-

Naturaktivitäten hinaus – erweitern. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, diesen Kindern in Form von regelmäßigen Treffen, die naturpädagogisch begleitet werden, ein entsprechendes dauerhaftes und institutionalisiertes Angebot zu schaffen – keineswegs in Konkurrenz zu den Lernort-Natur-Aktionen sondern, ganz im Gegenteil, als ergänzendes Angebot. Ziel soll es sein, diesen noch jungen, aber schon sehr engagierten Menschen eine Möglichkeit zu geben, sich auch im Rahmen der Jägerschaft mit dem Naturschutzgedanken vertraut zu machen und dies nicht nur theoretisch, sondern auch ganz praktisch. Die Kinder sollen dabei lernen das Gleichgewicht der Natur zu erkennen und in der Lage sein, ihren Stellenwert im Ökosystem als Nutzer und Schützer zu reflektieren. Dies erschien umso naheliegender, da sich andere

Bild nach Gründung der Jugendgruppe 2016. (Bild v.l.) ehemaliger Jugendobmann Bernhard Helms, Lasse Wemken, Bjarne Kuck, Hegeringleiter Lutz Wemken und Luna Wemken

Foto: R. Wemken



Naturschutzverbände hier bereits auf den Weg gemacht haben.

Im April 2016 wurde dieser Gedanke mit der Einrichtung der Jugendgruppe „Die Falken-*augen*“ dann in die Tat umgesetzt. Den Namen der Gruppe gaben sich die drei „Gründungsmitglieder“ im Alter von 10 bis 14 selbst und er war auch schnell gefunden: „Wir sind *Die Falken-*augen**, weil wir zukünftig in der Natur ganz genau hinschauen wollen!“, so die Begründung. Die Jugendgruppe, die derzeit aus 25 Kindern bzw. Jugendlichen im Alter von 10 bis 21 besteht, wird von drei Erwachsenen geleitet. Durchschnittlich nehmen ca. 15 Jugendliche an den Aktionen teil.

Die Jugendgruppe wächst stetig und im Laufe der vergangenen fünf Jahre gab es nur eine Abmeldung aus zeitlichen Gründen. Die geringe Fluktuation ist darauf zurückzuführen, dass es keine „Pflichtveranstaltungen“ gibt und die Jugendlichen frei entscheiden können ob und wann sie teilnehmen möchten. Als besonders wertvoll und gewinnbringend erweist sich dabei auch die unterschiedliche Altersstruktur: Die älteren Gruppenmitglieder werden quasi zu „Hilfslehrern“ für die jüngeren und erlernen so zusätzliche soziale Kompetenzen. Die Treffen der Gruppe finden regelmäßig, mindestens einmal im Monat, an unterschiedlichen Orten statt. Die Gruppenmitglieder sind über eine Gruppenunfallversicherung während der Treffen und auf den direkten Wegen zu den Veranstaltungen versichert. Sie werden als Mitglieder über den Hegering in die Jägerschaft aufgenommen. Bis zum 18. Lebensjahr ist der Beitrag kostenfrei. Die strikte Einhaltung aller Vorgaben des Jugendschutzgesetzes ist dabei eine Selbstverständlichkeit.

Seit ihrer Gründung vor fünf Jahren führten *Die Falken-*augen** bereits eine Vielzahl von Naturschutzprojekten durch. Beispielhaft sind hier der Bau von Insektenhotels und verschie-

denster Nisthilfen, das Anlegen von Amphibien-Steinhaufen und Blühstreifen, sowie die Renaturierung eines Teiches, die Anlage von Benjes-Hecken oder auch die Beteiligung an Müllsammelaktionen und der Wildtierrettung vor der Mahd zu nennen. Zudem wurden auch einige gemeinsame Pflanzaktionen mit anderen Naturschutzverbänden durchgeführt, denn zum Konzept der Falken-*augen* gehört auch, die Zusammenarbeit mit den anderen Institutionen und Verbänden zu fördern und, wo möglich, auch gefundene Schnittmengen in gemeinsame Aktionen münden zu lassen.

Finanziert werden diese Naturschutzmaßnahmen durch Spenden bzw. durch Anträge an die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung.



Zusätzlich wird mindestens einmal im Jahr eine Exkursion durchgeführt, bei denen bestimmte Themen naturpädagogisch vermittelt werden. So standen in der Vergangenheit der Besuch der Wildtierauffangstation in Rastede, Führungen bei einem Imker und im Wolfcenter Dörverden, der Besuch der Seehundaufzuchtstation und des Waloseums in Norddeich sowie eine Exkursion ins Wattenmeer mit einem Schau-Schleppnetzfishen und einer Wattführung auf dem Programm. Auch Projekte in den heimischen Revieren spielen eine wichtige Rolle: Vom Anlegen von Blühstreifen oder Streuobstwiesen bis hin zum Einbau jagdlicher Einrichtungen wie Hochsitzen oder Betonrohrfallen.

Wichtig bei allen Aktivitäten der Gruppe ist die intensive Vor- und Nachbereitung der Termine und Aktionen. Für den Hegering ist es sehr wichtig, dass die Kinder zu jeder Aktion mit Unterstützung der Gruppenleiter die Themen Nachhaltigkeit und Artenvielfalt diskutieren und herausstellen.

Dazu gehört auch, dass über jede einzelne Naturschutzmaßnahme ein aussagekräftiger



■ Gemeinsame Pflanzaktion der Falkenaugen und der Naturschutzjugend des NABU

Foto: R. Wemken

Bericht angefertigt wird, der in den regionalen Tages- und Jagdzeitungen bzw. auf der Homepage des Hegerings veröffentlicht wird. Zum einen ist dies eine sehr gute Möglichkeit die behandelten Themen und durchgeführten Aktionen nochmals gemeinsam in der Gruppe zu reflektieren und das Erlernte/Erlebte zu verfestigen, zum anderen erfahren *Die Falkenaugen* und auch der Hegering dadurch durchweg positive Resonanz aus der Bevölkerung: Die Wahrnehmung der Jägerschaft als Naturschützer und das Jagd und Naturschutz eben keineswegs Gegensätze sind, hat deutlich zugenommen.

Aber auch überregional hat sich die Jugendgruppe mit ihren Bemühungen um die Natur schon einen Namen gemacht: Im Jahr 2020 wurde sie Zweitplatzierte beim Dr. Strahl Jugendnaturschutzpreis des NABU: Auf der ca. 4 ha großen Fläche, die sich nicht mehr in der landwirtschaftlichen Nutzung befand, wurden ein Storchennest, eine 50 Meter lange Totholzhecke (Benjeshecke), eine Streuobstwiese und zwei Blühflächen angelegt. Die Oldenburgische

Landschaft e.V. verlieh den Falkenaugen im Jahr 2018 einen Förderpreis, der „an Nachwuchskräfte bzw. -gruppen vergeben wird, die mit beachtlichen Leistungen auf einem Gebiet aus dem Aufgabenbereich landschaftlicher Arbeit hervorgetreten sind.“ Erstmals ging dieser Förderpreis damals an eine Gruppierung, die sich mit Naturschutz beschäftigt. Im Jahr 2017 gewann die Gruppe mit ihrem selbst gedrehten Videoclip rund um ihre Projekte den Publikumspreis bei dem Wettbewerb „Gemeinsam Jagd erleben“ des DJV und der dlV-Jagdmedien.

Diese Auszeichnungen sind in erster Linie natürlich eine hohe Anerkennung und Wertschätzung für das Engagement und die Aktivitäten jedes einzelnen in der Gruppe und stärken die Motivation – sie bestätigen die Verantwortlichen aber auch darin, dass sie mit diesem Leuchtturmprojekt auf dem richtigen Weg sind. Leuchtturmprojekt daher, da es 2016, also im Gründungsjahr, weder in Niedersachsen noch auf Bundesebene bis dahin vergleichbare Jugendgruppen gab.

Die Aktivitäten und das Wirken der Jugendgruppe haben aber auch ganz „praktische“ Folgen: In der Gemeinde Rastede gelang es aufgrund der vielfältigen Projekte der Falkenaugen die Kommunalpolitik zu überzeugen, dass die Vereinsförderrichtlinie der Gemeinde jetzt auch für Vereine gilt, die sich mit Tier-, Natur- und Umweltschutz beschäftigen.

Miteinbezogen werden *Die Falkenaugen* aber auch in die „innerverbandliche“ Arbeit – etwa bei Öffentlichkeitsveranstaltungen des Hegeringes. Meist überlegt sich die Gruppe selbst, wie sie ein Thema mit einer eigenen Aktion begleiten kann. Informiert der Hegering beim Tag des offenen Hofes beispielsweise über das Anlegen von Blühstreifen, erklären *Die Falkenaugen* den Besucherkindern dann die verwendete Mischung und gestalten gemeinsam kleine Blumentöpfe für Zuhause. Die Standaufsichten des Hegeringes nutzen diese freie Zeit der Eltern, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Dies eröffnet zum einen Raum, auch für einen detaillierten Informationsaustausch, zum anderen bekommen bei dieser Vorgehensweise die Mitglieder der Jugendgruppe Selbstsicherheit und lernen von den Gruppenleitern wie auch gegenüber z.T. kritisch eingestellten Personen, sachlich und ruhig argumentiert wird.

Um die Gruppenmitglieder auch in der Zeit der Corona-Kontaktbeschränkungen weiter zu motivieren und „bei Laune zu halten“, wurden sie in Form von kleinen Aktionen, die ihnen kontaktlos vor die Haustür gelegt wurden, gefordert: Hierzu wurden z.B. die unterschiedlichsten Bausätze für Nistkästen, Singvogelfütterungen und Behausungen für nützliche Garteninsekten ausgehändigt. Entsprechende Bau-, Reinigungs- und Aufhängeanleitungen lagen den Bausätzen bei. Die Gruppenleitung drehte zu jedem Thema ein kurzes Anleitungsvideo, das in die WhatsApp-Gruppe der Falkenaugen gestellt wurde. Die „interne“ Resonanz war



Die Gruppe gewann den Publikumspreis beim DJV-Bundeswettbewerb „Gemeinsam Jagd erleben 2017“

Foto: G. Wemken



Am Tag des offenen Hofes konnten die Kinder Blumentöpfe mit dem Saatgut aus der vom Hegering verwandten Blühstreifenmischung bepflanzen

Foto: R. Wemken

groß und auch die Dankbarkeit nicht „vergessen worden zu sein“.

Die Erfahrungen der vergangenen fünf Jahre zeigen: Das Konzept geht auf und hat sich bewährt. Durch *Die Falkenaugen* haben hoch motivierte Kinder und Jugendliche in einer Gruppe zusammengefunden. Es macht Spaß mit diesen jungen Menschen die einzelnen Aktionen zu planen und durchzuführen. Jedes einzelne Mitglied dieser Gruppe ist darüber hinaus ein absolut authentischer Multiplikator in seiner Schule, in seiner Klasse, in seinem Freundeskreis und in seiner Familie, wenn es um Themen rund um den Naturschutz bzw. die Jagd geht. Oftmals haben die Mitglieder der Jugendgruppe auch die Türen zu den Lehrern geöffnet.

Sehr gefreut hat es uns auch, dass bereits einige Falkenaugen die Jägerprüfung vor dem Ammerländer Prüfungsausschuss mit durchaus überzeugenden Leistungen abgelegt haben – ein Muss ist das selbstverständlich aber nicht.

Der Hegering Helmsloh aus der Jägerschaft Grafschaft Diepholz e.V. ist im August 2018 unserem Beispiel gefolgt und hat eine Jugendgruppe nach Vorbild der Falkenaugen ins Leben gerufen. Auch anderen Jägerschaften und Hegeringen ist dieses Modell nur sehr zur Nachahmung zu empfehlen, denn auch andere Naturschutzverbände sind hier sehr aktiv und bieten vor Ort für Heranwachsende altersgerechte Gruppen und Programme an. Wir investieren durch unsere Jugendgruppe in die Zukunft des Verbandes und bekommen so hoch passionierte junge Leute, die mit viel Herzblut dabei sind – eine bessere Investition in die Zukunft gibt es nicht!

Weitere Informationen zu den Falkenaugen, den Aktionen, Bildern und Videoclips können bei uns auf der Internetseite: https://www.ljn.de/hegeringe/rastedenord/wild_und_jagd/jugendgruppe_die_falkenaugen eingesehen werden.

Leben am Rande – Raumnutzung und Überleben bei Junghasen

Ulrich Voigt, Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW), Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Der Feldhase (*Lepus europaeus*) ist in den letzten Jahrzehnten aufgrund des europaweiten Populationsrückgangs Gegenstand vieler interdisziplinärer Studien geworden. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen verbesserten grundlegend das Verständnis der ökologischen Zusammenhänge für diese Wildart in der heutigen Kulturlandschaft. Dies gilt für Habitatansprüche, in Fragen der Reproduktionsbiologie, der Ernährung und Nahrungsenergie, der jahreszeitlichen Aktivitätsmuster, sowie dem Einfluss von landwirtschaftlichen Bearbeitungsmaßnahmen, von Krankheiten, der Prädation und der Jagd in Bezug auf das Überleben. Die langfristigen Bestandsrückgänge des herbivoren Feldhasen in Europa werden primär auf die Veränderungen in den Agrarlebensräumen zurückgeführt, die als Resultat einer intensivierten Landwirtschaft mit hohem Mechanisierungsgrad und effizien-

tem Pestizideinsatz anzusehen sind. Diese anhaltende Entwicklung führt folglich zu einer Reduktion der Pflanzenvielfalt in den Agrarflächen sowie zu einem Verlust der Landschaftsheterogenität und letztlich zu einer verminderten Lebensraumqualität. Andere Faktoren wie Niederschlag, niedrige Umgebungstemperaturen oder Prädation scheinen als Primärursache für den langfristigen Negativtrend zwar eine untergeordnete Rolle zu spielen, können aber als sekundäre Faktoren additiv wirken und sich im Laufe der Zeit zu einem Hauptfaktor entwickeln.

Eine entscheidende Komponente in dieser Populationsentwicklung scheint das Überleben der Junghasen von der Geburt bis zum reproduktiven Alter zu spielen. Beim Feldhasen wurde die erste Lebensphase bis zur Entwöhnung und der anschließenden Ausbreitungsphase bislang

▣ Wenige Stunden alte Junghasen in einem Getreidefeld

ITAW, Foto: U. Voigt



nur spärlich untersucht, insbesondere was die Habitatwahl, die Mobilität und die Überlebensrate betrifft. Die Erforschung unter Feldbedingungen wird durch den juvenilen Lebensstil erschwert, der durch Tarnung, Bewegungslosigkeit und Unauffälligkeit als Überlebensstrategie geprägt ist.

Untersuchungen

Vor diesem Hintergrund untersuchte das Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW) in den Jahren von 2004 bis 2010 in einem durch das Nds. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (ML) durch Jagdabgabe geförderten Projekt das Raumnutzungsverhalten und die Überlebensraten bei freilebenden juvenilen Feldhasen. Dazu wurden Junghasen in der intensiv ackerbaulich geprägten Hildesheimer Lößbörde zwischen Februar und Mai bzw. Juli und September erstmalig systematisch mittels Thermografie (N=394) aufgespürt, mit Radio-Telemetriesendern versehen oder markiert und danach am Fangort wieder freigelassen, um in der Folgezeit deren Raumnutzung und Schicksal festzustellen. Das Alter der Tiere reichte dabei von der Geburt bis etwa zur siebten Lebenswoche, nach der die Entwöhnung vom säugenden Muttertier abgeschlossen ist und die Junghasen ihre eigenen Wege gehen.

Die Nutzung des Lebensraumes in diesen ersten Lebenswochen und folglich auch das Schicksal der Jungtiere steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Säugeverhalten. Daher wird dieses kurz beschrieben, bevor die Ergebnisse der Studien präsentiert werden.

Säugeverhalten

Die Gattung *Lepus* investiert als Nestflüchter in ein schnelles Heranwachsen der Jung-

tiere, um das Prädationsrisiko in den frühen Lebensphasen zu reduzieren, das als einer der wichtigsten Mortalitätsfaktoren angenommen wird. Wesentliche Voraussetzungen für eine schnelle Entwicklung spielen einerseits eine positive Energiebilanz bei den Jungtieren und die Nahrungsqualität für die Muttertiere, die die Energie über die Milch an die Jungtiere weitergeben, und andererseits verschiedene Anti-Prädationsstrategien sowohl bei den Häsinnen als auch bei den Jungtieren. Die Literatur beschreibt das Säugeverhalten in älteren Studien sowohl für den Feldhasen als auch für die verwandten Arten Schneehase und Schneeschuhhase: Juvenile Feldhasen verlassen in der Regel bis zu einem Alter von drei Tagen ihren Geburtsplatz, um selbstständig ein eigenes Tagesversteck getrennt von ihren Wurfgeschwistern, zu finden. Es konnte gezeigt werden, dass Junghasen erst kurz nach Sonnenuntergang aktiv werden, ihren Tagesruheplatz verlassen und sich mit ihren Wurfgeschwistern in der Nähe des Säugeplatzes treffen, um von der Häsin etwa zwei Stunden nach Sonnenuntergang gesäugt zu werden. Dieser von der Häsin festgelegte Säugeplatz wird bis zur Entwöhnung, die am Ende der vierten Lebenswoche beginnt, nur dann verlagert, wenn dieser nicht mehr verfügbar ist. Nach einem durchschnittlich dreiminütigen Säugeakt trennt sich diese temporäre Gemeinschaft wieder und die Junghasen kehren spätestens in der zweiten Nachthälfte in ihr Tagesversteck zurück. Dort verbleiben sie bis zur nächsten Abenddämmerung ohne mütterliche Fürsorge. Dieser Vorgang wird bis zur Entwöhnung wiederholt. Störungen innerhalb der abendlichen Säugephase, wie z. B. durch landwirtschaftliche Bearbeitungen oder die Anwesenheit von Prädatoren können dazu führen, dass der Säugeakt um mehrere Stunden verzögert stattfindet oder ausgesetzt wird. In der Natur sind systematische Geburtsbeobachtungen bei Feldhasen sehr schwierig

durchzuführen. Daher sind diese ebenso wenig untersucht wie die Kriterien, die zur Auswahl eines Geburtsortes durch die Häsinnen führen.

Habitatnutzung von Junghasen

Die Raumnutzung von Junghasen wurde mittels einer Habitat-Nutzung-Verfügbarkeitsanalyse nach BAILEY durchgeführt. Zur Vereinfachung der Analysen wurden 11 Habitatklassen gebildet, die sich nach der Geometrie in flächige oder Nicht-Rand-Habitate (alle landw. Kulturlächen: Ackerbau und Grünland) und eher kleinräumige, linienhafte Elemente als Randhabitate (Straßengräben, Gräben mit Grasstreifen zwischen Kulturen, Siedlungsränder, Hecken / Gehöze, Ruderalflächen / Brache /

Lagerplätze, Wegränder) unterteilen lassen. Die von den Junghasen besetzten Habitate standen in engem Zusammenhang mit der Tageszeit. Insgesamt nutzten tagsüber 69,4% aller Tiere lineare und rund 30,6% flächige Habitate, während es nachts 6,5% Randnutzer und 93,5% Nicht-Randnutzer waren. Bei den Analysen und der Ergebnisgrafik (Abb. 82) wird das Angebot an verfügbaren Habitaten (schwarze Kreise) mit der tatsächlichen Nutzung (farbige Vollkreise) verglichen. Liegt der Wert der tatsächlichen Nutzung über dem Angebot, d.h. wird es mehr genutzt als es flächenmäßig zur Verfügung steht, spricht man von einer Bevorzugung (grüne Vollkreise), andernfalls von einer Gleichnutzung (blaue Vollkreise) oder sogar von einer Meidung (rote Vollkreise).

▼ Wenige Tage alter Jungshase in seinem Tagesversteck

© ITAW, Foto: U. Voigt



Am Tage nutzten Junghasen weniger häufig landwirtschaftliche Flächen als es möglich gewesen wäre. Dagegen wurden kleinräumige lineare Strukturen wie Ruderalflächen, Hecken und vor allem Wege mit Grasrändern in größerem Umfang genutzt, obwohl sie nicht so häufig vorkamen.

Im Vergleich dazu ergibt sich in der Nacht ein stark verändertes Bild. Die Habitatklasse 20m, die den engsten Bereich um ein Randhabitat darstellte, wurde mehr genutzt als sie verfügbar war. Das gleiche Nutzungsmuster ergab sich für alle anderen landwirtschaftlichen Flächen (60m, 100m und >100m) sowie für das Grünland. Die Habitate Ruderalflächen, Hecken/Gehölze und Feldwege wurden nur sehr wenig genutzt, da sich die Jungtiere tagsüber in diesen Strukturen aufhielten und nachts hauptsächlich in die Habitatklasse 20m wechselten.

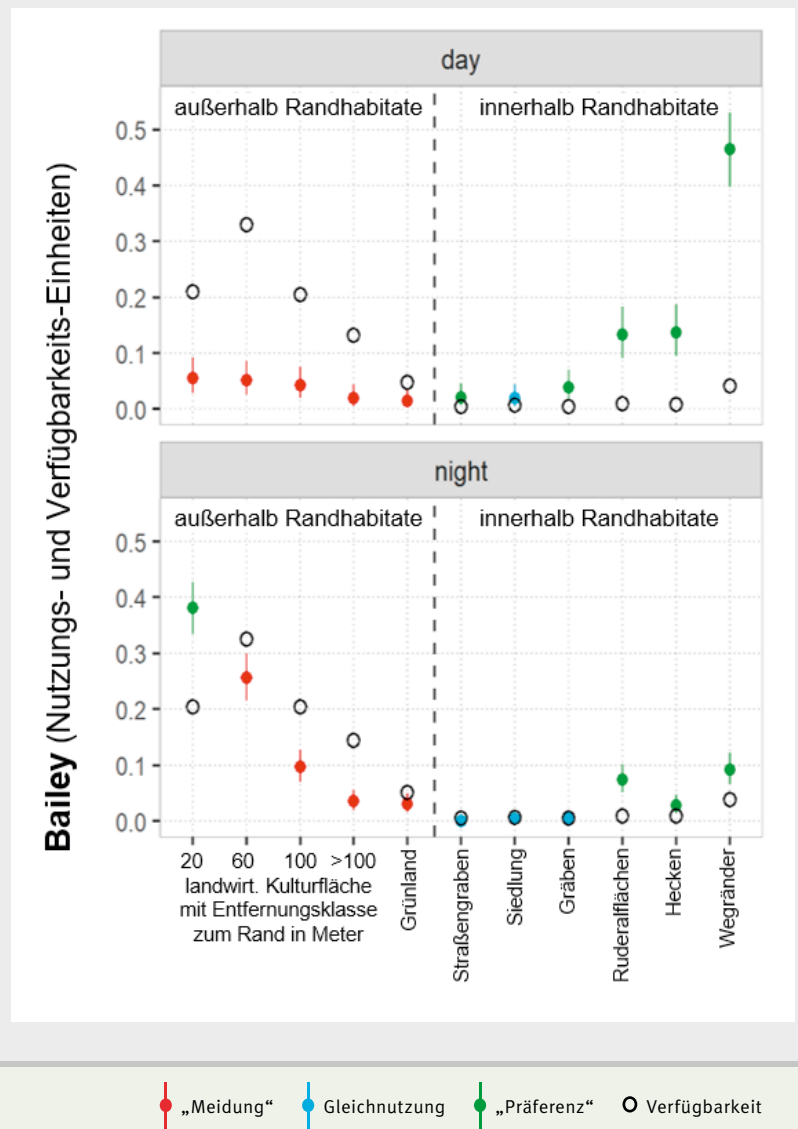
Überlebensraten

Die Überlebenskurven wurden sowohl für alle markierten Tiere (N=229) berechnet als auch getrennt nach der Untersuchungszeit, dem Geschlecht und Art des Tagesruheplatzes. Die mittlere Überlebensrate der telemetrierten Junghasen betrug gesamthaft 33% sowie 63% in der ersten, 52% in der zweiten, 44% in der dritten und 37% in der vierten Lebenswoche (Abb. 83). In den ersten 7 Tagen nach der Geburt traten 21,6% aller eindeutig bestätigten Todesfälle auf und bis zum Ende der zweiten Lebenswoche etwa 50%. Es gab keinen signifikanten Unterschied der Überlebensraten zwischen den Geschlechtern und den untersuchten Jahreszeiten. Im Gegensatz dazu starben Junghasen häufiger, wenn sie ein Tagesaufenthalt ohne Deckungsmöglichkeit wählten und dadurch frei sichtbar waren. Dies lässt sich dadurch erklären, dass die Junghasen eines Wurfes bis zum dritten Lebenstag ihren ursprünglichen Geburtsplatz verlassen, um ihr eigenes Tagesversteck zu suchen, quasi ihren

Aufenthalt in die nächste Deckung verlagern wodurch sie das Risiko entdeckt und erbeutet zu werden verringern.

82 Aufenthalt der Jungtiere am Tage und in der Nacht

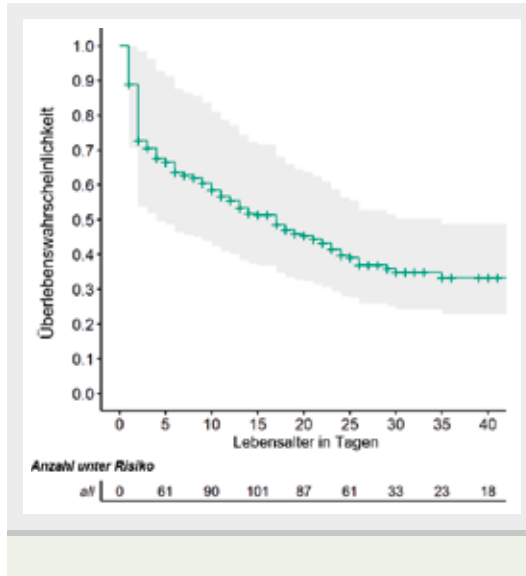
in Abhängigkeit von der Randnutzung



▲ Verfügbarkeitsanteile der Habitatklassen (offene Kreise) und prozentualer Anteil der Nutzung durch Junghasen am Tage und in der Nacht (farbige Punkte mit Vertrauenintervallen). Flächige Habitatklassen (außerhalb Rand) sind von linearen Habitaten (innerhalb Rand) getrennt.

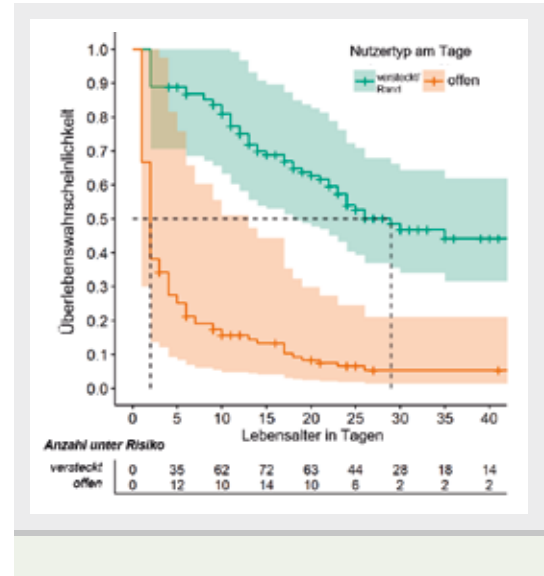
83 Mittlere Überlebensrate

aller telemetrierter Junghasen
zwischen Geburt und fünfter Lebenswoche



84 Mittlere Überlebensrate

telemetrierter Junghasen
in Abhängigkeit vom Tagesversteck



Die Nutzungsfrequenz linienhafter Strukturen und deren unmittelbarer Umgebung durch Prädatoren, könnte die Antreffwahrscheinlichkeit mit Junghasen erhöhen, insbesondere innerhalb der täglichen Säugephase. Diese Antreffhäufigkeit und letztendlich das Prädationsrisiko könnte unter anderem auch dadurch erhöht sein, wenn sich das Verhältnis zwischen der Fläche eines Feldes und der sie umgebenden Grenzlinie vergrößert. Gerade dieser Aspekt könnte in intensiv bewirtschafteten Ackerbaugebieten mit einem geringen Grenzlinienanteil für das Vorliegen einer ökologischen Falle sprechen, da Junghasen durch ihre Verhaltensmuster gezwungen sind, die wenigen deckungspendenden Strukturen aufzusuchen.

Anhand von Analysen der Altersstruktur in Hasenpopulationen konnten mehrere Studien zeigen, dass sowohl ein Mangel an

Tieren besteht, die im ersten Drittel der Fortpflanzungszeit von Februar bis April geboren wurden, als auch einen Höhepunkt bei den Geburten und überlebenden Junghasen zwischen Mai und August. In Ergänzung dazu zeigten telemetrische Untersuchungen bei mehr als zwei Monate alten Junghasen deutlich niedrigere Sterblichkeitsraten als es die Rückrechnungswerte aus den Jagdstrecken für die Jahresgesamt-Überlebensrate bei Junghasen ergeben. Daraus kann geschlossen werden, dass die Hauptverluste bei Jungtieren in der Zeit vor der Ausbreitungsphase auftreten, also bis zur Entwöhnung. Obwohl diese Ergebnisse im Einklang mit den geringen Überlebensraten in der vorliegenden Studie stehen ist zu berücksichtigen, dass die eigenen Ergebnisse nur die Zeit vor der Entwöhnung widerspiegeln, aber die Mortalitätsfaktoren sich auch nach dieser Zeit auf die Jungtiere auswirken können.

Verlustursachen

Von den 229 markierten Junghasen konnte bei 60 Tieren (26,2%) nach einer sorgfältigen und restriktiven Beurteilung die Todesursache zugeordnet werden. Von diesen 60 Tieren kamen bis zur vierten Lebenswoche 42 % durch Prädatoren, 37% durch vermutete Prädation, 12 % durch landwirtschaftliche Bearbeitungspraktiken (Grubbern, Pflügen, Mähen) und 10% durch andere Ursachen (Krankheit, Unterkühlung oder ungeklärte Ursache) zu Tode. Spezifische Prädatoren wurden bei 16 von 25 Prädationsereignissen identifiziert, wobei es sich um Rotfuchs, Steinmarder, Rabenkrähe, Mäusebussard, zwei Eulenarten und in zwei Fällen um Katzen handelte. Trotz dieser geringen Zuordnungsraten sind die Ergebnisse als Mindestmaß anzusehen. Es ist davon auszugehen, dass viele der 105 nicht zuzuordnenden Schicksale der Gruppe der Prädation und anderen Todesursachen hinzuzurechnen sind.

Insgesamt weist die Studie einen vergleichsweise geringen Sterblichkeitsanteil durch direkte landwirtschaftliche Bearbeitungsmaßnahmen auf. Dieses lässt sich durch den hohen Anbauanteil von Wintergetreide im Untersuchungsgebiet erklären, da diese Flächen von der Einsaat im Herbst bis zur Ernte im Sommer des Folgejahres selten einer Bodenbearbeitung unterliegen. Die Bodenbearbeitung für Sommerkulturen wie Zuckerrüben, Mais und Sommergetreide hingegen ist zwar zeitlich stark begrenzt und findet in der Regel tagsüber statt, d. h. zu einem Zeitpunkt, an dem sich mindestens 65 % aller Junghasen in den nicht kultivierten Randstrukturen wie z. B. Weg- und Grabenrändern befinden. Allerdings könnte ein erhöhtes Sterblichkeitsrisiko insofern bestehen, als dass die Bearbeitungen zeitgleich auf einer großen Fläche durchgeführt werden und zudem die Arbeiten bis in die Dämmerung hin-

ein oder nach der Abenddämmerung verlängert werden. Zu dieser Zeit warten die Jungtiere darauf, außerhalb ihrer Tagesverstecke gesäugt zu werden. Dies gilt insbesondere für wenige Tage oder wenige Wochen alte Junghasen, die eher auf ihre Tarnung vertrauen als der unmittelbaren Bedrohung zu entkommen versuchen. Insgesamt kann aber eine geringe Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass eine Bodenbearbeitung gerade dann stattfindet, wenn sich ein nicht bewegliches Jungtier auf dem zu kultivierenden Feld aufhält. In Gebieten mit höherem Grünlandanteil als in den ganz überwiegend ackerbaulich genutzten Untersuchungsgebieten der Junghasenstudie ist zu vermuten, dass durch die häufigen Mahdtermine deutlich höhere Verlustraten entstehen.

Schlussfolgerung

Die Befunde führen zu dem Schluss, dass die Jungtiersterblichkeit im ersten Lebensabschnitt eine herausragende Bedeutung für den Populationsaufbau im Jahresverlauf einnimmt und möglicherweise auch für die Populationsdynamik. Sie zeigen aber vor allem, dass das Vorhandensein von Deckungsmöglichkeiten einen überlebenswichtigen Stellenwert in der frühen Lebensphase einnimmt. Darüber hinaus können die Ergebnisse, durch ein besseres Verständnis des ökologischen Beziehungsgefüges, bestehende Populationsmodelle verbessern und den Erhaltungszustand dieser Wildart und den Artenschutz fördern. Hinsichtlich der ökologischen Vorrangflächen (ÖVF) der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) oder anderer nationaler Agrarförderprogramme könnte die Etablierung und Gestaltung neuer flächen- oder streifenförmiger Habitats mit fließenden Übergängen zwischen den Agrarflächen und deren Rändern die Lebensraumqualität und wahrscheinlich auch die Überlebenssituation von Junghasen, aber auch die von Althasen deutlich verbessern.

Bestätigte Schweißhundführer

Gemäß den Ausführungsbestimmungen (AB) zu §.28 NJagdG teilen die Jagd- und Forstbehörden der Landesjägerschaft Niedersachsen e. V. Name, Vorname, Anschrift und Telefonnummer der bestätigten Schweißhundführerinnen und Schweißhundführer sowie die geführte Hunderasse nach Bestätigung zur zentralen Veröffentlichung mit. Desgleichen ist bei einem Widerruf der Bestätigung zu verfahren. Hier nicht genannte Schweißhundführerinnen und Schweißhundführer sind der Landesjägerschaft Niedersachsen von den entsprechenden Jagd- und Forstbehörden nicht mitgeteilt worden (Stand 13.08.2021)

19

Torsten Buchholz
19273 Stapel
Tel.: 038841 21725 oder
0170 6317560
BGS und HsA

21 ...

Christoph Runge
21220 Ramelsloh
Tel.: 0178 3806476
BGS

Johannes Runge
21220 Ramelsloh
Tel.: 0157 56021862
BGS

Michael Becker
21255 Tostedt
Tel.: 04182 70289 oder
0171 1470404
HS

Jens-Peter Wichmann
21256 Handeloh
Tel.: 0171 2705744
HS

Felix Stüvel
21272 Egestorf
Tel.: 0171 7406402
HS

Kurt Bredthauer
21274 Undeloh
Tel.: 04189 256
DD

Per-Ole Wittenburg
21335 Lüneburg
Tel.: 04131 404930
Schwarzwildbracke

Volker Meyer
21354 Bleckede
Tel.: 0176 96155679
HS

Dipl. Ing. Karsten Hobbie
21371 Tosterglope
Tel.: 05853 980240 oder
0170 2288988
HS

Hans-Jürgen Arendt
21376 Garlstorf
Tel.: 04172 8676
Br-Br.

Prof. Anton Schafmayer
21391 Reppenstedt
Tel.: 04131 682289 oder
0171 6118685
HS

Klaus Eduard Remien
21407 Deutsch Evern
Tel.: 0172 8943942
HS

Gerhard Saathoff
21407 Deutsch Evern
Tel.: 04131 855432
BGS

Axel Neumann
21409 Embsen
Tel.: 0170 4051834
HS

Uwe Meyer
21423 Winsen (Luhe)
Tel.: 0171 4111490
BGS

Christian-Otto Sander
21423 Winsen (Luhe)
Tel.: 04171 780417
HS

Dr. Ilka Schalwat
21442 Toppenstedt
Tel.: 0162 8695917
W

Heiko Wollerich
21442 Toppenstedt
Tel.: 0177 2180552
HS & KIM

Sylvia Wollerich
21442 Toppenstedt
Tel.: 04173 5591
HS

Christoph Pickel
21449 Radbruch
Tel.: 0179 6813553
BGS

Ralph Wichmann
21680 Stade
Tel.: 0171 2705744
HS

26 ...

Joachim Decker
26409 Wittmund
Tel.: 04466 279 oder
0175 2405348 oder
0171 8605872
BGS

Johann Bent
26506 Norden
Tel.: 04931 13844
HS

Ralf Dirks
26529 Marienhafte
Tel.: 04934 910253 oder
0173 8784935
Br-Br.

Rudolf Hock
26603 Aurich
Tel.: 04941 65119
A.-DBr.

Heinrich Janssen
26605 Aurich
Tel.: 04941 64437
HS

27

Silke Funk-Schmidtke
27246 Borstel
Tel.: 0162 7953348
Schw.S

Stefan Humrich
27324 Eystrup
Tel.: 04254 801327 oder
0170 5801792
HS

Helmut Nerge
27333 Bücken
Tel.: 04251 3469 oder
0171 2225185
DJT

Petra Eggers
27336 Frankenfeld
Tel.: 0172 4201762
Schwarzwildbracke

Peter Jaspers
27336 Rethem
Tel.: 05165 1881 oder
0172 4902392
BGS

Heinrich Lange
27374 Visselhövede
Tel.: 0171 2758193
A.-DBr.

Silvia Stock
27383 Ostervesede
Tel.: 04263 1354 oder
0152 09674370
HS

FOI Harald Westermann
27386 Brockel
Tel.: 0160 90283156
BGS

Johann-Hinrich Willen
27432 Bremervörde
Tel.: 04761 6822 oder
0171 5354154
BGS

Gotthard Peter
27432 Hipstedt
Tel.: 04768 248 oder
0170 3300915
HS

Günter Ludwigs
27442 Gnarrenburg-Brillit
Tel.: 04763 8028 oder
0170 3300920
HS

Sibylle Erbut
27616 Beverstedt
Tel.: 0173 2194251
HS

28 ...

Karsten Kröff
28816 Stuhr
Tel.: 0172 5473259
Br.-Br.

Hans-Jürgen Koldehofe
28870 Ottersberg
Tel.: 04205 778451 oder
0171 2127507
A.-DBr.

29

Heinz-Helmut Klappert
29229 Celle OT Garßen
Tel.: 05086 3349575 oder
0175 3735865
HS

Wulf Richter
29229 Celle
Tel.: 05086 411 oder
0172 7802651
HS

Frank Ahrens
29303 Bergen
Tel.: 0172 4525953
HS

Wolfgang-Bernd Josat
29303 Bergen
Tel.: 0171 9346244
BGS

Uwe Mai
29303 Lohheide
Tel.: 05051 2679 oder
0151 20983019
HS

Meike Luhmann
29303 Bergen
Tel.: 05054 1679 oder
0173 6067428
HS

Jürgen Lühmann
29320 Hermannsburg
Tel.: 0160 8722997
HS

Andreas Sudhoff
29320 Südheide
Tel.: 0170 4607351 oder
0170 7928054
HS

Martina Dreher
29342 Wienhausen
Tel.: 0176 99991574
HS

Reinhard Kompa
29345 Unterlüß
Tel.: 05827 7389 oder
0171 7900383
HS

Helmut Schulze
29345 Unterlüß
Tel.: 05827 341 oder
0172 9353165
HS

Gerd Jantzen
29345 Unterlüß
Tel.: 05827 1209 oder
0170 6317503
HS

Michael Angermann
29348 Endeholz
Tel.: 0151 50608840
St.-Br.

Malte Karitzky
29348 Eschede
Tel.: 0176 21108227
BGS

Dennis Becker
29365 Sprakensehl
Tel.: 0160 4410643
Schwarzwildbracke

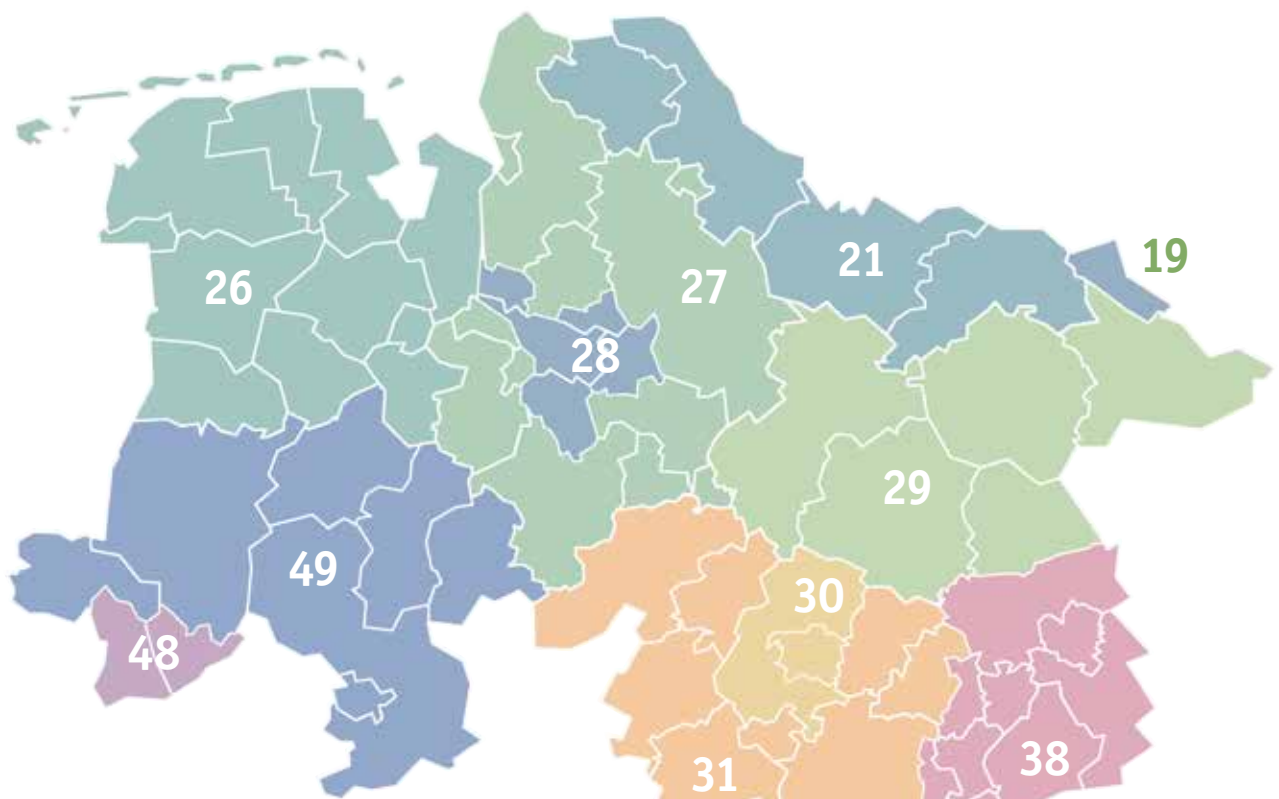
Nadine Leifeld
29369 Ummern
Tel.: 0172 7212790
HS

Georg Graf Nesselrode
27374 Visselhövede
Tel.: 04262 3532
A.-DBr.

Carsten Schweigel
29378 Wittlingen
Tel.: 0160 4461378
BGS

Jörg-Artur Wiebe
29378 Wittlingen
Tel.: 05836 979678 oder
0170 5371412
BGS und HS

Rainer Dierks-Götze
29396 Schönewörde
Tel.: 05835 967262 oder
0170 8169856
HS



Wolfgang Klaus
29413 Dähre
Tel.: 039031 206 oder
01608850571 oder
0173 2171185
HS

Karl Kühn
29439 Lüchow
Tel.: 05841 6247 oder
05861 9759-13 oder
0170 5650218
HS

Helge Schulz
29439 Lüchow
Tel.: 05841 971669
HS

Hans-Dieter Wohlfeld
29439 Lüchow
Tel.: 05841 2535 oder
05841 3459
HS

Birte Gausmann
29451 Dannenberg (Elbe)
Tel.: 0170-8729856
KIM

Klaus Petko
29471 Gartow
Tel.: 05846 980375
BGS

Peter Hahn
29456 Hitzacker
Tel.: 05862 8778
BGS

Rolf Ebeling
29476 Gusborn
Tel.: 05865 433 oder
0170 5650214
BGS

Ralf Abbas
29478 Hühbeck
Tel.: 0173 2087475
BGS

Mario Thöne
29479 Jameln
Tel.: 0160 97796562
DW

Uwe Hermanski
29499 Zernien - Bellahn
Tel.: 0170 3272084
BGS

Herbert Lammert
29499 Zernien
Tel.: 05863 297
BGS

Michael Zumpe
29499 Zernien
Tel.: 05863 983690 oder
01520 8532525
BGS

Udo Peters
29549 Bad Bevensen
Tel.: 05821 542932 oder
0160 3433604
HS

Heinzjürgen Könnecker
29553 Bienenbüttel
Tel.: 05823 7145 oder
0151 11190818
HS

Christian Plate
29574 Ebstorf
Tel.: 05822 947376 oder
0177 9415940
HS

Stefanie Söhl
29578 Eimke
Tel.: 05873 9809489 oder
0172 7707716
UV

Jost Weber
29578 Eimke
Tel.: 05873 9800086
oder 0173 5243021
HS

Kerstin Hahn
29594
Soltendieck-Bockholt
Tel.: 05874 986601 oder
0151 26425832
Teckel

Mirco Lürer
29597 Stoetze
Tel.: 05872 1542 oder
0171 7667130
HS

Mareike Kohlmeyer
29598 Stoetze
Tel.: 05872 1542 oder
0175 5952362
HS

Klaus Gründemann
29599 Weste
Tel.: 05805 979818 oder
0171 6462038
KIM

Frank Dahlem
29649 Wietzendorf
Tel.: 05196 9639182 oder
0172 7802651
HS

Andrea Lünebach-Hüner
29664 Walsrode
Tel.: 0171 8516655
RT

Ingo Reppien
29664 Walsrode
Tel.: 0151 15135183
HS

37

34

30

Dieter Wiedemann
30175 Hannover
Tel.: 0511 815930 oder
0172 5149652
A.-DBr.

Natascha Trübenbach
30559 Hannover
Tel.: 0511 5105243 oder
0171 1976924
HS

Frank Nüsser
30890 Barsinghausen
Tel.: 05105 8814 oder
0170 3373854
HS

Helmut Heinrich
30938
Burgwedel-Fuhrberg
Tel.: 05135 651 oder
0172 5130814
HS

Paul-Eric Stolle
30966 Hemmingen
Tel.: 0511 233234 oder
0511 9669644
HS

Gunter Voß
30966 Hemmingen
Tel.: 0511 2831954 oder
0172 4152969
HS

31

Dorothea Schünemann
31008 Elze
Tel.: 05068 2365 oder
0160 99052252
HS

FOI Helmut Welge
31020 Salzhemmendorf
Tel.: 05153 800267
Br-Br.

Andreas Dörrie
31028 Gronau (Leine)
Tel.: 0173 3415907
BGS

Ulrich Hopmann
31028 Gronau (Leine)
Tel.: 05182 1798 oder
0175 5454590
BGS

Günther Helmke
31139 Hildesheim
Tel.: 0171 4682426
HS

Daniel Lietmeyer
31139 Hildesheim
Tel.: 0171 5275520
HS

Heinrich Hanekop
31157 Sarstedt
Tel.: 0177 8458023
RR

Lutz Borchers
31167 Bockenem
Tel.: 05067 917604 oder
0160 1422223
Ti.-Br.

Torben Paulat
31171 Nordstemmen
Tel.: 0151 23440132
HS

Petra Sonnenkalb
31185 Söhlde
Tel.: 0177 3031286
RT und HS

Anna von Steen
31185 Söhlde Tel.:
0177 8544201
DBr.

Klaus Schütte
31188 Holle
Tel.: 0160 5835103
HS

Hans-Georg Hartung
31195 Lamspringe
Tel.: 05183 5339 oder
0172 8039126
HS

Silvia Mehmel-Edeler
31234 Edemissen
Tel.: 05176 923232 oder
0163 7945285
BGS

Krzystof Moltzahn
31515 Wunstorf
Tel.: 0152 52054528
HS & GonP

Martin Barczak
31535 Neustadt
Tel.: 05034 8708368 oder
0174 9274942
HS

Klaus-Peter Mandelt
31535 Neustadt
Tel.: 0172 5453114
HS

Claus Reimann
31547 Rehburg
Tel.: 05037 3610 oder
0171 7609947
DW

Friedrich-Wilhelm Rode
31547 Rehburg-Loccum
Tel.: 05037 2001
KIM

Jens Böning
31582 Nienburg
Tel.: 05021 64576 oder
0172 8889614
BGS

Gerhard Willing
31675 Bückeburg
Tel.: 05722 1294
HS

Bernhard Michel
31683 Obernkirchen
Tel.: 05724 970052 oder
05724 970053
HS

Peter Herz
31712 Niedernwöhren
Tel.: 05726 444
HS

FA Rob Pennings
31749 Auetal
Tel.: 05752 504
HS

Björn Wendt
31749 Auetal
Tel.: 05752 9299630 oder
0170 7367578
HS

Sascha Gehlen
31832 Springe
Tel.: 0170 6070860
Ti.-Br.

Siegfried Gonschorek
31848 Bad Münder
Tel.: 05042 53300
BGS

Rainer Fritz Batz
34298 Helsa
Tel.: 05605 5387 oder
0172 6998807
HS

Christian Koppe
34346 Hann. Münden
Tel.: 0172 5633882
RT

Dietmar Beschorner
34359 Reinhardshagen
Tel.: 05544 1587 oder
0171 75690919 oder
05541 4566
BGS

Eckard Kamm
34359 Reinhardshagen
Tel.: 05544 1704 oder
0160 1085869
BGS

Götz Schilling
34399 Gieselwerder
Tel.: 05572 999890 oder
0170 2645664 oder
0161 5606694
HS

37

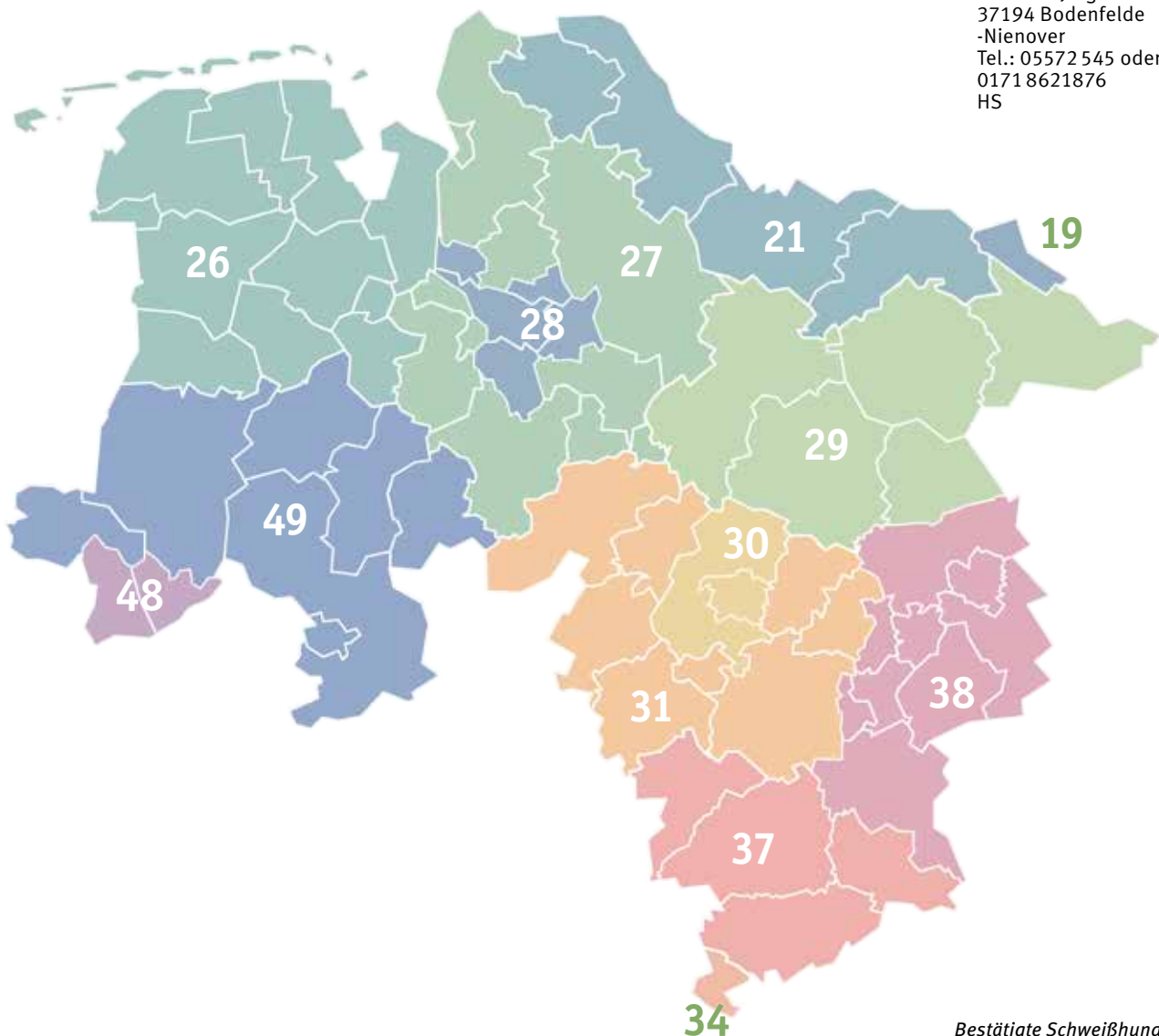
Jörg Schikora
37079 Göttingen
Tel.: 0551 372940 oder
0170 2014788
HS

Björn Eberwien
37127 Scheden
Tel.: 05546 9604940 oder
0151 10102069
BGS

Wolfgang Grzelachowski
37130 Gleichen
Tel.: 05592 999885 oder
0151 12416241
Ti.-Br.

Dr. Oliver Trisl
37136 Waake-
Bösinghausen
Tel.: 05507 2701 oder
0171 3820040
HS

FA Hans-Jürgen Schröder
37194 Bodenfelde
-Nienover
Tel.: 05572 545 oder
0171 8621876
HS



Karl-Heinz Goldmann
37217 Ziegenhagen
Tel.: 05545 371 oder
0172 5653801
BGS

Mario Weseler
37412 Herzberg am Harz
Tel.: 016097250765
DK

Rudolf Brothuhn
37431 Bad Lauterberg
im Harz
Tel.: 05524 6356 oder
0173 3730048
BGS

Oskar Heimbuch
37441 Bad Sachsa
Tel.: 05523 2212 oder
0151 11965167
HS

Carsten Dicke
37444 St. Andreasberg
Tel.: 05582 467 oder
0170 2209177
HS

Uwe Schmidt
37520 Osterode am Harz,
Kamschlacken
Tel.: 0175-7304672
HS

Ulrich Reulecke
37520 Osterode
Tel.: 05521 2286 oder
0171 3094308
HS

Tim Hannappel
37250 Osterode am Harz
Tel.: 0176 53924508
BGS

Heiner Wendt
37520 Osterode am Harz
Tel.: 05522 4422 oder
0171 3094309
HS

Uwe Schmidt
37539 Bad Grund
Tel.: 0175 7304672
HS

Enno Guske
37574 Einbeck
Tel.: 05561 75599 oder
0171 6274157
BGS

Jens Hepper
37589 Kalefeld
Tel.: 0176 61994481
A.-DBr.

Sven Pukallus
37619 Bodenwerder
Tel.: 016091313164
HS

Olaf Schünemann
37619 Bodenwerder
Tel.: 0172 9047384
DD

Armin Bieneck
37632 Eschershausen
Tel.: 05534 941760 oder
0176 38382508
St.-Br.

Harmut Loges
37691 Derental
Tel.: 05273 389850 oder
0151 12943666
BGS

Frank-Michael Ernst
38154 Königslutter
Tel.: 05353 9195629 oder
0171 9528144
HS

Christian Gesche
38154 Königslutter
Tel.: 0151 55749817
HS

Hans-Ulrich Keie
38173 Evessen
Tel.: 05333 1614 oder
0171 1903154
W

Wolf-Rüdiger Dönitz
38173 Sickinge
Tel.: 05305 2396
HS

Manfred Reuper
38173 Sickinge
Tel.: 05305 1843
W

Reinhard Körner
38259 Salzgitter
Tel.: 05341 92422
BGS

Herbert Bremer
38312 Klein Flöthe
Tel.: 05339 253 oder
0175 4655332
HS

Jan-Michael Schmid
38350 Helmstedt
Tel.: 05351 3993588 oder
0171 5321413
BGS

Dr. Wolf-Michael Schmidt
38350 Helmstedt
Tel.: 05351 586112 oder
0151 16634081
BGS

Hubert Böning
38364 Schöningen
Tel.: 05352 58637 oder
016090328318
HS

Jan-Christoph Steeneck
38376 Süpplingenburg
Tel.: 0172 9039835
HS

Kai Stender
38378 Warberg
Tel.: 0151 46134380
BGS

Frank Denecke
38440 Wolfsburg
Tel.: 05361 43373 oder
0152 01662736
Schwarzwildbracke

Walter Behrens
38446 Wolfsburg
Tel.: 05365 7177 oder
01708050150
DD

Carsten Busch
38446 Wolfsburg
Tel.: 0177 4316091
Br-Br.

Karl Stephan
38448 Wolfsburg
Tel.: 05363 7053270
BGS

Axel Meyer
38489 Tangeln
Tel.: 039007 268 oder
0170 5126714
A.-DBr.

Torsten Marienfeld
38527 Meine-Wedelheine
Tel.: 0163 4332270
BGS

Mario Brandes
38539 Müden
Tel.: 0171 7557563
HS

Stefan Krüger
38542 Leiferde
Tel.: 05373 6366 oder
0170 9003746
W

Andreas Pietsch
38542 Leiferde
Tel.: 05373 3323410 oder
0163 7374202
W und A.-DBr.

Jörg Räge
38550 Isenbüttel
Tel.: 0171 6864360
Chien Courant Polonais
GonP)

Rebecca Piehorsch
38551 Ribbesbüttel
Tel.: 0160 97022686
HS

Ernst-Christian
Schölkmann
38551 Ribbesbüttel
Tel.: 0171 9706856
HS

Ingo Delion
38559 Wagenhoff
Tel.: 05376 8907800 oder
0171 8035423
HS

Hubertus Mahn
38642 Goslar
Tel.: 05321 330528 oder
0171 9706923
HS

Klaus Wippermann
38644 Goslar

Tel.: 05325 546233 oder
05321 3349277 oder
0171 9738624
HS

Dieter Fricke
38667 Bad Harzburg
Tel.: 05322 81657 oder
0175 5928655
HS, W

Andreas Eine
38678
Clausthal-Zellerfeld
Tel.: 05323740264 oder
0171 5721865
Ti-Br. u. HS

Ulrich Bauerochse
38685 Wolfshagen i. Harz
Tel.: 05326 929692 oder
0151 17877305
BGS

Ulf Ristau
38690 Vienenburg
Tel.: 05324 798401 oder
0531 30003368 oder
0171 5017849
HS

Michael Franke
38700 Braunlage
Tel.: 05520 1862 oder
0171 6343745
BGS

Max-Henner Schiers
38707 Altenau
Tel.: 05328 215 oder
05328 911880 oder
0160 93063196
A.-DBr.

Wilhelm Müller
38723 Seesen
Tel.: 05381 989650 oder
0171 6847640
HS

Julian Sylдатk
38729 Hahausen
Tel.: 05383 9908998
oder 05381 9850-20 oder
0151 21374937
A.-DBr.

Kai-Ulrich Tautz
38855 Wernigerode
Tel.: 03943 632564 oder
0173 2490323
BGS

48 ...

Jan Hildebrandt
48488 Emsbüren
Tel.: 0591 1623
KIM

Andreas Oberwalleney
48488 Emsbüren
Tel.: 05903 269
HS

Detlev Heyden
48455 Bad Bentheim
Tel.: 05922 6731 oder
0172 5958369
HS

49 ...

Andreas Wiemer
49170 Hagen a.T.W.
Tel.: 05401 3679643 oder
0152 22917228
Schwarzwälder S

Stephan Bölscher
49179 Ostercappeln
Tel.: 05476 1709 oder
0171 4296650
HS

Friedhelm Bode
49191 Belm-Icker
Tel.: 05406 898624 oder
0176 19399726
BGS

Joel Schwarz
49324 Melle
Tel.: 05422 9108672 oder
0152 53636738
Br-Br. und SB

Meike Spielvogel
49401 Damme
Tel.: 0179 1391202
BGS

Udo Kleister
49565 Bramsche
Tel.: 05461 65511 oder
0175 4025787
BGS

Sönke Kamp
49577 Ankum
Tel.: 05462 8876342 oder
0157 51259784
BGS

Christian Symens
49716 Meppen
Tel.: 0170 9600030
HS

Björn Wicks
49733 Haren
Tel.: 05932 7355168 oder
0170 7928092
HS

Heiner Hoffschroer
49808 Lingen
Tel.: 0151 68850687
DL

Andreas Lögering
49809 Lingen (Ems)
Tel.: 0591 52734
KIM

Joseph Timmer
49811 Lingen
Tel.: 05906 2190
BGS

Sophie Rumpke
49838 Lengerich
Tel.: 05904 668
KIM

Oliver Timm
49843 Uelsen
Tel.: 05942 988241 oder
0174 7679098
RT

Verwendung der Jagdabgabe 2020

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

85 Verwendung der Jagdabgabe 2020		
Bericht über die Einnahmen aus der Jagdabgabe und deren Verwendung gemäß § 22 (2) NJagdG		EUR
Aus dem Haushaltsjahr 2019 wurden an Ausgaberesten (-Vorgriff) nach 2020 übertragen:		2.715.886
Im Haushaltsjahr 2020 wurde von den Kommunen eine Jagdabgabe vereinnahmt und an das Land abgeführt in Höhe von insgesamt:*		3.160.342
Zusammen:		5.876.228
Im Haushaltsjahr 2020 verfügbar:		2.000.000
Empfänger	Verwendungszweck in Stichworten	Bewilligung
1. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdliches Schießwesen und Bau von Schießständen	371.500
2. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jägerlehrhof Jagdschloss Springe	300.000
3. Landesjägerschaft Niedersachsen	Landesjägerschaft	133.000
4. Landesjägerschaft Niedersachsen	Forschung: Erfassung von Wildbeständen, Wildtiermanagement, Jagdbericht	185.000
5. Landesjägerschaft Niedersachsen	Beitrag DEVA	10.000
6. Landesjägerschaft Niedersachsen	Unterstützung der Jagdschützen	37.000
7. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdliche Ausstellungen (z.B. Pferd & Jagd, Tag der Niedersachsen u. a.)	80.000
8. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung der Jagdgebrauchshundehaltung	41.500
9. Landesjägerschaft Niedersachsen	Anlage und Pflege von Hegebüsch	15.000
10. Landesjägerschaft Niedersachsen	Sonstige Zwecke (z.B. Wettbewerb im Jagdhornblasen, Jagdzeitschriften u. a.)	15.000
11. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdhundeunfallversicherung	150.000
12. Landesjägerschaft Niedersachsen	Weiterentwicklung der Online-WTE-Datenbank	53.150
13. Landesjägerschaft Niedersachsen	Lebensraumverbund Feldflur Niedersachsen	295.200
14. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung der Wanderfalkenpopulation	4.500
15. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung des Wildbretabsatzes	19.720
16. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Vorkommen und Raumnutzung der Birkwildprädatoren in der Lüneburger Heide	102.330
17. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Gänseökologie - Analyse von Senderdaten	26.830
18. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Lebensraumverbesserung für das Niederwild - wildbiologische Begleituntersuchung	145.369
19. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Untersuchungen zu den übersommernden Wildgänsebeständen in Niedersachsen	3.355
20. Georg-August-Universität Göttingen	Optimierung der Fördermaßnahmen von lokalen Rebhuhnpopulationen	147.815
21. Verein Naturschutzpark Lüneburger Heide	Artenschutzprojekt zum Schutz des Birkhuhns	39.885
22. Otterzentrum	Umbaumaßnahmen und Uferbefestigungen in den Fischotter-Gehegen	4.700
23. Schießstand Rhadereistedt	Erweiterung und Modernisierung des Schießstandes	143.000
24. Hochschule Emden-Leer	Digitale Wildvergrämung	18.250
25. ML / LjN für Druckerei	Layout und Druckkosten des Jagdberichtes	30.000
*Seit 2002 besteht die Möglichkeit zur Lösung eines 3-Jahres-Jagdscheines. Die Einnahme ist daher auf durchschnittlich 2.000.000 EUR/Jahr zu relativieren.		
Summe der Bewilligungen:		2.372.104
Restbetrag:		-372.104

Jagdbehörden in Niedersachsen

86 Jagdliche Organisation

Oberste Jagdbehörde

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	Calenberger Straße 2	30169 Hannover	https://www.ml.niedersachsen.de
---	----------------------	----------------	---

Jagdbehörden

Stadt Braunschweig	Postfach 3309	38023 Braunschweig	http://www.braunschweig.de
Stadt Delmenhorst	Rathausplatz 1	27747 Delmenhorst	http://www.delmenhorst.de
Stadt Emden	Postfach 2254	26702 Emden / Ostfr.	http://www.emden.de
Stadt Göttingen	Hiroshimaplatz 1 – 4	37070 Göttingen	http://www.goettingen.de
Stadt Oldenburg	Markt 1	26105 Oldenburg	http://www.oldenburg.de
Stadt Osnabrück	Postfach 4460	49034 Osnabrück	http://www.osnabrueck.de
Stadt Salzgitter	Postfach 100680	38206 Salzgitter	http://www.salzgitter.de
Stadt Wilhelmshaven	Rathausplatz 1	26382 Wilhelmshaven	http://www.wilhelmshaven.de
Stadt Wolfsburg	Postfach 100944	38409 Wolfsburg	http://www.wolfsburg.de
Region Hannover, Team 32.01	Maschstraße 17	30169 Hannover	http://www.hannover.de
Landkreis Ammerland	Ammerlandallee 12	26655 Westerstede	http://www.ammerland.de
Landkreis Aurich	Fischteichweg 7 – 13	26603 Aurich	http://www.landkreis-aurich.de
Landkreis Celle	Postfach 1106	29201 Celle	http://www.landkreis-celle.de
Landkreis Cloppenburg	Eschstraße 29	49661 Cloppenburg	http://www.landkreis-cloppenburg.de
Landkreis Cuxhaven	Vincent-Lübeck-Straße 2	27474 Cuxhaven	http://www.landkreis-cuxhaven.de
Landkreis Diepholz	Niedersachsenstraße 2	49356 Diepholz	http://www.diepholz.de
Landkreis Emsland	Ordeniederung 1	49716 Meppen	http://www.emsland.de
Landkreis Friesland	Lindenallee 1	26441 Jever	http://www.friesland.de
Landkreis Gifhorn	Schlossplatz 1	38518 Gifhorn	http://www.gifhorn.de
Landkreis Goslar	Klubgartenstr. 1	38640 Goslar	http://www.landkreis-goslar.de
Landkreis Göttingen	Reinhäuser Landstraße 4	37083 Göttingen	http://www.landkreis-goettingen.de
Landkreis Grafschaft Bentheim	Van-Delden-Straße 1 – 7	48529 Nordhorn	http://www.grafschaft-bentheim.de
Landkreis Hameln Pyrmont	Süntelstr. 9	31785 Hameln	http://www.hameln-pyrmont.de
Landkreis Harburg	Schloßplatz	21423 Winsen (Luhe)	http://www.landkreis-harburg.de
Landkreis Heidekreis	Vogteistraße 19	29683 Fallingb. Bostel	http://www.heidekreis.de
Landkreis Helmstedt	Südtor 6	38350 Helmstedt	http://www.helmstedt.de
Landkreis Hildesheim	Bischof-Janssen-Straße 31	31134 Hildesheim	http://www.landkreishildesheim.de
Landkreis Holzminden	Bürgermeister-Schrader-Str. 24	37603 Holzminden	http://www.landkreis-holzminden.de
Landkreis Leer	Bergmannstraße 37	26789 Leer (Ostfriesland)	http://www.landkreis-leer.de
Landkreis Lüchow-Dannenberg	Königsberger Straße 10	29439 Lüchow (Wendland)	http://www.luechow-dannenberg.de
Landkreis Lüneburg	Auf dem Michaeliskloster 4	21335 Lüneburg	http://www.lueneburg.de
Landkreis Nienburg	Kreishaus am Schloßplatz	31582 Nienburg (Weser)	http://www.lk-nienburg.de
Landkreis Northeim	Medenheimer Straße 6 – 8	37154 Northeim	http://www.landkreis-northeim.de
Landkreis Oldenburg	Delmenhorster Straße 6	27793 Wildeshausen	http://www.landkreis-oldenburg.de
Landkreis Osnabrück	Kreishaus Am Schölerberg 1	49082 Osnabrück	http://www.landkreis-osnabrueck.de
Landkreis Osterholz	Osterholzer Straße 23	27711 Osterholz-Scharmbeck	http://www.landkreis-osterholz.de
Landkreis Peine	Burgstraße 1	31224 Peine	http://www.landkreis-peine.de
Landkreis Rotenburg (Wümme)	Hopfengarten 2	27356 Rotenburg (Wümme)	http://www.landkreis-rotenburg.de
Landkreis Schaumburg	Kreishaus Jahnstraße 20	31655 Stadthagen	http://www.schaumburg.de
Landkreis Stade	Am Sande 2	21682 Stade	http://www.landkreis-stade.de
Landkreis Uelzen	Veerßer Straße 53	29525 Uelzen	http://www.uelzen.de
Landkreis Vechta	Ravensberger Straße 20	49377 Vechta	http://www.landkreis-vechta.de
Landkreis Verden	Lindhooper Straße 67	27283 Verden (Aller)	http://www.landkreis-verden.de
Landkreis Wesermarsch	Poggenburger Straße 15	26919 Brake (Unterweser)	http://www.landkreis-wesermarsch.de
Landkreis Wittmund	Am Markt 9	26409 Wittmund	http://www.landkreis.wittmund.de
Landkreis Wolfenbüttel	Bahnhofstraße 11	38300 Wolfenbüttel	http://www.lk-wolfenbuettel.de

Einrichtungen, Organisationen und Verbände

**Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Institut für Terrestrische und Aquatische Wild-
tierforschung (ITAW)**

Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7568, Telefax: 0511 856-7696
E-Mail: wildtier@tiho-hannover.de
www.tiho-hannover.de

**Jagdgebrauchshundverband –
Landesgruppe Niedersachsen e. V.**

Jan Knoop
Vorderstraße 18, 27628 Rechtenfleth
Telefon: 04702 1307
E-Mail: jan.knoop@jghv-niedersachsen.de
www.jghv-niedersachsen.de

Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.

Schopenhauerstraße 21, 30625 Hannover
Telefon: 0511 530430, Telefax: 0511 5304329
E-Mail: info@ljn.de
www.ljn.de

**Zentralverband der Jagdgenossenschaften und
Eigenjagdbesitzer in Niedersachsen e. V.**

Warmbüchenstraße 3, 30159 Hannover
Telefon: 0511 3670441, Telefax: 0511 3670462
E-Mail: zjen@landvolk.org
www.zjen.de

**Verband der Jagdaufseher Niedersachsen e. V.
(VJN)**

Sibylle Erbut
Waldstraße 15-17, 27616 Beverstedt-Wellen
E-Mail: geschaeftsstelle@jagdaufseher-nieder-
sachsen.de
www.jagdaufseher-niedersachsen.de

**Ökologischer Jagdverein
Niedersachsen-Bremen e.V.**

Gerhard Naujoks
Friedrich-Huth-Str. 28, 21698 Harsefeld
Telefon: 04164 2002
E-Mail: naujoks@oejv-nb.de

**Landesverband der Berufsjäger Niedersachsen
e. V.**

Revieroberjäger Sören Peters
Meinser Kämpen 2, 31675 Bückeburg
Telefon: 05722 288465
E-Mail: peters-forstamt@hofkammer-buecke-
burg.de

**Deutscher Falkenorden Landesverband
Niedersachsen**

Bernd Reichelt
Langelohsberg 2a, 29640 Schneverdingen
Telefon: 05193 971505
E-Mail: reichelt.schneverdingen@fn.de
www.niedersachsen-bremen.d-f-o.de

**Orden Deutscher Falkoniere Landesverband
Niedersachsen**

Dieter Effmert
Neddernhof 55, 21255 Tostedt
Telefon: 040 79145894
www.falknerverband.de/
komturei-niedersachsen

Informationen zur Redaktion

Dipl.-Biol. Reinhild Gräber

Mitarbeiterin der Landesjägerschaft Niedersachsen am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Frau Gräbers Arbeitsschwerpunkte liegen auf dem Gebiet der Erfassung von Wildtierbeständen (Schalenwildmonitoring) und der Wildtiererfassung. Zudem ist sie zuständig für die redaktionelle Bearbeitung des Landesjagdberichtes und die Betreuung der Homepage www.wildtiermanagement.com

Kontakt:

Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7557
E-Mail: reinhild.graeber@tiho-hannover.de

Dr. Egbert Strauß

Mitarbeiter der Landesjägerschaft Niedersachsen am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Herr Dr. Strauß beschäftigt sich unter anderem mit der Populationsentwicklung und der Populationsökologie des Niederwildes. Weiterhin ist er zuständig für das Wildtiermonitoring und die Erfassung von Wildtierpopulationen in Niedersachsen. Ein weiterer Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeiten ist das Birkwild.

Kontakt:

Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7620
E-Mail: egbert.strauss@tiho-hannover.de

Florian Rölfing

Herr Rölfing ist Mitarbeiter der Landesjägerschaft Niedersachsen und zuständig für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Kontakt:

Schopenhauerstr. 21, 30625 Hannover
Telefon: 0511 53043-0
E-Mail: froelfing@ljn.de
Web: www.ljn.de

Assessor des Forstdienstes Stephan Johanshon

Herr Johanshon ist Geschäftsführer der Landesjägerschaft Niedersachsen.

Kontakt:

Schopenhauerstr. 21, 30625 Hannover
Telefon: 0511 53043-0
E-Mail: sjohanshon@ljn.de
Web: www.ljn.de

An das
 Nds. Landesamt für Verbraucherschutz
 und Lebensmittelsicherheit
 LVI Braunschweig / Hannover
 Eintrachtweg 17

30173 Hannover

Telefon: 0511 28897-0
 E-Mail: poststelle.lvi-h@laves-niedersachsen.de

Öffnungszeiten:
 Montag bis Donnerstag 06:00 bis 15:30 Uhr
 Freitag 06:00 bis 15:00 Uhr
 Samstag (Notdienst) 08:00 bis 11:00 Uhr

Antrag auf Wildtieruntersuchung

Mitteilung des Erlegers / Finders

Tierart _____

das Tier wurde am _____

- erlegt
 tot aufgefunden / Fallwild
 krank erlegt
 überfahren / Unfallwild

Alter: _____

Geschlecht: _____

Material:
 Tierkörper Rachentupfer
 Organe Kloakentupfer
 sonstiges

Name / Adresse des Erlegers / Finders: _____

 Tel. / Handy-Nr.: _____

zur Untersuchung auf:
 Todesursache
 sonstiges

Erlegungsort / Fundort (möglichst präzise): _____

Gemeinde: _____ PLZ: _____
 Kfz-Kennzeichen Landkreis: _____

Eingang Veterinäramt:
 Datum: _____
 ID: 201 | 03 | | | | | | | | |
 Jahr Kreis- / Gemeindeziffer
 | | | | |
 lfd. Nr. des Veterinäramts

Vorbericht (ggf. auf der Rückseite ergänzen):

Kopie des Befundes an das ITAW schicken

Datum / Unterschrift Einsender: _____



Quellennachweis

- ANDERS, O. & T. L. MIDDELHOFF (2016):** Abundanz und Dichte des Luchses (*Lynx lynx*) im westlichen Harz. Die Ergebnisse eines systematischen Fotofallenmonitoring im Herbst und Winter 2014/15. Säugetierkundliche Informationen, Jena 10, H.51, 2013-224
- BARTH, W.-E. & K. POHLMAYER (2000):** Der Luchs als Botschafter für ein neues Naturverständnis -Das Wiederansiedlungsprojekt im Harz, mitten IN Deutschland, Niedersächsischer Jäger, NJ 13/2000 – 16/2000
- BAUCH, T., ELLIGER, A., HERBST, C., & ARNOLD, D. J. (2019).** Management von Schwarzwild vor dem Hintergrund eines möglichen ASP-Seuchengeschehens. In Wildforschung in Baden-Württemberg Band 13 (S. 59-69). Aulendorf: Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg
- BAUDACH, F., GREISER, G., MARTIN, I. & PONICK, W. (2021):** Status und Entwicklung ausgewählter Wildtierarten in Deutschland. Jahresbericht 2019. Wildtierinformationssystem der Länder Deutschlands (WILD). Deutscher Jagdverband (Hrsg.), Berlin
- BFN (2021):** Luchsbestand in Deutschland – Pinselohr noch immer selten. https://www.bfn.de/presse/pressemitteilung.html?no_cache=1&ttnews%5Btt_news%5D=7063&cHash=de24883f13730ee2656948900ea2a72a; Luchsvorkommen Deutschland Monitoringjahr 2019-2020, pdf-Datei, Abruf: 25.2.2021
- BOITANI, L. & J.D.C. LINNELL (2015):** Bringing Large Mammals Back: Large Carnivores in Europe, Buchkapitel aus Rewilding European Landscapes, Springer Verlag S.67 -84
- BUTZECK, S., STUBBE, M., PIECHOCKI, R. (1988):** Beiträge zur Geschichte der Säugetierfauna der DDR, Teil 2: Der Luchs (*Lynx lynx* Linne 1758), *Hercynia N.F. Leipzig* 25/2, S. 144 -168
- CERNE, R. (2019):** Lynx population in the Dinaric Mountains and the south-eastern Alps and the LIFE Lynx project, expert conference on the Conservation of the Eurasian lynx (*Lynx lynx*) in West and Central Europe, presentation abstract, Bonn, Germany
- CHAPRON, G., KACZENSKY, P., LINNELL, J. D. C., VON ARX, M., HUBER, D., ANDRÉN, H., LÓPEZ BAO, J. V., ADAMEC, M., ÁLVARES, F., ANDERS, O., BALČIAUSKAS, L., BALYS, V., BEDŮ, P., BEGO, F., BLANCO, J. C., BREITENMOSER, U., BRØSETH, H., BUFKA, L., BUNIKYTE, R., ... BOITANI, L. (2014):** Recovery of large carnivores in Europe's modern human dominated landscapes. *Science*, 346(6216), 1517– 1519. <https://doi.org/10.1126/science.1257553>
- COP, J. (1998):** Die Raumverbreitung des Luchses nach der Wiedereinbürgerung 1973 in Kocevje, Slowenien, bis 1997. 5, 47-56. 1998. Feldkirchen, Landesjagdverband Bayern e.V. Schriftenreihe des Landesjagdverbandes Bayern e.V. / Der Luchs in Mitteleuropa - Gemeinsames Symposium von Jägern und Naturschützern. Reddemann, J. 21-11-1997
- DENK, M. (2011):** Arbeitskreis Hessenluchs, Monitoringbericht im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
- DJV (2021):** Deutscher Jagdverband, DJV- Handbuch Jagd 2021, S. 335

FEIGE, K. -D. & M. MÜLLER (2012): Erster Brutnachweis des Silberreiher *Casmerodius albus* in Deutschland. Ornithologische Rundbrief Mecklenburg-Vorpommern 47/3. S. 258-264

GAJDÁROVÁ, B., BELOTTI, E., BUFKA, L., DUĽA, M., KLEVEN, O., KUTAL, M., OZOLIŃ, J., NOWAK, C., REINERS, T. E., TÁM, B., VOLFOVÁ, J., KROJEROVÁ PROKEŠOVÁ, J. (2021): Long-distance Eurasian lynx dispersal – a prospect for connecting native and reintroduced populations in Central Europe, Conservation Genetics <https://doi.org/10.1007/s10592-021-01363>

GEDEON, K., GRÜNEBERG, C., MITSCHKE, A., SUDFELDT, C., EICKHORST, W., FISCHER, S., FLADE, M., FRICK, S., GEIERSBERGER, I., KOOP, B., KRAMER, M., KRÜGER, T., ROTH, N., RYSLAVY, T., STÜBING, S., SUDMANN, S. R., STEFFENS, R., VÖKLER, F. & K. WITT (2015): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Dachverband Deutscher Avifaunisten, ISBN 978-3981554335, 800 S.

GOMERČIĆ, T., SINDIČIĆ, M., GOMERČIĆ, M. D., GUŽVICA, G., FRKOVIĆ, A., PAVLOVIĆ, D., KUSAK, J., GALOV, A. & HUBER, D. (2010): Cranial morphometry of the Eurasian lynx (*Lynx lynx* L.) from Croatia. Veterinarski Arhiv 80 (3), 393-410

HAGEN (1817): Die Luchsjagd im Harze, Forst und Jagdarchiv von und für Preußen, Hartig, G.L. (Hrsg.), 2. Jahrgang, 2. Heft, S. 92 - 108

HECKENROTH, H. & V. LASKE (1997): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1981-1995). Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen 37, 329 S.

HOFMANN, T. (1999). Untersuchungen zur Ökologie des Europäischen Dachses (*Meles meles*, L. 1758) im Hakelwald (nordöstliches Harzvorland). Halle/Saale: Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

HOFFMANN, P. (2004): Niedersächsische Geschichte kurz gefasst. Herausgegeben von der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung, Hannover 2004

HUHN, J. (2014). Unter Dachsen - mit Grimbart per Du. Wild und Hund 15, 12-17

JANKO, C. (2003). Habitatnutzung des Rotfuchses (*Vulpes vulpes*) in Dörfern und Kleinstädten . Hohenheim: Universität Hohenheim Institut für Zoologie Fachgebiet Parasitologie

KAPHEGYI, T. A. (2002). Untersuchungen zum Sozialverhalten des Rotfuchses (*Vulpes vulpes* L.) . Freiburg im Breisgau : Forstwissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Brsg.

KEULING, O. (2018). Schwarzwild: Status Quo und neue Konzepte zur Reduktion. 24. Österreichische Jägertagung 2018 (S. 49-56). Raumberg Gumpenstein: Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein

KEULING, O., GETTHÖFER, F., HERBST, C., FRAUENDORF, M., NIEBUHR, A., BRÜN, J., SIEBERT, U. (2014). Schwarzwildmanagement in Niedersachsen. Hannover

- KIRBERG, S. (2020):** Do red deer (*Cervus elaphus*) perceive a human-induced “landscape of fear” in the Bohemian Forest Ecosystem? - New insights through the analysis of stress physiology and nutritional parameters. Diplomarbeit / Masterarbeit - Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ), BOKU-Universität für Bodenkultur, pp 60
- KLAMM, A. (2021).** Monitoring des Wildschweins in einem Großschutzgebiet in Thüringen. In F. Baudach, G. Greiser, I. Matin, & W. Ponick, Status und Entwicklung ausgewählter Wildtierarten in Deutschland. Jahresbericht 2019 (S. 25-27). Berlin: Deutscher Jagdverband
- KOUBEK, P. AND CERVENY, J. (1997).** Lynx in the Czech and Slovak republics (Appendix). Acta sc. nat. Brno 30(3): 2-60
- KRÜGER, T., LUDWIG, J., PFÜZKE, S & H. ZANG (2014):** Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2005-2008. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen 48, 552 S.
- LABHARDT, F. (1996).** Der Rotfuchs Naturgeschichte, Ökologie und Verhalten dieses erstaunlichen Jagdwildes. Hamburg: Paul Parey
- LANDESAMT FÜR STATISTIK NIEDERSACHSEN,** Hannover 2020
- LANGGEMACH, T., & J. BELLEBAUM (2005).** Prädation und der Schutz bodenbrütender Vogelarten in Deutschland. In VOGELWELT 126 (S. 259 – 298). Wiebelsheim: AULA-Verlag GmbH
- LINNELL, J. D. C., BREITENMOSER, U., BREITENMOSER-WÜRSTEN, C., ODDEN, J., VON ARX, M. (2009):** Recovery of Eurasian Lynx in Europe: What Part Has Reintroduction Played. Reintroduction of Top-Order Predators, 72–91
- LÖNS, H. (1905):** Beiträge zur Landesfauna, 3. Hannovers Säugetiere 1905, Jahrb. d. Prov.-Mus. Hannover
- LSN (2020):** Landesamt für Statistik Niedersachsen, Hannover 2020
- LSN (2021A):** Landesamt für Statistik, Pressemitteilung Nr. 006 vom 21.01.2021
- MARTI, I. & RYSER-DEGIORGIS, M.-P. (2018):** Morphometric characteristics of free-ranging Eurasian lynx *Lynx lynx* in Switzerland and their suitability for age estimation. Wildlife Biology
- MUELLER, S.A., REINERS, T.E., MIDDELHOFF, T.L., ANDERS, O., KASPERKIEVICZ, A., NOWAK, C. (2020):** The rise of a large carnivore population in Central Europe: genetic evaluation of lynx reintroduction in the Harz Mountains Conservation Genetics 21: doi.org/10.1007/s10592-10020-01270-w
- MUELLER, S. A., PROST, S., ANDERS, O., BREITENMOSER-WÜRSTEN, C., KLEVEN, O., KLINGA, P., KONEC, M., KOPATZ, A., KROJEROVÁ-PROKEŠOVÁ, J., MIDDELHOFF, L., OBEXER-RUFF, G., REINERS, T.E., SCHMIDT, K., SINDIČIČ, M., SKRBINŠEK, T., TÁM, T., SAVELJEV, A.P., GALSANDORJ, N., NOWAK, C. (eingereicht):** Genome-wide diversity loss in reintroduced Eurasian lynx populations urges immediate conservation management, eingereicht bei Biological Conservation
- PORT, M., HENKELMANN, A., SCHRÖDER, F., WALTERT, M., MIDDELHOFF, L., ANDERS, O., JOKISCH, S. (2020):** Rise and fall of a Eurasian lynx (*Lynx lynx*) stepping-stone population in central Germany, Mammal Research volume 66, pages 45–55

NLT (2021): Niedersächsischer Landkreistag e.V.: <https://www.nlt.de/staticsite/staticsite.php?menuid=76&topmenu=75> . Abgerufen m 23.04.2021

REINER, G., RUMPEL, M., ZIMMER, K., & WILLEMS, H. (2021). Genetic Differentiation of Wild Boar Populations in a Region Endangered by African Swine Fever. *The Journal of Wildlife Management* 85, S. 423-436

RYSER-DEGIORGIS, M-P., ROBERT, N., MEIER K. R., ZÜRCHER-GIOVANNINI, S., PEWSNER, M., RYSER, A., BREITENMOSER, U., KOVACEVIC, A., ORIGGI F. C. (2020): Cardiomyopathy Associated With Coronary Arteriosclerosis in Free-Ranging Eurasian Lynx (*Lynx lynx carpathicus*), *Front Vet Sci.* 2020; doi: 10.3389/fvets.2020.594952

SKIBA, R. (1983): Die Tierwelt des Harzes, 3. Neubearbeitete Auflage, Piepersche Buchdruckerei, Clausthal-Zellerfeldt

STAHL, D. (1972): Möglichkeiten und Aussichten einer Wiedereinbürgerung des Luchses (*Lynx lynx, L.*) im westlichen Harz, *Zeitschrift für Jagdwissenschaft* 18, 57 - 66

STUBBE, M. (1989). Dachs *Meles meles* (L.). In H. Stubbe, *Buch der Hege* 1.-5. Aufl. Berlin: Deutscher Landwirtschaftsverlag

V. VELTHEIM, GRAF (1818): H. Neueste Luchsjagd am Harze, in *Waidmanns Feierabende, ein neues Handbuch für Jäger und Jagdfreunde, Viertes Bändchen*, Marburg in der J. Christ. Kriegerschen Buchhandlung S. 168 - 185

VETTER, S., RUF, T., BIEBER, C., & ARNOLD, W. (2015). What Is a Mild Winter? Regional Differences in Within-Species Responses to Climate Change. *PLOS ONE*

WALLISER, G. (2003). Auswirkungen anthropogener Landnutzung auf die Siedlungsstruktur, Raum- und Habitatnutzung des Europäischen Dachses (*Meles meles L., 1758*) auf der Insel Rügen . Greifswald: Institut für Forstbotanik und Forstzoologie, Fakultät für Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften an der Technischen Universität Dresden

WÖFL, S., ANDERS, O., MIDDELHOFF, T.L., HOHMANN, U., BACK, M., IDELBERGER, S., KREBÜHL, J., OHM, J., PRÜSSING, A., HERDTFELDER, M., BÖCKER, F., ERRETKAMPS, J., KOPANIAK, L., WÖFL, M., JOKISCH, S., HUCHT-CIORGA, I., TEUBNER, J., TROST, M., ZSCHILLE, J., JESS, E., UND STEINBERG, C. (2020): Status des Luchses in Deutschland, *Natur und Landschaft*, 96. Jahrgang 2021 Heft 1, Seiten 2-10, DOI: 10.17433/1.2021.50153865.2-10

Zitiervorschlag

Zitate aus dem Gesamtbericht bitte mit folgender Quellenangabe:

Gräber, R., Strauß, E., Rölfing, F. und S. Johanshon (2021): Wild und Jagd – Landesjagdbericht 2020 / 2021. Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.), Hannover, 132 Seiten ISSN 2197-9839

Zitate aus Einzelbeiträgen bitte nach folgendem Schema:

Strauß, E. (2021): Wildtiererfassung in Niedersachsen. IN Gräber, R., Strauß, E., Rölfing, F. und S. Johanshon (2021): Wild und Jagd – Landesjagdbericht 2020 / 21 Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.), Hannover, ISSN 2197-9839, S.13–17

Herausgeber

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Postfach 243
30002 Hannover

Redaktion

Reinhild Gräber
Dr. Egbert Strauß
Florian Rölfing
Stephan Johanshon

Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.
Schopenhauerstr. 21
30625 Hannover

Strichzeichnungen

Wolfgang Weber

Gestaltung

HenryN. Design, Braunschweig

Druck

roco, Wolfenbüttel

Stand

Oktober 2021

Bezug

Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.
Schopenhauerstr. 21
30625 Hannover

ISSN 2197-9839

© Die – auch auszugsweise – Veröffentlichung von Teilen / Fotos dieses Berichtes bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung durch den Herausgeber